



MK-Echo

Gymnasium Maria Königin • Lennestadt-Altenhundem



2002



Gymnasium
Maria Königin
2002

Zum Geleit	3
Das Jahr im Rückblick	
Chronik	4
Pressespiegel	7
Religiöses Leben	
Projekt Sintflut	13
Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen: Wallfahrt	14
Jugendgottesdienst „Frieden ist TATSache“	16
„Augen-Blicke des Friedens“: Frühschichten in der Fastenzeit	17
Die längste Kaffeetafel der Welt: Maria Königin war dabei	18
Schülerwettbewerb „Thomas Morus“ der Stadt Lennestadt	19
Hardehausen 2002	20
Tage religiöser Orientierung im Palottihaus	21
„Ich glaube an den Frieden und die Versöhnung Jesu Christi“	22
Servir	
Bischof Anselmo Müller zu Besuch	23
ALU: Erneuter Sammelerfolg	24
Afrikanische Klänge am Gymnasium Maria Königin	25
Theater & Co.	
Theater-AG lässt „Drachen steigen“	26
Tenalparret ist sicher gelandet	28
Der harte Weg des Literaturkurses	31
Ein Literaturkurs im Schauspielteufel: „Die Physiker“ an MK	34
Gedanken zu Friedrich Dürrenmatts „Die Physiker“	36
Ein Literaturkurs spielt den „Woyzeck“	37
Schulische Highlights	
58127 Bücher - die größte Schulbibliothek in NRW?	39
Schulforum 2002	40
Autorenlesung mit Tilman Röhrig	41
Knobelspaß oder mehr? Mathematikolympiade	42
Anti-Mobbing-Konvention	44
Streitschlichter als Trainer sozialer Kompetenzen	45
Rette mich, wer kann - Schulsanitäter an MK	46
Lokalgeschichte aus erster Hand: Paul Tigges an MK	47
Be smart - don't start - Projekt gegen den blauen Dunst	48
„Der Dom macht Schule“	49
Mein schwarzer Lupo	50
Musisches Wochenende im November 2003	51
Raus aus der Schule!	
Nichts als die Wahrheit: Skifreizeit 2002	53
Abenteuer im nassen Element: Kanu-Tour im Münsterland	54
Viele Kühe machen Mühe	55
Seminartag der Jahrgangsstufe 13	56
Ökologische Projekttage zum Heiligen Meer	57
Kunst im Krankenhaus	58
Hakuna Matata - König der Löwen	59
Berichte vom Betriebspraktikum	60
ZEUS - Zeitung Und Schule	61
MK-Schüler auf Gegenbesuch in Otzock	66
Aus Schule und Verwaltung	
Aus der Schulverwaltung des Jahres 2002	68
Trägerwechsel offiziell vollzogen	69

Eine Reise in die Vergangenheit	70
Abitur in zwölf Jahren	74
Fördernde Erziehung in einer fördernden Atmosphäre	75
Termine 2003	76
Fünf Schritte zur modernen Orthografie	76
Auszüge aus Jahreschroniken	77

Menschen gestern und heute

20 Jahre unter dem Schutz der Madonna	78
„Wenn du singst, sing nicht allein...“	80
Wanderjahre: ein Blick zurück	81
Von Sonnenblumen und Riesen - Bioolympiade 2002	82
Preise gewinnen mit Latein	83
Wir trauern um Marc und Michael	85
„Mach gut, woll!“	86
Erinnerungen an Marc	87
Der Tod meiner Schüler - Protokoll einer Verstörung	88
Wir vermissen dich, Hegel!	89
Erinnerungen an Michael	90

Sport

Fußballlehrerausbildung	91
Highlights MK-Sport 2002	92
Basketball-Nikolaus-Turnier 2001	94
NOK-Präsident erteilt Schwimmunterricht	94
Amoroso auf dem Schwebebalken	95

Personalien

Abiturientia 2002	96
Erinnerungen und Ratschläge	98
Wir begrüßen unsere Sextaner!	101
Personalien	107
Lehrer des Schuljahres 2002/2003	108
Mitglieder der Schulkonferenz	109
Willkommen und Abschied	110
Gespräch in der Badewanne	111
Klassenleitungen, Klassensprecher und Pflegschaften	112
Zur Verabschiedung von Susanne Eberwein-Kruse	113
Wir gratulieren	114
Abiturjubiläen 1977 und 1992	114
Ehemaliger Schulleiter Paul Tigges wurde 80 Jahre	115

Gremien und Vereine

Die VIP's von MK - die SV	116
Der Förderverein informiert	117
Freundeskreis der Ehemaligen	118
Beitrittsklärungen	119

Literarisches

Die Strafe	29
Fliegen	30
Traumdämmerung	30
Flying to you	30
Hitzestau	52
Seifenblasenliebe	52
Das Schiff aus dem Nichts	65
Der große Traum	80
Lateinische Stilblüten	84
Döneken in Platt	100
Meine ersten Schultage an Maria Königin	105

Zum Geleit

Das Jahr 2002 - ein Jahr im Schatten von PISA

Liebe Leserinnen und Leser, das Jahr 2002 wurde in der Bundesrepublik Deutschland sehr stark vom Begriff der Katastrophe bestimmt. Ich erinnere nur an die Diskussionen um die Flutkatastrophe und die Bildungskatastrophe - letztere verbunden mit dem klangvollen Begriff PISA und in diesem Jahr verlängert mit dem Begriff PISA-E. Während die erstere - die Flutkatastrophe - aber zumindest nicht konkret vorhersehbar war, bahnte sich die zweite schon seit langem an. Sie hatte mit den Ergebnissen der TIMSS-Studie auch schon einen klaren Vorläufer. Sabine Etzold schrieb in ihrem Artikel „Gebt der Schule eine Chance“ in der Zeitung „Die Zeit“ vom 18.03.1999:

„Eine internationale Schulvergleichsstudie, im Kürzel: TIMSS, hat für das Fach Mathematik gezeigt, dass deutsche Schüler weltweit nur Mittelmaß sind. Die Studie löste einen Schock aus. Über all dem Gerede von Chancengleichheit, von angstfreiem Lernen, von der optimalen ‚demokratischen‘ Schulform hatte man die Schule selbst ganz vergessen. Da wurde übersehen, wegdiskutiert, wegideologisiert. Dieses Gebäude aus Illusion und Lüge ist jetzt zusammengebrochen.“

Eben diese Aussage von Sabine Etzold hat jetzt nach den Ergebnissen von PISA erneute Aktualität bekommen. Denn man darf die Schule selbst, den konkreten Unterricht, über allen hoch trabenden Worthülsen nicht vergessen.

Genau dieses passiert aber trotz allem auch jetzt nach PISA weiter: Ausgehend von PISA gibt es auf dem Hintergrund von Ideologien die abstrusesten Forderungen von der Abschaffung des gegliederten Schulsystems (Frankfurter Rundschau) über die Abschaffung des Sitzenbleibens (GEW) bis zur Verlängerung der Grundschulzeit und der Umverteilung der Bildungsfinanzen in den Vor- und Grundschulbereich (Bundesbildungsministerin Bulmahn). Die schiefe Argumentation - Pisa lässt grüßen - ist offensichtlich. Denn Deutschland wird im PISA-Vergleich von ganz unterschiedlichen Schulsystemen überrundet - mal gegliedert, mal integriert, mal zentral, mal dezentral, mal mit Versetzung und mal ohne. Man kann Unterricht eben auf viele unterschiedliche Arten organisieren, aber es muss *guter und effektiver Unterricht* sein. Dabei kommen empirische Ergebnisse der Forschung zur Unterrichtsmethodik zu folgenden Aussagen: „Demnach ist ein besonders leistungsförderlicher Unterricht dadurch charakterisiert, dass der Lehrer hohe Anforderungen stellt ... und wenig Zeit in nicht-fachliche Aktivitäten investiert..., so dass nur wenige Störungen und Unterbrechungen resultieren.“ (A. Helmke, Selbstvertrauen und schulische Leistungen. Göttingen 1992, S. 278). Demnach ist effektiver Unterricht von der fachlichen Qualifikation und dem persönlichen Engagement der Lehrerinnen und Lehrer abhängig. Dazu muss man ihnen aber auch die Möglichkeit geben, das heißt, man darf ihre Arbeitskraft nicht mit ständigen (und dazu wenig durchdachten) Neuerungen und immer wieder neuen umfangreichen Richtlinien und Lehrplänen (wo andere Länder wie Finnland mit 10 Seiten auskommen, braucht NRW 150 Seiten) belasten, sondern sie sollten sich auf der Basis klarer (Fach-)Richtlinien verlässlich auf ihren Unterricht und ihre Schülerinnen und Schüler konzentrieren können. Das pointierte Ergebnis all dieser Überlegungen zieht Peter Silbernagel, der Präsident des Nordrhein-Westfälischen Lehrerverbandes, wie folgt: „Die Quintessenz aller PISA-Schlussfolgerungen muss sein: Statt permanenter ideologischer Schulstrukturdebatte, unseliger Denkschrift- und Autonomiediskussion, statt zumeist nur papierener Qualitäts- und Evaluationsprojekte endlich die Effizienz des Unterrichts ins Zentrum zu rücken.“ (Bildung aktuell Nr. 6/2002, S. 4)

Ich hoffe, dass das vor Ihnen liegende Heft einen kleinen Eindruck davon gibt, wie sich an unserer Schule im vergangenen Jahr Lehrerinnen und Lehrer um „guten und effektiven“ Unterricht *bemüht haben*: mit persönlichem Einsatz für ihre Fächer und mit angemessenen fachspezifischen Anforderungen, mit der persönlichen Zuwendung zu ihren Schülerinnen und Schülern und mit der Ermöglichung authentischer Erfahrungen. In diesem Sinne gibt hoffentlich auch das MK-Echo 2002 einen bunten Bilderbogen des Schullebens im vergangenen Jahr.

Ihnen allen wünsche ich eine unterhaltsame Lektüre des MK-Echos, ein gesegnetes Weihnachtsfest 2002 und ein glückliches Jahr 2003.



Schulleiter

Chronik des Jahres 2002 am Gymnasium Maria Königin

Vorbemerkungen zu den Problemen eines Chronisten

Die Aufgabe des Chronisten lautet: Schreibe einen Rückblick auf das Jahr 2002 am Gymnasium Maria Königin. Gefordert ist damit eine Darstellung der Aktivitäten der zurückliegenden 12 Monate.

Doch was muss in einer solchen Chronik vorkommen? Was darf fehlen?

Da diese Entscheidung nur subjektiv möglich ist und das Ergebnis immer auch ein Licht auf die Vergesslichkeit des Chronisten wirft, sei eine salvatorische Formel vorangestellt.

Wenn auf den folgenden Seiten Ereignisse vergessen oder falsch gewichtet worden sein sollten, so ist dies in keinem Falle als Geringschätzung oder Wertung zu verstehen.

Ein zweiter Hinweis soll der Kritik vorbeugen. Selbstverständlich gibt es an Maria Königin Schüler und (sogar mehr) Schülerinnen und Lehrer und Lehrerinnen (Gott sei Dank!). Dennoch verzichtet der Chronist um der besseren Lesbarkeit willen auf die weibliche Form.

Schwerer wiegt wohl ein anderes Problem: Schule besteht in der Hauptsache aus

Unterrichtsstunden, die im 45-Minuten-Takt gemeinsam von Lehrern und Schülern gestaltet, manchmal wohl auch ertragen werden. Da werden Texte gelesen, Aufgaben gerechnet, Vokabeln gelernt, Diskussionen geführt, Hausaufgaben besprochen, Experimente durchgeführt, Tafelbilder abgeschrieben, Lieder gesungen, Bilder gemalt, Bälle geworfen, Filme gesehen, Klassenarbeiten und Klausuren geschrieben, Noten erarbeitet und erteilt und vieles mehr.

Schule - da sind wir uns an Maria Königin einig - hat aber auch eine erzieherische Aufgabe.

Zahlreiche Vereinbarungen, von Gesetzen bis zu punktuellen Verabredungen, regeln das Miteinander auch in unserer Schule. In diesem Bereich gibt es täglich Gesprächs- und Handlungsbedarf.

Sowohl von dieser Erziehung als auch vom alltäglichen Unterricht ist im Folgenden kaum die Rede. Es sollte aber jedem klar sein, dass guter und engagierter Unterricht und das Bemühen um eine positive Schulumosphäre die Grundlage bilden, auf der besondere Aktivitäten erst möglich und verantwortlich sind.

Eine dritte Vorbemerkung scheint angebracht: Unser Gymnasium ist keine Insel, an der die Ereignisse der Welt spur- und wirkungslos vorübergehen. Der Amoklauf von Erfurt, die Flutkatastrophe in Ostdeutschland, die Veröffentlichung der PISA-Studie, die Bundestagswahl, aber auch die Fußballweltmeisterschaft und so mancher Medienhype wirken auch in die Schule hinein. Auch dies lässt sich in eine Chronik nur schwer integrieren.

Schließlich:

2002 war ein gutes Jahr an Maria Königin.

Aber es liegt auch ein Schatten auf die-

sem Jahr. Zwei Schüler, Marc Theis und Michael Vogt, beide aus der jetzigen Jahrgangsstufe 12, kamen auf tragische Weise im Frühjahr und Sommer des Jahres ums Leben. Im Angesicht dieser Ereignisse relativiert sich vieles, vielleicht alles. Diese Erfahrung mussten (und konnten?) wir im Jahre 2002 machen. Doch gerade der Umgang mit den beiden Todesfällen kann auch tröstlich sein.

Die Solidarität unter den zahlreichen Freunden der beiden, der bewusste Umgang mit Trauer und Verlust und die Wiederentdeckung des Glaubens daran, dass der Tod nicht das letzte Wort sein kann, waren spürbar.

Dieses Verhalten sagt in den Augen des Chronisten Wichtigeres über unsere Jugend aus als ein PISA-Test oder die neueste Shell-Umfrage.

Etwas ist anders

Eigentlich ist alles wie sonst am 7. Januar 2002, dem ersten Schultag des neuen Jahres. Schüler und Schülerinnen kommen mehr oder weniger motiviert und erholt aus den Weihnachtsferien in die Schule zurück. So mancher Lehrer hat in den letzten Ferientagen noch an den Abiturvorschlägen geba-



Betriebsbesichtigung in der Papierfabrik Grünewald in Hofolpe



Der Euro kommt - auch in unsere Schule: Informationsveranstaltung für die 5-er Klassen durch die Volksbank

stellt, die Mitte Januar fertig sein müssen. Die Themen des Unterrichtes sind auch weit gehend gleichgeblieben.

In den folgenden Tagen wird sich auch herausstellen, dass die Notenskala nach wie vor von sehr gut bis ungenügend (zum Glück nur sehr selten erteilt) reicht und dass die Gehälter der Mitarbeiter unseres Gymnasiums keine besonderen Ausschläge aufweisen. Und trotzdem hat sich etwas Entscheidendes verändert zu Beginn des Jahres 2002. Nach mehr als dreißig Jahren haben die Missionare von der Heiligen Familie die Trägerschaft des Gymnasiums an den Verein „Gymnasium Maria Königin e.V.“ übertragen. Damit ist nach intensiver und gründlicher Vorbereitung die Grundlage für eine Zukunft unseres Gymnasiums als katholische Schule in freier Trägerschaft geschaffen. Die Schultradition auf dem „Klosterberg“ wird fortgesetzt und getragen von einem Verein, dem respektable Persönlichkeiten angehören, darunter immerhin fünf ehemalige Schüler unseres Gymnasiums. Somit muss es auch nicht mehr verwundern, dass sich an der Grundorientierung und am Alltag der Schule (s.o.) nichts geändert hat. Mit einer feierlichen Veranstaltung am 25. Januar wird diese Übergabe der Trägerschaft der Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Ein ausgezeichnete Beginn

„Ausgezeichnet“ beginnt das Jahr 2002 für die Schüler der Klassen 8 a und 9 a. Für Ihre Beiträge zum Schülerwettbewerb „Thomas Morus - Stadtpatron der Lennestadt“ erhalten sie erste Preise. Die 8 a hat unter Anleitung von Frau Hegener-Spierling eine Plastik zum Thema Zivilcourage erstellt und die 9 a mit Herrn Rettler mit einem Thomas-Morus-Zeitrad die Zeit ins 16. Jahrhundert zurückgedreht.

G8 - Immer wieder taucht das Kürzel im

Terminplan der Schule für das Jahr 2002 auf. Treffen sich die Regierungschefs der wichtigsten Industriestaaten zu ihren G8-Treffen etwa regelmäßig an Maria Königin? Geheim, an Samstagen, wo es keiner mitbekommt? Wohl kaum. Oder ist dies der pfiffige Name für eine Schach-AG (Dame von d5 nach g8)? Auch das ist es nicht. Wenn auch eine Dame, nämlich Frau Dr. Lohmeyer, für die Betreuung des Projektes zuständig ist. Es handelt sich um die Angebote für Schüler der Jahrgangsstufe 10, die beabsichtigen, die 11 zu überspringen und so das Gymnasium in 8 Jahren zu absolvieren. So wird der Samstag für 11 Schüler unseres und zweier benachbarter Gymnasien wieder zum Schultag. In Intensivkursen vermitteln ihnen im Schuljahr 2001/02 neben anderen Frau Dr. Lohmeyer und Herr Linder Grundlagenwissen für die Oberstufe. Im nächsten Schuljahr werden die beiden unterstützt durch Frau Runkel, Frau Greitemann und Herrn Brüseken, die dann 8 Schüler betreuen.

Der „Tag der offenen Tür“ bietet alljährlich Gelegenheit die vielfältigen Aktivitäten und Möglichkeiten der Schule vorzustellen.

Dies geschieht in intensiver Zusammenarbeit von Lehrern und Schülern, und auch eine ganze Reihe Eltern helfen mit, den interessierten Grundschulern die Vorzüge unserer Schule zu präsentieren. Theater- und Musicalproben, Experimente und Vorführungen, aber auch der ganz normale Schulalltag werden vorgestellt. Einmal mehr loben die Besucher vor allem die freundliche Atmosphäre und das vielfältige Angebot. Zur letztendlichen Entscheidung für eine weiterführende Schule tragen sicher noch sehr viele andere Faktoren bei. Umso erfreulicher ist es, dass in den ersten beiden Februarwochen mehr als hundert Schüler mit ihren Eltern unserem Gymnasium das Vertrauen schenken und sich anmelden.

Während die einen sich erst auf den Weg zu unserer Schule vorbereiten, beschäftigen sich andere schon einmal mit dem Absprung. Im Betriebspraktikum vom 14. Januar bis zum 5. Februar lernen die Zehntklässler unterschiedliche Berufsfelder kennen und bekommen eine wichtige Entscheidungshilfe für ihre weitere Lebensplanung.



Offizieller Empfang unserer polnischen Gäste durch Bürgermeister Alfons Heimes im Rathaus Lennestadt

Nach Frankreich, Hamburg, Münster und Paderborn

Belohnung für Fleiß und Einsatz, für manche aber auch eine Warnung zur rechten Zeit: Das sind die Halbjahreszeugnisse, die Ende Januar 740 Schülerinnen und Schüler ausgestellt bekommen.

Unmittelbar nach den Zeugnissen kommt für manche ein Tapetenwechsel gerade recht, zumal wenn es zu einem so attraktiven Ziel wie unserer französischen Partnerschule in Thônes geht. Frau Hechler und Herr Bildheim organisieren und begleiten den Schüleraustausch vom 25. Januar bis 5. Februar mit 24 Schülern in bewährter Manier.

Für Herrn Zimmermann beginnt mit dem neuen Halbjahr auch seine Referendarzeit in den Fächern Deutsch und Religion an unserer Schule. Als „Spätberufener“ kennt er aus anderer Perspektive MK schon recht gut. Zwei Töchter besuchen bereits die Schule, und Mitglied der Schulpflegschaft war er auch schon.

Kurze Zeit später gibt es noch ein neues Gesicht an MK. Daniel Meiworm, Priesteramtskandidat aus Maumke, absolviert sein Schulpraktikum an unserer Schule. Bei seinen ersten unterrichtlichen Versuchen findet er sich schnell zurecht und entwickelt ein gutes Verhältnis zu Schülern und Lehrern.

Während Jungen aus den Klassen 7 und 8 sich am ersten Februarwochenende noch in Selbstbehauptung üben, trauen sich andere schon zum „König der Löwen“. Fünfzig Musicalbegeisterte machen sich zum Besuch einer Aufführung des gleichnamigen Musiktheaters auf den Weg nach Hamburg. Ohne Musical geht es an MK einfach nicht. Nach dem Riesenerfolg von „Sarafina“ im vorangegangenen Jahr hat Herr Busch die Fahrt organisiert und alle wollen mit, so dass es sechs Wochen später noch eine zweite, ebenfalls ausgebuchte Fahrt gibt.

Nicht nur, aber sicher auch Löwen bekommen die Klasse 6 a und 6 b bei ihrem Besuch des Münsteraner Zoos Ende Februar zu sehen.

„Zeitung in der Schule“ gibt es schon länger. Aber ein Unterrichtsprojekt mit einer Kirchenzeitung zu starten, das ist einmalig in Deutschland. Die Klassen 8 a und 8 c und ein Religions-Grundkurs der Jahrgangsstufe 11 lassen sich gemeinsam mit Herrn Kaufmann auf dieses Experiment ein. Auf dem Programm im 2. Schulhalbjahr stehen die regelmäßige Lektüre des DOM, Besuche der Redaktion in Paderborn, vor allem aber die Recherche und das Verfassen eigener Artikel. Auch wenn leider nicht alle Berichte, Reportagen und Interviews veröffentlicht werden, die von unseren Schülern verfasst wurden, so ist das Projekt doch eine willkommene Abwechslung im Unterricht und eine Reihe von Schülern entdecken ihr journalistisches Talent.

Mit Gottesdiensten zum Aschermittwoch beginnt die Schulgemeinde die Fastenzeit. Eine heilige Messe für die verstorbenen Angehörigen am 22. Februar und ein Jugendgottesdienst für die Firmbewerber des Dekanates Elspe unter dem Thema „Frieden ist TATSache“ sowie die regelmäßige Früh-



„Welcher Lehrer ist das denn?“
Fragen über Fragen am Tag der offenen Tür am 12.1.2002

schichten sind weitere Impulse zu einer bewussten Gestaltung der vorösterlichen Zeit.

Die Lehrer und Lehrerinnen der Schule beginnen die Fastenzeit am Donnerstag nach Aschermittwoch mit einer Pädagogischen Konferenz, in der die Zusammenarbeit und die Arbeit der Fachkonferenzen im Mittelpunkt steht. Ausführlich und einmal losgelöst vom Tagesgeschäft wird über Probleme und Projekte in den einzelnen Fächern diskutiert.

Sportliche Höchstleistungen

Sportlich betätigen sich derzeit 80 Aktive in zehn Teams auf Einladung der Jahrgangsstufe 13 bei einem Fußballturnier in der Sporthalle. In spannenden Gruppenspielen qualifizieren sich schließlich das Team des Städtischen Gymnasiums und mit einer spektakulären Leistung das Lehrerteam „Klosterbräu“ für das Finale, welches die Mannen um Trainer Winfried Rettler dann aber knapp verlieren. Während die Bundesliga sich mit dem Fernsehbeispielen noch schwer tut, ist MK schon einen Schritt weiter. Die Video-Aufzeichnung einer sehr rustikalen Attacke eines Latein-Kollegen wird diesen in den folgenden Wochen noch verfolgen. Die Schülermannschaften von MK heimsen einige Wochen später dann auch noch ihren Erfolg ein. Drei Mal spielen sie den Fußball-Klassiker Deutschland - England oder Lennestadt - London aus und drei Mal gewinnen sie. Die Revanche ist für 2004 bereits fest eingeplant.

Anfang März werden neue sportliche Höchstleistungen angegangen. Auf den Skipisten rund um Tulfes versetzt Frau Greitemann mit ihre Fahrkünsten nicht nur die Klassen 8 in Erstaunen, sondern auch die ansonsten unumstrittenen und umschwärmten Schneekönige alias Skilehrer. Zu einer run-

Presse



Spiegel
2016&61

Knifflige Aufgaben selbst in Ferien gelöst

Mathematik-Olympiade in Maria Königin
W P, 24.05.2002

Sextaner am Klostergymnasium sind jetzt Euro-Spezialisten

Volksbank informierte Schüler über die neue Währung
W P, 11.12.2001

Feier im Kloster:
Gymnasium MK
mit neuem Trüger
WR, 15.12.2001

Brasilianischer Besuch

MK hat Besuch von Geistlichen aus Brasilien
W P, 09.07.2002

Besuch einer tollen Inszenierung

SchülerInnen von Maria Königin zum Musical „König der Löwen“
W P, 22.02.2002

Gymnasium MK
bietet „Woyzeck“
entstaubt
WR, 05.10.2002

MK-Schüler schrieben eigenes Theaterstück

Premiere am nächsten Wochenende
W P, 16.05.2002

Erfolgsautor liest aus seinem neuen Buch

Tilman R. H. zu Gast im Kloster-Gymnasium
W P, 06.09.2002

MK-Schüler nach
Ostwerk-Besuch:
Moderner als gedacht
WR, 25.09.2002

Informationstag bei Maria Königin

Umfassende Beratung über Anforderungen und Möglichkeiten des Gymnasiums
W P, 05.01.2002

Gymnasium „Maria Königin“ mit neuem Projekt - Eltern waren mit großer Begeisterung bei der Sache

Computertraining: Eltern müssen mit auf die Schulbank

WR, 14.12.2001

Gäste aus Ostwerk fühlten sich wohl

Schüler aus Lennestadts Partnerstadt zu Gast am MK-Gymnasium
W P, 08.06.2002

„Maria Königin“ ist eine echte Trainer-Schule

12er-Fußball-Kurs beliebt
für die C-Lizenz
W P, 11.09.2002

Versorgung ist top, die Optik ist ein Flop

Schüler des MK-Gymnasiums bewerten die Lennestädter City
W P, 12.07.2002

3 Fußball-Klassiker an einem Tag

Englische Schüler spielten gegen Junioren des MK-Gymnasiums
W P, 09.04.2002

Maria Königin erzielt tollen Lotterie-Erfolg

25.000 Euro Reingewinn - Maximilian Ellinger aus Klasse 7 c verkaufte 310 Lose
Sauerland-Kurier, 13.10.2002

Großartige Sortierleistung - Fast 26 000 kg brachten schon über 37 000 Euro
MK-Projekt „ALU“ weiter ein Renner
WR, 22.06.2002

Junge Künstler schmücken Hospital

Schüler des Gymnasiums Maria Königin stellen ihre Werke aus
W P, 13.06.2002

MK-Schüler präsentieren tiefsinniges Musical über Toleranz
WR, 15.03.2002

dum gelungenen Ski-Freizeit tragen in der Zeit vom 3. bis 11. März außerdem Frau Runkel und die Herren Busch, Siechau und Strangfeld bei.

Kaum aus dem Schnee zurück, startet Frau Greitemann in Begleitung von Herrn Lahme mit ihrem Biologie Leistungskurs 12 schon wieder durch. Diesmal geht es ans Meer, und wie es sich für eine kirchliche Schule gehört, sogar ans „Heilige Meer“. Hinter diesem Namen verbirgt sich eine biologische Forschungsstation, die den Schülern einen praxisorientierten Einstieg in das Thema Ökologie ermöglicht.

Dass Drogenkonsum in unserer Gesellschaft ein ernstes Problem darstellt und dass nicht nur die Schüler von Maria Königin davon besser die Finger lassen, vermitteln am 19. März eindrucksvoll Vertreter der Psychosozialen Beratungsstelle und der Polizei Schülern der Klasse 8 und interessierten Eltern. Im folgenden Schuljahr wird die von Herrn Lahme organisierte Veranstaltung bereits im November durchgeführt.

Musische und schulische Höchstleistungen

Ein halbes Jahr lang haben sie geprobt,



Selbstbehauptungskurs für die Mädchen der Jgst. 11 vom 27. bis 29. Mai mit Herrn Selter

die neuen 5er. Am 20. und 21. März ist es endlich soweit. Das Musical „Tenalparret“ erlebt zwei Aufführungen, die ihre Talente als Sänger, Schauspieler und Tänzer zeigen. Die Geschichte vom fremden Planeten, der von Erdenkindern gerettet wird, begeistert Publikum und Mitwirkende, was wohl auch in der gelungenen Kooperation einer ganzen Reihe von Kollegen begründet liegt. Die Idee für das Musical hat Herr Jüngst von seiner früheren Schule mitgebracht, bei der Umsetzung wirken Frau Hegener-Spierling, Frau Henkel und Frau Mevenkamp, Herr Kaufmann und Herr Kresin mit. Für die Live-Musik sorgt die Combo der Schule.

„Zukunftsmusik“ stellt derweil Herr Busch schon einmal Kollegen und Schülern vor. „Band in Palace“ heißt das neue musikalische Großprojekt unserer Schule. Im Herbst 2003 soll es zur Aufführung kommen und die Tradition der „Musischen Wochenenden“ in neuer Form fortsetzen.

Die Osterferien geben vor allem den Abiturienten noch einmal Gelegenheit zum Durchatmen und zur Konzentration auf die bevorstehende Prüfung.

78 Schüler, so viel wie nie zuvor, haben sich für die Ferien mit ganz speziellen Mathe-Aufgaben eingedeckt. Sie nehmen an der schulinternen Mathematik-Olympiade teil und knobeln an kniffligen Aufgaben, die Frau Lohmeyer und Herr Strangfeld zusammengestellt haben. Im November beteiligen sich dann erstmals Schüler unseres Gymnasiums an der Vorausscheidung zur Mathematik-Olympiade auf Kreisebene.

An ihrem letzten Schultag „bitten“ die 13er die gesamte Schule in die Turnhalle, wo sie ihre (ehemaligen) Lehrer mit allerlei Späßen konfrontieren, die deren Vorstellungen von Reife zwar nicht immer entsprechen, dafür aber sehr zur Freude der jüngeren Schüler beitragen.



Erste-Hilfe-Lehrgang für die 9-er Klassen mit Herrn Igel und seinem bewährten Team

Ende April, Anfang Mai wird es dann endgültig ernst. In drei Klausuren und einer mündlichen Prüfung können (und müssen) die 13er zeigen, dass PISA nicht in Altenhunden liegt und dass sie gut vorbereitet sind auf ein Studium, beziehungsweise auf den Einstieg in das Berufsleben. Auch in diesem Jahr spürt man, dass die ganze Schule für einen Moment den Atem anhält und mit den Abiturienten mitfiebert.

Neben dem Abitur beherrschen Informationsveranstaltungen den Mai. Die Klassen 10 und die Seiteneinsteiger von anderen Schulen werden über die Regelungen für die Oberstufe informiert. Die kompetente Beratung führen in bewährter Form Herr Hufnagel als Oberstufenkoordinator und die Stufenleitung der kommenden Jahrgangsstufe 11, in diesem Fall Frau Lohmeyer und Frau Greitemann, durch. Die Schüler der 6. Klasse und deren Eltern werden über die Wahlmöglichkeiten zur 2. Fremdsprache informiert. Gelegenheit zur Aussprache über alle schulischen Belange haben Lehrer und Eltern am Elternsprechtag am 16. und 17. Mai.

„Drachen steigen“ lassen ist eher eine Beschäftigung für den Herbst, doch die

Theater-AG von Frau Skala versucht es schon einmal am 25. und 26. Mai in der Turnhalle der Schule. Das Theaterstück unter diesem Titel kontrastiert die Lebenssituation von Straßenkindern in Indien mit derjenigen deutscher Schüler. Eindrucksvoll gelingt es den Schülern aus den Klassen 6 bis 8 die Botschaft des selbst geschriebenen und inszenierten Stückes zu vermitteln: Ob in Indien oder in Deutschland: Mut und Bereitschaft zur Eigenverantwortung sind wichtig.

Von Juni bis August stellen Schüler von Maria Königin ihre künstlerischen Arbeiten im St.-Josefs-Hospital in Altenhundem aus. 40 sehr unterschiedliche Arbeiten geben einen kleinen Einblick in die Produktpalette des Kunstunterrichtes; zugleich sorgen sie für Abwechslung und Ablenkung für Besucher und Patienten des Krankenhauses.

Die neue Schulpartnerschaft entwickelt sich. Anfang Juni sind zehn Tage lang 15 Schüler aus Ottock an der Schule zu Gast. Die gastgebenden Achtklässler und die verantwortlichen Lehrer, Frau Skala, Herr Kordes und Herr Linder, bieten den polnischen Gästen ein abwechslungsreiches Programm und es kommt zu intensiven und guten Kontakten.

Wir sind unterwegs

Gleich zwei Mal finden sich ehemalige Abiturienten auf dem Klosterberg ein. Vor zehn und vor zwanzig Jahren ist ihnen das gelungen, was am 22. Juni dann auch insgesamt 83 Schülern offiziell und feierlich bescheinigt wird. Sie haben die Abiturprüfung bestanden. Besonders die älteren Kollegen kommen ins Sinnieren. War das Abitur früher anspruchsvoller? Die Schüler fleißiger und klüger?

Wenn diese Einschätzung überhaupt ihre Berechtigung hat, dann ganz gewiss nicht für Elisabeth Grüneböhrer. Mit einem No-



Urkunden für die besten Sportler von MK: Siegerehrung nach dem Sporttag

tendurchschnitt von 1,0 ragt sie aus den insgesamt recht guten Leistungen des Jahrganges heraus.

Kritische und einander bestärkende Gespräche können auch in den folgenden Tagen ausgiebig fortgeführt werden. Denn das Kollegium leistet sich den „Luxus“ zu einer zweitägigen Studienfahrt nach Marburg aufzubrechen. Neben Besichtigungen und einer Kanu-Tour auf der Lahn ist es besonders das Gemeinschaftserlebnis, das diese Fahrt wertvoll macht.

Bundesjugendspiele in reformierter Form finden am 27. Juni auf dem Kleinspielfeld und dem Sportplatz der Schule statt. Nicht mehr alle Schüler sollen in alle Disziplinen antreten, sondern die Schüler können ihre besonderen Stärken wählen. Gleichzeitig wird mit einer „ewigen Bestenliste“ begonnen, auf der die jeweils besten Ergebnisse der einzelnen Jahrgänge im Laufe der Jahre festgehalten werden sollen.

Zum Abschluss ihrer Ausbildung verbringen die Streitschlichter aus den zehnten Klassen ein Wochenende in Benolpe. Das

Training sozialer Kompetenzen als Ergänzung zur Streitschlichtung steht im Vordergrund der Überlegungen. Beraten und unterstützt werden sie dabei von einigen erfahrenen Schlichtern aus der 11 und von Herrn Kaufmann.

Ein kleines Dürrenmatt-Festival bieten die Literaturkurse unter der Leitung von Herrn Hilger und Herrn Zapp am 29. und 30. Juni. „Die Physiker“ und „Der Besuch der alten Dame“, zwei der bekanntesten Stücke des Schweizer Dramatikers, werden mit vielen eigenen Ideen zu Inszenierung und Bühnenbild in der Turnhalle aufgeführt.

Da die Schulferien in NRW künftig immer den gesamten August umfassen werden, findet die traditionelle Wallfahrt zum Kohlhaagen in diesem Jahr erstmals am 2. Juli, dem Fest Maria Heimsuchung, statt. Dieser Termin soll auch in den kommenden Jahren beibehalten werden. Trotz mancher Bedenken ist die Wallfahrt mit dem abschließenden Gottesdienst immer wieder ein beeindruckendes Gemeinschaftserlebnis. Die zeitraubende organisatorische und inhaltliche



Sicherheit geht vor: Alarmprobe am 23. September 2002

Vorbereitung lag einmal mehr in den Händen von Herrn Rettler.

Bereits vor einigen Monaten hat der Grundkurs Erdkunde des diesjährigen Abitur-Jahrgangs einen kritischen Blick auf die Altenhundemer Innenstadt geworfen. Anfang Juli präsentieren Herr Wunschik und seine Schüler dem Lennestädter Bürgermeister Alfons Heimes und der Öffentlichkeit in einer kleinen Ausstellung ihre Ergebnisse.

Bei einem insgesamt befriedigenden Ergebnis für die City von Altenhunden sehen die 453 befragten Schüler dringenden Handlungsbedarf im Bereich des Bahnhofsvorplatzes. Wer wollte dem nicht zustimmen?

Kurz vor den Ferien erhält die Schule noch einmal hohen Besuch. Bischof Anselmo Müller MSF ist zu Gast und berichtet über das Servir-Projekt in Brasilien. Nebenbei stellt sich heraus, dass er auch ein Fußballfachmann ist, der im WM-Finale Deutschland - Brasilien beiden Mannschaften die Daumen gedrückt hat. Im Rahmen des Besuches gibt der Arbeitskreis Servir stolz bekannt, dass im zurückliegenden Jahr 2160 Kilo Aluminium gesammelt wurden und der Erlös der Alu-Aktion damit auf 37.500 Euro angestiegen ist. Ein weiterer Beweis dafür, dass sich das unermüdliche „Kerzendrücken“ unserer Schüler lohnt.

„Maria Königin unterwegs“ heißt es wie-

der am vorletzten Schultag. Der zentrale Wandertag, bei dem Ziele in näherer und weiterer Umgebung angesteuert werden, bildet bei gutem Wetter einen schönen Abschluss des Schuljahres.

Halt - da war doch noch was. Na, klar. Am darauf folgenden Tag, dem 17. Juli, gibt es noch die Zeugnisse, den Lohn für ein Schuljahr Fleiß und Engagement oder auch den Denkkzettel für Mängel in beiden Eigenschaften.

Mit dem Ende des Schuljahres verabschiedet sich auch Frau Eberwein-Kruse, altgediente Lehrerin für das Fach Französisch, von Maria Königin. Lange Jahre war sie die „gute Seele“ des Kollegiums und der ganzen Schule. Daher wird die Lücke, die sie hinterlässt, noch lange spürbar sein. Wir wünschen ihr alles Gute und Gottes Segen für den Ruhestand.

Wie kommt der Lupo vor den Eingang?

Viel zu schnell gehen die Sommerferien vorüber und am 2. September finden sich alle wieder auf dem „Klosterberg“ ein. Frau Butz stößt neu zum Kollegium der Schule hinzu und sorgt in den Fächern Englisch und Sozialwissenschaften für Entlastung und frischen Wind.

Für vier fünfte Klassen mit zusammen mehr als 100 Schülern ist der 3. September

ihr großer Tag. Nach einem fröhlichen Gottesdienst und der persönlichen Begrüßung durch Herrn Schleime erkunden sie mit ihren Klassenlehrern Frau Feist, Frau Gerlach, Frau Skala und Herrn Tebrügge die Schule. Schnell werden sie sich einleben und ihre neue Schule „in Besitz nehmen.“

Unterdessen machen sich andere schon wieder auf den Weg. Die 13er fahren mit ihren Stufenleitern, Herrn Rosin und Herrn Linder, zur Jugendbildungsstätte Hardehausen, wo sie, begleitet von erfahrenen Sozialpädagogen und Theologen, Orientierung für das letzte Schuljahr und die Zeit danach suchen.

Besinnung auf das Wesentliche, aber auch Gespräche unter Kollegen sind möglich beim Einkehrwochenende vom 6. bis 8. September im Haus der Missionare der Heilige Familie in Mainz. Herr Rettler und Herr Busch haben dieses gemeinsam mit Pater Baumbach MSF vorbereitet und organisiert.

Schüler der Klassen 9 und 10 brechen zu einem zehntägigen Besuch unserer polnischen Partnerschule in Otwock auf. Frau Skala und Herr Kordes haben die Fahrt vorbereitet und begleiten die Schüler in ein (noch) fremdes Land.

Das Foul des Lateinlehrers (s.o.) hätten sie sicher auch ohne Lizenz nicht durchgehen lassen. Aber die einmalige Chance im Rahmen eines Sportkurses einen Fußballtrainer-Lizenz und eine Schiedsrichter-Ausbildung zu erlangen, wollen sich 25 Schüler der Jahrgangsstufe 12 nicht entgehen lassen. Herr Eberts hat die Kontakte geknüpft und wieder einmal sein innovatives und organisatorisches Talent im Sinne der Schüler eingesetzt.

Warum steht der VW Lupo vor den Haupteingang der Schule? - und wie kommt er überhaupt dahin (Über die Treppen etwa? Mit einem Kran? Oder haben Bruno und Cle-



Viel beachtet wurde die Studie von „L-A“, die ein Erdkundekurs von Herrn Wunschik erstellt hat

mens ihn getragen?)? - Diese Fragen beschäftigen die Schüler am 9. September. Die Antwort auf die erste Frage gibt Herr Busch in der zweiten großen Pause mit der Eröffnung der Lotterie für die Stiftung unseres Gymnasiums. Der Lupo ist neben 19 weiteren attraktiven Preisen der Hauptpreis dieser Lotterie. Der Erlös ist für neues Mobiliar vorgesehen. Bis zum 10. Oktober verkaufen die Schüler von Klasse 5 bis zur Jahrgangsstufe 13 Lose an Freunde, Bekannte und Nachbarn. Dabei ist der Elan der Kleinen erwartungsgemäß deutlich größer. Insgesamt erreichen die MK-Losverkäufer in den vier Wochen das tolle Ergebnis von 25.000 Euro Reingewinn. Unter notarieller Aufsicht werden die Preise ausgelost und auch der Lupo findet einen glücklichen Gewinner. Mit eingeklappten Rückspiegeln wird er übrigens durch die Türen der oberen Pausenhalle zum oberen Schulhof gefahren. Womit auch die zweite Frage beantwortet wäre und sich niemand mehr Sorgen um die Bandscheiben unserer Hausmeister machen muss.

Personalien und viel Musik

Das traditionelle Schulforum, wie immer organisiert von Herrn Zapp, beginnt mit einer Städte-Tour nach Bremen, wo nicht nur die

Stadtmusikanten ein lohnendes und erlebnisreiches Programm bieten. Der Schriftsteller Tilman Röhrig ist bereits zum zweiten Mal zu Gast an MK und präsentiert einem recht zahlreichen Publikum seinen neuen Roman „Wir sind das Salz von Florenz“. Der Seminartag der 13er sensibilisiert diese für die Bereiche Wald, Wasser und Müll, während ehemalige Schüler „aus der Praxis für die Praxis“ Schülern der Oberstufe über ihre Berufe berichten.

Um „Hochbegabung“ geht es in einem weiteren Vortrag, den Frau Derksen von Aufwind Lennestadt hält. Den Zuhörern wird schnell klar, dass es hierbei nicht nur um ein Modethema geht, sondern dass sich die Schule stärker als bisher auf „betroffene“ Schüler einstellen muss.

Die größte Resonanz im Rahmen des Schulforums findet der Vortrag von Abt Benedikt Lindemann OSB, der ein Benediktiner-Kloster in Jerusalem leitet und der überaus kompetent und sehr persönlich die dramatische Situation in Israel darstellt.

Die schulischen Mitwirkungsorgane, Lehrerkonferenz, Elternpflegschaft und der Schülerrat, beraten Ende September und Anfang Oktober aktuelle und grundsätzliche Fragen. Mit dem Ausscheiden von Herrn Ameling als SV-Verbindungslehrer endet fast schon eine Ära. Er wird sich künftig noch



Die ersten Cent-Stücke werden vergoldet

stärker der individuellen Beratung der Schüler widmen. Zu seinen Nachfolgern als Ansprechpartner für die SV werden vom Schülerrat Herr Tebrügge und Frau Greitemann gewählt. Neue Schülersprecherin wird Nina Matern aus der Jahrgangsstufe 12.

Die letzte Woche vor den Herbstferien verbringt die Jahrgangsstufe 11 im Olper Palottihaus. Intensive Gespräche und viele gemeinsame Aktivitäten bieten vor allem den mehr als 20 Seiteneinsteigern die Chance ihre Mitschüler besser kennen zu lernen.

Intensive Erfahrungen miteinander hat auch der Literaturkurs von Herrn Zapp gemacht. In nur sechs Wochen haben die Schüler unter der Leitung des angehenden Literaturwissenschaftlers und ehemaligen MK-Schülers Elmar Wulff das anspruchsvolle Drama „Woyzeck“ von Georg Büchner einstudiert. Zwei grandiose Aufführungen am 10. und 11. Oktober überzeugen die Zuschauer und entlohnen die Mitwirkenden für ihr zeitraubendes Engagement.

Eher Naturtalente sind dagegen die Masithi-Singers, die im Rahmen der diesjährigen Missio-Aktion und auf Einladung von Herrn Liesmann am letzten Tag vor den Herbstferien in der Klosterkirche zu Gast sind. Mit faszinierenden Stimmen und einem unglaublichen Rhythmusgefühl bringen sie unsere Schüler und Schüler der benachbarten Schulen in Bewegung. Das Konzert hat jedoch einen sehr ernsten Hintergrund, denn der südafrikanische Chor will mit seiner Konzertreise auf das Aids-Problem in Afrika hinweisen.

Nach der Besinnung folgt das Methodentraining. An zwei Tagen (30. und 31. Oktober) erarbeiten sich die 11er ihr methodisches Rüstzeug um die Oberstufe zu bestehen.

Auch nach den Herbstferien geht es musikalisch weiter. Ein Jahr vor der geplanten



Auch in diesem Jahr wird eine Schülergruppe unter der Leitung von Frau Dr. Lohmeyer und Herrn Brüseken die Weihnachtsfeier im St.-Josefs-Hospital am Heiligen Abend musikalisch begleiten

ten Aufführung von „Band in Palace“ gehen Frau Gerlach und Herr Busch vom 13. bis zum 16. November mit der Kerngruppe der Musical-Company in Benolpe in Klausur. Nach drei erfolgreichen Proben Tagen und völlig geschafft melden sich die Beteiligten am darauf folgenden Montag in der Schule zurück. Für ein Chorkonzert anlässlich des Jubiläums von amnesty international am 17. November ist die Schule ausnahmsweise nur Gastgeber. Zugleich zeigt das Konzert aber auch, dass die Lehrer von Maria Königin trotz (oder gerade wegen) der beruflichen Anspannung noch anderen Interessen frönen. Herr Liesmann ist seit vielen Jahren bei amnesty engagiert und bemüht sich immer wieder auch unsere Schüler für die Anliegen der Menschenrechtsorganisation zu begeistern. Anwesende Schüler staunen aber erst recht, als sie bemerken, dass nicht weniger als fünf ihrer Lehrer im Kirchenchor Meggen mitwirken: Frau Gerlach, Frau Lohmeyer, Herr Koch,

Herr Rettler und Herr Jüngst als Leiter des Chores.

Einen Tag zuvor, am 16. November, gilt es einen besonders interessierten Leser des MK-Echos zu ehren: Herr OstD i.R. Paul Tigges wird achtzig Jahre alt. Für vieles von dem, was der Chronist im Lauf eines Jahres zusammentragen konnte, hat er als erster Schulleiter des Gymnasiums Maria Königin den Grundstein gelegt. Herzlichen Glückwunsch sagt die ganze Schulgemeinde!

Eltern sprechen mit den Lehrern ihrer Kinder oder Lehrer sprechen mit den Eltern ihrer Schüler - ganz gleich, wie man es sieht: Wichtige Gespräche finden beim Elternsprechtag Ende November allemal statt. Auch in diesem Jahr kann man wieder beobachten, dass das gemeinsame Bemühen um das Wohl und den Erfolg der Kinder im Vordergrund steht und (selten) vorkommende Meinungsverschiedenheiten überlagert.

Sportlich geht das Jahr zu Ende. In einem

Basketball-Turnier zu einem passenden Termin, am Fest des heiligen Nikolaus, dem Schutzpatron der Schüler und in den Fußball-Stadtmeisterschaften am 18. Dezember messen die Lennestädter Schulen ihre Kräfte. Zwischendurch trainieren die Schüler der Klassen 7 und 8 noch einmal, sich selbst zu behaupten und mit Konflikten umzugehen.

In den festlichen vorweihnachtlichen Gottesdiensten am 19. und 20. Dezember nach einem langen und arbeitsreichen Jahr wird manchem Lehrer und Schüler - und nicht zuletzt dem Chronisten - wieder ein sanfter Schauer den Rücken herunterlaufen. Spätestens dann dürfen auch die Leser des MK-Echos sich einbezogen fühlen in die Gemeinschaft unserer Schule. Eine Gemeinschaft, die sich verbunden weiß in gemeinsamen Grundüberzeugungen.

Auch am Ende eines von Schicksalsschlägen geprägten Jahres hoffen wir auf die Wiederkunft Christi und lassen nicht nach in unserem Bemühen für eine friedliche und menschliche Welt.

In diesem Sinne wünscht der Chronist allen Lesern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest.

Ansgar Kaufmann

Von einem, der auszog das Fürchten zu lernen: Wallfahrt 2002

LenneStadt, 2. Juli, 10.30 Uhr: 10 Grad, Windstärke 6, die Frisur sitzt. Wieso fühl' ich mich im Moment bloß an diese alte Haarreklame erinnert...? Aber bevor ich weiter in Rätseln spreche:

Wir befinden uns gerade am Kohlhagen, und langsam nähern sich die Schülerscharen von MK dem Platz des Abschlussgottesdienstes unserer alljährlichen Wallfahrt. Vorne stehe ich. „Das ist ja wieder typisch für Herrn Ameling, dass er sich zuerst nennt“, würden jetzt die Sängerinnen meines Schola-Kreises sagen. Aber sie hören mich ja zum Glück nicht. Sie sind gerade damit beschäftigt, mit Herrn Liesmann, der wie immer das Mischpult bedient, über die Lautstärke der Mikrofone zu feilschen. Leider ist er der Meinung, dass wir Zimmerlautstärke nicht überschreiten sollen, was sicherlich in einem Haushalt sinnvoll ist, der im Wesentlichen nur aus einem Zimmer besteht, aber wir befinden uns hier auf einem Platz in der Größe eines Fußballfeldes.

Energisch mische ich mich also in die Diskussion ein und bestehe auf einer hörbaren Lautstärke der Mikrofone. Tatsächlich hat mein Einsatz auch durchaus Erfolg. Herr Liesmann gibt den Sängerinnen tatsächlich mehr Saft auf die Mikros, meines stellt er jetzt allerdings völlig ab. Ist auch egal, sing ich halt Playback, mit meiner E-Gitarre bin ich auch so noch laut genug. So, die Vorbereitungen sind fast abgeschlossen. Bastl übt sinnvollerweise noch kurz ein dynamisches Schlagzeugsolo, das in der Messe zwar nicht benötigt wird, immerhin aber für Stimmung unter den nun bereits sitzenden Schülern und Kollegen sorgt. Soweit ich es von hier oben erkennen kann, fehlt nur noch Kollege W.S. Welchen Weg er wohl diesmal eingeschlagen hat?

So, ich sehe, die Patres nähern sich, der Gottesdienst kann beginnen. Mit einem kräftigen und zumindest von den jüngeren Schülern und einigen mutigen Kollegen mitgetragenen „Singt dem Herrn, alle Völker und Rassen“ erheben sich alle von den Plätzen. Anscheinend hat auch Petrus dieser Beginn überzeugt, denn er scheint nun plötzlich mit all seinen Himmelscharen an der Feier teilnehmen zu wollen. Kann man sich sonst den jetzt aufkommenden Sturm aus nördlicher Richtung erklären, der trotz meiner verzweifelten Gegenwehr die Notenblätter von meinem Notenständer hinwegfegt?

Aber wer braucht schon Noten oder Liedtexte? Mein Mikrofon ist ja sowieso abgestellt (s.o.: Herr Liesmann). Dafür kommt nun Bewegung in die Zuschauermenge.

Denn zu dem oben beschriebenen eisigen Wind (gefühlte Temperatur unter 0) gesellt sich nun ein für das Sauerland so typischer Landregen. Die glücklichen unter den Schülern spannen unter beträchtlichem Lärm ihre mitgebrachten Regenschirme auf, die anderen verkriechen sich unter ihre Regenmäntel. Ein idyllisches Bild, das ich allerdings ein wenig neidisch betrachte, denn hier oben gibt es nur ein winziges Partyzelt, das die Unbilden der Natur abhalten soll. Leider stehe ich außerhalb dessen Reichweite, da ich mich auf Vorschlag von Herrn Busch weit nach vorn gestellt habe („Geh du nach vorn. Die Instrumente müssen unters Zelt, damit sie keinen Schaden nehmen!“).

Apropos Schaden nehmen. Während mir langsam, aber stetig die Regentropfen über meinem Scheitel und in meinen Nacken trop-



fen, meine Finger allmählich taub werden und ich in der Ferne meine ehemaligen Notenblätter in einer wilden Kaskade über die Baumwipfeln fliegen sehe, wünschte ich mich jetzt nach Hause, mit einem Glühwein in der Hand, ein Kaminfeuer in der Ecke, meine Frau in der Nähe... Doch halt, was ist das? Jäh werde ich aus meinen Träumen gerissen.

Herr Rettler, der den Gottesdienst wieder unnachahmlich vorbereitet hat, winkt mir ganz aufgeregt zu. Ja richtig, wir sind ja beim Sanktus. An dieser Stelle sollen die Schüler die bereitgelegten Farbbänder schwenken. Nachdrücklich und voller Überzeugung fordere ich die Schüler also zum Schwenken dieser Tücher auf und trotz allem, man muss es zugeben, zwischen den Regenschirmen und Kapuzen ergibt sich tatsächlich ein farbenprächtiges Bild. Ja, der Sauerländer versteht zu feiern. Selbst unserer ehemaliger Referendar R.A. wird von der Begeisterung mitgerissen, lässt für einen Moment des Vergessens seine Aktentasche los und wiegt

sich im allgemeinen Gleichklang der Musik. Ja, das Leben ist schön...

Doch halt! Nach einem Blick auf Herrn Liesmann muss ich plötzlich an meinen früheren Physikunterricht denken. Zwar war ich in Physik nicht immer ganz so bewandert, aber war es nicht so, dass die Kombination Strom plus Wasser durchaus ungesund, ja manchmal sogar tödlich sein kann? Mit wachsendem Misstrauen schaue ich auf meine E-Gitarre hinab, an der die Regentropfen in schöner Regelmäßigkeit herab perlen.

Was würde eigentlich passieren, wenn plötzlich mehr als 1000 Volt durch meinen zwar durchaus nicht schwächtigen, aber doch sehr menschlichen Körper jagen würden? Würde es den Schülern wohl auffallen, wenn Herr Ameling mit verkohltem Resthaar und zuckenden Bewegungen über die Bühne rasen würde? Und warum grinst mich Herr Busch gerade so diabolisch an? Auch Herr Liesmann scheint mich voll Vorfreude zu betrachten.

Ach was. Schluss mit diesen Hirngespinnsten! Wir müssen ja nur noch das Schlusslied spielen. Aber irgendwie freue ich mich drauf, jetzt kommt nämlich eins meiner Lieblingslieder. Und da ist es auch schon so weit. Pater Vodde spricht den Segen. Dynamisch schreite ich zum Mikrofon (ist zwar immer noch abgestellt, aber egal), da hallt ein Urschrei aus Hunderten von Kehlen: „Die Würstchen sind fertig!“

In Sekundenschnelle ist der Platz leer. In einmütiger Geschlossenheit belagern die Schüler die von ein paar beherzten Kollegen gehaltenen Würstchenstände. Nur Petrus steht uns hier oben zur Seite. Wie zum Trotz bahnt sich heute nämlich zum ersten Mal die Sonne durch die Wolken. Ein bisschen spät, aber immerhin. Jetzt aber schnell zum Würstchenstand, sonst kriegen wir nichts mehr ab. So eine Wallfahrt ist doch immer ein Erlebnis.

Michael Ameling



„Ich liege in meinem Bett und träume“
Buntstiftzeichnung von Theresa Hesse, 6 a

Projekt Sintflut

Es war immer mein Traum, mit Schülern eine biblische Geschichte zu malen. Im Frühjahr erzählte ich das der damaligen Klasse 7c und die spontane Reaktion war: „Das machen wir.“ Mit großem Eifer ging es an die Auswahl einer biblischen Geschichte, an die Einteilung in Szenen und an die Entwürfe der Personen, der Tiere, der Arche und der Hintergrundmotive. Mit viel Geduld wurden schließlich endlose Schablonen ausgeschnitten, um dann endlich die Szenen mit Stoffmalfarbe auf das Tuch zu bringen. Der Betrachter wird kaum einschätzen können, wie viel Arbeit, Fleiß und Ausdauer in dem Tuch steckt. Inzwischen hängt es im Meditationsraum.

Im Rahmen des Projektes haben einige Schüler ein Interview mit Noah erfunden, das ihr Verständnis der Sintflut-Geschichte zeigt.

Frage: Was haben Sie von der Idee Gottes gedacht?

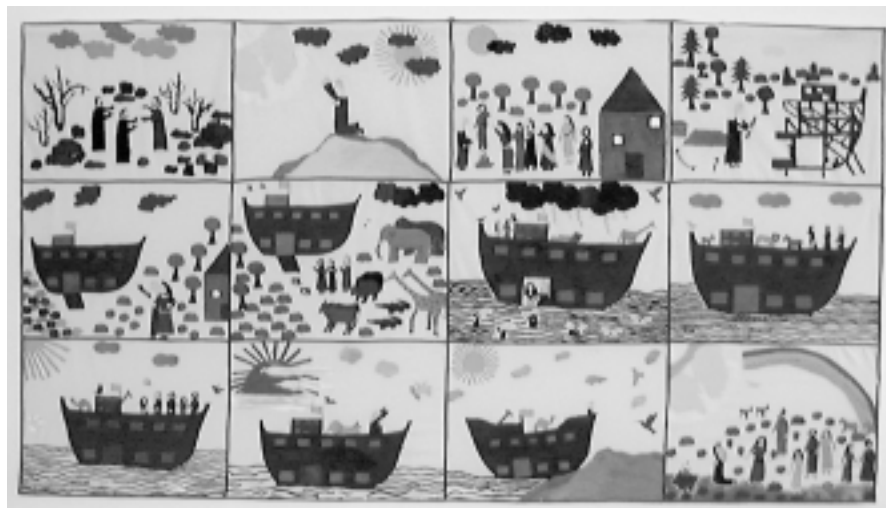
Noah: Ich war erst etwas skeptisch, doch dann dachte ich an all die Menschen, die nur Gewalt angewendet haben. Aber natürlich dachte ich auch an die anderen friedlichen Menschen. Ich wusste auch, dass Gottes Entscheidung richtig war, doch fragte ich mich, ob es keine andere Lösung ohne Gewalt gab.

Frage: Waren Sie sofort dazu bereit, eine Arche zu bauen?

Noah: Ich war sofort bereit, da ich alles für Gott tun würde. Und weil ich so meine Familie retten konnte. Ich wusste zwar nicht, wie ich die vielen Tiere unterbringen sollte, aber Gott würde mich schon leiten.

Frage: Was haben Sie Menschen gesagt, die Sie fragten, warum Sie eine Arche bauen?

Noah: Ich wollte ihnen die Situation erklären. Doch sie glaubten mir nicht und lachten mich aus. Alle, die an der Arche vor-



bei kamen, hielten mich für verrückt. Ich versuchte, die Menschen zu warnen, doch sie lachten mich nur aus.

Frage: Wie stand Ihre Familie zu dem Plan?

Noah: Meine Familie war sehr bedrückt, als sie davon hörte. Meine Söhne aber wollten mir sofort bei dem Bau der Arche helfen, als sie verstanden, warum Gott diese Entscheidung getroffen hatte. Sie standen



Noah erzählt seiner Familie von Gottes Plan

genauso zu dem Plan wie ich.

Frage: Haben Sie jemals bereut, was Sie getan haben? Immerhin haben Sie viele Menschen sterben sehen.

Noah: Erst tat es mir wegen der vielen Menschen Leid, die umkommen würden. Ich war sehr bedrückt, als ich die vielen Menschen ertrinken sah. Nachher war es schwer, ohne meine Freunde und die anderen Menschen zu leben. Meine Familie half mir in dieser schwierigen Zeit.

Frage: Hatten Sie keine Angst, dass Sie nach der Sintflut ganz allein auf der Welt waren?

Noah: Nein, denn meine Familie und Gott waren bei mir. Das war das Wichtigste. So dachte ich nie daran, weil meine Familie und Gott an meiner Seite standen.

Dr. Monika Lohmeyer

Jugendgottesdienst „Frieden ist TATSache“

So voll habe ich die Klosterkirche noch nie erlebt! Am Sonntag, den 10. März, fand um 17.00 Uhr ein Jugendgottesdienst statt, zu dem alle Firmbewerber des Dekanates Elspe eingeladen waren. Und sie sind auch alle gekommen, mit ihren Gruppenleitern und teilweise mit ihren Eltern. Selbst die dazugestellten Stühle reichten nicht. Viele mussten stehen, sogar bis in den Eingang. Aber das trübte die Stimmung kein bisschen.

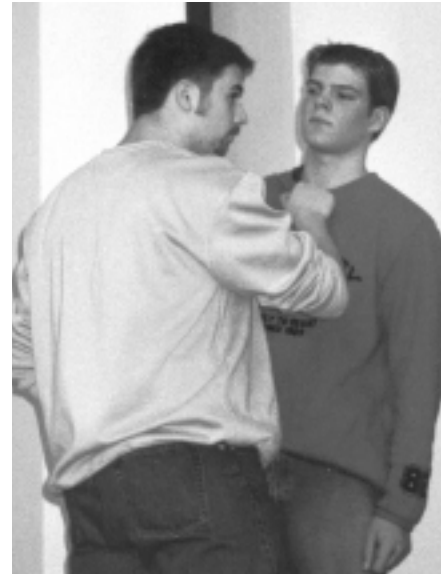
Den Gottesdienst hatte ein neues Team vorbereitet, das aus Pfarrer Ludger Wollweber vom Pastoralverbund Meggen/Maumke/Halberbracht, der Jugendreferentin des Dekanates Anja Göke und zwei Lehrern von MK, Ansgar Kaufmann und mir, bestand. Die konstruktive Zusammenarbeit in diesem Team und die Ausgestaltung der Gottesdienstelemente durch Schüler der damaligen Klasse 9b führte zu einem ansprechenden Gottesdienst, der auch bei den Jugendlichen, die lange nicht in einer Kirche waren, keine Langeweile aufkommen ließ.

In Bildern, Gedankensplittern und einem

Anspiel wurde die Problematik der Gewalt im Alltag der Jugendlichen aufgegriffen und mit biblischen Texten konfrontiert. Pfarrer Wollweber verstand es, die Beiträge der Jugendlichen mit der christlichen Heilshoffnung zu verbinden, so dass das Thema „Frieden ist TATSache“ in seiner tieferen Bedeutung ankam. Die musikalische Gestaltung der Schola unserer Schule unter der Leitung von Michael Ameling trug zum Gelingen des Gottesdienstes bei. Der lang anhaltende Applaus am Ende zeigte die Zustimmung der Gottesdienstbesucher. Viele folgten noch der Einladung der SV in das ehemalige Refektorium, wo bei Getränken und Brötchen noch angeregte Gespräche geführt wurden.

Es wäre schön, wenn diese Zusammenarbeit der Schule mit den Gemeinden des Dekanates fortgeführt werden könnte und die Jugendgottesdienste wieder größeren Zulauf fänden.

Dr. Monika Lohmeyer



„Augen-Blicke des Friedens“: Frühschichten in der Fastenzeit

Wie in den vorangehenden Jahren war auch diesmal für die verschiedenen Klassen und Stufen ein Tag in der Woche für die Frühschicht reserviert. Zehn Minuten vor Unterrichtsbeginn trafen sich die interessierten Schüler mit jeweils zwei Lehrern im Meditationsraum, um gemeinsam das diesjährige Misereor-Hungertuch von El Loko aus Togo mit dem Titel „Augen-Blicke des Friedens“ zu betrachten, Psalmen zu beten und anschließend selbst ein „Hungertuch“ zu gestalten, das von Woche zu Woche wuchs. Die folgenden Einblicke in die Frühschichten enthalten Auszüge aus dem Material von Misereor, das in den Frühschichten aller Jahrgänge verwendet wurde.

1. Frühschicht:

„Ich bin ein Mensch dieser Erde“

„36 Gesichter blicken den Betrachter des Hungertuches an. El Loko, der Künstler aus Togo nennt sie ‚Weltengesichter‘. Er selbst sagt dazu: ‚Kein Mensch in dieser Welt ist einem anderen gleich. Es ist faszinierend, dass es unter den sechs Milliarden Menschen kein Gesicht gibt, das eine exakte Kopie eines anderen ist. Welcher Reichtum! ... Ich möchte mit meinen Weltengesichtern den Blick auf dieses Phänomen lenken. Durch das schnelle aneinander Vorbeigehen im Alltag nehmen wir das normalerweise nicht wahr.“

In dieser Frühschicht haben wir darüber nachgedacht, was uns an uns selber gefällt. Unsere Einmaligkeit haben wir in einem Handabdruck festgehalten. Alle Handabdrücke, die im Laufe der ersten Woche entstanden, wurden um das Kreuz unseres Hungertuches geheftet.

2. Frühschicht:

„Die Taube verkündet den Frieden Gottes“

„Wie spielt man Frieden? Der russische Schriftsteller Marsak beobachtete einmal sechs- bis siebenjährige Kinder beim Spiel. ‚Was spielt ihr?‘ fragte er sie. ‚Wir spielen Krieg‘, antworteten ihm die Kinder. Daraufhin erklärte ihnen der Schriftsteller: ‚Wie kann man nur Krieg spielen! Ihr wisst doch sicher, wie schlimm Krieg ist. Ihr solltet lieber Frieden spielen.‘ ‚Das ist eine gute Idee‘, sagten die Kinder. Dann Schweigen, Beratung, Tuscheln, wieder Schweigen. Dann trat ein Kind vor und fragte: ‚Großväterchen, wie spielt man Frieden?‘“

Im Mittelpunkt des Hungertuches von El Loko ist eine unscheinbare Friedenstaube zu erkennen. Wir haben überlegt, wie wichtig Frieden ist und eine Friedenstaube aus weißem Papier gefaltet. Auf diese Taube haben wir unsere Friedenswünsche geschrieben. Alle Friedenstauben der Woche wurden dann auf die Handabdrücke geheftet.

3. Frühschicht:

„Jesus trägt das Kreuz“

Die in Psalm 130 („Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir“) beschriebene Not kennen wir auch heute. „Uns drücken viele Dinge - manches erdrückt uns fast. Es ist Unfriede in der weiten Welt, Hunger und Not der Menschen in fernen Ländern. Aber auch Probleme in unserem persönlichen Bereich, die uns das Leben schwer machen. All das wollen wir Jesus ans Kreuz mitgeben, indem wir es auf Zettel schreiben und diese zu Päckchen schnüren. Bei ihm sind sie aufgehoben, niemand sonst soll unsere Päckchen lesen.“

Die Päckchen aller Schüler wurden am Ende der Woche auf das Hungertuch geheftet, das dann noch einige Wochen im Meditationsraum zur Betrachtung hing.

Dr. Monika Lohmeyer



Die längste Kaffee-Tafel der Welt: Maria Königin war dabei



Etwas ganz Besonderes hatten sich die Veranstalter der Olper „Muggelkirmes“ für den 15. September dieses Jahres vorgenommen: einen Weltrekord für das Guinness-Buch der Rekorde, nämlich die längste Kaffeetafel der Welt. Auch 20 Schülerinnen und Schüler unserer Schule „Maria Königin“ von Klasse 6 bis zur Jahrgangsstufe 13 nahmen an dem Versuch teil, der im Rahmen der Aktion „Fair gewinnt“ des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) gestartet wurde. Es ging darum, für eine halbe Stunde mehr als 4000 Gäste an einer 800 Meter langen Kaffeetafel unterzubringen und zu bewirten. Jeder Gast erhielt für ein Startgeld von 1,50 Euro eine Tasse „Transfair“-Kaffee oder Apfelschorle und ein Stück Kuchen.

Wir trafen uns um 14 Uhr am Rande des Marktplatzes in Olpe, wo zu diesem Zeitpunkt die Muggelkirmes begann. Unter Leitung von Herrn Kaufmann besprachen wir

alles genau, erhielten ein T-Shirt und ein Halstuch, damit wir als Helfer zu erkennen waren und bekamen unsere drei Einkaufswagen, hoch gefüllt mit Tassen, Kuchen, Milch, Zucker, Papierrollen. Dann gingen wir zu dem uns zugewiesenen Bereich, einer Strecke von 44 Metern, für die wir verantwortlich waren. Jedem wurde eine Aufgabe zugeteilt, zum Beispiel Geld zu kassieren, Kaffee auszuschenken oder Kuchen zu verteilen.

Dann um 15 Uhr war es soweit. Der Olper Bürgermeister Horst Müller schickte alle 250 Helfer mit einer Lautsprecherdurchsage los. Wir rannten los um Tische und Bänke herbeizuholen und möglichst schnell aufzubauen. Das war nicht ganz einfach, weil alles ziemlich eng war, uns anfangs noch Bänke fehlten und die Besucher der Muggelkirmes im Weg standen. Wir waren aber früh genug fertig und hatten unsere 20 Tische und 40

Bänke aufgebaut, als um 15.45 Uhr mit ständigen Lautsprecherdurchsagen alle Gäste gebeten wurden, an der Kaffeetafel Platz zu nehmen. Um Punkt 16 Uhr waren die Bänke in unserem Bereich bis auf den letzten Platz gefüllt und die Zeit lief.

Wir rannten von Tisch zu Tisch, schenkten unseren Teil der 768 Kannen Kaffee aus oder nahmen das Startergeld entgegen, was unsere Mathekenntnisse ganz schön in Anspruch nahm, da viele kein Kleingeld dabei hatten und wir wechseln mussten. Dann kamen auch Notare vorbei, um alles genau nachzuzählen und zu messen. Nach einer hektischen halben Stunde waren wir um 16.30 Uhr natürlich total gespannt, ob wir den Rekord geschafft hatten. Und wir hatten es geschafft. Per Lautsprecherdurchsage kam die erlösende Nachricht. Die Bänke waren voll besetzt, viele hatten gar keinen Platz mehr bekommen und annähernd 10.000 Menschen bildeten die längste Kaffeetafel der Welt. Mit dabei waren übrigens auch Herr Ameling und Frau Mevenkamp mit ihren Familien. Unser Jubel und der Jubel aller Helfer war riesengroß. Die Leistung wird ins nächste Guinnessbuch der Rekorde aufgenommen.

Auch beim Abbau bewies unsere Gruppe ein gutes Teamwork, so dass wir noch Zeit hatten, uns auf der Muggelkirmes umzusehen. Insgesamt hat das Ganze sehr viel Spaß gemacht. Es war toll zu erleben, was mit über 250 Helfern für eine gute Sache möglich ist.

Caroline Pulte, Friederike Färber, 9 c

Schülerwettbewerb „Thomas Morus“ der Stadt Lennestadt

„Der Arbeitskreis „Thomas Morus“ hat den Grundsatzauftrag, das Gedenken an den Stadtpatron Thomas Morus ständig durch geeignete Aktionen wach zu halten und den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Lennestadt das Leben, das Wirken und vor allem die Ideale des Stadtpatrons näher zu bringen.“

Diesem Auftrag folgend hat der Arbeitskreis im Jahr 2001 die Initiative ergriffen, einen Schülerwettbewerb zu Thomas Morus auszuschreiben. Alle Schulen der Stadt waren eingeladen, sich mit kreativen Arbeiten an dem Wettbewerb zu beteiligen. Der Lionsclub der Stadt hatte sich bereit erklärt, ansprechende Preise auszuloben.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten kam eine erfreulich hohe Zahl an Wettbewerbsbeiträgen zusammen, von der Hauptschule, den Realschulen, vor allem aber den beiden Gymnasien von Lennestadt. Vorwiegend waren es Einzelarbeiten, aber es beteiligten sich auch ganze Klassen an dem ausgeschriebenen Schülerwettbewerb. Unsere Schule nahm mit drei Beiträgen teil: Zum einen reichte Frau Spierling eine künstlerische Arbeit ein, die sie im Schuljahr 2000/2001 mit der damaligen Klasse 8 a angefertigt hatte. Zum Thema „Zivilcourage“ wurde mit plastischen Figuren eine Straßenszene nachgestellt, in der eine Person ein Opfer von Gewalt wird, die meisten Menschen aber wegschauen. Die Klasse 9 a des Schuljahres 2001/2002 erstellte eine Holzarbeit mit wesentlichen Inhalten des Lebens und Wirkens von Thomas Morus in Form von Texten und historischen Bildern. Die Klasse 10 a schuf eine Collage mit vorwiegend modernen Bezügen zum Heiligen aus England.

Am zweiten Mittwoch des Jahres 2002 fand dann die Preisverleihung statt. Nach ei-



ner kurzen Versammlung vor der Gedenktafel auf dem Rathausvorplatz und der Verpflichtung der Politiker zur Zivilcourage bekamen die Klassen 8 a und 9 a in der ersten Ratssitzung des neuen Jahres im großen Ratssaal jeweils einen ersten Preis. Zum Abschluss der Feier erfolgte ein kleiner

Umtrunk im Foyer des Rathauses.

Ich hatte vorher noch nie mit einer Klasse an einem Schülerwettbewerb teilgenommen. Es war viel Arbeit, die Schüler von diesem schwierigen Thema „Thomas Morus“ zu überzeugen, und noch mehr Arbeit, das angestrebte Projekt fertig zu stellen. Der erste Preis für meine Klasse 9 a war eine Belohnung für unsere Mühen und die Einladung zur Ratssitzung eine angenehme Abwechslung vom Schulalltag, es stimmte mich aber etwas traurig, dass die Herstellungskosten der Holzarbeit den ausgezahlten Geldpreis weitgehend „auffraßen“. Somit blieb für die zur Belohnung versprochene Klassenfahrt nach Köln zu den NOB-Filmstudios nur ein kleiner Restbetrag übrig. Es gehört schon viel Zivilcourage dazu, heutige Schülerinnen und Schüler für solch einen Schülerwettbewerb zu begeistern.

Winfried Rettler



Hardehausen 2002

Nach Hardehausen zu fahren bedeutet, die Sommerferien verlängern, eine Tradition weiterführen und sich „besinnen“.

Mehr oder weniger gestresst und ausgelaugt von anstrengenden Ferienjobs und noch anstrengenderen Urlaubserlebnissen traten wir, die Jahrgangsstufe 13, am Dienstag, 3. September unsere religiösen Besinnungstage an.

Unser Ziel: das Jugendhaus Hardehausen inmitten ländlicher Idylle bei Paderborn, das wir vier Tage lang als ich weiß nicht wieviele Generation zukünftiger Abiturienten besiedelten.

Der Tagesablauf dort wird im Wesentlichen durch Essen, Reden und Schlafen bestimmt. Das heißt, wenn man sich nicht im Speiseraum aufhält, läuft gerade eine Rede-sequenz und man befindet sich in seiner jeweiligen Gesprächsgruppe.

Die Zusammensetzung einer solchen Gesprächsgruppe hängt einerseits vom Zufall und andererseits von der Bereitschaft der Schüler, sich von ihren Cliquen zu lösen, ab. Im Idealfall sollten sich jedenfalls buntgemischte Kleingruppen ergeben.

Eine interessante Erfahrung für uns alle war sicherlich ein Spiel, bei dem die Gruppe darüber spekulieren sollte, wie der Familienstand oder das Berufsleben eines bestimmten Teilnehmers in 12 Jahren aussehen würde. In einer Stufe mit stolzen 80 Schülern kann man sich unmöglich völlig untereinander kennen, so waren diverse Fehleinschätzungen vorprogrammiert. Und wer weiß, ob sich der ein oder andere mit 30 noch mal an dieses Spiel erinnern wird...

Doch der Impuls sich mit der Zukunft zu beschäftigen war nur ein Teil der dreitägigen Gruppenarbeit. Denn da wir großen Einfluss auf den Inhalt der Sitzungen hatten, wurden

beispielsweise auch politische Themen, wie der Wahlkampf oder die bevorstehende Bundestagswahl diskutiert. Nachdem auch den eifrigsten Streitern im Lauf einer solchen Diskussion die Luft ausgegangen war und sich ein allgemeiner Bewegungsdrang bemerkbar machte, wurde zwecks Auflockerung einfach mal ein lustiges Spiel gespielt.

Natürlich hatten wir zwischen Gruppentreffen und Mahlzeiten doch noch die Gelegenheit, sportlichen Aktivitäten wie Fußballspielen, Schwimmen, Kegeln etc. nachzugehen oder ausgedehnte Spaziergänge zu machen.

Um auch unseren intellektuellen Ansprüchen an diese Tagen gerecht zu werden, gestalteten wir den zweiten Abend mit Spielen wie „Reise nach Jerusalem“ oder „Trapprennbahn von Gelsenkirchen“.

Am letzten Abend besuchten wir einen sorgfältig vorbereiteten Wortgottesdienst, der den offiziellen Teil der Freizeit beendete.

Scheinbar inspiriert davon, konnten wir, bei der nachfolgenden Abschlussparty unser viel diskutiertes Abi-Motto endlich verabschieden.

Um die Tradition an diesem letzten Abend nicht doch noch zu brechen, gaben wir uns alle Mühe eine feucht-fröhliche Party zu feiern. Erfolgreich, wie man am nächsten Morgen feststellen konnte.

An dieser Stelle auch ein Dankeschön an Herrn Rosin und Herrn Linder, die sich genau wie wir die ganze Zeit über gut benommen haben.

Selbst wenn die Eindrücke sehr unterschiedlich sein werden, sind sich sicher alle einig, dass die Tage in Hardehausen ein sinnvoller und guter Einstieg in ein anstrengendes letztes Schuljahr sind.

Melanie Stinn, Jgst. 13



Tage religiöser Orientierung im Palottihaus



Auch in diesem Jahr wurde den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 11 wieder die Möglichkeit gegeben an Tagen religiöser Orientierung im Palottihaus Olpe teilzunehmen.

Basierend auf einer vorausgegangenen Informationsveranstaltung weckte das Angebot großes Interesse und so meldeten sich bis auf wenige Ausnahmen auch alle angesprochenen Jungen und Mädchen an. Am Vormittag des 8. Oktober ging es vom Parkplatz der Schule aus los. Zusammen mit drei betreuenden Lehrern machten sich die Jugendlichen mit dem Bus auf nach Olpe, wo sie herzlich von den Mitarbeitern des Jugendhofes empfangen wurden.

In den folgenden Tagen waren jede

Menge Arbeit, aber auch Spaß angesagt. Die Aufgabe der Schüler/innen war es, sich im Rahmen der verschiedenen Arbeitsgruppen darüber klar zu werden, wo sie in ihrem Leben stehen und was sie von der Zukunft erwarten. Mehrere Stunden pro Tag bot man ihnen Gelegenheit, sich in Diskussionsrunden mit den unterschiedlichsten Fragen des Lebens auseinanderzusetzen, in Traumreisen zu sich selbst zu finden, beim Malen der Phantasie freien Lauf zu lassen oder einfach mal durch Spiele zu entspannen.

In der Freizeit konnte man außerdem Sport treiben, in der Stadt einkaufen gehen und sich zum Quatschen mit Freunden oder zum Musik- Hören in einen der vielen Aufenthaltsräume setzen. Letztendlich muss

man sagen, dass es eine recht abwechslungsreiche Zeit war, jedoch auch niemand etwas dagegen hatte, nach einem sehr lustigen Abschlussabend (Disco) in die Herbstferien entlassen zu werden.

Sylva Schulte, Jgst. 11

Themen der Gruppenarbeit

Mittendrin statt nur dabei
Krieg und Frieden
Tod
Konflikte
Let's talk about sex
I am what I am
Drogen

„Ich glaube an den Frieden und die Versöhnung Jesu Christi – trotz allem“

Bewegender Bericht aus dem (un)Heiligen Land

Wenig Hoffnung auf eine baldige Entspannung im Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern, aber ein eindrucksvolles persönliches Glaubenszeugnis vermittelte Abt Benedikt Lindemann OSB bei seinem Vortrag im Rahmen des Schulforums. Vor annähernd hundert Zuhörern berichtete er kompetent, engagiert und authentisch über die bedrückende Situation in Jerusalem und Israel.

Der gebürtige Welschen Ennester ist seit 1995 Abt des Benediktiner-Klosters Hagia Maria Sion in Jerusalem. Die Abtei auf dem Zionsberg steht im Zentrum von Jerusalem, in Fußnähe zur jüdischen Klagemauer, zur christlichen Grabes- und Auferstehungskirche, zur islamischen El Aksa-Moschee und zum Felsendom, also in unmittelbarer Nähe zu zentralen Orten der drei monotheistischen Religionen, Judentum, Islam und Christentum. Nach biblischer Tradition ist der Berg Zion der Ort, an dem Christus mit den Jüngern das Letzte Abendmahl gefeiert hat, an dem das Apostelkonzil stattfand und an dem sich die Urgemeinde versammelt hat.

Ausführlich schilderte Abt Benedikt die geschichtlichen Hintergründe des Konfliktes in Israel und - gespickt mit vielen persönlichen Erlebnissen - die aktuelle Situation. An seinen Vortrag schloss sich eine engagierte Diskussion an, die deutlich machte, dass die Lage im Heiligen Land auch viele Menschen im Umfeld von Maria Königin bewegt. Darauf weist auch ein erheblicher Spendenbeitrag hin, den Abt Benedikt für seine wichtige Arbeit in Jerusalem mitnehmen konnte.

Abt Lindemann berichtete genauso von der offensichtlichen Korruption in den Palästinensergebieten und von Folter in palästi-



nensischen Gefängnissen, wie auf der anderen Seite von den enormen Problemen in der israelischen Gesellschaft, in der überhaupt nicht klar sei, wer Israeli sei. Unterschiedlichste Gruppen und Einwanderer aus allen Teilen der Welt seien sich lediglich in ihrem Feindbild einig: den Palästinensern. Die israelische Armee verschlinge einen erheblichen Teil der Staatsfinanzen und der Staat stehe vor dem Bankrott. Zu allem Überfluss stünden an der Spitze der beiden Konfliktparteien mit Ariel Sharon und Yassir Arafat dann noch „zwei alte Männer, die geradezu ein persönliches Duell austragen“. Leider gebe es aber auch unter den vielen christlichen Kirchen und Gruppen in Israel und speziell in Jerusalem beschämende Streitereien um Ansprüche an den heiligen Stätten.

Weiterhin erzählte er von ultraorthodoxen Juden, die den eigenen Staat zerstören wollten und von der Propaganda der Arabischen Staaten gegen Israel. Besonders der drohende Irak-Krieg spitze die Situation noch einmal zu: „Es herrscht Angst, überall hysterische Angst, die natürlich auch geschürt wird. Die Gasmasken sind in Israel bereits verteilt.“ Besonders die Kinder auf beiden Seiten litten unter der unerträglichen Spannung. Immer häufiger gebe es Hinwei-

se auf Verhaltensauffälligkeiten. „In Kindergärten und Schulen drehen die Kinder regelrecht durch“, so der Benediktiner.

Trotz dieser fürchterlichen Lage, dürfe man aber die Hoffnung nicht aufgeben. Den Politikern sei eigentlich klar, wie eine Lösung aussehen könne. Ein autonomer Palästinenserstaat müsse genauso erreicht werden wie ein Garantie für das Existenzrecht Israels. Dafür gelte es einzutreten, so wie es etwa der in Israel sehr geschätzte deutsche Außenminister Joschka Fischer gegenüber beiden Seiten tue und wie es die immer noch existente Friedensbewegung in Israel, aber auch viele intellektuelle Palästinenser versuchten.

Hier sieht der Abt aus Deutschland auch die ureigenste Aufgabe der Christen in Jerusalem. „Wir müssen neutral bleiben in diesem Konflikt und wir müssen immer wieder Schritte des Friedens gehen und den Dialog in Gang halten.“ Versuche dazu machen die Benediktiner mit gemeinsamen Meditationen und Friedensgebeten von Juden und Moslems in der Abtei. Auch die Zusammenführung von Familien beider Seiten, die ein Familienmitglied durch einen Anschlag verloren haben, sei ein wichtiges Element der Versöhnung.

Gerade in der jetzigen Situation sei die Botschaft des Friedens und der Versöhnung gefragt. Abt Benedikt: „Je mehr sich die Atmosphäre im heiligen Land verdunkelt, umso deutlicher wird mir, dass wir die Politik und ihre Macher nicht ernster nehmen dürfen als den Gott der wahren Liebe: Es gilt ein wachsameres Herz zu entwickeln, damit die sogenannten ‚Realitäten‘ nicht Glaube, Hoffnung und Liebe ersticken!“

Ansgar Kaufmann

Bischof Anselmo Müller zu Besuch



Hoher Besuch aus Brasilien. Wieder einmal besuchte Bischof Anselmo Müller für vierzehn Tage Deutschland. Fünf Tage davon war er zusammen mit Pater Arnaldo aus Rio bei uns zu Gast. Pater Arnaldo ist die Anlaufstation für alle, die in die Projekte in der Diözese Januaria reisen. So hat er auch für unsere Schülergruppen, die 1991, 1995 und 2000 in Brasilien waren, Unterkünfte auf dem Weg nach Januaria besorgt, Busse gemietet usw. Bei unserer letzten Fahrt hat eine Teilgruppe sogar eine ganze Woche bei ihm übernachtet. So war die Freude groß, auch ihn einmal beherbergen zu können.

Jeden Morgen besuchten Bischof Anselmo Müller und Pater Arnaldo drei Schulklassen der Unterstufe, um ihnen von ihrer Arbeit zu erzählen. Jennifer Rubrech aus der Klasse

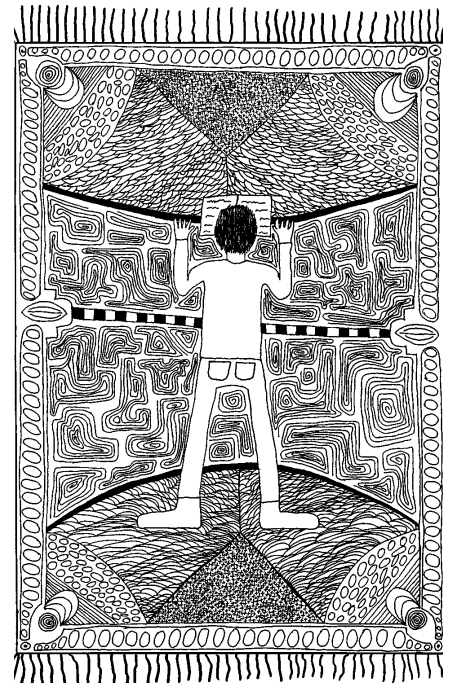
6 b fasst ihre Eindrücke zusammen: „Es war ein interessanter Besuch. Der Bischof hat uns über das Projekt in Brasilien erzählt, wie viel Geld zusammen gekommen ist und wie viele Straßenkinder es gibt. Er erzählte auch über die Fußballmannschaft und den Regenwald. Manchmal war es richtig lustig, weil man kaum etwas verstand. Seinen Übersetzer (Pater Arnaldo) konnte man auch nur schlecht verstehen. Wir fragten ihn, wo sein Sitz in Brasilien ist. Er wusste fast auf jede Frage eine Antwort. Er sagte, dass er 71 Jahre alt ist und schon 18 Jahre Bischof.“

In der Tat waren Bischof Anselmo Müller und Pater Arnaldo für das ungeübte Ohr nicht leicht zu verstehen. Ihr Deutsch ist ein Hunsrück-Dialekt, den ihre Vorfahren aus Deutschland mit nach Brasilien genommen

hatten. Bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde in den Emigrantenfamilien in der Regel nur Deutsch gesprochen.

So wurden dann auch die Besucher des Informations-Abends mit dieser über Generationen überlieferten Sprache konfrontiert, die das Verstehen gelegentlich erschwerte. Eingeleitet jeweils durch ein Video erzählten beide über ihre Arbeit und standen für Fragen aus dem Publikum offen.

Werner Liesmann



„Ich liege auf dem Teppich und lese ein Buch“
Filzstiftzeichnung von Christian Reineke, 6 b

ALU: Erneuter Sammelerfolg

Als im Juni des Jahres 1989 der AK „Servir“ des Gymnasiums Maria Königin das Projekt ALU - Aus Liebe zur Umwelt - begann, ahnte kaum jemand, dass dieses aufwändige Projekt sich so lange halten würde. Inzwischen ist es zu einer festen Einrichtung geworden, die über den Schulkreis hinaus von vielen Lennestädter Bürgern genutzt wird. Am 13. Juni dieses Jahres brachte ein Container der Firma Egon Behle die dreizehnte Lieferung nach Meschede, wo das Material von der Firma Honsel wiederverwertet wird. 2160 kg waren es dieses Mal im Gegenwert von 2030,00 €. Insgesamt wurden bis jetzt 25940 kg abgeliefert. Eine gewaltige Menge, wenn man bedenkt, dass der größte Teil aus Deckeln von Joghurt-Bechern, Einweg-Essgeschirr von Tiefkühlkost und Teelicht-Behältern besteht. Tausende von Stunden mühseliger Sortierarbeit stecken dahinter. Arbeit, die vor allem von den Schülern des Servir e.V. in freiwilligen nachmittäglichen Einsätzen geleistet wird, aber auch von Klassen in Vertretungsstunden.

Es ist einfach unglaublich, was die Schüler so alles aus den gesondert gekennzeichneten Wertstoff-Tonnen in Altenhündem und Kirchhündem herausholt: Schuhe, Kleidung, gefüllte Pampers, faulende Lebensmittel aller Art, zerfließende Bananenschalen, Knochen, Batterien usw. Man kann sich leicht vorstellen, welcher Geruch in die Nasen der Schüler dringt, wenn ein großer 240 Liter Sack frisch auf den Sortiertischen ausgeleert wird. Doch die Schüler lassen sich nicht abschrecken und machen weiter, denn sie wissen, ihr Einsatz ist sinnvoll.

Über 37500 € hat die Aktion ALU bis jetzt für die Kindertagesstätte Servir und andere Projekte in Januaria, Brasilien, gebracht. Die-

ses Geld ist eine große Hilfe in einer Gegend, wo das Durchschnittseinkommen einer Familie bei allenfalls 50 € im Monat liegt.

Doch nicht nur der finanzielle Aspekt und die damit verbundene Hilfe ist wichtig. Aluminium ist zwar im Gegensatz zu Gold oder Silber kein wertvolles Erz, aber die Erschließung des Aluminiums aus dem Ausgangsmaterial Bauxit ist ein extrem energieaufwendiger Prozess. Dieser Energiebedarf ist beim Recycling zehn Mal geringer.

Was das bedeutet, wird sofort klar, wenn man bedenkt, dass für die Bereitstellung der benötigten Energie in Brasilien große Flächen Lebensraum Stauseen zum Opfer gefallen sind. Allein die beiden größten Stauseen im Amazonasbecken, der Tucuruí- und der Balbinastausee, die eigens für diesen Zweck gebaut wurden, haben eine Fläche von über 5000 Quadratkilometer Regenwald ertränkt.

Das entspricht etwa der doppelten Fläche des Saarlandes. Hinzu kommen die riesigen Abbauf Flächen, in denen das Bauxit im Tagebau gewonnen wird. So hat z.B. das größte Abbaugelände Brasiliens eine Fläche von 1500 Quadratkilometern. Beide Maßnahmen zerstören die Landschaft und den Lebensraum von Pflanzen, Tieren und Menschen. Die bei der Produktion von Aluminium anfallenden großen Mengen giftiger Rotschlamm, die giftigen Abgase, die bei der Erzeugung von Aluminium entstehen, mit ihren gesundheitlichen Folgen für die Arbeiter in den Fabriken sind ein weiteres Argument, so viel Aluminium zu recyceln wie möglich.

Werner Liesmann



Afrikanische Klänge am Gymnasium Maria Königin



Im Oktober waren die Masithi Singers aus Südafrika und Schwester Petronella aus Namibia zu Gast bei MK. Vor fast voll besetzter Klosterkirche mit Schülern der Anne Frank Schule und der Realschule Meggen, dem Städtischen Gymnasium Lennestadt und des Gymnasiums Maria Königin gaben die Gäste aus Afrika am Freitagmorgen ihr Bestes.

Die vier Marimba-Spieler sowie die sechs Sängerinnen und Sänger der Masithi-Singers hatten keine Probleme, die Jugendlichen vom ersten Moment an für ihre Musik zu begeistern. Zu unterschiedlich waren die Klänge und Gesänge zu dem, was ihre Ohren gewöhnt sind, als dass sie nicht gefallen könnten. Der Funke afrikanischer Lebensfreude sprang schnell auf die Schüler über. Fast

unglaublich war das Klangvolumen, das nur wenige Kehlen hervorbringen können.

Den schwierigeren Part hatte Schwester Petronella, denn sie wollte in englischer Sprache über ein Problem berichten, bei dem sich Ausgelassenheit verbietet - Aids. Schwester Petronella Shetunyenga arbeitet als Aids-Seelsorgerin der „Catholic Aids Action“ im Norden Namibias. Ihre besondere Sorge gilt dabei den hinterbliebenen Kindern. Die Zahl der Waisenhäuser speziell für sie nimmt ständig zu auf dem afrikanischen Kontinent. Das verwundert nicht, denn mit über 28,5 Millionen Aids-Kranken und 3,5 Millionen Neuinfektionen in 2001 stieg die Infektionsrate im südlichen Afrika im Vergleich zum Vorjahr um eine halbe Million

Menschen. 2,2 Millionen sind im gleichen Zeitraum an Aids gestorben. Die besondere Tragik hinter diesen Zahlen ist, dass es insbesondere die Achtzehn- bis Dreißigjährigen trifft, d.h. diejenige Altersgruppe, die in der Ausbildung bzw. am Beginn des Arbeitslebens stehen. Die Facharbeiter und Spezialisten einer ganzen Generation sterben aus, die Dorfschule verwaist, weil die Lehrer wegsterben.

So wurden die Schüler zwischen Lebensfreude und Lebenswirklichkeit hin und her gerissen. Mag der ein oder andere zu Beginn der Veranstaltung vielleicht noch skeptisch gewesen sein, am Ende der Veranstaltung war bei allen Betroffenheit zu spüren, die sich nicht zuletzt im Ergebnis einer spontanen Sammelaktion niederschlug. Über 200 € spendeten die Schüler für die Arbeit von Schwester Petronella.

Werner Liesmann

Tenalparret ist sicher gelandet

In der Schule wurde letztes Jahr im November ein Musical namens „Tenalparret“ angeboten. Die Klassen 5 waren zum Großteil daran interessiert und trafen sich im Musikraum mit Frau Henkel, Frau Mevenkamp, Herrn Jüngst, Herrn Kresin und Herrn Kaufmann. Jeder bekam ein Textheft und los ging's.

Ein paar Wochen später fuhren alle Beteiligten nach Benolpe und probten dort ein Wochenende lang. In den Wochen danach trafen sie sich jeden Samstag in der Schule und probten zwei Stunden lang. Sie lernten eifrig zu tanzen, zu singen und zu schauspielern. In der Zwischenzeit gestaltete ein Kunstkurs mit Frau Hegener-Spierling das Bühnenbild und die Combo mit Musikern aus den Klassen 8 bis 11 probte die Live-Musik.

Im März 2002 war es dann so weit. Der große Tag rückte immer näher. Inzwischen fanden die Proben in Kostümen statt, die wir zum Teil selbst gebastelt hatten. Am 20. und 21.3.2002 war der große Tag da. Zwei Aufführungen mit wechselnder Besetzung der Hauptrollen fanden im PZ Meggen statt. Alle waren aufgeregt.

Das Stück handelt von vier Kindern, die von einer Pilotin (in einem UFO) mit zu deren Planeten genommen werden. Auf diesem Planeten gibt es einiges zu entdecken - aber auch zu retten. Die Bösen von Reta wollen Tenalparret beherrschen. Die Königin erklärt den Kindern, dass nur sie den Planeten retten können. Sie müssen eine goldene Flöte finden, deren Klang die Bösen vertreibt. Die Kinder finden die Flöte und kämpfen mit den Bösen. Dank der Flöte gewinnen sie den Kampf und retten damit den Planeten. Sie sind danach so müde, dass sie einschlafen.

Die Pilotin bringt die vier wieder zurück



zur Erde und sie denken, sie hätten alles nur geträumt. Die Kinder erzählen diesen Traum in einem Lied.

Lustige und nachdenkliche Szenen wechselten sich ab. Besonders schön waren auch die Tänze. Das Stück kam bei den Besuchern sehr gut an, wie der lange Beifall und viele Lobesworte bewiesen. Es hat allen Beteiligten viel Spaß gemacht und wir sind durch die vielen gemeinsamen Stunden eine gute Gemeinschaft geworden.

Henrike Louise Hoffmann, 6 c



Theater-AG lässt „Drachen steigen“

„Du hast 4,5 Kilo Papier und 3,8 Kilo Glas. Schau auf die Waage! Das Kilo Papier macht 4 Rupien, das Kilo Glas 6 Rupien. Das macht 16 und 18 sind 32 und weil's ein bisschen mehr ist, kriegst du 33 Rupien. Na, bist du mitgekommen?“

„Nicht ganz...“

„Nicht ganz! Das kann ich mir vorstellen! Dumm wie Stroh, aber meckern! Geh' doch zu einem anderen Händler, vielleicht rechnet der anders!“

„Nimm' schon! Ihr betrügt doch eh alle.“

So geht es zu, wenn Straßenkinder überall auf der Welt um den Lohn ihrer harten Arbeit (hier Müllsammeln) betrogen werden.

Deshalb unterstützt „Misereor“ die Organisation „Butterflies“ in Indien, die Straßenkinder auf öffentlichen Plätzen im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet. Sie lernen dort auch, sich selbst zu organisieren; so haben sie zum Beispiel ein eigenes Parlament und eine eigene Zeitung.

Dieses Projekt brachte uns auf die Idee zu unserem Theaterstück „Drachen steigen“, welches wir zusammen mit Frau Skala geschrieben haben.

Die Straßenkinder Kamala, Pradip, Raja und viele andere müssen sich dazu durchringen, regelmäßig zum Unterricht auf den Platz zu gehen. Sie entschließen sich ihr eigenes Fest mit Drachenzug-Wettbewerb zu finanzieren; denn Sie haben verstanden, dass sie rausmüssen aus Dreck und Müll, damit sie sich nicht am Ende selber dafür halten.

Einige tausend Kilometer entfernt versuchen deutsche Schülerinnen ganz alleine ein Theaterstück auf die Beine zu stellen. Schnell geben sie auf. Sie wollen gerne selbstständig sein, sind aber im Gegensatz zu den Straßenkindern daran gewöhnt, dass man für sie entscheidet. Deutsche und indi-

sche Kinder „treffen“ sich auf der Bühne. Und die Schulkinder lernen vom Schuhputzer Raja, dass zur Selbstständigkeit eigenverantwortliches Handeln und Durchhaltevermögen gehört. Nun machen sie ihr Theaterstück.

Anika S.: Den meisten Spaß hatten wir immer noch bei den Proben. Super war auch, dass wir wegen der Generalprobe vorübergehend von binomischen Formeln und unregelmäßigen Verben befreit wurden.

Katharina H.: Wir haben geprobt und in den Pausen mit dem Licht und der Musik „experimentiert“. Dank Herrn Eberts hat uns die Technik nicht im Stich gelassen. Die Aufführung war auch klasse, auch wenn's viel Stress war.

Anika S.: Warum Stress? Ich fand's lustig.

Katharina H.: Klar, das Spielen hat ja Spaß gemacht. Aber ich musste in Szene 10 als Junge, in Szene 11 als Mädchen und in Szene 12 wieder als Junge auftreten. Da konnte ich mich hinter der Bühne in Sekunden zweimal umziehen und meine langen Haare in diese sch... Mütze packen.

Anika S.: Ich habe auch gerne an unserem riesigen Bühnenbild gemalt.

Katharina H.: Bei der Gelegenheit fällt mir Katharina Runte ein. Sie hat neben ihren Abiturvorbereitungen noch bei Bühnenbild, Requisiten und Regie geholfen, und unseren Mega-Drachenzug bemalt. (Applaus!)

Anika S.: Ist das jetzt eine Regieanweisung?

Katharina H.: Sieht so aus, damit war unser Stück ja übersät. Aber für die, die gerade nichts zu sagen hatten, waren es immer noch zu wenig.

Anika S.: Ja: Wer auf der Bühne ist, spielt, auch wenn er grade keinen Text hat. Das ist schwerer als man sich's vorstellt.

Katharina H.: Weißt du noch, das blöde

Gummimesser, mit dem Kunthi uns beide als „Kanalratten“ bedroht hat?

Anika S.: Das wackelte wie Pudding, war zum Schrottlachen.

Katharina H.: Was meinst du: Machen wir wohl beim Festival der Amateure mit?

Anika S.: Kommt darauf an, ob alle Lust haben noch mal zu lernen. Ich hoffe schon. Ich hab auf jeden Fall Lust, wäre bestimmt cool.

Katharina H.: Find ich auch.

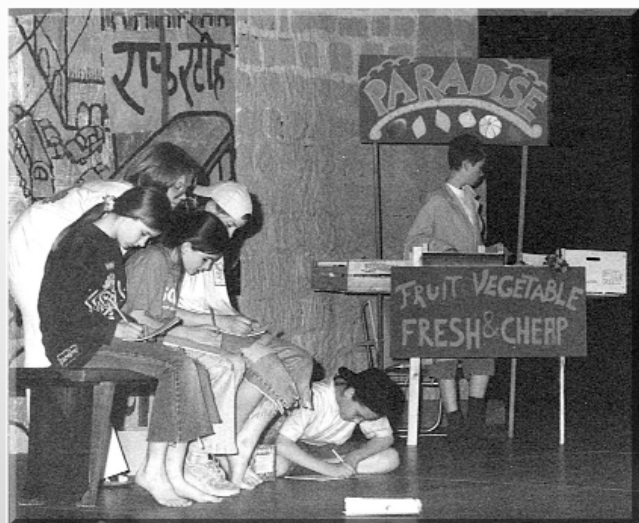
Anika S.: Und wenn ihr jetzt noch nicht genug von Theater habt, dann könnt ihr euch schon auf unser neues Stück freuen.

Katharina H.: Vorsicht! Werbung! Es heißt „Spielraum.unlimited“, ist wieder von uns selber gemacht und handelt vom Theater-Spielen.

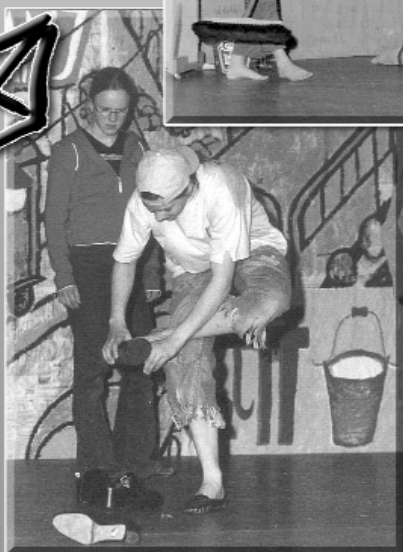
Marlene S.: Es bleibt zu erwähnen, dass wir dank unserer gut besuchten Vorstellungen 250 Euro als Spende für das „Butterflies“-Projekt an „Misereor“ überweisen konnten. Der Betreuer des Projektes dort hat das Stück gelesen und Bilder von der Aufführung bekommen. Wir möchten gerne zum Schluss aus dem Brief zitieren, den wir als Antwort bekommen haben:

„...Ihr habt die Besucherinnen und Besucher mit auf die Reise zu den Straßenkindern nach Indien genommen. Mit der Aufführung konntet ihr den Zuschauern auf spielerische Weise nahe bringen, dass die Not der Kinder nicht aussichtslos ist und dass die Mädchen und Jungen durch Eigeninitiative ihre Lebensbedingungen verbessern können.(...) Diese Bewusstseinsarbeit ist mindestens so wertvoll wie das gespendete Geld.“

Katharina Hanau, Anika Schmidt, 8 c, und Marlene Skala für die Theater-AG



Drachen
steigen



Die Strafe

Eine Geschichte zum drüber Nachdenken für Eltern und Kinder

Ein schrilles Klingeln. Die Pause war um und wir strömten auf schnellstem Weg zu Professor Robinets Unterrichtsraum. Ich bin erst seit letztem Jahr hier an der Schule, dem Collège Sainte Thérèse in Nantes, aber es ist hier auch nicht viel anders als in den Schulen, zu denen ich früher gehen musste. Trotzdem. Zum ersten Mal aber bin ich hier in einem Internat. Professor Robinet, der uns in Sprache und Literatur unterrichtet, erwartete uns schon. Auf seinem Katheder stand heute etwas, das aussah wie ein kleiner Fesselballon. Sollte Monsieur Robinet ein neues Hobby und Lieblingsthema haben? Bislang meinten wir, er interessiere sich nur für Schiffe. Die Bilder seiner „Lieblinge“ hängen ringsum an den Wänden: die „Santa Maria“ von Columbus, der Dampfer von Fulton, die „Mississippi-Queen“ aus New Orleans, die „Queen Elizabeth“ und die „Titanic“ und natürlich sein Lieblingsschiff, die riesenhafte „France“. Und nun sollte er es mit der Fliegerei haben? Ein neuer Spleen? Professor Robinet räusperte sich, das vielstimmige Nachpausengeplänkel wurde leiser und dann ging's los. Robinet führte uns tatsächlich zu den Anfängen der Luftfahrt, schwelgte in der Sage von Dädalos und Ikaros und erzählte uns von Berblinger, dem fliegenden Schneider aus Ulm in Allemagne. Dann hielt er auf einmal den wunderschön verzierten Ballon in der Hand, der seit Stundenbeginn alle Blicke auf sich gezogen hatte. Robinet erklärte uns diese Seitenlinie der Luftfahrt, das Fliegen mit einem Heißluftballon, nein, Fahren heißt es, man fährt nämlich Ballon. Den ersten Ballon, so ließ Robinet uns nun wissen, dessen Modell er in Händen hielt, hätten - wie soll-

te es anders sein - zwei berühmte Franzosen gebaut, die Brüder Montgolfier. Ihr Fluggerät nenne man deshalb nach ihnen auch die Montgolfière. Es sei der erste Heißluftballon gewesen. Da passierte es: Francois, unserem stets zappeligen und schwer zu bremsenden Mitschüler hinten beim Fenster ging mal wieder der Gaul durch. Ohne sich zu melden rief er laut durch die Klasse: „Monsieur le Professeur, Monsieur, ich habe gestern in der Zeitung gelesen, in Deutschland gibt es jedes Jahr eine richtige Montgolfiade. Da starten Hunderte von Heißluftballonen aus ganz Europa, ja aus der ganzen Welt! Da müsste man hin, das muss ein Bild sein! Stellen Sie sich das doch einmal vor: Der Himmel voller Montgolfieren ...“ Professor Robinet konnte Francois kaum dazu bewegen, jetzt endlich den Mund zu halten und beim nächsten Mal aufzuzeigen, wenn er etwas sagen wollte. Francois redete weiter und weiter, es sprudelte nur so aus ihm heraus: „Aber Monsieur, fänden Sie das nicht auch toll, so etwas mal in Echt zu sehen und dann noch so viele Ballone auf einmal, die wunderschönsten soll es da geben.“ Jetzt reichte es Professor Robinet, er wurde ärgerlich und wollte Francois mit einem Zettel zum Surveillant schicken. Diese Surveillants, müsst ihr wissen, sind die am meisten gefürchteten Kerle an unseren Schulen. Sie sorgen für Ordnung, machen die Aufsicht auf dem Pausenhof, patrouillieren des Nachts in den Schlafsälen, überwachen uns in den Speiseräumen und bei den Silentien, wenn wir unsere Aufgaben machen, kurzum, sie sind wie „Big brother is watching you.“ Das Schlimmste ist: Sie sind auch zuständig für die Strafen. Und die haben es in sich. Unsere Lehrer haben mit Strafen überhaupt nichts zu tun - sie lassen bestrafen. So schleichen

die Übeltäter mit hängenden Köpfen zum Surveillant, der ihnen die ihm angemessen erscheinende Strafe verpasst. Spüldienst ist da noch etwas eher Harmloses, schlimmer trifft einen schon, wenn man nicht mehr nach draußen darf, in die Stadt bummeln gehen, oder wenn man am Freitag Nachmittag nicht zu den Eltern nach Hause darf. So ist es bei uns fast immer so still wie in der Kirche und selten hört man ein lautes Geräusch, wenn nicht Pause ist. Francois war also mal wieder aus der Rolle gefallen. Die stillen und fleißigen Mädchen in der letzten Reihe waren aufgeschreckt. Amelie, die immer zusammenzuckt, wenn ein etwas lauterer Ton ihre Ohren erreicht, erschrak, als sie hörte: „Francois, ab zu Monsieur le Surveillant! Sofort!“ Schon schickte Francois sich an, den Gang zum Henker anzutreten, da hob Amelie ihren Finger. Professor Robinet fragte sie, was es gäbe. „Monsieur“, sagte Amelie, „seien Sie bitte doch nicht so grausam. Sie kennen doch Francois, der meint's doch nicht böse. Mit dem geht einfach sein Temperament manchmal durch. Bitte lassen Sie noch einmal Gnade vor Recht ergehen. Wir sind ja alle nicht immer ganz leise und wenn ich ehrlich bin, quatsche ich auch schon mal gerne mit meiner Nachbarin Elodie. Und ...wenn Sie sich mal in ein Thema vertieft haben und es ausgiebig mit Céline in der ersten Reihe diskutieren, dann ist es auch nicht immer gerade leise hier in der Klasse.“ Professor Robinet hatte Amelie komischer Weise überhaupt nicht unterbrochen. Er schien auch nicht böse zu sein. Fand er sie vielleicht sympathisch? Amelie war sich anscheinend sicher, dass es so war, Mädchen spüren so etwas. Francois hatte sich leise wieder auf seinen Platz gesetzt, als Amelie, die gemerkt hatte, dass Professor

Robinet unsicher geworden war, noch hinzufügte: „Und wenn Sie Francois zum Surveillant schicken, dann gehe ich mit, denn eine Strafe hätte ich jetzt doch genauso verdient wie er, oder nicht?“ „Schon gut“, beschwichtigte Robinet, „setzt euch hin, ist schon alles vergeben und vergessen, aber ...“. „Ja, ja, Monsieur, wir wissen Bescheid: Nie wieder ...! - Danke, danke.“ „Ja, jetzt ist's aber gut“, brummte Robinet und suchte nach seiner Montgolfière. Die schwebte inzwischen unerreichbar für ihn unter der Decke.

Gerd-Peter Zapp
Oktober 2002

Fliegen

Könnt ich fliegen wie ein Vogel,
Das fänd ich supertoll.
Ich flöge über die Mosel
Und sänge Lieder in Moll.

Der Mensch ist wie der Pinguin,
Ja, wie der schnelle Strauß,
Wie das lust'ge Schnabeltier,
mit dem Träumen ist's lang noch nicht aus.

Weil der Mensch nicht fliegen kann,
nimmt er sein Gewehr heraus
und holt sich den stolzen Flattermann
vom Himmel herunter zu sich nach Haus.

Kai Ogniewek, 8 c

Traumdämmerung

Träume, die im Dämmer bleiben,
Träumende, die jenseits sind
von Zeit und Ort und jeder Dimension,
wie Adler schweben in den höchsten Höhen
und tauchen tief so wie der Wal ins
dunkle Dunkel tiefsten Meers,
durch Wände gehn, durch Mauern sehn,
erleben das, was gestern war und heute ist
und morgen vielleicht möchte sein,
die viele Leben leben
im Dämmerzustand
zwischen Traum und Wirklichkeit,
und wie im einen, so im andern
voll Schwermut oder glücklich sind.

Gerd-Peter Zapp, 2002

Flying to yo

Flying
Over the clouds
Flying
To another world
I'm dreaming I'm
Flying
To you

I think when I'm
Flying
High enough
I will be close
To you
I'm dreaming I'm
Flying
To you

I don't want to
Look back
But I do
Seeing the bad times
Wishing I were laying
Close to you
I'm dreaming I'm
Flying
To you

I'm starting
To realize
You don't want me to
Fly
Over to you
I'm feeling like
A fool
I'm falling out of
The sky
Still dreaming I'm
Flying
To you

Katharina Hanau, 8 c

Der harte Weg des Literaturkurses

Nach den Sommerferien im Jahr 2001: Wir finden uns in einem kleinen Klassenraum wieder und begutachten kritisch die anderen Gesichter. *Das* soll also unser Literaturkurs sein? Ein Haufen Schüler, von denen sich nicht alle unbedingt leiden können; von denen außerdem höchstens ein Drittel motiviert ist, da der Rest Literatur nur deswegen gewählt hat, weil er keine Lust auf Kunst hat...

Keine besonders guten Voraussetzungen, um ein annehmbares Stück auf die Beine zu stellen, oder? Trotzdem blieb uns keine andere Wahl. Das erste Halbjahr brauchten wir, um uns ein Stück auszusuchen, nämlich den „Besuch der alten Dame“ von Dürrenmatt. Dann war endlich eine Entscheidung gefallen, und wir konnten anfangen, daran zu arbeiten - wir konnten es aber auch lassen. Zuerst entschieden sich viele von uns für das Zweite. Okay, ein kleines bisschen arbeiten taten wir dann doch, als Herr Hilger uns nämlich in den Theaterraum des Klosterbereiches schleppte: Als wir den Raum betraten, bekam man weder Luft noch konnte man mehr als zwei Meter geradeaus gehen. Verstaubt und unaufgeräumt grinste der Raum uns an und schrie förmlich danach, mal richtig auf Vordermann gebracht zu werden. Was bei uns eigentlich keine große Begeisterung auslöste...

Aber schließlich war klar, dass es gemacht werden musste, wenn wir endlich einen vernünftigen Platz zum Proben und für den Kulissenbau schaffen wollten. So wurde eine Doppelstunde lang mal in die Hände gespuckt und der Raum geputzt und ausgemistet. Dabei ging es schon fast zu wie bei einer richtigen Theateraufführung: Es gab Akteure und Zuschauer. Bei den Aufräumarbeiten fanden wir einige wirklich interessan-



te Sachen, wie zum Beispiel sehr hübsche Bienenkostümchen, die von bestimmten Leuten natürlich erst mal anprobiert werden mussten. Fest steht, dass wir ein bisschen Spaß hatten und der Raum danach wirklich passabel aussah und wieder benutzt werden konnte.

Von da an liefen die Proben also meist im Theaterraum ab. Trotz dieses kleinen Fort-

schritts klappte irgendwie nichts so richtig. Der gesamte Literaturkurs schien sowieso recht unorganisiert zu sein, wir kamen keinen Schritt weiter, die Proben machten keinen Spaß und alle kamen auf einem absoluten Tiefpunkt an. Wir schoben die gesamte Schuld auf unseren Lehrer Herrn Hilger, der stundenlang über Lederjacken quatschen und darüber diskutieren konnte, ob Gatte Nr. 9 beim Forschen nach „rechts“, „links“ oder „dort“ gehen sollte. Sicher, bei unserem Herrn Hilger ist eine gewisse Veranlagung zu Chaos und „unorganisierter Organisation“ sicher erkennbar, die niemand von uns je richtig verstand, doch ist bestimmt nicht zu leugnen, dass auch wir einen Teil zu diesem Chaos beitrugen, indem der größte Teil von uns weder die Texte lernte noch sich irgend jemand wirklich etwas für Kulissen und Requisiten überlegte. Die Textbücher mussten bei allen Proben (wenn man diese Versuche, etwas auf die Beine zu stellen, so nennen konnte) bei den meisten bis kurz vor der Aufführung immer noch dabei sein, und





wichtige Requisiten wurden erst in allerletzter Sekunde mitgebracht.

Na, immerhin fingen wir jetzt schon mal an, die Kulissen zu bauen. Dafür musste der Theaterraum herhalten, da er als einziger groß genug war, um Platz für all die Mal- und Bastelarbeiten zu bieten. Jedoch kamen wir wenigstens mit den Kulissen jetzt recht gut voran, wobei wieder einige mehr und andere weniger dazu beitrugen. Die Proben fanden ab jetzt wieder in einem Klassenraum statt, da der ganze Boden des Theaterraumes mit großen bemalten Tapetenstreifen bedeckt war. Die Proben in dem Klassenraum waren allerdings auch nicht so der Knüller. Man hätte sie wohl eher als Sprechproben bezeichnen können, denn wir hatten keinen Platz, um uns irgendwelche Bewegungsab-

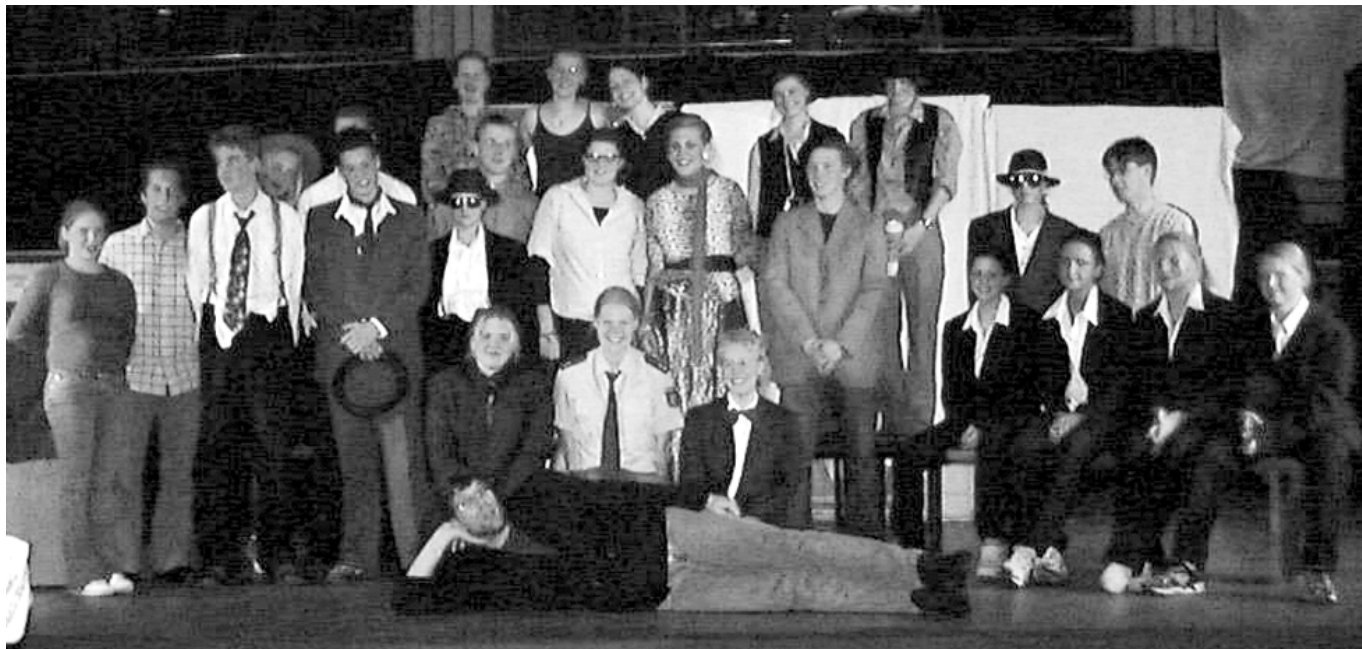
läufe zu überlegen, wie sie denn letztlich auf der richtigen Bühne stattfinden sollten. Wieder sank unsere Motivation auf den Nullpunkt.

Auf einer Fete fragte ich ganz spontan mal zwei Leutchen aus unserem Kurs, ob sie daran glauben würden, dass wir noch eine halbwegs vernünftige Aufführung zusammen bekämen. Als Antwort bekam ich zu hören: „Nee, glauben wir nicht dran. Aber ist uns doch sowieso egal“. Das war irgendwie nicht die Antwort, die ich hören wollte. Allerdings haben beide diese Aussage wieder gutgemacht, indem sie sich dann doch die letzten Wochen noch mal mit allen anderen ins Zeug legten. Denn schließlich hatte auch der Letzte gemerkt, dass die Zeit drängte.

Noch drei Wochen bis zur Aufführung,

und wir hatten immer noch nichts in der Hand! Herr Hilger sagte uns klipp und klar, dass es ihm nichts ausmachen würde, die Aufführung noch kurzfristig abzusagen, aber das wäre dann doch unter unserer Würde gewesen. Die Plakate, die die Aufführung ankündigten, hingen nämlich schon mehrere Wochen aus! So bekamen dann doch alle ein bisschen Panik. Ob es nun jeder offen zugab oder nicht, ein wenig Angst sich zu blamieren bei der Aufführung hatte wohl jeder. Nun dann - eine Woche vor der Aufführung hatten wir auch endlich die Bühne in der Sporthalle für die Proben zur Verfügung, und dann klappte auch sofort alles viel besser. Samstag sollte die Aufführung sein.

Den Sonntag vorher erklärten sich einige von uns freiwillig bereit, schon mal den größten Bühnenaufbau zu erledigen, wie z.B. den hinteren Bühnenbereich mit schwarzen Vorhängen abhängen usw. (dafür noch mal ein herzliches Dankeschön!), sodass wir Montag quasi auf die Bühne steigen und loslegen konnten. Oben auf der Empore hängten wir den Balkon für die Balconszenen noch mit Gardinen ab, und dann probten wir den ganzen Montag und Dienstag vor der Aufführung, dann noch den Donnerstag Vormittag, und Freitag war dann Generalprobe. Klar, dass niemand so begeistert davon war, jetzt noch so viel Zeit in die Proben zu stecken, aber allgemein war zum Glück jetzt doch die Einstellung erkennbar, dass wir das jetzt einfach durchziehen mussten, auch wenn es anstrengend war. Jetzt tauchten auch endlich alle Requisiten auf, die wir brauchten. Herr Hilger war für die gesamte Tontechnik, Musik und ähnliches zuständig (Dankeschön, dass bei der Aufführung alles so gut klappte - sogar die Hupe und der Schuss kamen zum richtigen Zeitpunkt!), für das Licht waren Bernd Stelling und Stefan Hellekes zuständig (auch an euch



ein Danke!) und wir danken auch den netten Menschen vom anderen Literaturkurs, die in unserer Pause die Getränke verkauft haben! Außerdem danke an unsere Souffleusen Anna Pieper und Annika Böddeker, ohne die wir manchmal richtig aufgeschmissen gewesen wären.

Die Aufführung lief dann erstaunlich gut! Bis auf einige kleine Blackouts („Stören?! Ach was... stören... Sie stören doch nicht...“) klappte alles super, bei den Umbauarbeiten packte jeder mit an, sogar die Leute, von denen man das anfänglich gar nicht erwartet hätte, der Text saß, das Licht und der Ton funktionierten. Ein Höhepunkt der Aufführung war sicher immer wieder Melanie Stinn als Bahnhofsvorsteher („Güüüüü-läääääään!“), die unsere Lachmuskeln strapazierte. Außerdem für Gelächter sorgten mit Annika Böddeker und Josi Tenhaef zwei

seltsam aussehende und schmatzende Frauen („Todsicher, Herr III, todsicher!“). Laura Möllers als alte Dame hatte eine Rolle, die wie auf sie zugeschnitten war und mit der sie die Zuschauer und uns alle wirklich beeindruckte. Hier zu erwähnen ist auch, dass sie eine der Ersten war, die ihren Text konnte - und das war wirklich nicht wenig! Simon Bruseken als Alfred III hat uns alle positiv überrascht, nicht nur seine Familie, wie er mir nach der Aufführung noch erzählte, sondern auch den ganzen Literaturkurs. Auch Stefan Krampe passte perfekt in seine Rolle als Bürgermeister (auch wenn die Gelfrisur vielleicht nicht ganz so zeitgemäß war). Um es kurz zu machen: Jeder, wirklich jeder hat seinen Teil zu der Literaturaufführung beigetragen. Ich denke, unser Kurs kann stolz auf sich sein! Leider waren nicht so viele Zuschauer da. Aber da sage ich nur: selber

Schuld!

Und so endete ein anfänglich aussichtslos aussehendes Unternehmen in der „Pfefferinsel“ mit Pizza und Döner und anschließend in der Stadtschenke, in der viel geredet, getrunken und gelacht wurde. Ich denke, unser Literaturkurs ist durch die ganze Aktion auch ein bisschen mehr zusammengewachsen und ich glaube, dass wir mit unserem Resultat wirklich zufrieden sein können. Danke an alle!

Stell dich in die Sonne, dann fallen die Schatten hinter dich!

Janina Erdmann, Jgst. 12

Ein Literaturkurs im Schauspielfieber: „Die Physiker“ an MK

Einen Literaturkurs zu bekommen, das bedeutet seit ein paar Jährchen so gut wie automatisch: Es wird ein Bühnenstück eingeübt. Also musste es auch diesmal wieder so sein. Traditionen entstehen schneller als man denkt und sie können äußerst zählebig sein.

Nach einer etwas mühseligen Stücksuche, bei der eine Reihe von Vorschlägen auf der Strecke blieb, entschied sich der Kurs, der mir zugeteilt worden war, für Dürrenmatts Stück „Die Physiker“. Da war noch nicht zu ahnen, dass es bald vom zweiten Literaturkurs ein Konkurrenzstück geben würde: Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“ -.

Nun aber wieder zu uns und den „Physikern“. Nach einigen Leseproben war ziemlich bald klar, wer welche Rolle bekommen würde, auch wenn es bei ein paar Rollen bestimmt gleichwertige Alternativen unter den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern gegeben hätte. Das Proben selbst fand unter nicht sehr günstigen Bedingungen lange Zeit im Klassenraum statt, ehe durch den Weggang der Abiturientia im zweiten Halbjahr ein fest als Probenraum ausstattbarer Klassenraum frei wurde. Wie schon von früheren Literaturkursen bekannt, sind die letzten Tage vor einer Aufführung immer die stressigsten. Lernen Müssen für Klausuren hindert immer mal wieder den einen oder anderen der Schauspieler seinen Text perfekt zu lernen und zu beherrschen oder es herrscht die Mentalität des „Das wird schon noch klappen. Ich krieg das bestimmt noch hin.“ Tatsächlich knieten sich die meisten gegen Ende richtig in ihre Rolle hinein und steigerten sich von Probe zu Probe, dass es eine wahre Freude war. Aber nicht ausnahmslos bei allen haben sich die Bereitschaft, eine



Rolle zu übernehmen, und die Selbstdisziplin, diese am Ende auch gut zu beherrschen, in wünschenswerter Weise ergänzt, so dass bei der Aufführung auch die Improvisation hier und da eine nicht geringe Rolle spielen musste.

Dennoch, das Ergebnis der Arbeit an dem gewiss nicht einfachen Stück Dürren-

matts konnte sich sehen lassen. Es war eine sehenswerte Inszenierung, bei der alle Rollen gut und die Hauptrollen fast gleichwertig besetzt waren. In der Rolle des Inspektors Voss gefiel Johannes Reinwarth, der die Figur mit einer guten Portion Nonchalance ausstattete. Unterkühlt-schnippisch die Darstellung der Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd durch Ina Sondermann. Die Rolle der Oberschwester Martha Boll wurde von Svenja Wolf robust-feldwebelartig gegeben. Ein „Traumpaar“ verkörperten als Frau Missionar Lina Rose und als Missionar Rose Brigitte Vickermann und Thomas Hoberg, sie mit einer richtiges Mitgefühl erweckenden Aura, er mit einem beeindruckenden sanften Predigerstil. Die drei Söhne der Lina und Möbius' aus deren gemeinsamer Ehe spielten ein wenig ironisch-naiv Julia Heinichen, Veronika Müller und Katharina Weber. Sarah Schweinsberg und Jana Roß waren die beiden Krankenschwestern, die zu Opfern der Physiker werden. Während sich Sarahs Auftritt auf den einer schönen Leiche beschränken musste, konnte Jana mit einer überzeu-





genden Darstellung der bis zur eigenen Aufopferung Verliebten aufwarten. In der Rolle der Pfleger glänzten Philipp Rosenthal als smarter, aber eiskalter Oberpfleger, Rene Lumme als eine verkörperte Karikatur eines farbigen Rausschmeißers sowie Christoph Vente als der brave, aber dümmliche Kraftprotz. Die Rollen der Polizisten Blocher und Guhl waren mit Lena Steinhoff und Nicole Irmmler besetzt, die diesen Part sachlich und trocken zu spielen verstanden, während der Part des Gerichtmediziners von Vanessa Vollmert mit einem Schuss von makabrer Unbetroffenheit ausgestattet wurde.

Wer und wie aber waren die Physiker, die großen Drei? Peter Baumann war Newton und er verstand es sich zunehmend stärker mit dieser Figur auseinanderzusetzen, so dass er sie am Ende in einer an Brecht erinnernden Weise dem Publikum richtig zeigen konnte. Meisterhaft spielte Peter den Wechsel zwischen dem ernst zu nehmendem Physiker und dem Verrückten. In nichts nach stand ihm Alexander Müller, der als Einstein zeigte, dass er für diese Rolle eine Spitzenbesetzung war. Mit fast britischem Humor gab er Einstein als einen echten Gentleman-

Mörder. Gegen diese beiden Stars hatte es Johannes Hamers wahrlich schwer, denn er hatte nicht nur an der Bürde der Hauptrolle des Möbius zu tragen, sondern auch einen schweren Kampf gegen das Lampenfieber zu führen. Wo die einen sich immer freier spielten, schnürte ihm die Bühnenangst zwischenzeitlich fast die Kehle zu. Er überstand diese Leidensprobe aber tapfer und gab der Figur des Möbius letztendlich seine ganz persönliche Note. Die Gratwanderung zwischen der Darstellung des nüchtern und logisch kalkulierenden Genies und des zer-

knirschten und gebrochenen Menschen Möbius gelang ihm in lobenswerter Weise.

Am Ende dürfen auch die nicht unerwähnt bleiben, die die viele Arbeit im Hintergrund geleistet haben: Verena Schneider, die als Souffleuse eine Schweiß treibende Arbeit hatte, Kathrin Steckbeck und Brigitte Vickermann, die das Bühnenbild gestalteten sowie Nicole Irmmler, Verena Schneider, Sarah Schweinsberg, Lena Steinhoff und Vanessa Vollmert, die ein umfangreiches und sehr informatives Programmheft zusammenstellten.

Fazit: Der Literaturkurs hat sich mit seiner Aufführung der „Physiker“ am Sonntag, dem 30. Juni 2002, toll geschlagen und mir bewegende (Glücks-)Momente geschenkt. Dafür danke ich allen, die dazu beigetragen haben. Schade, dass die Aufführung nur einmal stattfinden konnte und dass die Aufführungen beider Literaturkurse an zwei Tagen unmittelbar hintereinander stattfanden. So raubte man sich gegenseitig das Publikum und machte sich völlig überflüssige Konkurrenz. Das lässt sich in Zukunft bestimmt anders und besser machen.

Gerd-Peter Zapp



Gedanken zu Friedrich Dürrenmatts „Die Physiker“

Der Literaturkurs I des Schuljahres 2001/2002 führt Dürrenmatts Stück „Die Physiker“ auf. Warum gerade dieses Stück? Hat dieses Stück uns heute immer noch etwas zu sagen?

Wir spielen dieses Stück, weil es nach wie vor so aktuell ist, wie es ein Stück nur sein kann, und das bedeutet, im selben Atemzug können, ja müssen wir sagen: Ja, dieses Stück, ein Drama, das der Autor eine Komödie nennt, hat uns etwas zu sagen!

Die Kernfrage des Stückes ist: Haben Wissenschaftler für das, worauf sie kommen, für das, was sie erfinden, der Menschheit gegenüber eine verpflichtende Verantwortung? Dürfen sie ihr Wissen preisgeben und nutzbar werden lassen, wenn sie genau erkennen, dass neben dem möglichen positiven Nutzen auch einem schrecklichen Missbrauch Tür und Tor geöffnet werden?

In Dürrenmatts Stück geht es vordergründig um die Gefahren, die mit der Erfindung der Kernspaltung einhergehen, wenn aber der Hauptprotagonist des Stückes, der Physiker Johann Wilhelm Möbius, davon spricht, dass er auch die Grundlagen für ein „System aller möglichen Erfindungen“ gelegt habe, so steckt hierin die Verallgemeinerung des Kernproblems: Es geht um jede mögliche Erfindung und die Frage, ob es verantwortbar ist, sie der Menschheit zu überlassen. Ob mit gutem oder mit schlechtem Gewissen, das spielt hier keine Rolle! Gibt es denn heute nicht schon schrecklichere Massenvernichtungsmittel als die Atombombe, erwachsen aus den Forschungen von Biologen und Chemikern? Wird uns die „künstliche Intelligenz“, entsprungen den Gehirnen von Informatikgenies, vielleicht schon sehr bald vollends beherrschen? Kann man so vermessen sein zu glauben, alle Wissenschaftler hielten

sich an einen Ehrenkodex, keine Menschen zu klonen, zu vervielfältigen womöglich abgestuft nach Intelligenzklassen wie in Aldous Huxleys Roman „Schöne neue Welt“ in Alpha-, Beta- und Gamma-Menschen?

Schön wäre es, die Wissenschaftler wären so gewissenhaft und dächten so verantwortlich wie Leonardo da Vinci in Günter Kunerts Kurztext

„Erfindungen“

Kahlkopf mit wallendem Bart, einem biblischen Bettler näher denn seiner Bedeutung als Maler der höhnischen Gioconda und des übergroßen Abendmahles, dessen Farben bereits von der Wand bröckelten, da er noch umging, Gedichte notierte und physikalische Gesetze, seltsame Fallschirme, Menschenflügel und Mauerbrecher skizzierte, nackte Weiber und nackte Götter. In jener fernen Epoche erfand er ein Tauchschiff, fähig, unter Wasser dahin zu schwimmen und alles über dem Wasser zu versenken: eine ungeheuerliche Waffe in seefahrender Zeit. Nach kurzem Genuss des darauf Gekommen-Seins verbrannte das greise Genie sorgfältig die Pläne, genießend, darauf gekommen zu sein, dass es manchmal ein Fortschritt ist, einen Schritt vorwärts nicht zu tun.

Dürrenmatt schreibt in seinen „21 Punkten zu den Physikern“: „Der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkung alle Menschen“, aber auch „Was alle angeht, können nur alle lösen.“ und „Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern.“ So lässt er seinen „Helden“ Möbius, der Letzteres vergeblich versucht hat, angesichts seines Scheiterns resigniert sagen: „Was einmal gedacht wurde, kann nicht mehr zurückgenommen werden.“

Folgen wir Dürrenmatts These, dann gibt es wenig Hoffnung für die Bewohner des schönen Planeten Erde, wenn nicht jeder sich in die Verantwortung nimmt und nach Immanuel Kants Forderung handelt, die, zugegeben etwas frei formuliert, lautet:

„Tue nur das, was allen Menschen nützt!“ oder anders gesagt „Tue nur das, was nicht nur dir, sondern allen Menschen nicht schadet!“

Gerd-Peter Zapp



„Waldlichtung“:
Linolschnitt von Marcel Peuser, 8 b

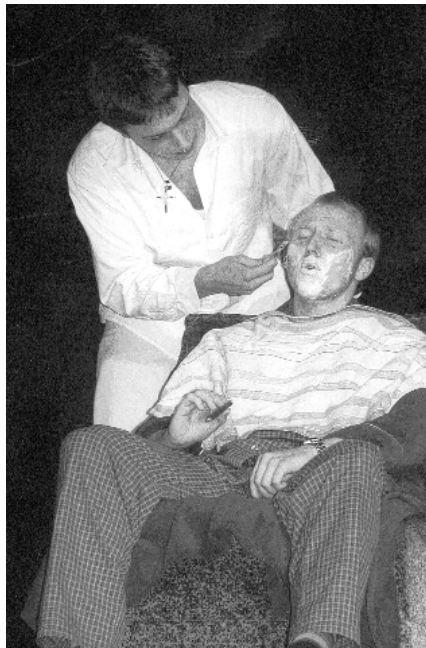
Ein Literaturkurs spielt den „Woyzeck“

Schon ungewöhnlich, so denkt man sofort, wenn man liest, ein Literaturkurs habe Büchners gar nicht so leicht verständliches Drama „Woyzeck“ aufgeführt. Allerdings, aber ungewöhnlich war auch die Vorgeschichte dazu: Elmar F. Wulff, 28, Ex-Schüler von MK und derzeit Student für das Lehramt der Sekundarstufen I und II an der Uni Siegen, Fächer Deutsch und Geschichte, hatte sich ausgedacht, seine 1. Staatsarbeit über ein Thema zu schreiben, das mit Theater zu tun hätte. Mit dem Uni-Theater hatte er schon einschlägige Woyzeck-Erfahrungen gesammelt und wollte nun eine eigene Inszenierung des Stückes bewerkstelligen, um anschließend darüber seine Examensarbeit zu schreiben. Aber woher eine Schauspieltruppe nehmen? Da kam ihm der glorreiche Gedanke doch einmal bei seiner alten Schule vorzusprechen. Dort fand er für sein Anliegen gleich große Kooperationsbereitschaft und der Schulleiter stellte ihm in Aussicht, das geplante Projekt mit einem der beiden neuen Literaturkurse verwirklichen zu können. Die Absprache mit den beiden designierten Kursleitern war schnell getroffen, denn ich als der eine der beiden kannte Elmar noch gut aus seiner MK-Zeit. Dass Elmar nun heute auch Germanistik studiert, deutet vielleicht darauf hin, dass ihn mein Unterricht nicht dauerhaft abgeschreckt haben kann.

Elmars Projekt konnte also gestartet werden. Wir stellten zuerst allen Schülerinnen und Schülern, die das Fach Literatur gewählt hatten, die Kursplanungen vor und suchten danach Freiwillige für das Woyzeck-Projekt. Es meldete sich eine ausreichende Zahl Interessierter, mit denen wir ein Casting machten um herauszufinden, wer für welche Rolle besonders geeignet erschien. Ein biss-

chen geleitet waren wir natürlich von den Vorstellungen, die Elmar und ich von den Figuren hatten, so dass neben der sprecherischen Leistung für die Auswahl der Schauspieler der Typ schon auch eine Rolle spielte. So war mir von Anfang an klar, dass Nils Reuter den Woyzeck spielen müsste, und als ich Nina Hamers zum ersten Mal sah, ging es mir genauso. Ich dachte sofort: „Das ist sie. Das ist die Marie!“ So hatte ich sie mir vorgestellt. Zum Glück (für wen?) war Elmar, der bei allem, was die Inszenierung und die Regie betraf, das Sagen hatte, derselben Meinung.

Das alles passierte noch vor den Sommerferien. Nach den Ferien sollten alle ihren Text schon auswendig können. Und, oh Wunder, es war so! Jeder hatte tatsächlich seinen



Text wirklich gut gelernt. Ich war baff. Die nun dicht aufeinander folgenden Proben hatte Elmar geschickt in Sequenzen eingeteilt. Schnell nahm das Stück Konturen an und wir waren uns auch schon sehr bald sicher, dass der Kurs eine feine Leistung zeigen werde. Es war eine Freude zu erleben, wie jeder an sich und an seiner Rolle feilte und sich von Probe zu Probe steigerte. Die erste Probe auf der richtigen Bühne im Pädagogischen Zentrum in Meggen verlief fast reibungslos und überschritt die echte Spielzeit nur noch unwesentlich, obwohl sich die Schauspieler mit den verschiedenen Spielebenen, die Elmar sich als symbolträchtige Schauplätze der Handlung ausgedacht hatte, erst einmal zurechtfinden mussten.

Die Generalprobe am Mittwoch, dem 9. Oktober, blieb nicht ganz ohne Holperstellen, aber das muss bei einer Generalprobe ja nun mal so sein, wie jeder wohl weiß. Sonst gelingt die Premiere nicht!

Dann kam der große Tag: die Premiere am Donnerstagabend im PZ, auf einer richtigen Theaterbühne, in einem echten Theater! Wer hätte da kein Lampenfieber? Doch kaum hat das Stück begonnen, fällt alles von einem ab und es zählt nur noch die Lust am Spielen. Alle laufen zu ihrer Bestform auf. Aus der sehr konzentriert und engagiert spielenden Gesamtruppe ragen dennoch vier Leute heraus. Die Leistungen von Nils Reuter als Woyzeck und von Christian Kuhlmann als Hauptmann sind einfach grandios, profihaft! Eine besondere Würdigung verdienen auch zwei Schülerinnen: Franziska Schuster, die ein künstlerisch eindrucksvolles Video des Ausrufers gestaltet hatte, und die Souffleuse Nathalie Pape, die ganz kurz vor der Aufführung für die erkrankte Sarah Mir in die Bresche sprang, eine Leistung, die man



kaum hoch genug loben kann, wenn man sich vorstellt, von jetzt auf gleich eine Sprech- und Tanzrolle wie die der Käthe übernehmen zu müssen.

Großer, anhaltender Applaus war der Dank für eine imponierende schauspielerische Leistung des Literaturkurses und für die rundum gelungene Aufführung. Paul-Wilhelm Thiel, der 1. Vorsitzende der Kulturgemeinde Hundem-Lenne, des überaus verdienstvollen Theatervereins vor Ort, war von der Ensembleleistung sogar derart angetan, dass er spontan den gesamten Literaturkurs zu einer Theateraufführung noch in der Spielzeit 2002/2003 einlud.

Am Freitagmorgen gab es dann noch eine weitere Aufführung des „Woyzeck“, die sich die Jahrgangsstufen 12 und 13 des Gymnasiums Maria Königin sowie der Literaturkurs des Städtischen Gymnasiums ansehen durften. Am Ende dieser Aufführung gab es sogar stehende Ovationen.

Großer Dank gilt allen, die an der gelungenen Woyzeck-Inszenierung mitgewirkt ha-

ben. Dies sind neben den Darstellern vor allem auch die Techniker und das PR-Team, die mit ihrem vorbildlichen Einsatz am Erfolg der Theateraufführung maßgeblich beteiligt waren. Auch Elmar F. Wulff gilt ein herzliches Dankeschön. Für seine raffiniert gemachte Inszenierung, bei der er moderne Aspekte des Theaters behutsam einfließen ließ und bei der er die Symbolkraft der Bühne durch eine ausgetüftelte Staffelnung unterschiedlich hoher Spielebenen auszunutzen wusste, verdient er ein Sonderlob, zumal er damit auch zeigte, dass sich eine Simultanbühne gerade für Büchners „Woyzeck“ besonders eignet. Auch für seine Regiearbeit sowie für die gute Zusammenarbeit mit dem Literaturkurs und seinem Leiter hat Elmar ein dickes „Danke!“ verdient.

Fazit: Die Woyzeck-Aufführung des Literaturkurses Wulff/Zapp im Oktober 2002 gehört mit Sicherheit zu den Glanzlichtern schulischer Theaterinszenierungen, die von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Maria Königin bis heute gesetzt worden sind.

Eine besondere Erkenntnis am Rande: Die feste Vorgabe eines Stückes und eines (frühen) Aufführungstermins haben sich als überaus lohnend erwiesen.

Für alle Interessierten und als Erinnerung hier zum Abschluss noch die Besetzungsliste:

Woyzeck	Nils Reuter
Marie	Nina Hamers
Tambourmajor	Sven Heimes
Hauptmann	Christian Kuhlmann
Doctor	Sandra Clemens
Ausrufer	Franziska Schuster
Andres	Matthias Schmidt
Käthe	Nathalie Pape, Sarah Mir
Margreth	Rebekka Schäfer

Erster	
Handwerksbursch	Alexander Korte
Zweiter	
Handwerksbursch	Michael Soemer

Videotechnik:

Daniel Rapp, Sebastian Schäfer, Claudius Balzer

Bühnentechnik:

Sebastian Ramm, Benjamin Börger, Stephan Didam, Felix Geuecke

PR-Team:

Julia Sonntag, Berit Rossol, Nathalie Pape, Dorothee Grobbel, Nora Hille, G.-P. Zapp

Inszenierung und Regie:

Elmar F. Wulff

Gesamtleitung:

Gerd-Peter Zapp

Gerd-Peter Zapp

Schulforum 2002

Schon gleich vorweg: Das Schulforum war „heuer“ eine im Ganzen gelungene und erfreuliche Veranstaltung.

Schon der Auftakt war ein Volltreffer: Die Bremen-Fahrt am 14. und 15. September entpuppte sich schnell als ein wahres Glanzlicht der MK-Städte-Touren. Prima untergebracht im Hotel Maritim, das nicht weit vom Zentrum entfernt liegt, konnte Bremen nach Herzenslust erkundet werden. Petrus hatte uns ein sonniges Spätsommerwochenende bereitet und so machte es einfach Spaß nach dem gemeinsamen Mittagessen auszu-schwärmen. Viele trieb es gleich ans Weserufer, wo samstags immer ein großer Flohmarkt, der Kafenmarkt, stattfindet. Von 14 - 16 Uhr erwartete die Teilnehmer eine Stadtführung. Beide Gruppen zeigten sich mit ihren Stadtführern außerordentlich zufrieden, so unterhaltsam und kurzweilig stellten sie uns ihre Stadt vor. Wen man sich am nächsten Tag wieder begegnete, gab es immer wieder ein freundliches Hallo. Das Schöne an Bremen ist, dass alles nah beieinander liegt und einem somit keine Gewaltmärsche in die Beine schlagen. Der Abend wurde von den meisten Mitfahrern genutzt um entweder durch eines der wunderschönen Altstadtviertel wie das Schnoor zu bummeln oder auf der Weserpromenade zu flanieren und irgendwo schön essen zu gehen. Der Sonntag begann mit einem Frühstück, das keine Wünsche offen ließ, bevor man wieder auf Erkundungstour gehen konnte. Bis zur Heimfahrt um 16 Uhr wurde die Zeit genutzt um eines der vielen Museen zu besuchen, erneut die Altstadt zu durchstreifen und vielleicht etwas Bremertypisches zu kaufen oder um die Bremer-Stadtmusikanten-Aufführung beim Neptunbrunnen anzu-

sehen. Über Mittag konnte man oberhalb der Weserpromenade, auf der „Schlachte“, in einem der vielen Biergärten die Sonne und die eine oder andere - mancher auch die eine und die andere - Gaumenfreude genießen.

So verging die Zeit wie im Flug und rundum zufrieden traten wir am Nachmittag die leider von vielen Staus geprägte Heimfahrt ins Sauerland an. Die begeisterten Mitfahrer träumten dabei wohl schnell schon von der nächsten MK-Städtefahrt. Sie wird uns am 11. und 12. Oktober 2003 ins schöne Frankenland führen. So wie viele der Mitfahrer es sich wünschten, wird die Fahrt in die geschichtsträchtige Stadt Bamberg führen. Und viele Bremenfahrer werden gewiss dabei sein!

Am Montag, dem 16.09., war zum zweiten Mal der Schriftsteller Tilman Röhrig bei Maria Königin zu Gast. Auch diese Veranstaltung war ein toller Erfolg und selbst Röhrigs brandneues Buch „Wir sind das Salz von Florenz“, verständlicher Weise zu diesem Zeitpunkt nur in Hardcover-Ausgabe zu haben, verkaufte sich prächtig. Lesen Sie auch den Sonderbericht zur Autorenlesung mit Tilman Röhrig. Sie finden ihn auf der nächsten Seite.

Ein Vortrag gehörte wie jedes Jahr ebenfalls zum Programm des Schulforums. Die Diplompsychologin Annette Derksen vom Katholischen Jugend- und Familiendienst AufWind in Lennestadt referierte über das Thema Hochbegabung. Dass diese Thematik nicht das Publikum anzog, lag auf der Hand. Die dennoch Gekommenen erfuhren jedoch in einem sachlichen Vortrag viel Wissenswertes über das Phänomen der Hochbegabung. Gut war, dass Frau Derksen auch empfeh-

lenswerte Literatur zum Thema mitgebracht hatte und vorstellte, mit welcher man sich noch detaillierter informieren kann, wenn der Bedarf dafür da ist oder vermutet wird.

„Brechend voll war die Bude“ dann wieder am Montag, dem 30. September. Abt Benedikt Lindemann, aus Jerusalem gekommen, zog die Zuhörer mit seinem Bericht und seinen Einschätzungen über Krieg und Frieden im Nahen Osten in seinen Bann. Versäumen Sie daher nicht den Bericht von Ansgar Kaufmann über den spektakulären Besuch aus Jerusalem in diesem MK Echo zu lesen.

Was kommt im nächsten Jahr? Ist doch klar: Das Schulforum 2003 - denn dieses Jahr hat es gezeigt:

Das Schulforum an Maria Königin lebt!

Gerd-Peter Zapp



Dichterlesung in der Klasse 8 mit Tilman Röhrig

Autorenlesung mit Tilman Röhrig

2002 fand im Rahmen des alljährlichen Schulforums zum wiederholten Male eine Autorenlesung statt und zum zweiten Mal war die Wahl auf Tilman Röhrig gefallen, der aus seinem neuen Werk „Das Salz von Florenz“ vorlas, einem Roman über die Renaissance und die blutigen Glaubenskämpfe zwischen dem Fürstenhause der Medici und dem Prediger Savonarola. Das Publikum war begeistert von den atmosphärisch dichten Schilderungen der spannenden „Liebes-“ und hohen Staatsgeschäften.

Am nächsten Morgen fand dann die ebenfalls schon traditionelle Begegnung des Schriftstellers mit den Schülerinnen und Schülern der drei 8-er Klassen statt. Zunächst beantwortet er offen deren Fragen und las dann aus seinem autobiographischen Jugendbuch „Thoms Bericht“. Im Folgenden sind einige Schüleräußerungen zusammengestellt.

Victoria: „Ich fand die heutige Dichterlesung sehr interessant. Am besten haben mir die Textstellen aus ‚Thoms Bericht‘ gefallen. Auch fand ich das Auftreten von Herrn Röhrig nicht arrogant und eingebildet.“

Jennifer: „Herr Röhrig hat von seinem Lebenslauf, und wie er Schriftsteller wurde, erzählt. Es war interessant zu hören, wie er seine Bücher schreibt und woher er die Ideen hat.“

Ricarda: „Es war ziemlich interessant zu erfahren, wie ein Autor ein Buch schreibt und was er damit verdient. Von den kleinen Schwierigkeiten im Alltag bis zu Bestsellern und Flops hat er uns alles in verständlicher Sprache erklärt... Obwohl er manche Sachen in poetischen Bildern ausgedrückt hat, mit Ausdrücken, die wir nie gebrauchen würden, hat er doch einen lockeren Eindruck gemacht.“

Das Buch ‚Thoms Bericht‘, aus dem er uns vorlas, war ein witziges und lustiges Buch, das in unserer Klasse allgemeine Zustimmung fand. Trotzdem gab es uns zu denken, als er sagte, dass er das Buch nach seiner eigenen Jugend verfasst hat. Insgesamt war es ein gelungener Auftritt mit einem sympathischen Autor.“

Anna St.: „Mir hat das Buch gut gefallen, jedoch fand ich es etwas brutal, denn Thom wurde sehr oft geschlagen und bestraft. Auch die offene Art des Autors gefiel mir. Er stellte sich allen Fragen und sprach ehrlich über sein Gehalt. Jedoch machte er einen einsamen Eindruck, als er vom Tagesablauf erzählte. Wahrscheinlich fehlt ihm eine Familie.“

Mira: Tilman Röhrig erzählte sehr lebhaft und sehr offen. Mich beeindruckte vor allem das Buch ‚Thoms Bericht‘, aber es erschreckte mich, dass die im Buch geschilderte Kindheit die von Tilman Röhrig war, da sie sehr brutal war.“

Laura: „Die Vorstellung von Tilman Röhrig fand ich sehr gut, da er locker und sympathisch rüber gekommen ist. Nicht eingebildet und nicht im Anzug, halt ein sehr offener Mann.“

Miriam: „Ich war total überrascht darüber, dass Tilman Röhrig so offen über sich und seine Kindheit berichtet hat.“

Lena: „...Außerdem fand ich es sehr interessant, wie er seine Arbeitszeit einteilt. Ich dachte eher, dass ein Autor schreibt, wenn ihm etwas Gutes einfällt. Ich wusste auch nicht, dass ein Autor an einem Buch nur so wenig Geld verdient.“

Caroline: „Ich fand seine Erzählung über seine Kindheit, ‚Thoms Bericht‘ doch sehr traurig.“

Ann-Kathrin: „Ich kann mir jetzt das

Leben eines Autors viel besser vorstellen und habe gesehen, dass es sehr viel Arbeit ist Bücher zu schreiben. ‚Thoms Bericht‘ fand ich sehr gut, aber ich habe mich erschrocken, dass es der schönste Teil seiner Kindheit war.“

Greta: „...Er gab auch zu, dass er in diesem Buch seine eigene Kindheit in Worte gefasst hatte. Ich fand es sehr gut, dass er so offen mit uns gesprochen hat, auch die ausgewählten Seiten waren gut.“

Nina: „Ich finde, Tilman Röhrig kann gut und auch sehr frei von sich und seinen Werken reden.“

Anna L.: „Ich fand die Vorstellung von Tilman Röhrig einfach super, weil er auf alle Fragen eingegangen ist.“

P.S. Auf Anregung des Autors und aus der o.a. Begeisterung heraus verfasste die Klasse im Anschluss noch folgendes Schreiben an den Ravensburger Verlag:

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir, die Klasse 8 a des Gymnasiums Maria Königin in Lennestadt, interessieren uns für das Jugendbuch „Thoms Bericht“ von Tilman Röhrig, da wir eine Autorenlesung mit ihm in unserer Schule hatten. Er hat aus diesem Buch vorgelesen und uns faszinierte, wie Tilman Röhrig in diesem Buch sein Leben geschildert hat. Nun erzählte er uns, dass das Buch vergriffen sei. Daher wollten wir Ihnen sagen, dass sie es ganz schnell wieder herausbringen sollen. Wir fügen noch einige Stimmen aus unserer Klasse zu der Lesung bei.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre 8a

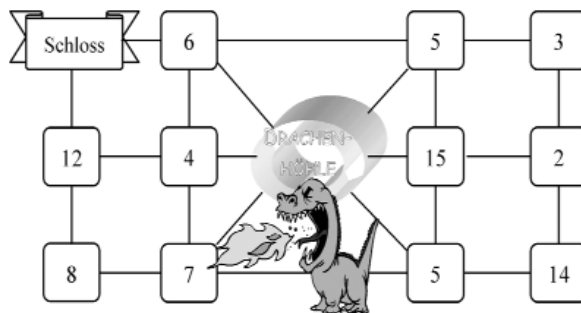
Jürgen Lambrecht

Knobelspaß oder mehr? Die schulinterne Mathematikolympiade

Jetzt sind schon zum vierten Mal kurz vor den Osterferien wieder diese Zettel aufgetaucht. „Mathematikolympiade“ steht darauf. Matheaufgaben - freiwillig Mathe machen? Als hätten die Schülerinnen und Schüler an MK nicht schon genug Arbeit - und dann auch noch Mathe. Aber irgendwie reizt es ja doch:

Ist sie nicht schön, unsere Königstochter Isolde? Ein Drache namens Fervidus soll sie entführt haben. Der sieht ja eher süß als gefährlich aus. Wie alt soll der sein - 352.800 Jahre? Und ich soll das Produkt der passiertierten magischen Zahlen bilden, die ich an den Wegkreuzungen finde, so dass ich Fervidus Alter heraus bekomme?! Was haben die sich da wieder für eine komische Geschichte ausgedacht? Na ja, Isolde könnte jedenfalls erst einmal etwas Farbe vertragen. So jetzt, Moment mal, wenn ich... Klar, so geht's. War doch gar nicht mal so schwer.

Die Rettung der schönen Königstochter Isolde war nur eine von sechs Aufgaben, die im Rahmen der diesjährigen schulinternen Mathematikolympiade zu knacken waren.



Gestaffelt nach Altersgruppen standen drei Aufgaben zur Auswahl, von denen mindestens zwei gelöst werden sollten. So mussten verschieden große Töpfe auf unterschiedliche Art kombiniert werden, wobei sich jedoch immer das gleiche Fassungsvermögen ergeben sollte. Andere sollten sich Gedanken über die Vergoldung einer Pyramide oder das preisgünstige Aufmöbeln eines alten Liedanzeigers machen. Neben Zahlenspielerereien mit natürlichen Zahlenreihen war auch die Gültigkeit einer Bauernregel zur Witterungsvorhersage zu untersuchen.

Insgesamt beteiligten sich diesmal sage und schreibe 78 Schülerinnen und Schüler. Diese große Zahl ist sicherlich auch ein Verdienst vieler Kolleginnen und Kollegen, die eifrig die Werbetrommel gerührt und den Schülern Mut gemacht haben. Vielen Dank an dieser Stelle! Die letzten Jahre mit deutlich geringerer Beteiligung zeigten nämlich,

dass sich zwar viele Schülerinnen und Schüler mit den Aufgaben auseinandersetzen, sie aber letztlich die Lösungen nicht ganz zu Ende denken oder die Hürde des Niederschreibens scheuen. Wir haben daraus gelernt und diesmal im Vorfeld der Mathematikolympiade (so es der „normale“ Unterrichtsplan zuließ) anhand der Aufgaben der letzten Jahre geübt.

Gilt es doch wichtige Fähigkeiten zu erlernen oder weiterzuentwickeln. Häufig versteht man schließlich beim „Erstkontakt“ mit der Aufgabe nur „Bahnhof“, was bei manchem dazu führen mag aufzugeben. Doch jetzt gilt: „Geht nicht, gibt's nicht“. Also: Die Aufgabe nochmals lesen und nochmals und nochmals... Worum geht es? Was weiß ich über den Sachverhalt aus der Aufgabenstellung. Was genau soll ich tun? Wie wär's mit einer kleinen Skizze. Was passiert eigentlich, wenn ich es beispielsweise nicht mit 1000 Zahlen, sondern nur mit 5 Zahlen zu tun habe? Wie sieht das dann bei 10 Zahlen aus, wie bei 50? D.h. löse ich die Aufgabe zunächst mal im Kleinen, dann kann ich vielleicht mit der gleichen Strategie schnell zu Verallgemeinerungen kommen.

Anhand von solchen Knobelaufgaben, wie sie bei der Mathematikolympiade gestellt werden, kann man daher sehr gut Problemlösestrategien erlernen, gerade weil hier kein eingeübtes problemspezifisches Standardlöseverfahren zur Verfügung steht. Das heißt aber nicht, dass man nicht auch etwa mal das eine oder andere aus dem Mathematikunterricht bekannte Verfahren anwenden dürfte. In diesem Sinne ist die Mathematikolympiade mehr als nur ein Knobelspaß.

Die Jury hatte es dieses Jahr wahrlich nicht leicht aus den vielen guten Einsendun-



gen die besten zu ermitteln. Hier sind sie schließlich, die Besten der besten „Drachentöter & Co.“:

Sabrina Blume (6 a), Katharina Spreemann (6 a), Wiebke Brandt (6 b), Corinna Vollmert (5 a), Tabea Berkenkopf (6 b), Christian Bischooping (8 a), Sandra Picker (7 c), Dominic Spreemann (8 a), Katharina Spreemann (8 c), Anna Stracke (9 a), Sebastian Böhm (Jgst. 11) und Tim Dally (Jgst. 11).

Herzlichen Glückwunsch!

Wir vom Mathematik-Olympiade-Team danken dem Förderverein der Schule für das Sponsoring der Preise und natürlich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Wie geht es weiter? Nach vier Jahren auf allein schulinterner Ebene wollen wir uns demnächst auch mit anderen Schulen messen. Bereits im November 2002 hat eine Abordnung des in diesem Schuljahr gegründeten Mathe-Zirkels an der Regionalrunde

der Mathematikolympiade auf Landesebene NRW teilgenommen. Das Ergebnis stand bei Redaktionsschluss allerdings noch nicht fest. Der Mathe-Zirkel, in diesem Jahr betreut von Frau Dr. Lohmeyer, arbeitet neben speziellen Projekten auch systematisch auf Olympiadaufgaben hin.

Neben dem Bundeswettbewerb Mathematik, an dem jedes Jahr immer mal wieder einzelne Schülerinnen und Schüler teilnehmen, wollen wir im nächsten Jahr für möglichst viele den Känguru-Wettbewerb anbieten. Am 20. März 2003 werden in ganz Europa gleichzeitig Schülerinnen und Schüler der 3. - 13. Klasse versuchen, bei 30 mathematischen Aufgaben aus fünf vorgegebenen Lösungsmöglichkeiten die eine - einzige richtige - herauszufinden. Beginnend mit 150 Teilnehmern im Jahre 1995 haben sich in Deutschland von Jahr zu Jahr mehr Schülerinnen und Schüler am Känguru der Mathe-

matik beteiligt. Im Jahre 2001 waren es 104.000, in diesem Jahr 155.000, die versuchten, in den zur Verfügung stehenden 75 Minuten so viel wie möglich Kreuze am richtigen Ort zu platzieren. Ab 2003 ist auch MK dabei.

Die nächste schulinterne Mathematikolympiade wird daher nicht wie gewohnt kurz vor Ostern, sondern bereits zum Halbjahreswechsel starten. Wir freuen uns schon darauf.

**Thomas Strangfeld,
Dr. Monika Lohmeyer**



„Eine Region verändert sich“: Bleistift, Öl-Pastell-Kreide von Mareike Kneer, Jgst. 12

58127 Bücher - die größte Schulbibliothek in NRW?

Seit einiger Zeit wird im Land der Dichter und Denker wieder über Lesekompetenz und ihre Bedeutung für die Bildung der Schüler nachgedacht. In diesem Zusammenhang haben Bibliotheken verstärkt Bedeutung bekommen. Viele Schulen beschäftigen sich mit dem Aufbau einer Schulbibliothek. Aufgrund des unermüdlichen Einsatzes von Pater Dr. Menzel sind wir in diesen Bemühungen bereits den meisten Schulen voraus. Unsere Bibliothek, bestehend aus der Kloster-, Schul- und Jugendbibliothek, soll in Zukunft verstärkt der Lehrer- und Schülerschaft ins Bewusstsein gebracht werden.

Ein erster Schritt ist die Verlegung der Jugendbibliothek. Die neuen Räumlichkeiten, rechts vom Eingangsronde, sind über den rechten Nebeneingang zur Schule oberhalb der Treppenanlage zu erreichen. Schon nach wenigen Wochen zeigt dieser erste Schritt Wirkung. Die deutliche Zunahme von Buchausleihen ist sicher auf die günstige Lage der neuen Räume mitten im Schulbereich zurückzuführen.

Die Jugendbibliothek ist in der Regel die erste eigenständige Erfahrung von Jugendlichen mit dem Bibliothekswesen. Über 5000 Bücher sollen die Lesefreudigkeit unserer



Schüler, die häufig im Elternhaus bereits vorbereitet wurden, weiter festigen und bewahren. „Wir alle sind, was wir gelesen haben“, überschrieb Golo Mann seinen Essay-Band zur Literatur. Indem sich ein Kind den Geschichten hingibt, erschafft es sich die Welt nach eigenen Regeln und Bildern neu. Bücher erschließen neue Lebenswelten und lehren Kinder geistige Selbstständigkeit. Sie schulen Kreativität und Phantasie. Und nur wer lesen kann, wird den Computer beherrschen.

Die Bücher in der Jugendbibliothek, die alle katalogisiert sind, sind einerseits altersspezifisch, andererseits nach Themengebieten (z.B. Krimis, Sciencefiction, Biographien, Naturkunde, Erdkunde, Geschichte, Humor usw.) geordnet. Dank des Fördervereins, der seit über 20 Jahren jedes Jahr 500 € für Neuanschaffungen zur Verfügung stellt, konnte die Schülerbibliothek ständig erweitert und aktualisiert werden.

Der zweite Schritt: Neben der Jugendbibliothek wurde aus der Schulbibliothek ein kleines religionspädagogisches Institut eingerichtet, mit Literatur zur Exegese und zur Gottesdienstvorbereitung. Außerdem befinden sich dort religiöse Fachzeitschriften, die

alle durch die EDV aufbereitet sind, sowie verschiedene Medien.

Ein großer Teil der Schulbibliothek befindet sich zur Zeit noch im Obergeschoss des ehemaligen Klostertraktes (Schulgebäude D). Trotz der ungünstigen Lage hofft das Büchereiteam, dass die Schülerinnen und Schüler den Weg dorthin finden, um hier Anregungen und Material für ihre Facharbeiten und Referate zu bekommen, anhand der vielen Fachzeitschriften aktuelle Studien betreiben oder einfach aufgrund erworbener Leselust nach interessanten Büchern suchen.

Zukunftsträume: Hoffen wir, dass nach dem letzten Schritt unsere Bibliothek ein modernes Informations- und Wissenszentrum wird, das von Schülern und Lehrern rege genutzt wird.

Für neue Ideen und Bücheranregungen von Lehrern und Schülern wären wir sehr dankbar. Außerdem würden wir uns über interessierte Schüler freuen, die Bibliotheksarbeiten z.B. in der Pause übernehmen würden.

Maria Gerlach

Öffnungszeiten:

Jugendbibliothek: Dienstag und Freitag
in der 1. und 2. großen Pause

Schulbibliothek: nach Absprache mit
Pater Menzel, Frau Gerlach oder einem
Fachlehrer



Anti-Mobbing-Konvention

Im Laufe des vergangenen Schuljahres haben alle schulischen Gremien die nachfolgende Anti-Mobbing-Konvention verabschiedet. In allen Schulklassen wurde anhand dieser Vereinbarung über Mobbing gesprochen. Viele Schüler stimmten darauf hin dieser Vereinbarung zu und unterschrieben sie.

Unter Mobbing werden feindselige, drangsalierende und schikanierende Handlungen verstanden, die gegen eine oder mehrere Personen gerichtet sind (Schüler, Lehrer, Eltern). Sie gehen von einer oder mehreren Personen aus und erstrecken sich meist über einen längeren Zeitraum. Merkmale können unter anderem sein:

- gezielter Ausschluss aus der Gemeinschaft;
- Angriffe auf das persönliche Ansehen;
- Angriffe auf das Wohlbefinden im schulischen Leben;
- Angriffe auf das Selbstwertgefühl.

Schüler, Lehrer und Eltern des Gymnasiums Maria Königin wollen eine Schule der guten Zusammenarbeit und des Vertrauens und damit auch eine Schule ohne Mobbing, Schikane und Gewalt! Deshalb vereinbaren wir:

1. Wir beteiligen uns nicht an der Entstehung und Verbreitung von Gerüchten. Unser Grundsatz: Wir reden mit den Menschen, nicht über sie!

2. Wir erklären, dass wir niemanden schikanieren. Niemand soll andere bewusst Situationen aussetzen, denen sie menschlich nicht gewachsen sind.

3. Wir geben uns stets Mühe, mit jedem Mann in der Schule höflich und offen zusammenzuarbeiten und dabei Problemen nicht aus dem Weg zu gehen.

4. Wir leisten jedem Mitmenschen, der



Auch die neu ausgebildeten Streitschlichter bieten ihre Hilfe bei Mobbing und kleinen Rangeleien an

uns darum bittet, Beistand gegen Schikanen und stellen uns demonstrativ an seine Seite, auch wenn wir nicht in allem seine Meinung teilen. Wir lassen Angefeindete nicht allein! So zeigen wir Toleranz und Zivilcourage.

5. Wir verpflichten uns, mit anderen gemeinsam gegen Mobbing und Schikane vorzugehen, wo wir dies beobachten. Wir handeln gemeinsam statt einsam.

Verstöße gegen diese Regeln nehmen wir ernst.

Beratungslehrer, Streitschlichtungskordinatoren und Streitschlichter bieten ihre Hilfe an.

Friedrich Busch

Die Siegerbilder des Streitschlichter-Wettbewerbs:

Anna Kordes, 5 c
Theresa Schütte, 5 b



Streitschlichter als Trainer sozialer Kompetenzen

Fest etabliert hat sich an unserem Gymnasium die Streitschlichtung durch Schülerinnen und Schüler. Auch im vergangenen Schuljahr absolvierten wieder 14 Schüler der Jahrgangsstufe 10 mit Erfolg die Ausbildung zum Streitschlichter / zur Streitschlichterin. Seit Beginn des Schuljahres stehen sie in jeder großen Pause bereit, um insbesondere die jüngeren Schüler bei Konflikten zu beraten und Streitigkeiten zu schlichten.

Leider zeigt sich auch in den ersten Monaten des laufenden Schuljahres, dass nur wenige Schüler und Schülerinnen von diesem Angebot Gebrauch machen. Dies ist sicher einerseits ein positives Zeichen, da es an unserer Schule kaum Bedarf für die Streitschlichtung gibt. Andererseits liegt der Verdacht nahe, dass die Schlichtung als selbstverantwortliche Möglichkeit der Konfliktlösung noch nicht genügend im Bewusstsein von Schülern und Lehrern angekommen ist. Wir werden weiter daran arbeiten, dass sich dies ändert und dass die Streitschlichter ihre erworbenen Fähigkeiten auch anwenden können.

Für das laufende Schuljahr haben sich die Streitschlichter eine weitere Aufgabe gestellt. Sie werden in einem kleinen Trainingsprogramm mit den fünften Klassen soziale Kompetenzen einüben. Dazu haben sie Unterrichtsstunden vorbereitet, die sie eigenverantwortlich im Rahmen der Orientierungsstunden halten werden. Dies geschieht in enger Absprache mit den Klassenlehrern. Die Schüler sollen trainieren, ihre Gefühle auszudrücken, ihre eigenen Schwächen und Stärken zu erkennen, tolerant zu sein und mit anderen zusammenzuarbeiten. Falls der Versuch erfolgreich ist, könnte das soziale Kompetenztraining ein weiterer Baustein des sozialen Lernens an unserer Schule werden.

Ansgar Kaufmann



„Ich habe einen Traum“: Farbstiftzeichnung von Nina Metz, 6 a

Rette mich, wer kann - Schulsanitäter an MK

Seit ungefähr vier Jahren gibt es an unserer Schule sogenannte „Schulsanitäter“. Das sind Schülerinnen und Schüler, die nach Abschluss des 1.-Hilfe-Kurses in der 9.Klasse freiwillig noch an einer zusätzlichen Ausbildung des Roten Kreuzes teilnehmen. Diese ausgebildeten Schulsanitäter stehen dann in den großen Pausen und bei besonderen schulischen Veranstaltungen bereit, um im Notfall qualifizierte Hilfe leisten zu können. Im normalen Schulalltag findet man die Schulsanitäter in den großen Pausen im Erste-Hilfe-Raum unserer Schule (links gegenüber vom Lehrerzimmer). Wie aber sieht der Alltag eines solchen Schulsanitäters aus? Hier ein kurzer Erfahrungsbericht:

07.40 Uhr: Jetzt kommt der große Ansturm. Ca. 720 Schüler, ausgenommen den Oberstufenschülern, die erst zu späteren Stunden kommen brauchen, erstürmen sich im Gedrängel am Bahnhof LA (steht nicht für Los Angeles, sondern wie allgemein bekannt für Lennestadt-Altenhündem) einen Sitz-, oder eventuell noch einen Stehplatz. Dabei kann es auch schon zu den ersten blauen Flecken, Prellungen und Schürfungen kommen. Aber da die Sanitäter natürlich auch in der ersten Stunde zu erreichen sind, ist das

für uns gar kein Problem.

09.15 Uhr: Die erste große Pause beginnt... Die Kleinen stürmen aus den Klassenräumen, stoßen sich hier und da mal den Ellbogen oder mal das Knie, fallen dann wahrscheinlich noch die Treppe runter und kommen dann ganz scheu und unsicher in den Sanitätsraum und fragen, ob wir ihnen helfen könnten... Auch hier können wir mit ruhigem Gewissen unsere ganzen Kenntnisse ausspielen.

11.10 Uhr: Die zweite große Pause geht los! Das bedeutet zwanzig Minuten Einsatz für uns. Und die sind teilweise noch viel zu wenig... Vor allem, wenn man bedenkt, dass die Jungen und Mädchen, die auf dem Kleinspielfeld mit großem Ehrgeiz die Szenen der Fußballbundesliga nachzuspielen versuchen, doch höchst verletzungsanfällig sind (manchmal habe ich das Gefühl, sie wollen auch die Fouls der Profis nachspielen). So kommt es dann, dass sich bis zu fünf bis sechs nette Jungs in der Pause bei uns einfinden. Dann werden hauptsächlich Verbände gelegt, Schürfwunden desinfiziert und Pflaster geklebt. Und insgeheim hofft man auf etwas mehr Rücksicht auf dem Kleinspielfeld..

Mitten in der fünften Stunde: Es ertönt die liebevolle, aber markante Stimme von Frau Klein: „Ein Sanitäter bitte sofort in den Erste-Hilfe-Raum kommen, dringend!“ Also stürmen diejenigen Sanitäter, die gerade Freistunde haben und noch auf dem „Heiligen Berg“ sind, postwendend in den Erste-Hilfe-Raum um schon festzustellen, dass schon zwei, die schneller waren, vor Ort sind. Die Behandlung wird dann mit allen Kräften und einigen lustigen Witzen zur Erheiterung des gehandicapten Schülers beendet und alle gehen wieder frisch, fromm, fröhlich und



Erste-Hilfe-Ausbildung mit Carsten Igel

frei in den Unterricht.

Was nicht immer angenehm, aber immer interessant ist, sind die Stunden, die wir nach der Schule freiwillig für unsere Ausbildung als Schulsanitäter in der Schule verbringen. Denn unser Wissen muss ja auch nach unserer Ausbildung als Schulsanitäter immer auf dem neuesten Stand sein. In solchen Fortbildungen besprechen wir zum Beispiel die neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften der Medizin, wie zum Beispiel die Reanimationsmaßnahmen. Dass solche Wiederbelebungsmaßnahmen auch im schulischen Alltag von Erfolg gekrönt sein können, zeigen immer wieder unsere engagierten Lateinlehrer bei ihrem täglichen Versuch, eine tote Sprache wieder zum Leben zu erwecken. Herr Linder (eine Reinkarnation des lateinischen Sprachgefühls) scheint dies ohne unser Wissen schon an lebendigem Leib erfolgreich ausprobiert zu haben, wie man so hört...

Und für alle, die sich uns anschließen wollen:

Der Sanitätskurs speziell zur Ausbildung des Sanitätsdienstes findet vor den Osterferien statt, genauere Daten folgen noch.

Brigitte Grotmann, Jgst. 12



Lokalgeschichte aus erster Hand: Paul Tigges an MK

Oral history - diese Vorgabe der Richtlinien für Geschichte wurde in der Stufe 12 wörtlich genommen und am 3. Juli anschaulich umgesetzt: Seine Jugenderfahrungen im Dritten Reich schilderte der ehemalige Schulleiter von MK, Paul Tigges. Vor der versammelten Stufe sprach er über seine Erlebnisse in den dunklen Jahren der NS-Zeit und las aus seinen dieser Thematik gewidmeten Büchern.

Der in Bad Fredeburg geborene Ur-Sauerländer referierte über eine Gegend, in der sich die Nationalsozialisten schwer taten, Fuß zu fassen. Das katholische Milieu war gegenüber den neuen Machthabern sehr reserviert und das katholische Vereinsleben bis weit in die 30-er Jahre hinein sehr aktiv. Daher war einer der Schwerpunkte seines Vortrages auch die Konkurrenz zwischen den katholischen Jugendorganisationen und der HJ bzw. das Mit- und Gegeneinander von kirchlichen Aktivitäten und der Vereinnahmung eines totalitären Systems. Er selbst musste gemeinsam mit seinem Bruder in die HJ eintreten, weil sonst sein Vater als Eisenbahner aus dem Staatsdienst entlassen worden wäre - 1935 wurden die beiden Tigges-Söhne jedoch wegen „Befehlsverweigerung“ beim Sportdrill ein Jahr von den Aktivitäten der HJ „suspendiert“.

Für die Schüler überraschend war, dass das Sauerland das Besondere des 30.01.1933 zuerst nicht als Beginn einer Diktatur wahrnahm und dass man die Gefährlichkeit eines Hitler unterschätzte. Dass sich der Wind jedoch gedreht hatte, berichtete Tigges anschaulich. So konnte man die politische Einstellung der verschiedenen Lehrer bereits beim Betreten der Klasse einschätzen: Die „Zackigkeit“ des Hitlergrüßes war ein nicht zu übersehendes Indiz für die Akzeptanz der



neuen Herrscher. Der ehemalige Schulleiter stellte allerdings auch fest: „Lehrer sind immer zuerst und unmittelbar Betroffene einer Diktatur und können sich als Beamte kaum widersetzen.“

Eindrucksvoll schilderte Tigges auch den stetig steigenden Druck und die Radikalisierung. Er berichtete über Einzelschicksale von jüdischen Bürgern und Menschen, die auf viele Arten zivilen Ungehorsam leisteten, indem sie z.B. die Hakenkreuz-Fahne nicht hissten oder den deutschen Gruß verweigerten. Unter den zahlreichen Gegnern des Regimes befand sich auch der ältere Bruder von Paul Tigges. Er hatte heimlich offiziell verbotene katholische Jugendbünde weiter geleitet und wurde daraufhin von der Gestapo verhaftet, verhört und fand sich anschließend in einer Kompanie an der Ostfront wieder, die überdurchschnittlich hohe Verluste erlitt.

Die Stufe folgten aufmerksam und gespannt dem fast zweistündigen Vortrag, der mit interessierten Zwischenfragen seitens

der Schüler ergänzt wurde. Sie erfuhren zum Beispiel, dass bei den Kindern im Jahre 1932 das beliebte Räuber- und Gendarm-Spiel durch eine Version Kommunisten gegen Nazis ersetzt wurde. Auf die bis in absurde Einzelheiten getriebene Gleichschaltung der Jugend nach 1933 verwies in der Diskussion Jürgen Lambrecht, der einen der Geschichtsgrundkurse der Stufe leitet.

Bei der Frage, ob ein solches Unrechtsregime auch heute noch möglich wäre, verwies Tigges auf die Bedeutung von grundsätzlichen moralischen Werten, die sich auf dem Christentum gründen. Auch eine Verfassung wie unser Grundgesetz gründeten sich auf übergeordnete Wertesysteme und kämen nicht aus sich selbst. In einer Gesellschaft, in der solche Werte allgemein respektiert würden, sei die Anfälligkeit für antidemokratische Strömungen weitaus geringer.

Manfred Linder

„Der Dom macht Schule“

Ende Februar dieses Jahres verkündete uns Herr Kaufmann, dass wir den Reliunterricht einmal ganz anders gestalten werden. Anstatt über Bibelgeschichten und Prophezen zu sprechen, durften wir nun einmal etwas über die Kirchenzeitung „Der Dom“ erfahren. Nicht nur das, sondern wir konnten sogar selbst für diese Zeitung schreiben. Die Klasse 8 a, ein Reli-Kurs der Jahrgangsstufe 11, und wir, die Klasse 8 c, nahmen nämlich an dem Projekt „Der Dom macht Schule“ teil, bei dem Schüler aus dem ganzen Erzbistum Paderborn Artikel für die Zeitung schreiben durften, über Themen, für die sie sich interessieren. Wir recherchierten für unsere Berichte sehr eifrig in Zeitungen und im Internet und scheuten auch nicht so manchen weiten Weg, um ein Interview direkt vor Ort durchzuführen. So befragten wir Pastöre, Kindergärtnerinnen, Leute von EinsLive und viele mehr, berichteten über moderne Messen mit bunten Lichtern und Musik und fuhren sogar nach Paderborn, um eine Ordensschwester zu interviewen. Es wurden aber auch ernstere Themen, wie der Ausstieg aus einer Sekte oder Gewalt unter Jugendlichen, bearbeitet.

Bereits im April besuchte uns der Redakteur Markus Breuer (der jüngste Zeitungsredakteur Deutschlands) in der Schule. Zusammen mit unserer Parallelklasse, der 8 a, stellten wir Markus Breuer unsere Fragen zu seiner Arbeit als Redakteur und zum Dom. Anschließend gab er uns noch Tipps zu unseren eigenen Artikeln und machte ein Foto für den Dom.

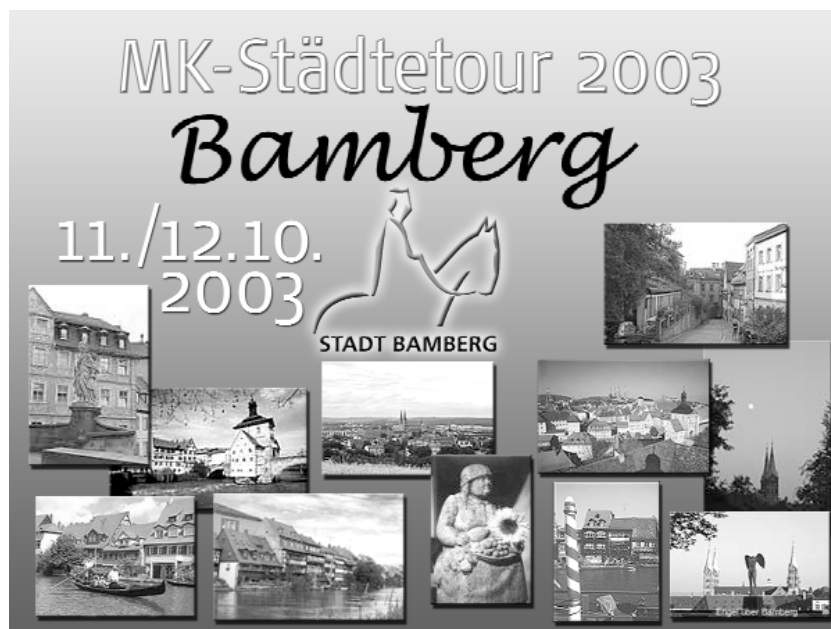
Im Rahmen des Projektes stand eine Fahrt zur Besichtigung der Dom-Redaktion nach Paderborn an. Im Juni machten wir uns dann also zusammen mit einem Reli-Kurs der Jahrgangsstufe 11 auf den Weg nach Pader-

born. Mit unserem Klassenlehrer, Herrn Strangfeld, besuchten wir das größte Computer-Museum der Welt, das Nixdorf-Museum. Anschließend fuhren wir zur Dom-Redaktion. Dort konnten wir uns in kleineren Gruppen über die Arbeit der Redaktion, Layout, Presse- und Bildagenturen informieren. Vom Besuch der Redaktion hatte wir uns etwas mehr versprochen. Da alles sehr eng war, konnte man nicht viel sehen und besonders spannend war es auch nicht.

Trotz dem etwas enttäuschenden Besuch in Paderborn war es doch eine neue und

interessante Erfahrung einmal selbst zu recherchieren und Berichte zu schreiben. Insgesamt würden wir an solch einem Projekt immer wieder teilnehmen.

**Birgit Schulte, Juliane Mangold,
Isabel Kaufmann, 8 c**



Auf zur MK-Städtetour nach Bamberg!

Informationen zu unserer nächsten Schulforums-Fahrt erhalten Sie im Sekretariat der Schule. Telefon: 02723/68780

Be smart - don't start

Projekt gegen den blauen Dunst



Als wir aus der kleinen Pause zurück in unsere Klasse kamen, lagen auf unseren Plätzen Broschüren über die Aktion „Be smart - don't start“. „Was ist das denn für ein Müll?“, war die vorherrschende Meinung. Doch glücklicherweise opferte unser Klassenlehrer Herr Wunschik ein paar Minuten seiner unglaublichen Erdkundestunde, um uns zu erklären, dass dieses Projekt eine Initiative zur „Nichtraucherwerbung“ sei. Im Kreis Olpe hätten sich bereits im letzten Jahr einige Schulklassen am Projekt beteiligt. Klar, dass wir uns sofort entschlossen als rauchfreie Klasse (natürlich mit Aussicht auf die ganzen tollen Preise) am Projekt teilzunehmen.

Für uns hieß es also, ein halbes Jahr lang rauchfrei zu bleiben. Wir meldeten uns an und bekamen schließlich das „OK“ des Hauptsponsors, der AOK, sowie ein Plakat mit Quizfragen, die uns das Nichtrauchen erleichtern sollten. Das Plakat geriet aber bald in Vergessenheit, da Herr Wunschik seinen Stoff durchbringen musste. Trotzdem wollten wir unbedingt „smart“ bleiben, denn

unter allen rauchfreien Klassen weltweit wird eine Klassenfahrt nach Kopenhagen verlost.

Langsam näherte sich das Projekt dem Ende und dem Höhepunkt Nr. 1: Eine Tanzparty mit viel starker Musik fand am 16.04.2002 in der Bismarckhalle in Siegen-Weidenau statt. Dieses Ereignis überragte den eigentlichen Punkt des Projektes, dass wir sechs Monate „smart“ geblieben waren.

Der ein oder andere Grund hierfür ist, dass zwei Tage vor der Party heftige Spekulationen und Krisensitzungen zu diskreten Themen begannen (hier einige Beispiele: Klamotten, die beste Flirttechnik usw.), sogar Herr Wunschik ließ uns von Erdkunde abschweifen. Insgesamt wurden auch unsere mehr oder weniger männlichen Klassenkameraden von der allgemeinen Hektik angesteckt („Ich werde ein bauchfreies Topp mit einem Mini und pinken Stiefeln anziehen.“).

Dann kam er schneller als erwartet: „der große Freitag“. Schon im Zug trafen wir auf einige smarte Schüler, der Parkplatz der Bismarckhalle war voll davon. Schon bald hatte man einige nette Bekanntschaften gemacht, die wir auf diesem Wege recht herzlich grüßen möchten.

Doch bevor es richtig los ging, hielten die Projektleiter eine „kurze“ Ansprache, in der sie alle anwesenden Schüler für ihr Durchhaltevermögen lobten. Später wurden Geldpreise für die Klassenkasse verlost. Selbstverständlich gewannen wir einen der höchsten Geldbeträge (250 €). Als wir dann auch noch Gutscheine eines amerikanischen Schnellrestaurants (dessen Name wir nicht nennen möchten), einen Reisekoffer (Katharina Wiese) und einen Taschenrechner (Mathegenie Daniel Benzing) gewannen, war der Tag perfekt. Und die Moral von der

Geschicht':

Raucher gibt es oder nicht.

Auf diesem Wege möchten wir, die Klasse 8 a, uns ganz herzlich bei unserem Klassenlehrer Herrn Wunschik bedanken. Wir hatten riesigen Spaß auf der Feier und hoffen, nächstes Mal wieder „smart“ zu bleiben.

**Ricarda Schauerte,
Anna Steinhoff, 8 a**



„Monster“: Scherenschnitt von
Katharina Runte, 8 c

Mein schwarzer Lupo



Mit großen Augen guckte er mich jeden Morgen an und schien zu sagen: Freu dich, am 10.10. gehöre ich dir. Obwohl ein Hauch von Unsicherheit und Zweifel mich manchmal überkam, meine Bekannten und Freunde wussten schon lange, dass es mein Lupo war, der vor dem Schuleingang stand. Und verdient hatte ich den kleinen Wolf von VW ganz sicher bei den vielen Losen, die ich für die Schule verkauft hatte. War gar nicht so schwer, denn 1. war der Erlös für eine gute Sache und 2. gab es reizvolle Preise wie das Notebook oder das blaue Mountainbike. Der Hauptpreis war ja leider schon an mich vergeben. Mit einem CD-Radio wäre er mir noch lieber gewesen; aber einem geschenkten Gaul... - ich will bescheiden bleiben.

Die große Lotterie der Stiftung Gymnasium Maria Königin wurde durch viele fleißige Schüler ein Riesenerfolg. Vom 25 000,- Euro-Reinerlös werden neue Tische und Stühle angeschafft. Fast 200 Schülerinnen und Schüler profitieren demnächst davon - jahrelang. Und der Trägerverein der Schule wird finanziell entlastet. Vielleicht haben auf diesem Wege auch viele Leute von der neu gegründeten Stiftung erfahren. Gute Bildung

junger Menschen am Gymnasium Maria Königin kann man durch Spenden und Zustiftungen unterstützen und fördern. So gesehen war der Kauf eines Lotterieloses jeweils eine kleine Spende an die Stiftung.

Wie ist der Lupo eigentlich in den Innenhof gekommen? Doch wohl nicht die Treppen runter und wieder rauf? Obwohl - mit Bohlen, Seil, Schultrecker und Bruno wäre es vielleicht möglich. Gefährloser scheint mir der Einsatz eines Kranwagens vom Rondell aus; aber der kostet sicher einige hundert Lose. Oder könnte der kleine Wagen auf eigenen Rädern über den oberen Pausenhof und die Pausenhalle in den Innenhof gefahren sein? Ich werde mir die Breite der Schul-



Der glückliche Gewinner mit seiner Glücksfée

türen darauf hin noch einmal ansehen oder ich frage einfach den Hausmeister.

Wahnsinn, wie viele Lose einige Mitschüler verkauft haben. Und ich dachte, ich wäre einer der Erfolgreichsten. Beim Verlesen der Namen überkam mich das komische Gefühl, dass es doch nicht mein schwarzer Lupo war. Gut fand ich die Idee, die Geburtstagskinder mit verbundenen Augen die Gewinnlose ziehen zu lassen. Vor allen Schülern und unter Aufsicht des Notars Peter Brügge- mann zogen Lucia, Jessica und Boris die entscheidenden kleinen gelben Zettelchen aus der Lotterietrommel. Alle meine Losnummern waren meilenweit von der Luponummer entfernt - ich ahnte es ja schon. Echt überrascht war ich darüber, dass kein Schüler einen Preis gewonnen hatte. Aber ein großes Dankeschön von ihrer Schule haben alle Losverkäufer bekommen.

Heute weiß ich: Es war eine schöne Zeit mit meinem schwarzen Lupo, es war echt ein Traum. Gibt es irgendwann noch einmal eine MK-Lotterie?

Friedrich Busch

Musisches Wochenende im November 2003

Der Henker hat schon lange seinen Hauptberuf nicht mehr ausgeübt und auch andere Bedienstete im Palast sind nicht ausgelastet. So finden sie Gefallen an der Idee des musikinteressierten Königs Instrumente zu erlernen, eine Band zu gründen und regelmäßig im Palast Konzerte zu geben. Auch der junge Prinz beteiligt sich als Solist bei der „Band in Palace“. Wegen häufiger Rhythmusprobleme hat er mit dem Gitarristen Dr. Stahl heftige Auseinandersetzungen und verlässt eines Tages Band und Palast. Als freischaffender Musiker tingelt er unerkannt durchs Königreich, lernt verschiedene Musikstile und Leute kennen und erlangt unter dem Künstlernamen „Prince“ eine beachtliche Berühmtheit. Bei einem Konzert lernt er die Rapperin „Sista M“ kennen und verliebt sich in sie.

Wie diese Liebesgeschichte weitergeht, erfahren die Besucher des nächsten MK-Musicals im November 2003. „Band in Palace“ ist die siebte große Produktion der Musical Company Maria Königin. Viele Ehemalige, Schüler, Eltern, Lehrer und Freunde der Schule werden sich noch gut an die erfolg-

reichen Aufführungen von „Frieden auf dieser Welt“, „Josef“, „Israel Shalom“, „Lichter der Hoffnung“, „Korczak“ und „Sarafina“ erinnern. Schon bei der Planung des neuen Musicals steht ein Rekord fest: Bei „Band in Palace“ werden mehr Schülerinnen und Schüler teilnehmen als an jeder bisherigen Musical-Produktion, denn diese Aufführungen sind gleichzeitig das nächste Musische Wochenende.

Allen jetzigen Schulklassen 5 bis 9 wird Gelegenheit gegeben, im Musical aufzutreten. Entsprechende Szenen konzipierten bereits die Autoren Kurt Rohrbach und Markus Keller aus der Schweiz. Oberstufenschüler übernehmen die Aufgaben als Solist, Backgroundsänger, Schauspieler, Musiker, Tänzerin, Bühnenbildner, Requisiteure, Techniker usw. Das Musische Wochenende an Maria Königin hat damit ein neues Konzept erhalten. An mehreren Aufführungsabenden im November 2003 können so fast alle Schüler unseres Gymnasiums ihre musischen Fähigkeiten bei einem Spektakel der Superlative unter Beweis stellen.

Denn dieses Musical „Band in Palace“

unterhält pausenlos auf hohem Niveau und bietet dem Auge und dem Ohr zwei Stunden lang faszinierende Nahrung - eine mitreißende, vielschichtige, amüsante Angelegenheit mit viel Piff, Pfeffer, Überraschungsgags und Witz, wie die Presse nach der Uraufführung in der Schweiz schrieb.

Friedrich Busch

Einladung an alle Ehemaligen des Vokalkreises und an die Teilnehmer der bisherigen Musical-Produktionen

Nach dem gemeinsamen
Besuch des neuen Musicals
„Band in Palace“ am

**Freitag, den 21. November
2003, um 19.30 Uhr**

findet in der Festhalle MK ein Ehemaligen-Treff statt. Anhand vieler Fotos und Musikeinspielungen werden die bisherigen MK-Musicals bei den Beteiligten ein Revival erleben.

Ab Oktober 2003 können über Frau Klein im Schulsekretariat (Tel. 02723/68780) Eintrittskarten reserviert werden.

**Bitte im Terminkalender
vormerken!**



Hitzestau

Dienstag, 18. Juni 2002. Eine tropische Hitze lastet auf Europa. Heute schon den zweiten Tag.

1. Stunde: Schon jetzt staut sich die Wärme in den Klassenzimmern. Aufmerksamkeit und Bereitschaft zuzuhören, mitzumachen: Fehlanzeige. Nur diese Fragen bewegen die Köpfe: Gibt es heute hitzefrei? Wann? Wie warm muss es dazu sein? Wo wird das denn gemessen? Auffällig: Einzelne verweigern sich schlichtweg und bekunden lauthals heute gar nichts tun zu wollen. Und sie halten ihr Versprechen! So geht die erste Stunde mühsam voran, vorbei. Der Hinweis, in wärmeren Ländern hätten die Schüler jeden Tag diese Wärme und könnten deshalb auch nicht täglich hitzefrei bekommen, verhallt entweder ungehört oder wird ganz kühl gekontert mit den Worten: „Die sind ja dran gewöhnt.“

2. Stunde: Flexible Unterrichtsgestaltung. Wir gehen raus. Welche Bäume, Sträucher, Kräuter, Blütenpflanzen gibt es rund um die Schule? Biogeographie zum Anfassen. Das geht. Trotzdem: „Gibt es denn nicht endlich bald hitzefrei?“ Es ist schon (!) 9.35 Uhr, da kommt die ersehnte Durchsage: „Hitzefrei für die Klassen 5 bis 7 nach der 4. Stunde, 8 bis 10 nach der 5. Stunde.“ Kein überschäumender Jubel, die Erwartung erfüllt, die „Was-krieg-ich-Generation“ bekommt, was sie wollte. Bei einigen Murren: „Wir wieder mal nicht!“ oder „Dann haben wir doch sowieso frei.“

3. Stunde: Der Raum relativ kühl, eine sinnige Deutschstunde vor der Deutschklausur, Klären von Fragen und Feixen über das Klima gleich im Klausurraum: „Im Winter ist es da immer scheußlich kalt -.“

4. Stunde: Übungsdiktat in einer Unter-

stufenklasse. Obwohl der Situation angepasst - Thema „Der heiße Tag“ - Unwilligkeit, Gezeter, ja offene Zeichen der Aufmüpfigkeit. Eine Schülerin schreibt gleich gar nichts, nur weil sie ein bisschen verspätet kam, die andere, freiwillig (!) an der Tafel, schaltet plötzlich auf Störung und schreibt nur noch in Riesenlettern. Was wohl witzig sein soll, aber nicht ist. Nicht wirklich! Interesse am Verbessern hat keiner. Warten auf das Hitzefrei. Manchen scheint es gar nicht so recht zu passen. Die Eltern wissen ja nichts davon. Also: Rennen zum Telefon. Plötzliches Auftauchen von Handys. Die „Was-krieg-ich-Kinder“ haben also auch schon ein Handy (zum Geburtstag, zu Weihnachten, vom Osterhasen, vom Nikolaus, für die letzte Eins ...) „gekiegelt“.

Nur eins?

Dann dürfen die 10- bis 11-jährigen Jugendlichen zum Bus gebracht werden. Das klappt ganz ordentlich. „Schule ist ja eigentlich schön, wenn man nicht ewig lernen müsste. Die Lehrer sind auch recht nett - solange sie einen in Ruhe lassen, nichts an die Tafel schreiben, das man abschreiben muss, und nur ja nichts aufgeben für zu Hause!“

5. Stunde: Deutschklausur in der Oberstufe. Das Klima im Klausurraum: überraschend erträglich. Die Schüler: Alle brav, keiner murt, niemand ist beleidigt. Die Atmosphäre: ausnehmend gut.

Auch dass mir eine meiner (vielen) Musen fehlt, ärgert mich nicht. So will ich mich nicht langweilen und skizziere im Kopf - ganz spontan - diesen Text.

**Gerd-Peter Zapp,
18. Juni 2002**

Seifenblasenliebe

Fliegen
Über die Wolken
Fliegen
In eine andere Welt
Ich träume ich fliege
Zu dir

Ich denke wenn ich
Hoch genug
Fliege
Werde ich nah sein
Bei dir
Ich träume ich fliege
Zu dir

Ich will nicht
Zurücksehen
Aber ich tue es doch
Sehe die schlechten Zeiten
Die ich durchgemacht hab'
Wünschte ich würde
Neben dir liegen
Ich träume ich fliege
Zu dir

Ich beginne zu erkennen
Dass du gar nicht willst
Dass ich zu dir fliege
Ich fühle mich wie
Eine Närrin
Ich falle vom Himmel
Träume immer noch
Dass ich fliege
Zu dir

Katharina Hanau, 8 c

Nichts als die Wahrheit: Skifreizeit 2002

Alles fing in der Busbucht von Maria Königin morgens um 7 Uhr ganz harmlos an. Nachdem die Koffer in die Busse gepackt und wir 93 eingestiegen waren, ging es los „auf nach Tulfes“. Die Busfahrer versuchten, unsere gute Laune mit Videofilmen zu beruhigen. Da diese Aktion uns nicht wirklich beeindruckte, machten wir laut und fröhlich weiter. Als wir die ersten Berge sahen, war die Stimmung im Bus super. Tulferhof - es war soweit - wir waren da! Unsere Pension sah doch sehr einfach aus. Das Personal begrüßte uns mit einem netten „Grüß Gott“. Wir bezogen unsere Zimmer und nun nahte das erste Abendessen, dem einige skeptisch entgegen sahen. Doch zur großen Verwunderung war das Essen nicht so schlecht. Herr Busch teilte uns danach den Ablauf des nächsten Tages mit. Außerdem wurden die Skier ausgeteilt.

Am nächsten Morgen brachten wir Herrn Siechau ein gelungenes Geburtstagsständchen (es gebietet die Höflichkeit, hier auf eine Altersangabe zu verzichten). Nach einem gutem Frühstück gingen wir geschlossen zur Talstation. Dort wurden wir den Skilehrern Andrea, Alexa, Melanie, Ossi, Volkmar, Thomas, Bruno, Jürgen und Jos zugeteilt. Wir fuhren von morgens bis nachmittags drei Uhr Ski, natürlich mit einer Pause zur Mittagszeit. Im Verlaufe der Woche eilten einige Schüler zu unserm Mediziner Herr Busch, der in seiner Praxis kleine Wehwehchen (Brechreiz, Bauchschmerzen) heilte. Wobei das Gerücht kursierte, dass die plötzliche Grippewelle durch das Essen ausgelöst wurde.

Nach dem Abendessen ging es auf die Zimmer oder gut gestylt in den Tulfer Supermarkt, um sich dort mit Getränken und Schnuck einzudecken. Einige entdeckten



ihre Zockerleidenschaft (Uno, Mau Mau) oder unterstützten ihre Fußballfavoriten lautstark im Fernsehraum. Am euphorischsten dabei war Herr Siechau, der gespannt das DFB-Pokalspiel seines Lieblingsvereins Bayer 04 Leverkusen gegen den 1. FC Köln verfolgte.

Höhepunkt des Skifahrens war die Besteigung des Berges Glungezer mit anschließender Tiefschneeabfahrt abseits der Piste. Nur unsere Elite, die Gruppe 9, durfte mit Skilehrer Jos an diesem Kräfte zehrenden Unternehmen mitmachen. Durch Abstimmung hatte die Gruppe Herrn Busch erlaubt, als Schlusslicht mitzugehen. Auf dem 2677 m hohen Glungezer hatte man eine traumhafte Sicht über das gesamte Innsbrucker Tal und die schneebedeckten Ötzi-Berge. Inter-

essant war, die Anlieferung von militärischem Material per Hubschrauber an der Gipfelstation zu beobachten.

Zum Abschluss der Skifreizeit durften wir eine Disko veranstalten, bei der die Urkunden vom Skirennen verliehen wurden. Danach hieß es nur noch „Party, Party, Party“. DJ Tim und DJ Ilias (beide 8 a) sorgten für coole Musik, auf die man echt gut tanzen konnte. Fanta, Cola und Sprite flossen in Mengen... dachten die Lehrer! Aber heimlich wurden einige Gläser Ötzi-Bier geleert. Sonntag hieß es schon wieder Abschied nehmen von Skifahren, Schnee, Tulfes und Österreich.

Simon Belke, Hendrik Wirth, 8 a

Abenteuer im nassen Element: Kanu-Tour im Münsterland der Klasse 7 a

Ich packe meinen Koffer und nehme mit: Zelt, Schlafsack, Badelatschen, Wechselbekleidung. So oder ähnlich erging es vielen unserer Klassenkameraden am Vortag unserer Klassenfahrt, die am 15./16. Juli stattfand.

Als begleitende Lehrer kamen unser Klassenlehrer Herr Wunschik und Frau Runkel mit. Morgens trafen wir uns alle mit Gepäck am Bahnhof Altenhundem. Von dort aus fuhren wir bis Hagen mit dem Zug und stiegen dort um, um unsere Reise nach Münster fortzusetzen. Unsere erste Sorge, dass das Wetter nicht mitspielen würde, wurde schnell vom Anblick des Wetters im Münsterland wegblasen. Wir hatten strahlenden Sonnenschein. Am Bahnhof in Münster warteten wir (fast vergeblich) auf den Bulli, der unser Gepäck zum Freibad, in dem wir auch zelten würden, bringen sollte. Mit dem Bus fuhren wir dann bis zur Kanadier-Anlegestelle an der Werse. Uns begleitete von da an Dana, eine erfahrene Kanadier-Fahrerin. Sie erklärte uns das Steuern der Boote. Nachdem alle Boote zu Wasser gelassen und alle Schüler auf die Boote eingeteilt worden waren, kenterte gleich zu Anfang das erste Boot, weil es in das Ufergestrüpp gefahren war. Danach konnte die Reise - zunächst ungehindert - weitergehen und alle genossen die knapp fünfstündige Fahrt über die Werse - freiwilliges Baden im Fluss inbegriffen. Am Zeltplatz angekommen, wurden als Erstes die Zelte aufgebaut. Nach unserer erfrischenden Abkühlung im Freibad hatte eine Mitschülerin (zum Glück von Herrn Wunschik) noch ein Ersatzzelt dabei, welches sie ihm dann auslieh. Es wurde gemunkelt, dass das für ihn vorgesehene Zelt schimmelig war. Für das Abendessen sorgten Herr Wunschik und Dana. Es gab Gegrilltes, Kartoffelsalat, andere Salate und Getränke.



zudem noch durch ein Gebiet, das als „lebensgefährlich“ eingestuft worden war, wegen Grundwehranlagen unter Wasser. Herr Wunschik hatte dieses Schild natürlich nicht gesehen und so fuhren wir durch die Stromschnellen hindurch. Drei Boote kenterten (dieses Mal unfreiwillig), andere Boote verfrachten sich im Ufergestrüpp. Die Insassen der Boote, die gekentert waren, verteilten sich auf die anderen Boote. Einige Bootsinsassen schwammen in der Ems umher und suchten ihre Sachen, die mit ihnen gekentert waren. Danach verlief die Fahrt ruhig. Zwar durchfuhren wir ein militärisches Übungsgebiet (Herr Wunschik hatte die Schilder nicht gesehen), doch die Fahrt verlief ohne jeden weiteren Zwischenfall. Bis zum Bahnhof winkte uns wieder eine Fahrradtour. Die geliehenen Fahrräder wurden zurückgebracht und wir stiegen mit Gepäck in unseren Zug nach Hause ein. Wir alle kamen ziemlich geschlaucht, aber zufrieden in Altenhundem an.

An diese abenteuerliche Klassenfahrt werden wir uns sicher noch oft erinnern und wir wollen uns im Namen der Klasse 7 a bei Herrn Wunschik und Frau Runkel bedanken, ohne die gute Planung wäre uns eine solche Klassenfahrt nicht möglich gewesen.

Greta Wagner, Nina Kramer, 7 a

Nach dem Essen spielten wir Volleyball, schwammen und ließen uns am Lagerfeuer nieder. Nach einer weniger erholsamen Nacht - wir hatten uns ja viel zu erzählen - nahmen wir zu vorgerückter Stunde (10 Uhr) unser Frühstück ein. Alles wurde wieder ein- und weggepackt und nach einer Fahrradtour durch das schöne Münsterland ging es mit dem Kanadier-Fahren weiter. Die Strömung war diesmal erheblich stärker und wir fuhren

Viele Kühe machen Mühe



Die 5 b erkundet einen Bauernhof

Am 25. Februar ging es sofort nach dem Schwimmen los: Wir eilten aus dem Schwimmbad und suchten den Planwagen, der uns zum Bauernhof von Familie Voss in Burbecke brachte. Ungestüm eroberten wir uns die besten Plätze. Nach einer tollen Fahrt hielt der Wagen an und alle polterten nach draußen. Sofort wurden erste Fotos geknipst. Herr Voss begrüßte uns freundlich und führte uns in den ersten, vergleichsweise kleinen Stall.

Das Erste, was unsere neugierigen Augen erblickten, war ein 14 Tage altes Kalb unter einer Rotlichtlampe. Hinter ihm lag ein weiteres. Wir gingen weiter in den Stall hinein. Dort blieben wir vor einigen ein paar Monate alten Kühen stehen. Herr Voss erklärte uns alles sehr geduldig. Er zeigte uns einen Überwachungscomputer, der sich in einer alten Telefonzelle befand. Irgendwann merkte ich hinter mir ein heftiges Ziehen. Ich dachte, Lisa wollte etwas und war erschrocken darüber, dass eine Kuh an meiner Jacke fraß. Im letzten Moment zog ich sie weg (die Jacke, nicht die Kuh!). Dann gingen wir in einen weiteren größeren Stall. Dort waren fast 50 Kühe. Hier blieben wir stehen und einige versuchten erste Kontakte mit



den Kühen zu knüpfen. Wir wichen erschrocken zurück, als die Kühe ihre Zungen ausstreckten. Manche von uns probierten sogar das Kraftfutter. Lecker! Wir gingen dann in einen weiteren Stall und sahen schon die Strohballen, die für uns bereit standen. Dann besichtigten wir den Melkraum. Unzählige Schläuche hingen von der Decke herab: die automatische Melkanlage.

Danach gingen wir wieder in den Stall, wo die Strohballen auf uns warteten. Wir fielen geradezu über die Joghurte und Schlemmermilch her. Wir bekamen Sticker, Broschüren und wurden über die Geschichte des Bauernhofs informiert. Die ersten Mütter kamen schon in den Stall und wir wurden anschließend nach Hause chauffiert. Das war ein schöner Tag auf dem Bauernhof!

Alisha Meininghaus, 5 b



Seminartag der Jahrgangsstufe 13



Im Rahmen des Schulforums findet alljährlich der Seminartag der Jahrgangsstufe 13 statt. An diesem Tag, der von der Fachschaft Biologie organisiert und durchgeführt wird, werden den Schülern verschiedene Exkursionen angeboten. Diese beziehen sich durchweg auf das Thema „Ökologie und Umweltschutz“ und haben das Ziel, den Schülern konkrete ökologische Brennpunkte im Umland der Schule vorzustellen. Nachdem in der Jahrgangsstufe 12 die Ökologie Kurs-thema des Biologieunterrichts ist, sollen im Anschluss daran durch Gespräche vor Ort mit Fachleuten die Themen vertieft und am Beispiel erfahrbar gemacht werden.

Wie auch in den letzten Jahren fuhren wir zur Kläranlage nach Lennestadt-Maumke, die - modernisiert und erweitert - Abwässer aus den Gemeinden Lennestadt, Kirchhundem und auch Schmalleben aufbereitet. Müllvermeidung und Recycling wurden anschaulich im Olper Entsorgungszentrum dargeboten. Auf dem Hof Heer in Kirchveischede konnte ein Vergleich zwischen kon-

ventioneller und nachhaltiger Landwirtschaft gezogen werden. Die Firma Grünewald Papier in Hofolpe beeindruckte durch ihre Anstrengungen zum schonenden Umgang mit Ressourcen und der hohen Recyclingrate. Das Dezernat für Fischerei der LÖBF in Albaum gab einen Einblick in seine vielfältige Forschungs- und Beratungstätigkeit. Das große Gelände der Kreiswasserwerke Olpe in Sondern erweckte den Eindruck, alle Angestellten seien auf Betriebsausflug. Im Gespräch erfuhren wir jedoch, dass die Trinkwasseraufbereitung voll automatisiert ist, so dass nur 13 Angestellte zur Überwachung der gesamten Anlage, Wartung des Leitungsnetzes und Verwaltung benötigt werden. Bei einem Störfall hat der diensthabende Angestellte über seinen Laptop Zugriff zu allen wichtigen Schaltstellen. Pro Jahr werden 6 Mio. Kubikmeter Trinkwasser an die Stadtwerke verkauft und von dort an 104000 von 144000 Einwohnern des Kreises Olpe verteilt.

Die Führungen und Erklärungen der Referenten waren sehr umfangreich und der Einblick in die Praxis hochinteressant. Nach der Exkursion und einer verdienten Pause trafen sich die Schüler der Jahrgangsstufe im Biologiesaal wieder. Dort wurden die wichtigsten Informationen ausgetauscht und besprochen.

Alles in allem war es in den Augen der Schüler ein interessanter und informationsreicher Tag, der sich sicherlich gelohnt hat.

Birgitt Mevenkamp



Ökologische Projektstage des 12-er Bio-LK zum Heiligen Meer

Heiliges Meer? Wo liegt das?

Antwort: Nicht im „Heiligen Land“, sondern bei Recke, Nähe Ibbenbüren, im Kreis Steinfurt.

Das Heilige Meer ist ein kleiner Binnensee und bietet als Forschungsstation des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe Untersuchungen zur Gewässerökologie an. Ökologisches Wissen praktisch erarbeiten steht hier im Vordergrund.

So wurde nach einer Zugfahrt am Morgen des 13. März der Bio-Übungsraum mit der Biologischen Station Heiliges Meer getauscht. 23 Leistungskursler mit Frau Greitemann und Herrn Lahme gingen auf Entdeckungstour.

Ein Gewässer zu untersuchen bedeutet, den Verlandungszustand und die Anpassungsmechanismen von Wasser- und Sumpfpflanzen per pedes und Plankton- und Wasserproben per Boot zu erkunden und das bei Wind und Wetter. Tja, das Wetter!

Im zeitigen Frühjahr fiel die praktische Erkundung am 1. Tag förmlich ins Wasser. Am 2. Tag: Auf dem Gewässer hatte man den Eindruck, der See könnte jeden Augenblick zufrieren. Es war sicher interessant zu erfahren, wie groß der Aufwand ist, bis die Proben für eine aussagefähige, biologisch-chemische Analyse gewonnen sind (Dauer ca. 2 Stunden) - aber es muss ja nicht gerade bei 0 - 4 °C sein, einer Windstärke, bei der man gerne Segeln geht und das mit 12 Personen auf einem Ruderboot - brrr.

Das wohlige Gefühl, die Auswertungen bei Zimmertemperatur durchführen zu können und anhand von Vergleichswerten zu erfahren, wie schön der See auch im Sommer sein kann, und die gute, wetterfeste Unterkunft entschädigten und bereicherten das ökologische Wissen um viele praktische und leibliche Erfahrungen.

Wilfried Lahme



„Traumwelten“ - Bleistift- und Buntstiftzeichnung von Marie-Luise Winkelmeier, Jgst. 12

Kunst im Krankenhaus

„Dies ist eine der interessantesten Ausstellungen, die ich hier im St.-Josefs-Hospital eröffnen kann“, so Monika Rossow am 10. Juni 2002 bei der Eröffnung der 54. Kunstausstellung im Vorraum der Cafeteria. Besonders die Collagen und Plastiken hatten es der Bilsteiner Künstlerin angetan, doch vor allem lobte sie die Vielfalt der hier ausgestellten Schülerarbeiten sowie „die optimale Präsentation der Werke“.

Über 40 Arbeiten aus dem Kunstunterricht in unterschiedlichsten Techniken, hergestellt von Schülerinnen und Schülern aller Klassen, hatten die drei Kunstlehrer zusammengetragen, z.B. farbenfrohe Malereien, phantasievolle Zeichnungen, ausdrucksstarke Druckgraphiken, Collagen, Montagen und künstlerisch eindrucksvolle Plastiken.

Herr Brüseken betonte in einer kleinen Ansprache den Stellenwert des Faches Kunst am Gymnasium Maria Königin, das eine ganzheitliche Erziehung anstrebt: Es sollen nicht nur die intellektuellen, sondern auch die kreativen Fähigkeiten gefördert werden, die heutzutage einen immer größeren Stellenwert einnehmen. Ziel des Kunstunterrichts sei es dabei, über die individuell unterschiedlich ausgeprägten Fähigkeiten der Schüler hinaus Kunst lehrbar zu machen, so dass jeder Schüler durch sein praktisches Tun Erfolgserlebnisse verspüren kann. Weit über 100 Schülerarbeiten sind normalerweise immer in der Schule ausgestellt, ein kleiner Teil davon konnte vom 10. Juni bis Anfang September im Krankenhaus bewundert werden. Zahlreiche Patienten, Besucher und Mitarbeiter nutzten die Möglichkeit, sich vom Kunstunterricht am Gymnasium Maria Königin ein anschauliches Bild zu machen.

Die Kunstausstellung im Krankenhaus verstärkt darüber hinaus die jahrzehntelan-



Foto: Westfalenpost

ge Verbundenheit zum St.-Josefs-Hospital in Altenhundem. Seit über 30 Jahren singen dort Schülerinnen und Schüler an Heiligabend und bereichern dadurch die Weihnachtsfeier des Krankenhauses.

Michael Brüseken

Teilnehmer der Kunstausstellung

Carolin Bille, 6 a
Amrei Busch, Jgst. 13
Barbara Didam, Jgst. 13
Michaela Egger, Jgst. 13
Britta Exner, 9 a
Tanja Fichte, Jgst. 13
Christian Franke, Jgst. 12
Juliane Göbel, 6 a
Meike Greiten, Jgst. 13
Mareike Hanses, 6 a
Sophia Hose, 9 a
Amrei Lumme, Jgst. 13
Anna Marcos Nickol, 9 a

Saskia Reimann, Jgst. 13
Nina Runge, Jgst. 13
Katharina Runte, Jgst. 13
Kathrin Schulte, Jgst. 12
Sandra Spiegel, 6 a
Fabian Springmann, 8 a
Jan Frederic Struwe, Jgst. 13
Esther Vollmert, 8 a
Judith Wiese, Jgst. 13
Marie-Luise Winkelmeier, Jgst. 13
Anna Würde, 8 a
Britta Zimmermann, 8 a
Helen Zimmermann, 6 b
Kim Zimmermann, 9 a

Hakuna Matata



Simba, der König der Löwen aus Disneys gleichnamigen Zeichentrickfilm, ist zumindest allen Kindern wohl bekannt. Seit etwa einem Jahr gibt es diese Löwengeschichte von Tim Rice mit der Musik von Sir Elton John in Hamburg als traumhaft schönes Musical. Gerade Erwachsene haben Freude an den kunstvollen, handbemalten Tierkostümen mit den Doppelköpfen, dem farbenfrohen afrikanischen Bühnenbild und der bezaubernden Verschmelzung von Mensch und Tier. Der Regisseurin Julie Taymor ist mit den ausdrucksstarken Tiermasken und dem märchenhaften Büh-



nenbild ein absoluter Glücksgriff gelungen. Sie war es auch, die für Olympia-Eröffnungsfeier in Salt Lake City verantwortlich zeichnete und Zuschauer in der ganzen Welt begeisterte.

Fünf Tage nur dauerte der Vorverkauf der Musickarten im Dezember 2001. Da waren 100 Schüler- und Erwachsenen-Karten für die MK-Musical-Fahren am 3.2.2002 und 17.3.2002 nach Hamburg zum „König der Löwen“ ausverkauft. Wenige Tage zuvor war die Musicalmannschaft bei „Wetten dass“ im Fernsehen aufgetreten und hatte mit einem optisch-akustischen Feuerwerk auch für unsere Musicalfahrt Werbung gemacht. Wohl dem, der noch einen Weihnachtswunsch für 46,- Euro frei hatte. Abfahrt sonntags um 7 Uhr und 10 Stunden Busfahrt nahmen viele Oberstufenschüler gerne in Kauf, um die neuste deutsche Musicalproduktion anzusehen. Und alle Teilnehmer waren restlos begeistert von der Musik, den Kostümen und der gelungenen Umsetzung des Zeichentrickfilms.

Viele Songs mit afrikanischen Feeling brennen sich tief ins musikalische Gedächtnis, z.B. die Lebensphilosophie „Hakuna Matata“ vom Warzenschwein Pumbaa und dem coolen Erdmännchen Timon, der etliche flotte Sprüche drauf hat. Besonders die Schüler, die im vergangenen Jahr an der Aufführung des afrikanischen Musicals „Sarafina“ am Gymnasium Maria Königin beteiligt waren, lobten die 18 Live-Musiker, die die Popmu-



50 Schüler des Gymnasiums Maria Königin waren restlos begeistert vom Musical „Der König der Löwen“ in Hamburg (Fotos: Veranstalter)

sik von Elton John mit authentischen afrikanischen Rhythmen bereicherten. Das Musical „Der König der Löwen“ ist schon jetzt der Star unter den deutschen Musicalproduktionen und meiner Meinung nach das mit Abstand schönste Musical, das zur Zeit in Deutschland zu sehen ist.

Friedrich Busch

Berichte vom Betriebspraktikum

Amtsgericht Schmallenberg

Um acht Uhr stand ich am Morgen des 14. Januar 2002 vor den Toren des Amtsgerichts. Ich wusste nicht, was mich in den Mauern erwarten würde und ging mit gemischten Gefühlen hinein. Direkt am Eingang begrüßten mich zwei Wachtmeister, die für die „innere Sicherheit“ verantwortlich sind und diese auch mit „Kartenspielatmosphäre“ überwachen. Soweit so gut - jetzt ging's ans Eingemachte und ich erhielt, nachdem ich allen Mitarbeitern vorgestellt worden war, meinen Dreiwochen-Plan, der mich jeden Tag anderen Aufgabenfeldern zuteilte. Schnell merkte ich, dass Langeweile wohl hier nicht zu finden ist und dass Gerichtsleben weitaus mehr ist als „Richter, Angeklagter, Zeuge“. Highlights waren aber allemal die Verhandlungen in Straf- und Zivilsachen, die jedoch weitaus unspektakulärer als im Fernsehen verliefen. Aber auch die „Außeneinsätze“ brachten viele neue Erfahrungen mit sich. Die Tatsache, dass Akten und Grundbücher nun mal stumme Gegenstände sind, machten die Tage, an denen ich mich mit ihnen beschäftigten durfte, etwas trocken, doch nachdem ich ein kleines bisschen Verständnis für diese armen Papieransammlungen aufgebracht hatte, wurde das Lesen auch interessant.

Ich war wirklich überrascht, wie vielfältig das Gerichts- oder besser Justizleben ist und kann jedem empfehlen ein Praktikum am Gericht zu machen.

Raphael Siepe, 10 b

Westfalenpost Lennestadt

Ja, nun war es also auch für mich soweit: Das Betriebspraktikum in der Jahrgangsstufe 10 stand bevor. Als Arbeitsstelle hatte ich mir die Westfalenpost in Lennestadt auserkoren um für zwei Wochen einmal „hinter die Kulissen“ der allmorgendlichen Zeitung zu schauen.

Ich wollte mehr über die Entstehung der Zeitung erfahren und deshalb war ich an meinem ersten Morgen als Nachwuchsjournalist schon ziemlich aufgeregt. Aber schon nach einer kurzen Zeit kam die ernüchternde Einsicht, dass auch in einer Redaktion hart gearbeitet wird, denn als „Neuer“ wurde ich kurzerhand ins Archiv geschickt um erst einmal gründlich aufzuräumen. So verbrachte ich also meinen ersten Tag mit alten Fotos, Zeitungsseiten und jeder Menge Ordnern.

In den nächsten Tagen wurde ich aber sehr gut von meinem „Chef“ ins Team integriert und durfte die eingegangenen Meldungen bearbeiten und eintippen. Dabei wurde mir auch bewusst, dass man als Journalist nicht „drauf los schreiben“ kann, sondern dass man sich an exakte Vorgaben hinsichtlich der Wortwahl usw. halten muss. So konnte der Arbeitstag schon einmal nach 7 Uhr abends enden. Zum Glück waren meine Aufgaben sehr vielschichtig und abwechslungsreich.

Absolute Highlights in meinem Schnupperkurs „Zeitung“ waren sicherlich meine selbst recherchierten Artikel über den Saalhauser Karneval und die Bildreportage über das Hochwasser, für die ich sogar frei bekam, um mich ganz und gar darum kümmern zu können.

Nicht zu vergessen natürlich auch meine Umfrage in den Straßen Altenhunds zum Thema „Euro = Teuro?“, bei der man sehr interessante Leute trifft (sollten Lehrer morgens nicht in der Schule sein?) und ich einige neue Erfahrungen sammeln konnte.

Für mich war das Berufspraktikum alles andere als einfach nur eine Zeit ohne Schule. Ich habe wirklich viele neue Sachen, vor allem über das Berufsleben, gelernt und bin froh, dass ich doch noch einige Jahre Zeit habe, bis für mich der Ernst des Lebens beginnt, obwohl ich neben der Schule auch weiterhin Artikel für die Westfalenpost verfasse. Ich kann wirklich nur jedem empfehlen, sein Betriebspraktikum in einer Redaktion zu machen, denn dann wisst ihr schon abends, was am nächsten Morgen in der Zeitung steht.

Simon Kremer, 10 b

ZEUS - ZEitung Und Schule

Vorab einige Worte zum Zeus-Projekt: Seit einigen Jahren führt die „Westfalenpost“ mit Schülern der Jahrgangsstufen 8 - 10 dieses Projekt durch. Dabei geht es um dreierlei: Schüler werden an die Zeitungslektüre heran geführt, weil mit Klassensätzen die Möglichkeit geboten wird, über Wochen mit einer täglichen Zeitung zu arbeiten; Schüler bekommen Gelegenheit, auch einmal einen Blick hinter die Kulissen einer Redaktion und auf die Herstellung einer Zeitung zu werfen. Der wichtigste Aspekt ist aber sicherlich, dass Schülerinnen und Schüler selber zu Redakteuren werden: Sie recherchieren, interviewen, fotografieren und schreiben Artikel zu selbst gewählten Themen.

Im Schuljahr 2001/02 führte auch die Redaktion der „Westfalenpost“ im Kreis Olpe dieses Projekt durch. Dazu konnten die Volksbanken im Kreis Olpe als Partner gewonnen werden.

Alle Schulen wurden angeschrieben, mit Themen für mögliche Zeitungsartikel ausgestattet und die Lehrer zu einer Einführungsveranstaltung eingeladen.

An unserer Schule nahmen die Klasse 9 b mit dem Deutschlehrer Herrn Hilger und die Klasse 10 c mit dem Deutschlehrer Herrn Lambrecht teil. Positiv zu bewerten ist im Nachhinein sicherlich die wochenlange Zustellung der Zeitungen, da man ohne großen Kopieraufwand zu dem wichtigen Thema „Zeitung“ arbeiten kann und die Schüler durch die Aktualität besonders motiviert sind. Schwieriger gestaltet sich die redaktionelle Arbeit, denn die über die „Westfalenpost“ angebotenen attraktiven Themen waren sehr schnell vergeben, so dass es dann schwierig war, Schüler für die auf den ersten Blick langweiligen Themen zu begeistern. Dies konnte nur auf dem Wege

der freiwilligen Übernahme geschehen, so dass sich die bequemen Schüler überhaupt nicht, die sowieso schon motivierten zu mehreren Themen engagierten. Während der aufwändigen Recherchearbeit, die sich je nach Thema auf den gesamten Kreis Olpe erstreckte, kam es dann ebenfalls immer wieder zu Enttäuschungen angesichts verschiedener organisatorischer Probleme wie Verkehrsverbindungen, Terminabsprachen für Interviews, Ergiebigkeit von Themen usw. Auch hier gab es dann Gruppen, die in sich zusammen fielen und nichts zustande brachten - schade!

Bedauerlich war zudem, dass der Artikel über's Gleitschirmfliegen nicht gedruckt wurde - ohne weitere Erklärung. Aber mit dem, was dann am Ende abgeliefert und gedruckt wurde, kann man dann doch ganz zufrieden sein! Überzeugen Sie sich selbst!

Jürgen Lambrecht

Über den Wolken

Endlich war es soweit! Wir, vier Schüler und Schülerinnen, die ZEUS-Reporter des Gymnasiums Maria Königin, und unser Deutschlehrer Herr Lambrecht, machten uns an einem sehr ungemütlichen und nebligkalten Morgen im November gegen 9.00 Uhr zum „Rennefeld“ auf, einer ca. 1 km langen Landwiese für Segel- und Motorflugzeuge in der Nähe von Schmallenberg. Dort hatten wir ein Treffen mit einigen Mitgliedern des Drachenflugclubs Kreis Olpe e.V. arrangiert. Wir sollten von Herrn Hugo Rameil, dem Vorsitzenden, und den anderen Aktiven eine Einführung in das Gleitschirm- und Drachenfliegen erhalten, um etwas mehr über

diesen Sport zu erfahren.

Als wir gegen 9.30 Uhr ankamen, war noch niemand zu sehen. So schauten wir uns zunächst etwas um und schossen ein paar Fotos vom Tower, den Hangars und der Start- bzw. Landebahn. Um 10.00 Uhr traf das Team ein, bestehend aus dem Piloten, der Aufsicht für den Flugplatz und einigen Leuten, durch deren Mithilfe das Fliegen erst ermöglicht wird. So sind die Drachen- und Gleitschirmflieger nur Gast auf dem „Rennefeld“, werden jedoch immer gastfreundlich aufgenommen, um ihre Trainings- und Flugstunden auch bei bedecktem Wetter und schlechten Windbedingungen ohne Thermik absolvieren zu können.

Die Piloten, die alle jahrelange Flugerfahrung besitzen, berichteten zunächst von der Geschichte des Drachenfliegens, aus dem das Gleitschirmfliegen hervorgegangen ist: In den 70-er Jahren im Alpenraum erfunden, gewann dieser Flugsport immer mehr Anhänger. Zu Beginn war das Fliegen noch gefährlich, weil das Material nicht ausgereift war und die Sicherheitsvorkehrungen wie Helm oder Fallschirm noch keine Pflicht waren. Somit ist es nicht verwunderlich, dass es zu Beginn mehrere schwere Unfälle gab. Trotzdem begeisterten sich immer mehr Menschen für das Gleitschirmfliegen, das als eine der wenigen Fun-Sportarten nicht in den USA erfunden wurde. Heute gibt es in Deutschland 30000, im Kreis Olpe 25 aktive Mitglieder. Normalerweise wird dabei von einer Rampe ins Tal abgesprungen, aber da dies auf dem Flugplatz Rennefeld nicht möglich ist, übernimmt es eine 5000 € teure Winde, die von einem 90 PS starken Automotor angetrieben wird, den nötigen Schwung zu erzeugen.

Sodann ging es an die Einführung ins

Material: Einem Mitschüler wurden Funktion und Betätigung der Winde erklärt, uns drei anderen und natürlich auch unserem Lehrer der Aufbau des Schirms, der für Tandemflüge geeignet ist und daher alleine mit dem dazugehörigem Gurtzeug um die 40 kg wiegt und eine Fläche von 45 Quadratmetern besitzt. Ein Schirm für den Einzelflug wiegt ab ca. 20 kg und ist 25 - 35 Quadratmeter groß. Seine Kammern werden im Flug durch Staudruckluft gefüllt und versteift und der Pilot steuert mit den an der Segelunterseite herablaufenden Leinen den Schirm. Ein „Rucksack“, den jeder Flieger trägt, enthält einen Rettungsfallschirm und ist außerdem dazu gedacht, sich während des Fliegens bequem „setzen“ zu können. Eine solche Ausrüstung ist mindestens 1500 - 2000 €, für Vielflieger bis zu 5000 € wert; nicht zuviel, wenn man bedenkt, dass die Entwicklung eines solchen High-Tech-Geräts ca. 50000 € kosten dürfte.

Jeder Drachen- oder Gleitsegelpilot braucht in Deutschland einen Luftfahrerschein, der vom Deutschen Hängegleiter Verband, kurz DHV, nach entsprechender Fortbildung erteilt wird. Ab 16 Jahren kann man, mit Einwilligung der Eltern versteht sich, diese Sportart betreiben, vorausgesetzt, man ist körperlich fit. In drei Ausbildungsabschnitten erwirbt man dann für ca. 1000 € die unterschiedlichen Berechtigungen für besondere fliegerische Aktivitäten.

Der Drachen, den Herr Rameil uns ebenfalls noch vorführte, hatte eine Spannweite von ca. 11 m und bestand aus einem Aluminiumrahmen, der die Segelfläche (bis zu 15 Quadratmeter) und das Gurtzeug, in dem der Pilot liegend steuert, stabilisiert. Die Gleitleistung eines Drachens liegt bei 1:12, was bedeutet, dass man bei einem Höhenunterschied von 1000 m bis zu 12 km zurücklegen kann. Zum Vergleich: Bei einem Gleitschirm



liegt das Verhältnis nur bei 1:7. Beim Start war der Unterschied zu merken. Es ging schneller am Boden voran und der Drachen gewann auch viel schneller an Höhe. Ein toller Anblick!

Nachdem unser Wissensdurst gestillt war und wir uns auf ein paar schöne Flüge (die Bezeichnung „Sprung“ ist im Gleitschirm- und Drachensport verpönt!), vorgeführt von den Vereinsmitgliedern freuten, kam der Schock: Wir sollten fliegen! Wir schauten uns an, doch der Pilot der Tandemflüge, Herr Andreas Lumme, ließ keinen Zweifel an seiner Absicht, alle, auch den Pauker, in die Lüfte und wieder hinunter zu bringen. .

Freiwillig meldete ich mich als Erste für den geplanten Flug. Herr Lumme erklärte mir genau, was ich vor und während des Fluges und bei der Landung beachten müsse. Ausgerüstet war ich mit einem wasserdichten und kälteabweisenden Anzug, den ich über meine dicke Kleidung ziehen musste, einem Sturzhelm mit Kinnschutz und einem Glücksbringer, einem pinkfarbenen Band, welches ich an den linken Schuh gebunden bekam und das uns bei „jeder Art von Absturz“ beschützen würde. Auf dem Rücken saß der besagte „Rucksack“. Zuerst wurden jedoch noch alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen: Die Leinen des Gleitschirms wurden kontrolliert, ich wurde mit dem Piloten durch Karabinerhaken verbunden und die Seilwin-

de am Schirm befestigt.

Durch ein Funkgerät kam das Signal zum Start: Die Winde straffte das Seil, zog an und nun hieß es, so schnell wie möglich zu rennen. Nach einem gewaltigen Anlauf wurden wir hochgezogen und - plötzlich schwebten wir! Über die Kuppe des Flugplatzes hinweg konnte man nun rechts und links die Gehöfte und Dörfer liegen und kleiner werden sehen. Es war ein wahnsinniges Gefühl, so hoch über der Erde zu sein. Doch auf einmal verschwanden wir in den Wolken, sprich im Nebel, klinkten uns in ca. 300 m Höhe aus und schwebten durch die Lüfte. Ein unbeschreibliches Gefühl! Man konnte kaum etwas sehen. Es gab nur den Piloten und mich. Das musste das Gefühl von Freiheit sein! So hätte ich noch endlos weitergleiten können, doch nachdem wir die Wolkendecke wieder durchstoßen hatten, kam die Erde immer näher und nach ca. zehn Minuten hatten wir wieder festen Boden unter den Füßen. Ein bisschen flau im Magen war mir nach diesem „Actionflug“, besonders durch die rasante Kurventechnik, schon, aber das Glücksgefühl war eindeutig stärker. Diesen Flug werde ich nie vergessen. Mit eiskalten Füßen, aber total glücklich, hatte mich die Erde wieder.

Wir alle, auch unser Lehrer, waren uns einig: Im nächsten Sommer werden wir noch einen Gleitschirmflug, hoffentlich bei besserer Sicht, wagen!

An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an den Drachenflugclub Saalhausen, aber auch an die Aktiven vom „Rennfeld“. Gegen 12 Uhr mittags verließen wir dann durchgefroren, jedoch begeistert und um einige Erfahrungen reicher, den Flugplatz.

**Lena Hebbecke, Nicola Rotter,
Christoph Arens, Tobias Würde, 10 c**

Bretter, die die Welt bedeuten: Blick hinter die Kulissen des Theaters

Jetzt war es endlich so weit. Wir, sechs junge Journalisten des Gymnasiums Maria-Königin machten uns im Rahmen des ZEUS-Projektes auf den Weg zum Pädagogischen Zentrum in der Anne-Frank-Hauptschule in Meggen. Dort sollte am besagten Abend das unterhaltsame Theaterstück „Das Geld liegt auf der Bank“ aufgeführt werden. Veranstalter in jeder Theatersaison ist die „Kulturgemeinde Hundem-Lenne e.V.“ mit ihrem jetzigen Vorsitzenden Paul Wilhelm Thiel.

Wir hatten diesmal die spannende Aufgabe hinter die Kulissen zu gucken und freuten uns schon riesig auf ein Treffen mit Ralf Wolter (aus vielen Karl-May-Filmen bekannt als Sam Hawkins), Tracy Schönbach und Melanie Rühmann und natürlich vielen mehr.

Im Bühnensaal waren ein Techniker der „Münchner Tournee“, Oberstufenschüler des Städtischen Gymnasiums und erwachsene Helfer damit beschäftigt, das Bühnenbild so schnell wie möglich aufzubauen. Ich hatte nun die Aufgabe mit einer weiteren „Reporterin“ die Leute zu interviewen, die in erster Linie für das Wohlbefinden der Darsteller, aber auch für das des Publikums verantwortlich sind. In einem kleinen Raum fanden wir sie endlich: zwei Mädchen, die gerade Kaffee kochten. Die zwei Gymnasiastinnen des Städtischen Gymnasiums Lennestadt sind dafür da, so berichteten sie uns, in den heiligen Garderobenräumen, in denen die Schauspieler ihre lampenfebrigen Stunden verbringen, ihren Text zum letzten Mal durchgehen oder einfach nur entspannen wollen, für Ordnung zu sorgen. Sie füllen Getränke wie Cola, Fanta, Wasser, Orangensaft und Sekt in die Kühlschränke und stellen Gläser bereit. In den Pausen versorgen sie dann mit anderen freiwilligen Helfern das

Publikum ebenfalls mit Getränken.

Für diese Arbeit werden sie von der Kulturgemeinde mit einem kleinen Betrag bezahlt, der aber natürlich die Leistung nicht begleichen kann. „Natürlich kann es auch manchmal ein bisschen stressig werden, wenn es abends mal wieder länger dauert und man alles aufräumen muss“, sagt eine der 17-jährigen Schülerinnen. Doch im Großen und Ganzen scheint es den beiden Spaß zu machen, da dieser Job auch seine positiven Seiten hat. Man könne so manchen berühmten Schauspieler persönlich kennen lernen und einen kleinen Plausch mit ihm halten. So hätten sie zum Beispiel Ralf Bauer getroffen, der auch in das Gästebuch, den Schatz des Theaters, hineingeschrieben und sich für die tolle Gastfreundschaft bedankt habe.

Der Bühnenaufbau:

Zeitabfolge: 14 Uhr: Beginn des Aufbaus.
Erster Schritt: Ausladen der Kulissenteile und Requisiten aus dem LKW.

15.30 Uhr: Der LKW ist entladen. Einzelne Kulissenteile sind schon aufgestellt und eine Fassade ist grob erkennbar. Ansonsten herrscht noch Chaos auf der Bühne.

16 Uhr: Das Bühnenbild ist so gut wie fertig. Es ist mit seiner Überdachung, einem abgetrennten, durch große Fenster einsehbaren Nebenraum sowie einer Treppe zum zweiten Stockwerk eines der aufwändigeren Art. Bis zum Abend müssen jetzt nur noch die Scheinwerfer eingestellt werden.

20 Uhr: Vorhang auf! Beginn für die Kriminalkomödie mit Ralf Wolter, Michael Zittel und Melanie Rühmann. Die Kulisse, die in fertigem Zustand immer noch wie eine Baustelle wirkt, erscheint durch die Scheinwerfer in perfektem Licht.

22.30 Uhr: Mit langem Applaus und vielen Vorhängen endet die Vorstellung. Und die ganze Bühne muss noch abgebaut und

verladen werden. So kann es dann bis zum Feierabend 24 Uhr oder später werden.

Was wäre, wenn diese Arbeit von voll bezahlten Kräften erledigt werden müsste?

**Patricia Berkenkopf, Anika Brill,
Niklas Brandt, Jonas Brüseken,
Nicola Rotter, Jessica Streiß, 10 c**

Blick hinter die Kulissen des Heimatmuseums in Grevenbrück

Das frühere Amtsgebäude wurde vor acht Jahren umgewandelt und umfasst heute das Museum der Stadt Lennestadt sowie das Stadtarchiv. Es wurde von einem damaligen Ratsmitglied gegründet, der Vorsitzender des Stadt- und Verkehrsverbandes war. Die Exponate bestehen aus Leihgaben und Spenden. Häufig finden Sonderausstellungen in dem Museum statt wie zum Beispiel vom 9.12.2001 - 10.2.2002 eine Ausstellung zum Thema „Kinderspiel - Spielzeug und ‚Spielkrom‘ im Sauerland 1910 - 1960“.

Das eigentliche Museum ist in zwei Etagen unterteilt und präsentiert die Dauerausstellung „Moderne Zeiten - Vom Leben im Sauerland 1850 - 1955“. Ausgangspunkt ist der Bau der Ruhr-Sieg-Eisenbahn im Jahre 1861, der Beginn des Industriezeitalters in den Dörfern an Lenne, Veischede und Elspe.

Über 400 Fotos und Ausstellungsstücke sowie erläuternde Texte laden ein, dieses Stück Heimatgeschichte neu- und wiederzuentdecken.

Das erste Stockwerk umfasst die Themen Industrie, Technik, Entwicklung des Tourismus im hiesigen Raum und Schulwesen mit einer schön eingerichteten alten Grundschulklasse.

Im zweiten Stockwerk werden schließlich die Entstehung und die Folgen der beiden Weltkriege dargestellt. Die Ausstellungstücke umfassen alles von Lauten über Kanonen bis zu einer Anschlagtafel der NSDAP.

Außerdem ist dem Museum ein großes Archiv angegliedert, das wir freundlicherweise begutachten durften, obwohl das Besuchen normalerweise nicht möglich ist. Dort befinden sich eine Vielzahl an Fotos, Zeitungsausschnitten und Bauplänen aller Häuser in der Stadt Lennestadt, die eventuell für Umbauten benötigt werden, sowie eine landeskundliche Bücherei in der eine vierwöchige Ausleihe möglich ist.

An diese angeschlossen ist ein Computerraum inklusive Drucker. Dort hat man die Möglichkeit für 4 DM pro Stunde im Internet zu surfen. Alles in allem kann man sagen, dass das Heimatmuseum für jeden historisch Interessierten einen Besuch wert ist.

Der Eintritt ins Museum und in die Bibliothek ist übrigens frei! Öffnungszeiten: Dienstag 9.00 - 12.00 Uhr; 14.00 - 16.00 Uhr. Donnerstag 9.00 - 12.00 Uhr; 14.00 - 18.00 Uhr. Jeden ersten Sonntag im Monat von 11.00 - 17.00 Uhr.

Adresse: Kölner Straße 57 in 57368 Lennestadt - Grevenbrück.

Die Homepage der Stadt Lennestadt - www.lennestadt.de - bietet Interessierten ebenfalls einen Einblick in das Museum.

**Julia Sonntag, Niklas Brandt,
Daniel Kirchhoff, Tobias Würde,
Christoph Arens, 10 c**

Zwischen Freundschaft und Familie:

Das Kinderheim in Melbecke ist ein Haus für eine große Gemeinschaft. Der franziskanische Geist ist Garant für ein menschliches Miteinander.

Manch einer von ihnen hat sicher schon von dem Kinderheim in dem kleinen Dörfchen Melbecke gehört. Doch abgesehen von allgemeinen Informationen können sich die meisten wohl kaum etwas unter dem Leben im Heim vorstellen. Unseren bisherigen Vorstellungen zum Trotz wurden wir bei einem Besuch der Einrichtung für Kinder aus sozial schwierigen Familienverhältnissen sehr positiv überrascht.

Nach einem freundlichen Empfang durch eine der vier Erzieherinnen wurden wir quer durch das dreistöckige, kindergerechte und familiär eingerichtete Gebäude geführt. Das am 7. Mai 1999 von der Gemeinnützigen Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe (GFO) gegründete Heim bietet Platz für 10 Kinder zwischen 8 und 15 Jahren. Untergebracht sind sie in drei Doppel- und vier Einzelzimmern in jeweils separaten Fluren.

Im Erdgeschoss befindet sich neben einem gemütlichen Wohn- und Spielzimmer sowohl ein Fernsehraum als auch eine Küche mit angeschlossenem Esszimmer. Während die Kinder sich bei gutem Wetter auf dem Spielplatz beschäftigen, vertreiben sie sich ihre Langeweile an regnerischen Tagen im Spielkeller. Zu weiteren Freizeitbeschäftigungen gehören Ausflüge ins Kino, Besuche im Schwimmbad und Nachmittage mit Freunden. Darüber hinaus hat man auch persönliche Verpflichtungen wie die Pflege der Pferde und Kaninchen.

So lernt man Verantwortung.

Jedes zweite Wochenende ist Heimurlaub angesagt. Dann fährt mehr oder weni-

ger jeder zu seiner Familie.

Bewertet das Jugendamt die psychische Lage der Eltern allerdings für zu instabil, so darf nur das Besuchsrecht direkt im Heim in Anspruch genommen werden.

Bei unserem Besuch in Melbecke hatten wir nicht den Eindruck, dass sich die Melbecker Kinder unwohl oder einsam fühlen. Im Gegenteil.

Von ihren Erzieher/innen werden sie rund um die Uhr betreut und liebevoll versorgt. Nicht nur alltägliche Besorgungen wie der Gang zum Zahnarzt, sondern auch das Gespräch mit dem Lehrer, gehören zu den Aufgaben der vier Betreuer.

Jeden Morgen ist um 6.15 Uhr Wecken. Dann macht sich jeder für die Schule fertig. Nach dem gemeinsamen Frühstück geht es um 7.10 Uhr auf zur Bushaltestelle. Während die Kinder die Schulbank drücken, wird derzeit im Heim für Ordnung gesorgt. Tätigkeiten wie Waschen, Putzen und Bügeln sind genauso wichtig wie das Kochen. Für die Verpflegung der großen Familie ist eine Frau aus der Nachbarschaft zuständig, die es den jungen Heimbewohnern ermöglicht, direkt nach der Schule eine warme Mahlzeit zu sich zu nehmen. Nach gemeinsamer Bewältigung der Hausaufgaben, bleibt den Kindern der Rest des Nachmittags zur eigenen Gestaltung. Nach dem Abendbrot um 18 Uhr dürfen die Kinder je nach Alter noch etwas aufbleiben und sich mit Spielen oder Ähnlichem die Zeit vertreiben.

**Isabel Assmann, Juliane Schneider,
Silva Schulte, Carina Selbach, 10 c**

MK-Schüler auf Gegenbesuch in Otwock

Ein stabiles Hoch über dem Baltikum bescherte spätsommerlichen Sonnenschein und warme Temperaturen von über 20° über der Warschauer Ebene. Der Himmel hatte also sein Möglichstes getan, um unsere Polenreise positiv zu begleiten. Aber unsere Gastgeber, die Lehrer, Eltern und nicht zuletzt die Schüler, übertrafen noch alle unsere Erwartungen und bereiteten uns einen überaus warmherzigen Empfang und taten alles, um unseren Besuch so angenehm wie möglich zu machen.

Die Fakten:

- Reisezeit: 05. - 15. September
- Reiseziel: Otwock, eine 40.000 Einwohner große Stadt im Südosten von Warschau (30 km entfernt), Partnerstadt von Lenne-stadt
- Austauschschule: Privatgymnasium Nr. 1 in Otwock, Schulträger sind die Missionare von der Heiligen Familie
- Teilnehmer: 12 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe neun, eine Schülerin aus der Klasse 10
- Begleitung: Herr Kordes und Frau Skala
- Reisemittel: Liegewagen im Nachtexpress von Köln nach Warschau
- Reisedauer: jeweils ca. 15 Stunden: Ab-fahrt: Donnerstag, 18.30 Uhr in Altenhun-dem, Ankunft: Freitag, 9.00 Uhr in War-schau, Rückfahrt: Samstag, 19.30 Uhr, Ankunft: Sonntag, 10.30 Uhr in Altenhun-dem
- Kosten: 150 Euro (nur Zugkosten) und ein geringes Taschengeld, Buskosten vor Ort wurden von der Schule, dem Gymnasium Nr. 1, getragen, ebenso die Verpflegung und die Unterbringung.
- Unterbringung: privat bei den gastgeben-den Eltern (obere Mittelschicht), bzw. den Schülern: Alle wohnten in eigenen Häu-

sern und fuhren westliche PKWs.

- Sprachen: Deutsch, Englisch, Polnisch (Es gab keinerlei Verständigungsprobleme.)
- Programm: Teilnahme am Unterricht in den Fächern Englisch, Deutsch, Mathematik, Informatik
- Besichtigungen: Altstadt von Warschau, die Königsschlösser, der Kulturpalast, die SS-Folterzentrale während der NS-Besatzungszeit
- Otwock und seine Umgebung, der jüdische Friedhof, ein Naturschutzgebiet
- Alltag in polnischen Familien, gemeinsame Freizeiten: Disco, Grillen, Bowling, Bummeln...

Lassen wir die Schüler selber „sprechen“:

Die Fahrt nach Polen war ein voller Erfolg! Der Abschied am Bahnhof von unseren Eltern ist vielen gar nicht so leicht gefallen, trotzdem war die Vorfreude stärker. Als der Zug endlich abfuhr, war ich irgendwie erleichtert, denn jetzt gab es kein Zurück mehr. Die Fahrt zog sich ewig hin, trotzdem

hatten wir in dem Zug im Liegewagen sehr viel Spaß. Wir konnten vor Aufregung kaum schlafen und unterhielten uns bis spät in die Nacht. Als wir die Passkontrolle hinter uns hatten, konnte ich meine Augen kaum noch offen halten und nutzte die letzten paar Stunden um zu ruhen. Als wir im Warschauer Hauptbahnhof ankamen, war ich sehr überrascht: Ich habe mir die Hauptstadt von Polen ganz anders vorgestellt. Überall waren Hochhäuser, alles sah sehr modern aus. Wir wurden von Magda Koslowska, der polnischen Deutschlehrerin, am Bahnhof abgeholt und mit einem Bus die 30 Kilometer nach Otwock gefahren. Nach vielen Umarmungen und der freundlichen Begrüßung durch die Schulleiterin wurden wir von unseren Gastel-tern abgeholt. Das war ein ziemlich komi-sches Gefühl, denn wir sind als Gruppe viele Stunden zusammen gereist und plötzlich war ich mit fast fremden Menschen alleine. Ich habe mich aber sehr schnell in der Familie eingelebt; alle waren sehr nett zu mir und kümmerten sich liebevoll um mich. Die ganze





Woche hatte ich kaum Zeit an zu Hause zu denken, geschweige denn Heimweh zu bekommen. Wir hatten das volle Programm: Eine perfekte Disco am Montag, Führungen (anstrengend) in Warschau und Otwock an den folgenden Tagen. Einmal waren wir sogar „bowlen“. Das hat allen viel Spaß gemacht. Auch nachmittags hatte ich kaum Zeit zur Langeweile, weil ich mit meiner Gastfamilie sehr viel unternommen habe. Wir waren „shoppen“ und auf einem Konzert. Ich hätte nicht gedacht, dass man sich bei einer fremden Familie in einem anderen Land so wohl fühlen kann. Ich bin davon überzeugt, dass jeder in Polen neue Freunde gefunden hat und hoffe, dass es uns gelingt den Kontakt aufrecht zu erhalten.

Joanna Krypciak, 9 c

Am Samstagabend hieß es Abschied nehmen, was uns fast allen sehr schwer fiel. Gegen 19.00 Uhr fuhr unser Zug ab Warschau. Meine Gastfamilie war sehr nett. Die Verständigung klappte prima (Englisch und Deutsch). Ich halte den Kontakt und werde sie in den kommenden Osterferien wieder besuchen.

Alles in allem betrachtet, denke ich, dass

es sehr sinnvoll wäre, wenn der Austausch mit Polen regelmäßig stattfinden könnte. Auf diese Weise könnte man die vielen Vorurteile gegen das Land Polen und seine Bürger aufheben. Alle Schülerinnen und Schüler, die an diesem Austausch teilnehmen, könnten sich auf diesem Weg ein Bild von Polen und den Leuten, die dort wohnen, machen und würden feststellen, dass die Menschen dort sehr sehr gastfreundlich sind und die Vorurteile ihnen gegenüber einfach nicht stim-



men. Man kann nicht die Bevölkerung eines ganzen Landes in eine Schublade stecken. Hier wie dort gibt es welche, die aus der Reihe tanzen. Ich würde einen Schüleraustausch mit Otwock jederzeit wiederholen!

Petra Hennemann, 10 b

Diesen Hoffnungen können wir Lehrer uns nur anschließen! Wir haben uns sehr über die vielen positiven Rückmeldungen von Schülern und Eltern während und nach den beiden Austauschwochen in Deutschland und in Polen gefreut! Auch das „Klima“ innerhalb der Gruppe war gut und die Zusammenarbeit mit den polnischen Kolleginnen freundschaftlich. Alles hängt davon ab, ob genügend Schülerinnen und Schüler sich für dieses uns ja immer noch „unvertraute“ Reiseziel Polen entscheiden und im Gegenzug polnische Schüler bei sich aufnehmen.

Eckhard Kordes

Das Schiff aus dem Nichts

Ich brütete über meiner Deutschklatur. Es war, wenn ich mich recht erinnere, an einem dieser schwül-heißen Tage im Juni. Unser Deutschlehrer, Professor Holiczek, der eine geradezu suchthafte Liebe zu Kafka entwickelt zu haben schien, hatte uns dessen Parabel „Der Aufbruch“ vorgesetzt und da saß ich nun und grübelte über der Unendlichkeit von Deutungsmöglichkeiten, um der kafkaesken Verrätselung am Ende doch immer wieder derselben Befindlichkeit auf die Spur zu kommen. Die Aufsicht führte gerade Professor Petersdorff, ein etwas eigenartiger Mensch, den ich selber nicht mehr als Kurslehrer hatte. Auch er gibt Deutsch. Früher hatte ich mal Unterricht bei ihm. Da lasen wir in Abständen immer wieder mal Geschichten von Siegfried Lenz. Der schien's ihm angetan zu haben. Ich erinnere mich noch gut an diese komische Geschichte von einem besoffenen Penner, der mit einem morschen Kahn unbedingt nach Amerika wollte. „Louisiana“, so hieß die Geschichte, glaube ich. War schon ein sonderbarer Typ, dieser Petersdorff, ein bisschen spinnert, aber gutmütig, ein eher harmloser Verrückter, auch wenn diese Beschreibung vielleicht ein wenig zu weit gehen mochte. Manchmal schien er damals ganz abwesend zu sein, völlig in sich versunken. Dann guckte er förmlich durch einen hindurch und starrte ins Leere.

Ich hatte das Kinn auf die Hände gestützt und dachte nach. Hin und wieder schaute ich aus dem Fenster. Draußen lag der kleine Schulhof, von dem eine Treppe zu dem einige Meter tiefer liegenden großen Pausenhof hinabführt, auf den man aber von unserem Klausurraum aus

aber leider nicht hinuntersehen kann. Gerade als ich mich wieder meiner Klausur zuwenden wollte, sah ich wieder diesen seltsamen Blick, den ich schon damals hin und wieder an Professor Petersdorff bemerkt hatte. Es sah aus, als ob er in weiter Ferne etwas beobachte, ja als wäre er ganz entrückt und nur noch körperlich da. Sein Blick war starr geradeaus zum Fenster gerichtet. Langsam drehte ich meinen Kopf und schaute nun ebenfalls aus dem Fenster. Und da sah ich es. Ein Schiff. Tatsächlich, da draußen lag unzweifelhaft ein riesiges Schiff. Die schwarz-rote Reling ragte über den Rand des kleinen Schulhofs, aus dem rot-gelben Doppelschornstein quoll schwarzer Rauch. Kein Geräusch war zu hören, keiner meiner Mitschüler hatte etwas bemerkt. Ich starrte weiter zu dem Dampfschiff hinüber und beobachtete, wie eine Gangway heruntergelassen wurde, so dass man vom Schulhof aus direkt auf das Schiff gelangen konnte. Gleich darauf erschien in der Tür ein Mann in einer dunkelblauen Uniform, deren Goldknöpfe in der Sonne glänzten, und winkte zu mir herüber. Zu mir? Ich drehte mich langsam um und begegnete wieder dem starren Blick in den Augen von Professor Petersdorff. Der kam nun direkt auf mich zu, ging vor meinem Tisch an das große Fenster, öffnete es sperrangelweit und stieg ganz gelassen, fast wie in Zeitlupe oder in Trance, über die niedrige Brüstung hinaus. Ich hörte ihn noch murmeln „Da isses ja endlich. Mein Schiff.“, da hatte er schon die Gangway betreten und war im Innern des Schiffes verschwunden. Wenig später war nichts mehr zu sehen, kein Schiff, nichts. Als ich mich wieder

umschaute, sah ich zu meiner Überraschung, dass die Aufsicht inzwischen gewechselt hatte. Direktorin Höllrigl hatte am Aufsichtspult Platz genommen.

Am nächsten Tag sah ich Professor Petersdorff wieder. Er kam mir in flottem Schritt in der großen Halle entgegen, ein undefinierbares Lächeln im Gesicht. Und er trug einen Anzug! Der war marineblau mit Goldknöpfen und hatte goldene Tressen an den Manschetten. Als Petersdorff mich erkannte, zwinkerte er mir mit einem Auge einmal kurz zu und eilte in seine Klasse. Ich schaute ihm noch kurz nach und hörte mich mit blechern verhallender Stimme sagen: „Ay, ay, Káp'tn.“ Auf der Klinke sah ich noch Petersdorffs Hand mit den Tressen am Ärmel. Dann zog er die Tür hinter sich zu.

**Gerd-Peter Zapp,
September 2002**

Aus der Schulverwaltung des Jahres 2002

Mit 745 Schülerinnen und Schülern ist das Gymnasium Maria Königin in das Schuljahr 2002/2003 gestartet - das sind 5 Schüler mehr als im vorausgegangenen Schuljahr. Dabei handelt es sich um 490 Schüler/-innen in der Sekundarstufe I (= 18 Klassen) und 255 in der Sekundarstufe II. Es sind 411 Mädchen und 334 Jungen. Sie kommen aus der Stadt Lennestadt (407), der Gemeinde Kirchhundem (204), der Gemeinde Finnentrop (91) und aus anderen Gemeinden des Kreises Olpe (2); 41 kommen von außerhalb des Kreises Olpe.

Damit bleibt der Gesamtstellenrahmen der Schule inklusive aller Stellenzuschläge mit ca. 41,9 Stellen für das Schuljahr 2002/2003 sozusagen unverändert. Das Gymnasium Maria Königin hat im laufenden Schuljahr 46 Lehrpersonen, darunter mit Frau Britta Butz (Englisch/Sozialwissenschaften) und dem Studienreferendar Herrn Ludwig Zimmermann (Deutsch/Katholische Religion) zwei „Neuzugänge“. Zum Ende des Schuljahres 2001/2002 ging Frau Susanne

Eberwein (Französisch) nach 30-jähriger Tätigkeit an unserer Schule in den Ruhestand. Von den 14 Kolleginnen und 32 Kollegen sind 13 teilzeitbeschäftigt. Interessant ist sicherlich auch einmal ein Blick auf die Altersstruktur des Kollegiums: Eine Kollegin ist unter 30 Jahre, 12 Kolleginnen und Kollegen sind zwischen 30 und 39 Jahre, 20 zwischen 40 und 49 Jahre, 13 zwischen 50 und 59 Jahre alt, eine Kollegin ist über 60 Jahre alt.

Auf der Basis dieses Lehrerpotentials kann der Unterricht - von ganz geringfügigen Kürzungen in den Fächern Sport, Biologie, Kunst, Erdkunde und Geschichte abgesehen - entsprechend der geltenden Stundentafel voll erteilt werden. Ergänzend zu der vorgegebenen Stundentafel hat die Schule aber auch wieder zahlreiche Arbeitsgemeinschaften eingerichtet. Insbesondere konnte in der Jahrgangsstufe 5 wieder die zweite Orientierungsstunde zum Thema „Lernen lernen“ aufrecht erhalten werden, und die Theater AG für die Klassen 6 bis 8

läuft weiter. In der Oberstufe wird die Kooperation mit dem Gymnasium der Stadt Lennestadt fortgesetzt. In der neuen Jahrgangsstufe 12 besuchen von unserer Schule 9 Schülerinnen und Schüler den Koop-Leistungskurs Französisch am Städtischen Gymnasium, von dort kommen 9 Schülerinnen und Schüler zu uns in den Leistungskurs Physik, 6 Schülerinnen und Schüler in den Leistungskurs Chemie und 2 Schülerinnen in den Leistungskurs Biologie. In der Jahrgangsstufe 13 besuchen weiterhin 6 Jungen und Mädchen unserer Schule den Koop-Leistungskurs Physik am Städtischen Gymnasium, von dort kommen 4 Schülerinnen und Schüler zu uns in den Leistungskurs Französisch, 2 Schüler in den Leistungskurs Geschichte und 1 Schüler in den Leistungskurs Erdkunde.

Berthold Schleime

Am Samstag, dem 18.1.2003, findet in unserer Schule der „Tag der offenen Tür“ statt. Die Informationsveranstaltung beginnt um 9.30 Uhr. Danach können die Eltern und andere Interessierte sich durch die Schule führen lassen, um einen persönlichen Eindruck von den Räumlichkeiten zu gewinnen. Die Kinder, auch kleinere Geschwisterkinder, werden in der gesamten Zeit beschäftigt.

Weisen Sie bitte Ihre Freunde, Bekannten und Verwandten auf diesen Termin hin.

Vielen Dank!



Tag der offenen Tür
Samstag, 18.1.2003
Spiel und Spaß für alle Kinder!
Informationsveranstaltung um 9.30 Uhr
Informationsabend
 für Haupt- und Realschüler:
 Donnerstag, 16.1.2003. 18.30 Uhr

Trägerwechsel offiziell vollzogen

Am Freitag, dem 25. Januar 2002, wurde der zu Beginn des Jahres erfolgte Trägerwechsel des Gymnasiums Maria Königin an den „Gymnasium Maria Königin e.V.“ in einem feierlichen Festakt offiziell vollzogen. Zahlreiche Gäste aus Kirche, Politik und Verwaltung sowie Vertreter der Eltern und Schüler und das Lehrerkollegium hatten sich nach einem beeindruckenden Gottesdienst in der Turnhalle zu einem fast zweistündigen Festakt eingefunden, in dem die offizielle Schlüsselübergabe an den Vorstand des Trägervereins erfolgte.

Das jahrelange Bemühen des alten Trägers, die Missionare von der Heiligen Familie, die Schulträgerschaft in verlässliche Hände zu geben, hatte mit dieser Übergabe ihren offiziellen Höhepunkt erreicht, so dass die Kontinuität und Zukunft des Gymnasiums Maria Königin für die nächsten Jahrzehnte ideell und finanziell gesichert sind. So betonte P. Josef Vodde, der dem Trägerverein vorsteht und die jahrelangen Verhandlungen mit den Kommunen und Kirchengemeinden, dem Erzbistum und der Schulbehörde in Arnsberg geschickt und erfolgreich geleitet hat, „dass es für die Zukunftsfähigkeit des Gymnasiums Maria Königin, für die der Trägerverein Gymnasium Maria Königin e.V. die Verantwortung übernommen hat, entscheidend sein wird, ob ein unverwechselbares Profil des Christlichen deutlich zu erkennen ist.“ Auch in Zukunft müsse „Christus der Eckstein, der Grundstein des Gymnasiums Maria Königin bleiben.“ Er offenbare und entfalte den neuen Sinn des Daseins und wandle das Leben um, indem er den Menschen fähig mache, im Geist des Evangeliums zu denken, zu wollen und zu handeln.

Zu diesem Zeitpunkt, wo keine Patres mehr in der Schule sind, gewinne der Gedan-



ke des Apostolates der Laien, wie er vom Konzil entworfen wurde, dass jede Christin und jeder Christ an seinem konkreten Ort in der Gesellschaft - hier: in der Schule - erkennbar Zeugin und Zeuge des Glaubens sein könne und sein solle, brennende Aktualität. Es sei entscheidend, so P. Vodde, dass die Lehrerinnen und Lehrer in unserer Schule fähig seien, den jungen Menschen die christlichen Wertvorstellungen nahe zu bringen und vor allem sie ihnen konkret in ihrem eigenen Leben als Vorbild vorleben. Wenn es in diesem Sinne gelingt, den der Schule anvertrauten jungen Menschen aus dem Glauben heraus den Sinn und die Orientierung für ihr weiteres Leben zu geben, ist die Zukunft von Maria Königin langfristig gesichert.

Michael Brüseken

P. Provinzial Dieter Knoche MSF übergibt den symbolischen Schlüssel an den Vorsitzenden des Trägervereins P. Josef Vodde MSF
v.l.n.r.: P. Johannes Nies, Landrat Frank Beckehoff, Andreas Bölker, Hans-Gerd Mummel. P. Josef Vodde, P. Dieter Knoche

Der Vorstand des Trägervereins

P. Josef Vodde MSF (Vorsitzender)
Andreas Bölker (stellv. Vorsitzender)
Michael Färber (Beisitzer)
Hans-Gerd Mummel (Beisitzer)
P. Johannes Nies MSF (Beisitzer)

Eine Reise in die Vergangenheit

Ansprache von P. Dieter Knoche, Provinzial MSF

Sehr geehrte Festgäste!

Am 1. Januar dieses Jahres ist das Gymnasium Maria Königin von der Trägerschaft der Missionare von der Heiligen Familie in die Trägerschaft des „Gymnasium Maria Königin e.V.“ übergegangen. Das hat sich in der Neujahrsnacht ganz still und unspektakulär vollzogen. Die Schule hat nach den Weihnachtsferien ihre Arbeit aufgenommen wie gewohnt, als sei nichts geschehen. Doch der Wechsel der Trägerschaft ist ein bedeutsamer Einschnitt in der Geschichte dieser Schule, der es verdient, gründlich bedacht und ins Bewusstsein gehoben zu werden. Das ist Sinn der heutigen Feier, zu der wir zusammengekommen sind.

Ich habe mir gedacht, dass ich hier eine kleine Reise in die Vergangenheit dieser Schule mache. Eine solche Reise zurück, eine Rückblende, hat ja immer den Sinn, Gegenwärtiges mit dem Vergangenen zu verknüpfen und von ihm her verständlich zu machen. Man kann die Gegenwart nur recht verstehen, wenn man um die Vergangenheit weiß und diese gegenwärtig und lebendig ist. Das heißt, man kann das Gymnasium Maria Königin, so wie es heute geworden ist, nicht richtig verstehen, wenn man nicht um seine Geschichte weiß. Ich will versuchen, den Werdegang dieser Schule ein wenig zu skizzieren.

Das führt uns zur Adolfsburg in Oberhundem in die Missionsschule Sancta Maria. In dieser Missionsschule hat das Gymnasium Maria Königin seine Wurzeln.

Wie es dort begann, darf ich mit einem Blick in die Chronik der Missionsschule beschreiben. Im Oktober 1919 kam P. Wilhelm



Die Adolfsburg in Oberhundem

Zeichnung: Michael Brüseken

Schuppert, gebürtig aus Silberg, als erster Missionar von der Heiligen Familie in die Adolfsburg nach Oberhundem. Er hat dort wahre Pionierarbeit geleistet. Bis Ende Dezember musste in der alten Wasserburg alles soweit bereit sein, dass die ersten Missionsschüler am 29.12.1919 einziehen konnten. Am 7. Januar 1920 war die feierliche Einsegnung des Hauses durch den Ortspfarrer Mönig. Doch was für ein Haus wurde da eingeseget? Die Burg hatte 80 Jahre leer gestanden. An vielen Stellen regnete es durch und in den oberen Geschossen war der Fußboden durchgefault. Die Wasserleitung konnte erst am 13. und das elektrische Licht am 14. Januar in Betrieb genommen werden.

Die Armut und Not waren groß. Einer der damaligen Zöglinge, der spätere P. Franz Mols, berichtet: „Die Kommunität, etwa 50 Mann, lebte von Weihnachten bis zur nächsten Ernte fast ausschließlich von Steckrüben.“ Eine Bettelaktion um Kartoffeln und Lebensmittel bei der ebenfalls armen, durch die damalige Lebensmittelbeschlagnehmung hart getroffenen Bevölkerung ermöglichte, dass man mit dem Allernotwendigsten versorgt leben konnte. Dabei ging man vom ersten Tag an nicht nur mit Ernst und Anstrengung an die Studien, sondern gleichzeitig wurde in jeder freien Zeit an der Instandsetzung des maroden Hauses gearbeitet. Ein Zögling notiert: „Gedacht sei auch

an die Primaner“ (sie kamen von Grave in Holland zur Hilfe), „die bei äußerst dürrtger Kost unermüdlich, Wochen lang bis an die Knie im Schlamm watend, den Schlossgraben trocken legten...“

Diese jungen Leute, die fast alle im ersten Weltkrieg gewesen waren, hatten einen großes Ziel vor Augen: Sie wollten Missionare, Priester und Ordensleute werden. Das entsprach dem Gründungsgedanken unseres Ordensstifters P. Berthier, jungen Männern, die bereits älter waren und schon einen Beruf erlernt hatten, die Möglichkeit zu eröffnen, zu studieren, um noch Priester und Missionar zu werden, um in der Kirche, vor allem in den Missionsländern, ihr Leben für das Reich Gottes einzusetzen. Die Idee des so genannten „zweiten Bildungsweges“ stand gewissermaßen am Anfang dieser Schule. Das war damals etwas Neues und Ungewöhnliches.

Unser Ordensgründer, P. Berthier, ein Franzose (1840 - 1908) war im tiefsten Herzen Missionar und immer zugleich Lehrer und Erzieher. Beides hat er stets eng miteinander verbunden. Aus der Erfahrung mit dem damaligen säkularisierten Schulsystems in seinem Heimatland Frankreich beschwört er seine Schüler mit leidenschaftlichen Worten: „Es ist ungerecht, dass man Kinder in Schulen oder anderen Einrichtungen ohne Gott unterweist... Mit der Verabreichung von Suppe, Infinitivsätzen und Schulzeugnissen ist es nicht getan, nein, es gilt, die Seele höher zu führen, hinein in das wunderbare Licht des Glaubens“ (mens divini). Dieser Anspruch, junge Menschen zu den Werten des Glaubens, hat diese Schule von ihren Ursprüngen her bestimmt und geprägt.

In diesem Geist wuchs und erblühte die Missionsschule Sancta Maria in Oberhundem. Im Jahre 1937 beherbergte die Adolfsburg bereits 104 Schüler. Einen großen Rück-



Kloster Maria Königin - im Vordergrund die alte Eisenbahnbrücke, heute Zufahrt zum Gewerbegebiet „Hundemaue“ und ins „Jammertal“

schlag erlitt sie durch das Naziregime. Die Schikanen begannen bereits 1936, bis Ostern 1940 schließlich durch einen Erlass des Reichsministeriums das Ende kam. In ganz Deutschland mussten alle Missionsschulen von Orden geschlossen werden. Die Räume der Adolfsburg dienten in den folgenden Jahren zum Teil dem kunsthistorischen Museum von Düsseldorf als Auslagerungsstätte für ihre bedrohten Kunstschatze. Und von 1943 bis 1946 fanden 80 Zöglinge und 12 Schwestern des Kinderheimes von Mühlheim an der Möhne in der Adolfsburg Zuflucht vor den Wirren des Krieges.

Nach dem Krieg, welcher der noch jungen Ordensgemeinschaft der Missionare von der Heiligen Familie unermesslichen Schaden zugefügt hatte - viele der jungen Männer fielen dem Krieg zum Opfer - wurde im Herbst 1946 mit Mut und Entschlossenheit der Schulbetrieb mit 10 Schülern von neuem wieder aufgenommen. 1950 hatte die Schule wieder über 50 Schüler. Bald aber wurde spürbar, dass die Adolfsburg nicht mehr den Anforderungen einer zeitgemäßen Schule entsprach. Die Planung eines Neubaus kam in Gang und bereits im Jahre 1954 kam es zu den ersten Grundstückkäufen hier oben auf der so genannten Rüberger Höhe. Grundsteinlegung und Richtfest erfolgten im Jahre

1957. Im Sommer 1958 war es so weit. Für die Schüler der Adolfsburg, zu denen ich damals auch gehörte, war der 14. Juli 1958 der letzte Unterrichtstag in der Adolfsburg. Wir, die älteren, mussten vorzeitig aus den Sommerferien zurückkommen und beim Umzug mit Hand anlegen. Der Abschied von der uns lieb gewordenen alten Burg in Oberhundem stimmte uns zwar ein wenig wehmütig, aber das neue Kloster Maria Königin, wie eine Gottesburg hier oben auf dem Berg, kam uns vor wie ein Paradies, obwohl es zunächst noch halbwegs eine Baustelle war.

Die Missionsschule ging hier oben in der neuen und schönen Umgebung schon recht bald wieder seinen gewohnten Gang. Viele von den jungen Männern, die durch diese Schule gegangen sind, haben das eigentliche Ziel der Schule erreicht: Sie sind Priester, Ordensmänner und Missionare geworden. Bis 1958 waren über 150 Priester und Missionare aus dieser Schule hervorgegangen. Mit dem, was sie in ihr gelernt und sich erarbeitet hatten, haben sie in vielen Teilen der Welt Bedeutendes für das Reich Gottes und für die Menschen geleistet, vor allem in den Ländern Südamerikas, speziell in Brasilien. Manche von den ehemaligen Schülern haben sich als Priester und Missionare wieder in den Dienst dieser Schule gestellt. Von den neun hier in Maria Königin lebenden Mitbrüdern sind vier durch diese Missionsschule gegangen. Wir können sagen: Sich als Priester und Missionare in den Dienst des Reiches Gottes und der Menschen zu stellen, war etwa 50 Jahre lang das deutliche Ziel und hervorsteckende Merkmal in der Tradition und im Erbe dieser Schule.

Seit etwa 1960 zeigte sich, dass die Zahl der Jungen, die den Priester und Ordensberuf anstrebten, mehr und mehr zurückging. Das stellte den Orden vor neue grundlegende Fragen. Nach einer engagierten Ausein-



Die neu erbaute Klosteranlage Maria Königin in den 50-er Jahren

andersetzung innerhalb des Ordens über die Fortführung und die künftige Zielsetzung der Schulen kam die deutsche Ordensprovinz der Missionare von der Heiligen Familie in den 60-er Jahren zur Entscheidung, die beiden inzwischen staatlich anerkannten Schulen hier in Altenhundem und in Biesdorf in der Eifel zu zweizügigen Gymnasien auszubauen. Die deutsche Ordensprovinz der Missionare von der Heiligen Familie sah fortan in der schulischen Ausbildung junger Menschen auf der Grundlage des Glaubens eine spezifische Aufgabe und missionarische Sendung. Die Provinz stellte ihre besten Kräfte für die Arbeit an den Schulen zur Verfügung, und das Entgelt für die Mitbrüder, die in der Schule arbeiteten, floss zu mehr als 70-% wieder in den Betrieb der Schule. Das führte uns finanziell und personell bis an die Grenzen unserer Möglichkeiten.

Der Ausbau der früheren Missionsschule zum Gymnasium Maria Königin veränderte nach und nach auch den Charakter der Schule. Zunächst wurde die Schule, ab 1962, zu

einer staatlich anerkannten Realschule und dann mit dem Schuljahr 1967/68 zu einem einzügigen Jungengymnasium. War die Schule bis in die 60-er Jahre fast eine reine Internatschule für Jungen, so kamen nun mehr und mehr Fahrschüler. Ab Anfang der 70-er Jahre wurden auch Mädchen in das Gymnasium Maria Königin aufgenommen. Im Jahr 1975 wurde zum ersten Mal das staatliche Abitur am Gymnasium Maria Königin abgelegt. 1981 musste das Internat wegen der rückläufigen Schülerzahlen endgültig geschlossen werden. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Schule zu ihrer jetzigen Form und Größe von gut 700 Schülerinnen und Schülern.

Seit den 80-er Jahren zeichnete sich für den Orden der Missionare von der Heiligen Familie eine neue Entwicklung ab. Der mangelnde Ordensnachwuchs machte deutlich, dass die Ordensprovinz in Zukunft nicht mehr in der Lage sein werde, die beiden Schulen in alleiniger Trägerschaft zu führen. Die Bemühungen, das Gymnasium Maria Königin

in die Trägerschaft des Erzbistums Paderborn zu überführen, schlugen fehl. Die Ratlosigkeit war groß. Damals kam unter den Mitbrüdern der Ordensgemeinschaft wiederholt der Gedanke auf, die Schule aufzugeben und zu schließen. Mitte der 90-er Jahre begann die Leitung der Ordensprovinz, nach anderen Möglichkeiten Ausschau zu halten. Es begann ein sechs Jahre andauernder, mühsamer Prozess des Suchens, um die Schule in ihrem Charakter als katholische Privatschule zu erhalten. Vor allem ging es auch darum, eine tragfähige Finanzierung zu erreichen.

Das Bemühen hatte Erfolg. Am 3. Mai 2000 gründete sich der neue Trägerverein der Schule, der „Gymnasium Maria Königin e.V.“, der nun, am 1. Januar dieses Jahres, die Schule in seine Trägerschaft übernommen hat.

Die Ordensleitung hat in dieser Zeit viel an Verständnis, Entgegenkommen und Hilfen erfahren, für die wir sehr dankbar sind. Ich möchte es an dieser Stelle nicht versäumen, ein Wort des Dankes all denen zu sagen, die uns in dieser schwierigen Zeit beistanden: Ich danke insbesondere der Schulabteilung des Erzbistums Paderborn und Herrn Prälat Ahrens, bei dem wir immer ein offenes Ohr für unsere Nöte fanden. Ich danke ganz besonders dem Kreis Olpe und an seiner Spitze Herrn Landrat Beckehoff, der von Anfang an mit großem persönlichen Engagement unsere Bemühungen mitgetragen und durch eine kräftige Finanzhilfe von Seiten des Kreises unterstützt hat. Ich danke den Vertretern der Kommunen, Bürgermeister Heimes von Lennestadt, Bürgermeister Greiten von Kirchhundem und Bürgermeister Heß von Finnentrop. Sie haben sich immer wieder eingesetzt für den Erhalt dieser Schule und in den Gremien der jeweiligen Kommunen die notwendige finanzielle Hilfe zum Unterhalt



Im winterlichen Reiz zeigte sich das Kloster im vergangenen Jahr, einen Tag vor Heiligabend

des Gymnasiums Maria Königin erwirken können. Herzlichen Dank Ihnen allen!

Ein besonderer Dank gilt ebenso den Damen und Herren des Trägervereins, die ohne Umstände bereit waren, sich für diese Schule zu engagieren und die Verantwortung der Trägerschaft zu übernehmen! Hier darf ich insbesondere meinen Mitbruder P. Josef Vodde nennen und ihm danken, dass er bereit war, die Ordensprovinz im Trägerverein zu vertreten und den Vorsitz in ihm zu übernehmen. Ich danke ihm auch für die Arbeit, die er in den letzten Jahren hier vor Ort für das Zustandekommen der neuen Trägerschaft geleistet hat. Lieber Josef, herzlichen Dank und „vergelt's Gott!“

Wir, die Ordensgemeinschaft der Missionare von der Heiligen Familie, übergeben das Gymnasium Maria Königin an den neuen Träger, den „Gymnasium Maria Königin e.V.“, mit



Mit steigenden Schülerzahlen wurden zusätzliche Erweiterungsbauten notwendig

Zuversicht und mit der Gewissheit, einen guten Weg eingeschlagen zu haben. Wir übergeben eine Schule, die sich durch ihre bewegte Geschichte eines immer bewahrt hat: Es ging ihr darum, junge Menschen auf der Grundlage unseres katholischen Glaubens ein gutes Rüstzeug für ihre Leben zu geben. Eine rein schulische Ausbildung allein war ihr immer zu wenig. Der alles tragende Glaube an Gott und die Hingabe an die Menschen vor allem sind es gewesen, die den Geist dieser Schule prägten und hoffentlich auch in Zukunft prägen werden.

Ich möchte meine Gedanken abschließen mit einer Ermutigung an die Mitglieder des neuen Trägers und an die gesamte Schulgemeinde. Ich möchte es tun mit einem Wort des verstorbenen Aachener Bischofs Klaus Hemmerle: „Nicht Nachlassverwalter sollt Ihr sein, sondern Wegbereiter“. Wegbereiter in eine gute Zukunft für diese Schule und für alle, die zu ihr gehören.



Um die am 2. Mai 1982 eingeweihte, harmonisch in das Gelände eingefügte Turnhalle wird die Schule von vielen Besuchern beneidet

Abitur in zwölf Jahren

Alles begann vor jetzt fast zwei Jahren. Im März 2001 erhielten einige Schüler der Klassen 9 ein Schreiben, in dem allgemein über die Möglichkeit des Überspringens der Stufe 11 informiert wurde. Der Brief war vom Städtischen Gymnasium Schmallenberg, vom Gymnasium der Stadt Lennestadt und vom Gymnasium Maria Königin unterzeichnet, da die drei Schulen ihren Schülern gemeinsam diesen Schritt ermöglichen wollten.

Etwa eineinhalb Monate später wurde die Sache konkreter. Ungefähr zwölf Schüler unserer Stufe wurden zu einem Informationsgespräch eingeladen. In diesem Gespräch wurde über die geplante Struktur des sogenannten Stütz-Kurses gesprochen, der auf das Überspringen vorbereiten sollte. So etwa über den Verzicht auf Klassenarbeiten, Tests und Überprüfung der Hausaufgaben.

Der Kurs sollte alle 14 Tage samstags vormittags stattfinden und über das gesamte Schuljahr 2002/02 andauern. Wer sich vorstellen konnte, einiges an selbstständiger Arbeit zu investieren und sich verbindlich zur Teilnahme zu verpflichten, konnte sich anschließend schriftlich anmelden.

Die endgültige Entscheidung, ob man überspringen wollte oder nicht, musste erst unmittelbar vor Ende der Klasse 10 getroffen werden.

Es gingen schließlich sechs Anmeldungen von unsere Schule ein, zwei vom Gymnasium Lennestadt und drei aus Schmallenberg. Vor den Sommerferien fand ein kurzes Einführungs- und Vorstellungsgespräch am Städtischen Gymnasium Lennestadt statt, weitere zwanzig Treffen waren geplant. Die Fachbereiche Deutsch, Gesellschaftswissenschaften und Französisch sollen am Städtischen Gymnasium Lennestadt stattfinden, Mathematik und Latein bei uns und Natur-

wissenschaften in Schmallenberg. Der Unterricht lief schließlich in fast allen Fachbereichen sehr ähnlich ab: Schnelle Vermittlung von verständnisbezogenem Wissen ohne unwichtige Details und ohne lange Übungs- und Wiederholungsphasen.

Dazu waren die Hausaufgaben da, die jedoch teilweise freiwillig waren. Um diesen, im Vergleich zu normalem Unterricht größeren Lerndruck auszugleichen, gaben sich die Lehrer sehr viel Mühe bei Verständnisproblemen der einzelnen Schüler.

Von den elf Schülern, die sich anfangs angemeldet hatte, haben schließlich nur vier übersprungen. Die anderen gingen teilweise ins Ausland, teilweise wählten sie den sicheren Weg, doch die Stufe 11 zu absolvieren.

Eine endgültige Aussage über Erfolg oder Misserfolg kann natürlich erst später getroffen werden, ich habe aber den Eindruck, dass wir gut vorbereitet worden sind und uns in der Stufe 12 zurechtfinden.

Dafür möchte ich allen Lehrern, die unter Aufopferung ihrer Freizeit mit viel Improvisationsgabe den Stützkurs - der für sie erste dieser Art - geleistet haben, danken.

Das waren im Einzelnen: Frau Dr. Lohmeyer und Herr Linder von Maria Königin, Herr Hattig, Herr Albert und Herr Hechler vom Gymnasium der Stadt Lennestadt sowie Herr Kaulfuß, Herr Bauer und Frau Betz vom Städtischen Gymnasium Schmallenberg.

Niklas Brandt, Jgst. 12

In eigener Sache

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie bereits vor einigen Jahren an dieser Stelle angekündigt, haben wir den Bezugskreis des MK-Echos eingegrenzt. Nach unserer großen Anschrift-Aktion an alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Maria Königin erhalten nun nur noch die folgenden Gruppen das MK-Echo ohne Anforderung:

- a) alle aktuellen Schülerinnen und Schüler,
- b) die jeweils letzten drei Abiturjahrgänge (d.h. in diesem Fall die Abiturjahrgänge 2000, 2001, 2002),
- c) *alle* Mitglieder des „Freundeskreises der ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Maria Königin“,
- d) alle diejenigen, die mit der entsprechenden Antwortkarte das MK-Echo angefordert haben und sich nach Erhalt zu einer kleinen Spende an den Fördererverein verpflichtet haben.

Sollte Sie jemand darauf ansprechen, dass er in diesem Jahr kein MK-Echo bekommen habe, so verweisen Sie ihn bitte auf die o.a. Informationen - insbesondere auf die auch in diesem Heft befindliche Beitrittserklärung zum Ehemaligenverein.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung.

Fordernde Erziehung in einer fördernden Atmosphäre

Ein Fazit der 14. Shell-Jugendstudie, die im August 2002 in Berlin vorgestellt wurde, lautet: Der Wille zur Leistung ersetzt das frühere „Null-Bock“-Gefühl. Die Jugendlichen zeigen wieder in erhöhtem Maße persönliche Leistungsbereitschaft („Aufsteigen statt Aussteigen“). Daraus zieht die Studie den Schluss: „Fordernde Erziehung in einer fördernden Atmosphäre - darin liegt das ‚Geheimnis‘ der Formung der Psyche der jungen Menschen“. Echte Bildung hat mit Forderung und Förderung der Leistung zu tun. Deshalb ist es wichtig, in der Schule ein lern- und leistungsfreudiges Klima zu schaffen, das eine gezielte Förderung der leistungswilligen Starken, aber auch die Integration der Schwachen möglich macht. Wir dürfen, ja wir müssen durchaus Eltern und Schülern sagen, dass Verbindlichkeit, Sorgfalt, Leistungsbereitschaft, Verlässlichkeit oder auch Pünktlichkeit „bei Lehrern wie Schülern eine Voraussetzung bilden für ein anspruchsvolles Leistungsniveau“ (Lehmann, DIE ZEIT, 20.06.2002).

Lern- und Arbeitsbedingungen von Schulen sind auch das Resultat aktiver Gestaltung einer fördernden Atmosphäre. Die Schule muss ein Ort sein, an dem gerne gelernt wird, weil dort auch vieles andere passiert, was den Weg, der in der Schule zurückgelegt werden muss, trotz unvermeidlicher Anstrengung erfreulich macht.

Im etymologischen (ursprünglichen) Sinne ist „Schule ein Ort der Muße und ein Haus der Lernens“. Eine so verstandene Schule zwischen Aktion und Muße muss den jungen Menschen „Zeit zum Lernen schenken“ und „Muße“ als unbewirtschaftete Zeit in das Schulleben und den Unterricht integrieren. So muss die Muße ein unverzichtbares und notwendiges Schulelement sein, um

eine fördernde Atmosphäre für das Lernen zu gestalten. Dabei darf man die Bedeutung des musischen Tuns in der Schule nicht unterschätzen.

Das Gymnasium Maria Königin „bemüht sich um eine ganzheitliche Erziehung, die nicht nur die intellektuellen Fähigkeiten, sondern auch die Kräfte des Gemüts und schöpferischen Begabungen der Schüler zu entfalten versucht. Daher fördert sie die musische Bildung“ (Grundordnung MK, § 2,2). Maria Montessori regte immer wieder an, das meditative Element stärker in den Unterricht zu bringen, z.B. durch Übungen der Stille und des Schweigens. In unserer Schule gibt es viele Anlässe für „Signale der Muße“: Gestaltung der geprägten Zeiten im Kirchenjahr (meditative Frühschichten in der Advents- und Fastenzeit), Besinnungstage, Schulgebet, Schulgottesdienste, Wallfahrten, Gestaltung der letzten Wochen des Schuljahres vor den Zeugnissen, Wandertage, Gestaltung der Aufnahme und der Verabschiedung (Abiturfeier) von Schülerinnen und Schülern. Es gäbe noch viele Beispiele, die zeigen, dass Muße-Elemente am Gymnasium Maria Königin in den Schulalltag eingebracht werden. Leider werden sie oft als zusätzliche Leistungen begriffen und dann auch so gestaltet.

„Welche Schule wollen wir?“ lautete im Mai 2002 der Titel einer Diskussionsreihe in der Süddeutschen Zeitung. Wir - der Trägerverein des Gymnasiums Maria Königin - wollen eine Schule, in der „fordernde Erziehung“ in einer „fördernden Atmosphäre der Muße“ von den Schüler(innen) und den Lehrer(innen) erlebt wird. Schule darf nicht nur ein Ort der Aktion, sondern auch wieder, wie ihr ursprünglicher Name sagt, ein Ort der

Muße sein. Bildung braucht Muße. Aber auch Muße braucht Zeit und verpflichtet.

P. Josef Vodde MSF

Das Erlernen des Innehaltens, der Muße von Günter Grass

„Ich schlage vor, in allen Schulen einen Kurs zur ‚Erlernung der Langsamkeit‘ einzuführen. Von mir aus darf es sogar ein Leistungskurs sein. Langsamkeit wäre eine Gangart, die der Zeit zuwiderliefe. Die bewusste Verzögerung. Das bis zum Stillstand gebremste Tempo. Das Erlernen des Innehaltens, der Muße. Nichts wäre inmitten der gegenwärtigen Informationsflut hilfreicher als eine Hinführung der Schüler und Schülerinnen zur Besinnung ohne lärmende Nebengeräusche, ohne schnelle Bildabfolge, ohne Aktion und hinein ins Abenteuer der Stille, in der einzig Eigengeräusche erlebt werden können. Ich weiß: ein Vorschlag, den zu realisieren zwangsläufig die Zeit fehlen wird. Dennoch bitte ich darum, ihn nicht zu belächeln, sondern ihn spielerisch ernst zu nehmen; er hat es in sich.

Aus:
DIE ZEIT Nr. 21/1999: Der lernende Lehrer

Auszüge aus Jahreschroniken



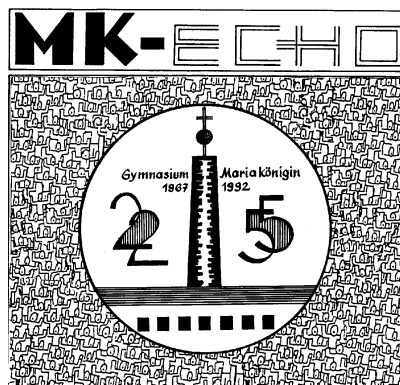
1977 - vor 25 Jahren

Das Rad der Zeit, das sich unaufhörlich dreht, vergleichbar einem Riesenrad, mal gemächlich, mal rasant um seine Achse wirbelnd und dabei uns in seinen Gondeln mitbewegend, brachte auch im Jahre 1977 eine Reihe von Erlebnissen, die zu erinnern es sich lohnt.

Ausgelassenheit und Frohsinn, aber auch beschauliche Plauderei erfüllten die gesamte Schule, als am 21. Mai zur Schulkirmes geladen wurde. Jeder konnte auf seine Kosten kommen, im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Am 13. Juni konnte unter den mühseligen Prozess der Abiturprüfung zum zweiten Male an Maria Königin ein Schluss-Strich gezogen werden, eine Gondelbesetzung verließ das Riesenrad unserer Schule, um irgendwo - jeder für sich - ein anderes wieder zu besteigen. Voll des Übermutes über den nun abgeschlossenen Lebensabschnitt, griffen unsere Abiturienten dann doch noch einmal in die Speichen, besetzten kurz entschlossen am 15.6. die Schule und erklärten den Unterricht für beendet.

Als neue Kollegen konnten wir im Februar Herrn Kastner und Herrn Müller begrüßen, denen nach den großen Ferien Herr Koch, Pater Kiesel sowie die Herren Busch und Mertens folgten. Wir wünschen allen eine erfolgreiche Arbeit und ein harmonisches Miteinander an der Schule.

Gerd-Peter Zapp



1992 - vor 10 Jahren

1992/1993 - das ist das erste Schuljahr nach der „Kienbaumstudie“. Die Landesregierung von NRW realisiert für die Schulen ein „Handlungskonzept“, das wegen Überschuldung des Landes und leerer Kassen von einschneidenden Sparmaßnahmen diktiert worden ist. Wie man darüber auch denken mag, ein Qualitätsverlust in der erziehenden und bildenden Arbeit der Schulen ist unverkennbar.

Unser Gymnasium Maria Königin über den Tälern von Hundem und Lenne begeht und bedenkt in eben diesem Jahr mit 612 Schülern, 42 Lehrern, 14 Patres des Klosters und einer breiten Öffentlichkeit sein 25-

jähriges Bestehen. Eröffnet wurde das Jubiläum mit einer zweitägigen Stadtextkursion nach Lübeck am 26.09. Höhepunkt war der Gottesdienst mit Weihbischof Dr. Franz-Josef Bode aus Paderborn und Bischof Anselmo Müller aus Januaria sowie der sich anschließende Festakt am 22.10. Den Schlusspunkt setzte die große Jubiläumsveranstaltung am 10.10. in der Sauerlandhalle in Altenhundem. Hier trafen sich vor allem derzeitige und ehemalige Schülerinnen und Schüler von Maria Königin. Der am 07.05.1992 gegründete Verein „Freundeskreis der ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Maria Königin“ stellte sich mit seinem ersten Vorsitzenden Dr. Springmann (Abitur 1977) vor und warb um Mitglieder. - Ein Glanzpunkt der beiden Festwochen war sicher auch die Aufführung des Musicals „Frieden auf dieser Welt“ mit mehr als hundert Akteuren aus unserer Schule.

Maria Königin - ein erklärterweise katholisches Gymnasium, das in dieser Region seit 25 Jahren innerhalb des vielförmigen Schulwesens unseres Landes seinen Beitrag zu leisten versucht.

Hoffentlich war und wird es ein guter Beitrag! Gott gebe dieser unserer Schule eine gute Zukunft!

P. Johannes Nies MSF

Termine 2003

Mo	13.01. - Di 04.02.	Betriebspraktikum der 10er Klassen (für Austauschschüler nur bis 23.01.)
Do	16.01.	18.30 Uhr Informationsveranstaltung für Haupt- und Realschüler
Sa	18.01.	Tag der Offenen Tür
Fr	24.01. - Di 04.02.	Schüleraustausch mit Thônes
Di	04.02. - Fr 14.02.	Anmeldetermine für das Schuljahr 2003/2004
So	09.03. - Mo 17.03.	Skifreizeit der Klassen 8 in Tulfes
Mi	14.05.	19.00 Uhr Informationen für die Eltern der Klassen 6 über die Wahlmöglichkeiten für die 2. Fremdsprache
Mi	14.05.	19.00 Uhr Informationsveranstaltung für die Seiteneinsteiger in die Jahrgangsstufe 11
Do	22.05.	2. Elternsprechtag von 16.00 - 19.00 Uhr (normaler Unterricht)
Fr	23.05.	2. Elternsprechtag von 8.00 - 12.00 Uhr (unterrichtsfrei)
Sa	28.06.	Entlassung der Abiturientia
Mo	30.06. - Mi 09.07.	Studienfahrten der Jahrgangsstufe 12 nach Italien
Mi	02.07.	Schulwallfahrt zum Kohlhausen
Di	29.07.	Zentraler Wandertag
Mi	30.07.	10.00 Uhr Beginn der Sommerferien
Mo	15.09.	Wiederbeginn des Unterrichts im Schuljahr 2003/2004
Di	16.09.	Einschulung der neuen Sextaner
Sa	04.10.	Ehemaligen-Treffen in der Sauerlandhalle Altenhundem
	November 2003	Musisches Wochenende

Fünf Schritte zur modernen Orthografie

Nach den erschreckenden Ergebnissen der Pisa-Studie hat die neue Kultusministerin von NRW, Ute Schäfer, für das kommende Schuljahr eine weitere Rechtschreibreform angekündigt. In einem Runderlass vom 1. April 2002 wurden die Neuerungen vorgestellt:

Erster Schritt:

Wegfall der Großschreibung.
einer sofortigen einföhrung steht nichts im weg, zumal schon grafiker und werbeleute zur kleinschreibung übergegangen sind.

zweiter schritt:

wegfall der dehnungen und schärfungen.
dise masname eliminiert schon di gröste feler-ursache in der grundschule, den sin oder

unsin unserer konsonantenverdopelung hat onehin nimand kapirt.

dritter schritt:

v und ph werden durch f - z, tz und sch durch s ersetzt.
das alfabet wird um swei buchstaben reduziert, sreibmaschinen und sesmaschinen vereinfachen sich, wertvolle arbeitskräfte können der wirtsaft zugeführt werden.

firter srit:

q, c und ch werden durch k - j und y durch i - pf durch f ersetzt.
iest sind son seks bukstaben ausgesaltet, di sulseit kan sofort fon neun auf swei iare fer-kürt werden. anstat aksig prosent rektstrei-beunterikt können nüslikere fäker wi fisik,

kemi oder reknen ferstärkt gelert werden.

fünfter srit:

di seiken ä, ö und ü werden durk a, o und u ersetzt.
ales überflusige ist iest ausgemerst. di orto-grafi ist wider slikt und einfak. naturlik beno-tigt es einige seit, bis dise vereinfakung uberal riktig verdaut ist, fileikt sasungsweise ein bis swei iare. anslisend durfte als nakstes sil di vereinfakung der nok swirigen und unsi-nigeren gramatik anfisirt werden.
das mk-eko 2003 wird in der neuen rektstrei-bung erseinen. fil spas bei der lektüre!

20 Jahre unter dem Schutz der Madonna



Unbemerkt versteckt sie sich im Schatten des sie umgebenden Grüns, von vielen kaum wahrgenommen, aber doch stets präsent: Seit zwanzig Jahren behütet die von Pater Jahn geschaffene Schutzmantelmadonna die Lehrer, Schüler und Bediensteten von Maria Königin.

Anfang der achtziger Jahre war die Zeit der großen Umbaumaßnahmen: Die neue Turnhalle wurde errichtet, die alte Halle in Klassenräume umgestaltet, die Treppenanlage und der Innenhof wurden den ständig steigenden Schülerzahlen angepasst. Fast durch einen Zufall ergab es sich, dass sich ein großzügiger Mäzen fand, der die Verwirklichung der Idee, die Patronin unserer Schule sichtbar und greifbar zu machen, finanzierte.

Schnell entwickelte sich in Pater Jahns Kopf die Idee der Schutzmantelmadonna, die

als „Mutter der Barmherzigkeit“ über den am Schulleben Beteiligten schützend ihren Mantel ausbreitet. Die Darstellung sollte anschaulich und erzählend sein, Lehrer und Schüler sollten sich in ihrer Plastik wieder finden. Die erste Skizze wurde flugs zu Papier gebracht und unterscheidet sich kaum vom endgültigen Ergebnis, ebenso wenig wie das kaum 20 cm große Tonmodell, das eine räumliche Vorstellung von dem lebensgroßen Kunstwerk vermitteln sollte.

Eine Plastik in diesem Ausmaß schafft man nicht mal so nebenbei; neben ausgeprägten künstlerischen und gestalterischen Fähigkeiten setzt die Anfertigung des abgussfähigen Modells ein hohes Maß an technischem und handwerklichem Geschick voraus. Tatsächlich war die schwierige Aufgabe für Pater Jahn eine große Herausforderung, zumal es seine erste Bronzeplastik in diesem Ausmaß war. Und nicht zu vergessen: Seine Arbeit als Kunstlehrer am Gymnasium Maria Königin, die Betreuung seiner Gemeinden Lenne und Milchenbach sowie zahlreiche andere seelsorgerische Aufgaben schnürten den zeitlichen Rahmen ein, der für ein solch gewaltiges Werk nicht zu unterschätzen ist. So manche „Nachtschicht“ wurde im Werkraum der Schule verbracht, schließlich musste der Termin der Fertigstellung, der mit der Bronzegießerei Schwab im Münsterland verabredet worden war, eingehalten werden.

Zuerst musste ein solider Kern für die Plastik geschaffen werden, auf dem später das Modellieren mit Gips erfolgen konnte. Dazu wurde eine Spanplatte sichelförmig zugesägt, auf der die „Wirbelsäule“, das Rückgrat der Madonna, errichtet wurde. Aus biegsamem Stahl wurden dann die ausgebreiteten Arme zurecht gebogen, mit Maschendraht die ersten Konturen des Schutz-



Die erste Skizze ähnelt dem endgültigen Ergebnis sehr

mantels angedeutet. Nun musste die Form an Volumen gewinnen: Zahlreiche Styroporblöcke und unzählige Tücher und Lappen ließen erste Vorstellungen von der endgültigen Form erahnen. Säckeweise Stuck- oder Modellgips verdeckten den eher unansehnlichen Unterbau und füllten die Plastik langsam mit Leben. Das Arbeiten mit Gips, das weiß jeder Handwerker, ist eine Kunst für sich: Mal rinnt er kondensmilchflüssig genau dahin, wo man ihn überhaupt nicht gebrauchen kann, ein anderes Mal hat man, wie so häufig, viel zu viel angerührt und kann ihn



Das etwa 20 cm große Tonmodell

nicht schnell genug verarbeiten. Das plastische Arbeiten mit diesem spröden Werkstoff ist ein ständiges Auftragen und Abtragen, ein Geben und Nehmen, bis die Form annähernd stimmt. Korrekturen sind da nur schwer und mit viel Aufwand vorzunehmen; Ton als Gestaltungsmittel wäre da viel geschmeidiger und sympathischer, in der Größenordnung einer fast zwei Meter hohen Plastik würden sich aber auch dessen Tücken zeigen.

Das Modellieren der Details erfolgt bei einem Gipsmodell mit Raspel und Feile sowie mit Spachtel und Spatel und erinnert damit fast an die Arbeit eines Zahntechnikers, nur eben in anderen Dimensionen. Und ständig müssen bei einem Kunstwerk Proportionen überprüft, Details verbessert und Oberflächenstrukturen korrigiert werden, bis die Form stimmt.

Nach dem behutsamen Transport des wertvollen Modells wurde die Madonna in der auf Bronzeguss spezialisierten Kunst-

gießerei Schwab, die auch die Plastiken und Reliefs in der Klosterkirche erstellte, zuerst einmal abgeformt, denn in dieser Größenordnung musste es eine Hohlplastik werden. In diesem jahrtausende alten Gussverfahren wurden schon der griechische Wagenlenker von Delphi oder Romulus und Remus in Rom hergestellt. Durch feine Kanäle rinnt die 1150 Grad heiße Legierung aus Kupfer und Zinn in einen vorher mit Wachs gefüllten Hohlraum, der die Wandstärke der Plastik festlegt. Nach dem Erkalten der Bronze wird der Formmantel zerschlagen, ähnlich wie beim Glockenguss. Die zahlreichen Einzelteile werden entgratet und zusammengesweißt, bis schließlich die Oberflächenveredelung der Plastik eine ansprechende Patina verleiht.

Im August 1982 konnte dann die Montage auf dem Schulhof erfolgen. Der gemauerte Sockel war vorbereitet, vier Schwerlastdübel eingelassen, der LKW-Kran stand für



Der letzte Schliff in filigraner Feinarbeit

seine schwierige Aufgabe bereit. Millimeter für Millimeter wurde die wertvolle Last abgesenkt, bis sie ihren endgültigen Platz gefunden hatte und für immer verankert werden konnte. Ein wenig „fabrikneu“ sah sie in dem frisch angelegten Schulgrün noch aus, doch die derbe Sauerländer Witterung sorgte schnell für eine antike Patina. Und so steht sie da wie seit Jahrhunderten und breitet schützend ihren Mantel aus. Kluge Schüler wissen es: Kurz vor einer Klassenarbeit an der Nase des Jesuskindes rubbeln bringt Glück!

Michael Brüseken



Der solide Kern der Plastik wächst langsam

„Wenn du singst, sing nicht allein...“



Es begann damals, als ich noch Zöpfe trug. Im 3. Schuljahr meldete ich mich für die Orff-Gruppe der Kirchengemeinde St. Joseph in Weidenau. Mit Glockenspielen, Xylophonen, anderem Schlagwerk und Blockflöten sollten Kindergottesdienste verschönert werden. Gefragt waren da natürlich auch Vorsänger und so stand ich bald mit meinem Bruder und dessen Freund am Mikro in der Kirche und wir sangen „Du hast uns Herr gerufen“ und ähnliches.

Die Kirchenmusik hat mich dann nicht mehr losgelassen. Mit 14 ließ ich mich für den Kirchenchor anwerben. Damals war die Jugendfraktion groß. Wenn sich auch die älteren Männer regelmäßig über unser ständiges Tuscheln und Kichern beschwerten, ließen wir uns nicht beirren und blieben

dabei. 1976 wurde ich in den Kammerchor aufgenommen, der damals noch aus knapp 20 Sängerinnen und Sängern bestand. Diesem Chor bin ich mit kleineren Pausen über all die Jahre treu geblieben. Der Chor ist jung geblieben, da die Besetzung immer wieder gewechselt hat. Das liegt daran, dass die Teilnehmer der C-Kurse für angehende Organisten und Chorleiter in den Chor eintreten müssen und häufig dann nach bestandenen Examen bleiben.

Auch wenn ich inzwischen dem Kirchenchor Meggen beigetreten bin, mag ich den Weidenauer Chor nicht aufgeben. Das liegt daran, dass nicht immer dasselbe geübt wird, d.h. die Proben sind nie langweilig, weil wir nach Noten singen. Dadurch können wir im Jahr mehrere Werke aufführen. Das bedeutet auch, dass der Chor ein großes Repertoire haben, das von alter bis modernster Kirchenmusik reicht. Diese Vielfalt eröffnet den Zugang zu den Texten, die in jeder Zeit neu interpretiert werden. Die Themen der Kirchenmusik sind breit gestreut und berühren die unterschiedlichsten Fragen des Lebens, vom Tod bis zu höchsten Glücksgefühlen.

Im Chor zu singen macht nur dann Spaß, wenn alle engagiert singen und berücksichtigen, dass jeder gleich wichtig oder gleich unwichtig ist. Wenn alle mit Spannung singen, nicht nur einfach laut, sondern mit Ausdruck, kann die Spannung auf die Zuhörer übergehen und dann wird es gut. So war nach der Aufführung des Requiems von John Rutter Anfang November das Lob der Zuhörer groß. Eine Dame meinte: „Ich hätte noch stundenlang zuhören können.“ Solches Lob ist für einen Chorsänger der schönste Lohn.

Dr. Monika Lohmeyer

Der große Traum

Er wird nie enden
Der große Traum
Bis zum nächsten Baum
Und dann wenden

Höher, schneller, weiter
Als das Ross mit dem Reiter
Fliegen bis zu den Sternen
Wir werden es nie lernen

Frei wie ein Vogel
Schnell wie der Wind
Das wird nie sein
Mein Kind
Doch die Hoffnung stirbt nie
Eines Tages vielleicht
Wird der Mensch fliegen
Wie ein Blatt im Wind so leicht
Bis in die Ewigkeit.

**Susanne Klose, Rebecca Spöler, 8 c,
September 2002**

Wanderjahre: ein Blick zurück

Als ich 1989 von der Realschule Meggen nach Maria Königin wechselte, gab es noch zwei deutsche Staaten. 1992, im Jahr meines Abiturs, war die neue BRD knapp zwei Jahre alt. Und der Schrecken des zweiten Golfkriegs war an uns vorübergezogen. Und Freddie Mercury war gestorben. Eindrücke aus einer Zeit des Wandels, aus einer Zeit, in der ich grundlegende Entscheidungen für mein Leben getroffen habe.

Von der Realschule brachte ich ziemlich exakte Zielvorstellungen für meine berufliche Karriere mit: Ich wollte etwas im Bibliotheks- oder Archivwesen werden und ein gemütlich-bürgerliches Leben führen, möglichst mit Häuschen, Frau und Kindern. Dann kam die 12. Klasse, und etwas fing an, in mir zu arbeiten. Sollten meine bisherigen Pläne mein Leben ausmachen? Für was lohnt sich das Leben eigentlich? Ich habe mich damals sehr intensiv mit meiner sauerländisch-katholischen Herkunft auseinandergesetzt und war auf der Suche nach etwas, das mir in dieser mir fragwürdig gewordenen Welt Halt gab.

Für weltanschauliche Alternativen hatte ich damals durchaus ein offenes Ohr (der Geschichts-LK von Jürgen Lambrecht wurde nicht selten zur Spielwiese für diese Alternativen), aber letztlich lief es auf die Entscheidung hinaus, ob ich ein Christ sein wollte, und die Frage, was Christentum für mich bedeutete. Ich habe mich für das Christentum entschieden, weil ich im christlichen Glauben meine Freiheit entdeckt habe - Freiheit von eigenen und fremden Zwängen, Freiheit für andere Menschen, für mich selbst und - in diesem allen enthalten - für Gott.

Mit dieser Entscheidung fiel die Entscheidung in eins, Priester zu werden. In der



priesterlichen Lebensform sah ich für mich mein Ideal christlicher Freiheit verwirklicht.

Nach dem Abitur ging ich also nach Paderborn zum Theologiestudium und wohnte mit den anderen Priesteramtskandidaten zusammen in einem Wohnheim, dem Leokonvikt. Das war ein ziemlicher Einschnitt: Vom Land ging es in die Stadt, aus den Bergen in die Ebene, aus der Familie ins Studentenleben. Und ich merkte, dass meine Vorstellungen von Freiheit nicht immer mit denen meiner Vorgesetzten oder Mitstudenten übereinstimmten. Nach dem Vordiplom ging ich ein Jahr nach Irland - heißhungrig auf die andere Kultur und die wunderschöne Landschaft.

Zurück in Paderborn habe ich mich an der Fakultät engagiert, war ein Jahr lang ASTA-Vorsitzender. 1997 Diplom. Aber die Zeit, um den endgültigen Schritt zum Priestertum zu

wagen, war noch nicht gekommen. Ich erbat mir eine Bedenkfrist, ging nach Münster und studierte dort Philosophie und Islamwissenschaft. Nebenbei arbeitete ich in einer Gemeinde mit. Nach einem Jahr flatterte ein Angebot ins Haus. Wieder Paderborn. Eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter mit der Möglichkeit zur Promotion. Ich nahm an und schrieb drei Jahre an der Dissertation. 2001 bin ich dann ins Priesterseminar eingetreten, in diesem Jahr zum Diakon geweiht worden.

Ich arbeite nun in einer Gemeinde in Gütersloh und wundere mich immer wieder, was aus dem schweigsamen, kontaktscheuen Schwartmecker Jungen geworden ist. 2003 steht die Priesterweihe an. Meine Sicht des Lebens hat sich seit meiner Zeit auf MK entwickelt und verändert. Doch ich möchte diese Zeit nicht missen, denn die Schule hat mir damals den Raum geboten, wichtige Fragen für mich zu beantworten. Das ist eigentlich kein Lob, sondern eine Wahrnehmung. Ich kann heute zu der Entscheidung stehen, die ich damals getroffen habe, weil sie mit dem größtmöglichen Maß an Freiheit geschah. Der Blick zurück ist also ein froher und ermutigender Blick - in einer Zeit, in der wir Fröhlichkeit und Mut mehr denn je brauchen!

**Markus Kneer,
Abitur 1992**

Von Sonnenblumen und Riesen - Bioolympiade 2002

„Wer hätte Interesse bei der Biologieolympiade mitzumachen?“ - „Klar, ich!“

Biobegeistert wie ich bin, meldete ich mich ohne zu überlegen, als diese Frage irgendwann letztes Jahr im Unterricht gestellt wurde.

Aber halt! Was ist eigentlich eine Bioolympiade? Ja, so genau wusste ich damals auch noch nicht, was auf mich zukommen sollte. Deshalb habe ich einfach erstmal angefangen...

Bei der Bioolympiade wird in vier Runden, die zuerst auf Landes- und dann auf Bundesebene stattfinden, die deutsche Mannschaft für die internationale Bioolympiade in Lettland ausgewählt. Aber bis dahin ist es ein weiter Weg.

Die erste Runde bestand aus vier komplexen Aufgaben aus verschiedenen Fachgebieten der Biologie, die man zu Hause schriftlich lösen musste. Das hört sich zunächst ganz übersichtlich an, jedoch habe ich schnell festgestellt, dass die komplette Bearbeitung aller Teilaufgaben den Umfang einer Facharbeit weit sprengt.

Aufgabenstellungen zu bereits im Unterricht behandelten Themen bereiteten mir weniger Schwierigkeiten. Andere Themenbereiche musste ich mir dagegen mit Hilfe von Fachliteratur und meiner Lehrerin Frau Mevenkamp völlig neu erarbeiten.

Trotzdem war der Stoff nicht trocken und nur theoretisch. So musste ich zum Beispiel in einem praktischen Versuch Sonnenblumenkerne keimen lassen oder mir Gedanken über die Belastung eines Oberschenkelknochens der Riesen aus Gullivers Reisen machen.

Nachdem ich in den Sommerferien - Überstunden mussten sein - endlich mit allen Teilaufgaben fertig war, durfte Frau Meven-



kamp meine Arbeit korrigieren und die Ergebnisse weiterleiten.

In dieser ersten Runde erreichte ich insgesamt den 23. Platz und war so unter den 250 besten Schülern, die zur zweiten Runde zugelassen wurden.

In der zweiten Runde musste ich eine ein weites Themenspektrum umfassende zweistündige Klausur bearbeiten. Sämtliche Musteraufgaben, die ich mir vorher anschauen durfte, ließen mich allerdings fast zweifeln, da ich kaum im Unterricht erworbene Kenntnisse anwenden konnte.

Obwohl die Klausur im Endeffekt nicht so unlösbar war, wie ich zuerst gedacht hatte, musste ich bei vielen Aufgaben einfach nur raten. Mir fehlten letztendlich die entscheidenden Punkte, um mich für die nächste

Runde zu qualifizieren (was auch nicht weiter schlimm war, denn schließlich hatte ich noch ein Abitur zu bestehen).

Trotzdem habe ich noch gut abgeschnitten und landesintern zwei Bücher gewonnen, so dass sich das Ganze auch „ausgezahlt“ hat.

Alles in allem kann ich jedem, der sich für ein bestimmtes Fach interessiert, empfehlen solche Chancen zu nutzen. Trotz der vielen Arbeit lohnt sich der „Blick über den Teller- rand“ immer und vermittelt neue Einblicke außerhalb des normalen Unterrichts.

Mir hat die Bioolympiade Spaß gemacht und ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei meiner Fachlehrerin Frau Mevenkamp für ihre Hilfe und ihr großes Engagement bedanken!

Elisabeth Grüneböhmer, Jgst. 13



„Waldlichtung“: Linoldruck von Helena Hasenau, 8 b

Preise gewinnen mit Latein

Als Herr Weckermann mich kurz vor den Herbstferien des letzten Jahres fragte, ob ich Lust hätte, mal an einem Lateinwettbewerb teilzunehmen, habe ich nicht lange gezögert und sofort ja gesagt, da ich mich sehr für Latein interessiere. Es handelte sich dabei um den Bundeswettbewerb Fremdsprachen, der jährlich ausgetragen wird; in meinem Fall um den Einzelwettbewerb Latein auf der Landesebene Nordrhein-Westfalen. Er sollte im Januar 2002 stattfinden.

Bis dahin habe ich mich mit der Hilfe von Herrn Ameling und Herrn Weckermann vorbereitet, indem ich die Wettbewerbsaufgaben der vergangenen Jahre bearbeitet habe, um mich an die besondere Art der Aufgabenstellungen zu gewöhnen. Außerdem habe ich zur Übung zusätzlich zum normalen Unterricht weitere Texte übersetzt; beides haben die Lehrer dann für mich nachgeschaut. Schließlich habe ich noch die wichtigsten Fakten zur römischen Geschichte, zu den Göttern der alten Römer und die rhetorischen Figuren im Lateinischen gelernt bzw. aufgearbeitet.

Am 23. Januar war es dann so weit: Ich musste zum Rivius-Gymnasium nach Attendorn, um dort zusammen mit drei Schülerinnen aus Attendorn die Aufgaben zu bewältigen. Um 9 Uhr ging es mit der Übersetzung eines Textes los, wofür man ungefähr eine Stunde Zeit hatte. Danach mussten wir Fragen zu einem lateinischen Text beantworten, den man uns kurz vorher auf einer Kassette vorgelesen hatte, und zur Überprüfung unserer Grammatikkenntnisse haben wir Formen in einen Lückentext eingesetzt. Außerdem waren Aufgaben zu bearbeiten, die sich mit dem Weiterleben von Latein in den romanischen Sprachen sowie mit der Geschichte und der Religion beschäftigten. Zum Beispiel



wurden verschiedene Götter auf Spanisch beschrieben und man musste herausfinden, welcher Gott / welche Göttin gemeint war. Insgesamt dauerte die Prüfung - natürlich mit Pausen - ungefähr vier Stunden, ehe alles geschafft war.

Danach begann die lange Zeit des Wartens auf das Ergebnis. Ende April endlich überbrachte Herr Weckermann mir die gute Nachricht: Unter ungefähr 800 Teilnehmern in Nordrhein-Westfalen hatte ich den 2. Platz belegt. Gleichzeitig mit dieser erfreulichen Mitteilung erhielt ich die Einladung zur zentralen Preisverleihung, die am 25. Juni an einem Gymnasium in Hamm stattfand. Also fuhr ich an diesem Tag mit meinen Eltern dorthin. Neben einer Urkunde wurden mir ein Geldpreis über 50 €, ein Jahresabonnement einer Zeitschrift für Denkmalschutz und eine echte altrömische Münze überreicht.

Für mich hat sich die Teilnahme nicht nur wegen der Preise gelohnt. Es war eine tolle Erfahrung, einmal an einem solchen Wettbewerb teilgenommen zu haben. Jedem, der sich auch für Latein interessiert, würde ich

den Wettbewerb empfehlen: Es lohnt sich wirklich - selbst dann, wenn man nicht das Glück hat, zu den Preisträgern zu gehören.

Zum Schluss möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bei Herrn Ameling und Herrn Weckermann bedanken, denn ohne ihre Unterstützung hätte ich das bestimmt nicht geschafft.

Julia Vogt, Jgst. 11



Beispielaufgabe aus dem Bundeswettbewerb Fremdsprachen Latein

Zeugen lügen nicht?

Irgendwo im Rom der Kaiserzeit ist der Senator Q. Voltacius Pupienus entführt worden. Tags darauf meldet sich plötzlich ein Zeuge des Verbrechens, der eine detaillierte Tatort- und Täterbeschreibung gibt. Doch als Q. Voltacius Pupienus drei Tage später durch einen Zufall unversehrt befreit werden kann und den wahren Ablauf erzählt, wird dieser Zeuge als Tatverdächtiger festgenommen. Er sollte mit seinen Angaben die Suchenden auf die falsche Fährte locken. Unten siehst Du die Szene der Entführung und darunter die Zeugenaussage. Unterstreiche in diesem Text die 10 falschen Aussagen (einzelne Wörter, nicht ganze Sätze!), die die Ermittler in die Irre führen sollten.

„Ego forte ibi fui, ubi istud scelus commissum est. Non multum videre potui, quod luna plena nubibus obscuratur. Sed omnia narrare cupio, quae vidi. Nescio, quo loco fui, sed ibi Colosseum et Columnam Imperatoris Traiani videre potui. Ibi arbores magnae, id est cypressi, stant. Fortasse id quoque magni momenti est: In angulo viae statua Herculis est. Subito tres viros togis vestitos vidi, e quibus unus barbatus erat. Illi virum aliquem per viam ad carrum, in quo vir quartus eos exspectare videbatur, traxerunt. Vir tractus tacuit, et primum putavi illos eum vini plenum post convivium domum ducturos esse. Sed illi viri maiore voce locuti sunt, et nomen unius viri mihi in memoria haeret: Puto Claudium nomen illius fuisse. Et dixerunt se mox in Graeciam navigaturos esse. Viro in carrum tracto locum celerrime reliquerunt. Omnia, quae scio, dixi!“



Lateinische Stilblüten

Klasse 8 (2. Lernjahr):

Tum numerum magistratuum auctum esse scimus.

Wir wissen, dass sich die Beamten damals zahlreich vermehrten.

Wir wissen, dass die Zahl der Beamten damals erhöht wurde.

Bene celeriterque laborate, servi.

Gut, geht schnell spazieren, Sklaven.

Arbeitet gut und schnell, ihr Sklaven.

Klasse 9 (3. Lernjahr):

Ne prudens quidem homo omnia cognoscit.

Nicht einmal einen klugen Menschen erkennen alle.

Nicht einmal ein kluger Mensch erkennt alles.

Laetus sum me laudari a viro laudato.

Ich bin spät, ich werde von Männern gelobt.

Ich bin froh, dass ich von einem gelobten Mann gelobt werde.

Romae pueri diligenter educari solebant.

In Rom verschwinden sorgfältige Jungen von alleine.

In Rom pflegten die Jungen sorgfältig erzogen zu werden.

Alexander, gloriae cupidus, ...

Alexander, gierig nach Rum, ...

**Zusammengetragen von
Manfred Linder und Ulrich Schamoni**

Wir trauern um Marc und Michael

Vergessen kann man das nicht, vielleicht aus den Alltagsgedanken ab und zu verdrängen. Die ersten Tage der Sommerferien helfen etwas dabei, Abstand zu gewinnen von den Ereignissen des abgelaufenen Schuljahres. Fast alle Schülerinnen und Schüler wurden versetzt, haben sich menschlich prima entwickelt in den vergangenen elf Monaten in der Jahrgangsstufe 11. Wieder mal habe ich Glück mit dieser wirklich sehr netten Stufe, 83 junge Menschen, die mit einem durch Dick und Dünn gehen. Toll gelaufen, dieses Schuljahr. Toll gelaufen?

Am Ende des Schuljahres fehlen uns zwei junge Menschen in unserer Jahrgangsstufe, zwei ganz liebe Menschen, die in ihrem Leben noch so viel vorhatten, jeder auf seine Weise. Ganz plötzlich aus dem Alltag gerissen, einfach so, ohne irgendwelche Vorzeichen; eine Katastrophe für unsere Jahrgangsstufe und für die ganze Schulgemeinde von Maria Königin. Die beiden Daten brennen sich in mir unauslöschlich ein: der 6. Mai und der 28. Juli 2002.

Am 6. Mai, morgens gegen halb zehn, verunglückt Marc Theis bei einer Testfahrt auf dem Nürburgring. Ein Unfall, der eigentlich gar nicht hätte passieren können, eine tragische Anhäufung unglücklichster Zufälle. Den Telefonanruf meines Schulleiters um kurz nach Zwei, die vielen Telefonate mit Schülern, Eltern und Kollegen bis in den späten Abend hinein, die Fassungslosigkeit und Trauer in unserer Familie werde ich zeitlebens nicht vergessen.

„Marc war dabei, im Rennsport ein ganz Großer zu werden“, schrieb mir der Redakteur einer internationalen Motorsportzeitung. „Was treibt der Junge auch so einen gefährlichen Sport?“, entgegnen mir in den nächsten Tagen einige Eltern und Kollegen.

Ich werde wütend: „Ist die Fahrt mit dem Bus oder Auto zur Schule nicht viel gefährlicher?“ Wie dem auch sei: Marc fehlt uns so sehr in unserer Jahrgangsstufe. Die Rose auf seinem leeren Stuhl und die brennende Kerze, die Fotos an der Pinnwand und die vielen Zeitungsartikel, in denen über seinen Unfall berichtet wird, mahnen uns, wie schnell ein menschliches Leben ausgelöscht werden kann. Dieser liebe Junge! Wie gut, dass wir eine Klosterkirche haben, in der man sich treffen, trauern, schweigen, beten kann. Marc, du fehlst uns so sehr!

Der 28. Juli: Es ist nicht zu fassen: Michael Vogt stirbt in Spanien an den Folgen einer plötzlich aufgetretenen schweren Gehirnhautentzündung. Er war mit einigen Freunden in Urlaub gewesen, und am Tag der geplanten Rückreise ereilt ihn die heimtückische Krankheit. Binnen weniger Stunden verstirbt er im Krankenhaus. Viele Schüler rufen mich am selben Tage an: „Stimmt das wirklich? Das kann doch nicht wahr sein! Warum trifft es immer unsere Jahrgangsstufe?“ Wunden, die oberflächlich geheilt zu sein scheinen, werden brutal wieder aufgerissen, neue Wunden entstehen. Wieder ein erschütterndes menschliches Schicksal, ein Drama, eine Katastrophe. Was kann einer Schule Schlimmeres passieren, als dass ihr zwei so nette junge Menschen entrissen werden? Zweimal ist das passiert innerhalb der letzten zwanzig Jahre, nun liegt kaum ein Vierteljahr dazwischen. Alles andere wird plötzlich nichtig: der tägliche schulische Ärger, der Kampf um Noten, die vielen kleinen Auseinandersetzungen, die menschliches Miteinander mit sich bringen. Zwei junge Menschen fehlen uns für immer.

Wie oft muss ich an euch denken! Täglich im Unterricht, wenn zwei Plätze leer blei-

ben; bei jedem Gang durch die Flure, wenn ich euch nicht mehr begegnen darf, euren freundlichen Gruß nicht erwidern; in jeder Verfügungsstunde, wenn ich eure Namen nicht aufrufen kann; abends, wenn die Gedanken kommen. Und wie wird es nächstes Jahr sein auf der Studienfahrt oder in zwei Jahren, wenn eure Mitschüler das Abitur bestanden haben, sich freuen und feiern?

Worte der Gefühle und des Trostes sind schwer zu finden; mit solchen Situationen ist unsere Sprache überfordert, es fehlen ihr die angemessenen Worte. Dann doch lieber schweigen und trauern, gemeinsam mit den Eltern und Geschwistern, den Angehörigen und Freunden.

Es tut gut, eine Jahrgangsstufe zu haben, die durch diese schwere Zeit mit geht, die Trost spendet und Trost annimmt, die mit weint und mit trauert. Mehr bleibt uns nicht, aber das ist schon eine ganze Menge.

**Michael Brüseken,
Jahrgangsstufenleiter**



„Mach gut, woll!“

Es war Freitag, der 3. Mai 2002, als ich mit Marc gemeinsam den Chemieraum unter einem tierischen Gedränge verlassen habe. Das war schon fast unser freitägliches Ritual geworden, der Schule zusammen den Rücken zu kehren, wenn das Wochenende anstand.

Obwohl dieser Freitag auch ein Freitag wie jeder andere für mich war, war dieser doch für Marc etwas Besonderes. In unserer gemeinsamen Freistunde zuvor erzählte Marc mir noch voller Begeisterung, dass er am Sonntag zum Nürburgring fahren und dort dann auch Testfahrten haben werde. Selten war Marc so offen und nie fing er an freiwillig von seinem Sport zu erzählen. Er wollte damit einfach nicht angeben, und so haben wir als seine Stufe oft nicht gewusst, ob er nun ein Rennen hatte oder „nur“ ein Testtraining. Und schon gar nicht, ob er dort auch erfolgreich war und wenn, wie erfolgreich genau. An diesem Freitag wusste ich dann, dass es wohl mehr für Marc war. Allein die Rennstrecke begeisterte ihn sehr, erzählte er voller Stolz.

Der Weg vom Chemieraum hinaus zu den Bussen war auch wie jeder andere. Am Parkplatzgang verabschiedeten Marc und ich uns - wohlwissend, dass wir uns noch eine SMS am Samstag zukommen lassen werden. Oft schrieben wir uns samstags abends noch eine kurze Mitteilung, was der andere so vor hat.

Als Marc dann den Parkplatz betrat, sagte er noch „Ciao“, grinste dabei etwas, zog die ganzen Reißverschlüsse an seiner Motorradjacke zu und hob kurz seine Hand. Danach setzte er seinen Helm auf und drehte mir den Rücken zu. Das ist das letzte Bild, welches ich noch von Marc in meinem Kopf habe. Viele andere natürlich auch, aber ins-



besondere dieses, weil es das letzte in meinem Kopf ist, in dem Marc noch gelebt hat.

Der Samstagabend kam, und ich unterrichtete Marc noch von meinem Vorhaben an diesem Abend und wünschte ihm viel Spaß am Nürburgring. Als Antwort bekam ich dann ein „Danke“ und „ich werde etwas mit meinen Freunden machen“. Im Nachhinein hab ich erfahren, dass Marc wohl einen letzten schönen Abend mit seinen Freunden in Kickenbach verbracht hat. Dabei habe er viel gelacht und sei dann am Sonntag zum Nürburgring gefahren...

Ich bin froh, noch etwas von Marc gehört zu haben, denn die Zeit nach seinem Tod hat unsere Stufe ganz furchtbar mitgenommen. Wir alle haben uns fest vorgenommen im Juni 2004 ganz besonders fest an Marc (und

natürlich auch Michael) zu denken, wenn wir unser Abitur machen, denn nach seinem Tod ist uns erst aufgefallen, welch ein vorbildlicher Mensch Marc war. Und dass wir uns alle hätten eine Scheibe von ihm abschneiden können.

Nun möchte ich mit Marcs Worten schließen: „Mach gut, woll!“

Wir werden dich nie vergessen!

Nina Matern, Jgst. 12

Nur die Besten sterben jung

Wir waren mehr als Freunde
wir war'n wie Brüder
viele Jahre sangen wir die gleichen Lieder
Nur die Besten sterben jung
du warst der Beste
nur noch Erinnerung
sag mir warum
Nur die Besten sterben jung
nur die Besten sterben jung
sag mir warum
Die Zeit heilt Wunden
doch vergessen kann ich's nicht
die Zeit heilt Wunden
doch ich denke oft an dich
ganz egal wo du auch bist
du weißt so gut wie ich
irgendwann seh'n wir uns wieder
in meinen Träumen in unsern Liedern
Nur die Besten sterben jung
nur die Besten

Böhse Onkelz

Erinnerungen an Marc

Wir kannten Marc als sehr ruhigen Typen. Niemals hatte er mal einen Ausraster. Ganz anders allerdings bei seinem Sport. Als ein Freund und ich ein Rennen von ihm auf dem Nürburgring besuchten, lag er lange Zeit auf einem sehr guten dritten Platz mit guten Aussichten auf eine bessere Position. Plötzlich wurde er von einem anderen Fahrer unnötigerweise von der Straße gefegt und verlor dadurch fünf Positionen. Als wir nach dem Rennen zu ihm gehen wollten, sprang er gerade wutentbrannt aus seinem Wagen, rannte zu dem Fahrer, welcher ihn „abgeschossen“ hatte, schrie ihn an und hätte ihm fast eine runtergehauen. Das war eine Überraschung, denn ich hätte nie gedacht, dass er so dermaßen ausrasten kann.

Michael Hille

In einer Englischstunde sollte Marc mir seine Autogrammkarte widmen. Erst wollte er gar nicht, weil er sich schämte: „Ich habe keinen Stift“, meinte er. Nachdem wir ihm einen Edding gegeben hatten, brauchte er noch eine geschlagene halbe Stunde für den Satz „Für den besten Kart-Fahrer Martin. Marc Theis 2002“

Martin Gräbener

Meine beste Erinnerung habe ich an einen Tag kurz vor Weihnachten, als ich mit Marc, seiner Schwester Christina und seinem Freund Tobi auf der Hohen Bracht zum Skifahren und Snowboarden war. Wir hatten viel Spaß, und Marc hat uns oft zum Lachen gebracht.

Anna Rauchheld

Auch wenn die Reli-Stunden nicht immer besonders aufregend waren, habe ich mich meistens darauf gefreut, denn es war der



Auf der religiösen Freizeit im Palottihaus im vergangenen Herbst

einzige Kurs, den ich mit Marc zusammen hatte. Zusammen mit Anna hatten wir besonders in den Gruppenarbeiten viel Spaß, da er immer gute Ideen hatte und uns zum Lachen brachte. Wenn er dann wegen seines Trainings nicht da war, haben die Stunden nur halb so viel Spaß gemacht.

Vor irgendeiner Party hat Marc mir eine SMS geschickt, in der er mir viel Spaß gewünscht hat und meinte, ich solle nichts tun, was er nicht auch tun würde. Leider konnte ich damit nicht viel anfangen, da ich nicht wusste, was er so alles getan hätte.

Sabine Hiemisch

Sport mit Marc war immer lustig. Jeder wusste, dass er gut in Sport war, aber Marc hatte schon mal so seine Phasen, in denen er einfach nichts hinkriegte. So war es auch in unserer letzten gemeinsamen Sportstunde, als Herr Eberts uns dazu bewegen wollte, Badminton zu spielen.

Marc, voller Elan, suchte sich sofort einen Matchpartner und verlor gleich das erste Spiel. Halb am Verzweifeln gab er jedoch nicht auf und spielte gleich das nächste Match, welches er sofort wieder verlor.

Die Bilanz dieser Stunde war letztendlich

die, dass er jedes seiner Spiele verloren hatte. Doch er verließ die Stunde mit einem „fetten“ Grinsen und verabedete sich direkt zum nächsten Match für die darauf folgende Sportstunde.

Ich glaube, das war das letzte Mal, dass wir ihn gesehen haben, so glücklich und freundlich wie immer.

Barbara Krummenerl

Immer wenn ich an Marc denke, habe ich ein bestimmtes Bild im Kopf. Jedes Mal, wenn wir nach der Schule nach Hause gefahren sind und er in Kickenbach aussteigen musste, hat er zu jedem Einzelnen „Tschüss“ gesagt. Mir ist das aufgefallen, weil er es von Anfang an gemacht hat, obwohl er die meisten von uns nicht richtig kannte, da er ja neu in unsere Stufe gekommen ist.

Dorothee Grobbel

Deutsch-Grundkurs in der Jahrgangsstufe 11: Anstatt eines morgendlichen Gebets bat uns Herr Brüseken auf einem kleinen Zettel Gedanken zum Tag zu notieren.

Alle erledigten diese Aufgabe und alle Zettel wurden danach in einen Topf zusammen geworfen, um im Anschluss den Topf durch die Reihen gehen zu lassen. Ziel war es, dass ein jeder Schüler dann wieder einen Zettel aus dem Topf zieht, um die Gedanken eines anderen Mitschülers zu lesen. Ich zog den Zettel von Marc. An diesem Tag sollte eine Klausur geschrieben werden. Marc notierte:

„Wer auch immer diesen Zettel liest, dem wünsche ich viel Glück! Ich hoffe, ich schaffe alles, aber allein der gute Wille zum Erfolg, der zählt. Einen schönen Schultag wünscht dir Marc.“

Nina Matern

Der Tod meiner Schüler - Protokoll einer Verstörung

Montag, 6. Mai 2002

Gegen 16.30 Uhr treffe ich in Altenhunden meinen Freund Christian, den Apotheker. Er berichtet mir, ein Schüler unsrer Schule sei tot. Dann sagt er mir den Namen: Marc Theis - und berichtet mir, was er von seiner Tochter gehört hat. Ich bin wie gelähmt, kann es kaum glauben. Marc, der freundliche Junge, den ich gern Fittipaldi nannte, war tot?

Dienstag, 7. Mai 2002, noch zu Hause

Ich beschließe, heute mein Kreuz aus der Expo-Kirche zu tragen. Als Zeichen meiner Verbundenheit, als Zeichen der Trauer um einen jungen, so hoffnungsvollen Mann, den ich vermissen werde.

Dienstag, 7. Mai 2002, 3. Stunde

Marc Theis ist tot. Seit gestern Morgen. Ich komme kurz nach halb zehn in den Klassenraum, wo ich jetzt, in der 3. Stunde, einen Deutschkurs der Jahrgangsstufe 11, Marcs Stufe, zu unterrichten hätte.

Es ist keiner da. Alle Stühle stehen noch auf den Tischen. Nur ein Stuhl steht vorne, an ihm befestigt ein Schild: MARC. Daneben steht eine rote Rose -. Ich werde dieses Bild nicht vergessen. Es wird sich mir einprägen auf immer. - Marc ist tot. Er war noch so jung - und ein so feiner Kerl.

Dienstag, 7. Mai 2002, 5. Stunde

Es heißt, die Jahrgangsstufe 11 sei gegangen. Es seien keine Schüler mehr im Haus. Also bleibe ich im Lehrerzimmer, genauso wie die Kollegen, die in der 5. Stunde in der 11 unterrichten müssten. Dann werden wir angehalten uns an unseren Arbeitsplatz zu begeben, das Gehen einzelner Schüler könne nicht verhindert werden, der Unter-

richt falle deshalb jedoch nicht aus. Ich gehe also in den Erdkunderaum. Dort finde ich niemanden vor. Alle Stühle stehen auf den Tischen. Ich setze mich ans Pult und starre die ganze Zeit auf den Platz in der letzten Reihe. Er ist genauso leer wie die anderen.

Aber er wird leer bleiben. Es war der Sitzplatz von Marc -.

Monate später. Wir sind in den Sommerferien. Gerade sind meine Frau und ich von einer Reise zurückgekehrt, da berichtet mir meine Tochter, während seines Urlaubs in Spanien, den er dort mit Freunden verbracht habe, sei mein Schüler Michael Vogt ganz plötzlich verstorben. Wieder so ein Gefühl ungläubigen Erstarrens: Wer, der Michael, dieser stille, freundliche Junge, der so toll schreiben konnte, der sollte tot sein? Dann las ich es in der Zeitung. Es war leider wahr: Michael war Marc nach so kurzer Zeit schon gefolgt. Und wieder sind es dieselben Bilder: Michael in der zweiten Reihe, immer ein wenig für sich sitzend, aber nicht abweisend, vielleicht wollte er nur seine Ruhe haben, wollte ganz aufmerksam sein können. Michael mit dem sympathischen Anflug eines Lächelns im Gesicht, Michael, den ich am liebsten als letzten an die Reihe nahm, wohl wissend, dass nichts Besseres nach ihm kommen werde, Michael, den nichts treffen der beschreiben kann als das, was seine Eltern über ihn schrieben: der gute Sohn. Nie habe ich diese einfache Charakterisierung inhaltsvoller und richtiger empfunden als bei ihm. Er war ein guter Junge und mir ist es, als hätte ich einen Freund verloren.

**Gerd-Peter Zapp,
Mai und August 2002**

Nichts trennt uns

Ich kehre zurück
an die Orte,
wo wir uns begegnet sind,
und du bist wieder da.

Ich gehe die Wege,
die du gegangen bist,
du gehst wieder mit mir.

Ich freue mich an dem,
was dich weiterhin erfreut hätte,
ich sehe dich mitlächeln.

Ich gehe den Spuren nach,
die du hinterlassen hast,
und begegne dir immer wieder.

Nichts kann uns trennen,
wenn uns so viel verbindet.

Wir vermissen dich, Hegi!

„Michael Vogt? Wer ist das denn noch mal?“ So haben einige Leute in unserer Stufe reagiert, wenn man über ihn gesprochen hat. „Hegi!“, „warum hast du das nicht gleich gesagt?“ Aber einige kannten ihn auch unter diesem Namen nicht.

Michael - oder Hegi - war einer der stillsten Menschen, die ich je gekannt habe. Er erzählte auch seinen Eltern kaum etwas. Wenn er nachmittags aus der Schule kam: „Na, Michael, wie war's?“ „Jo jo.“ So oder so ähnlich ging es oft, wenn Hegi nach Hause kam, wie seine Eltern erzählten. Als ich mit ein paar Freunden vor kurzem bei seinen Eltern war, wollten sie, dass wir ihnen einfach etwas über Michael erzählten, er habe ja nie etwas zuhause erzählt. Aber Hegi war nicht verschlossen oder kapselte sich ab, es war einfach seine Art so still zu sein.

Was man ihm eigentlich nicht zutraute: Michael war ein absoluter Nachtmensch. Nachmittags nach der Schule schlief er bis abends auf der Eckbank im Esszimmer, dann kam er langsam hoch, besuchte Freunde oder half in der Jugendgruppe - bei der er sehr engagiert war - oder sonstiges. Gegen 24 Uhr fing er dann meistens mit seinen Hausaufgaben an, die er trotzdem immer vorbildlich erledigte. Am Wochenende war es nicht anders. Ganz im Gegenteil. Wie oft habe ich mich oder jemand anderes sagen hören: „Komm Hegi, lass uns gehen!“ und darauf kam immer nur: „Och, einen trinken wir aber noch.“ Oder: „Ein Stündchen können wir doch noch bleiben“.

Ein anderer Charakterzug war, dass er ein extremer Perfektionist war, alles musste 100%, besser noch 120% genau sein und das war es auch; was Michael anfasste, funktionierte. Ein besonderes Talent hatte er bei technischen Dingen und Computern, er war



Michael Vogt 19.3.1985 - 28.7.2002

der Computerspezialist in seinem Freundeskreis. Wenn jemand nicht mehr weiter wusste, musste er nur Hegi anrufen. Wenn es dann immer noch nicht funktionierte, kam Michael sofort vorbei.

Wenn man ihn brauchte, war er da, ob man nun Hilfe, Trost, ein weiteres helfendes paar Hände oder einen Nachhilfelehrer brauchte, war er zur Stelle. Weil er so ein Nachtmensch war, war er allerdings auch dann schon mal zur Stelle, wenn man selbst viel lieber geschlafen hätte. Wenn er jemandem half, war es egal, wie mühselig es auch war.

Obwohl jetzt schon einige Monate vergangen sind, wird klar, an wie vielen Stellen uns Hegi fehlt.

Wir vermissen dich!

Matthias Schmidt, Jgst. 12

Einen Engel wünsch ich dir...

Einen Engel wünsch ich dir,
der dir zuhört, wenn du fragst.
Einen Engel wünsch ich dir,
der dir stets die Wahrheit sagt.

Einen Engel wünsch ich dir,
um des Nächsten Not zu sehen.
Einen Engel wünsch ich dir,
um den Friedensweg zu gehen.

Einen Engel wünsch ich dir,
Gott zu loben hier und heute.
Einen Engel wünsch ich dir,
er erfülle dieses Jahr mit Freude.

Einen Engel wünsch ich dir,
Gottes Nähe sollst du spüren.
Einen Engel wünsch ich dir,
um dich zärtlich zu berühren.

Einen Engel wünsch ich dir,
der dir unterwegs begegnet.
Einen Engel wünsch ich dir,
der dir hilft und der dich segnet.

Einen Engel wünsch ich dir,
der dich anlacht und dir zulacht.
Einen Engel wünsch ich dir,
der dich tröstet und dir Mut macht.

Erinnerungen an Michael

Michael war in meinem Deutschkurs einer der besten Schüler. Ich habe öfters seine Klausuren gelesen, und ich kann mich noch gut erinnern, dass mir diese nie gefallen haben. Sie waren immer so perfekt, dass man sie in einem Handbuch hätte abdrucken können, weil die persönliche Note gefehlt hat. Es hat länger gedauert, bis ich erkannt habe, dass Michaels persönliche Note die Perfektion war.

Angelina Siebert

Ich erinnere mich an eine der letzten Deutschstunden vor den Sommerferien. Herr Zapp meinte so zu Michael: „Du bist immer so ruhig! Wenn du doch im Mündlichen so gut wärest wie im Schriftlichen. Der Junge schreibt so gute Klausuren! Der zeigt es uns noch allen beim Abi!“ Ich guckte zurück in die zweite Reihe und sah Michael nur kurz bescheiden lächeln. Dieses Bild habe ich immer vor Augen, wenn ich an ihn denke.

Julia Kramer

Auch in Kunst war Michael ein Perfektionist. Beim Zeichnen vermaß er stundenlang ganz akribisch die zu zeichnenden Gegenstände und brachte sie erst dann zu Papier.

Mein letztes Bild von Michael prägte sich vor den Sommerferien in mir ein. Ich gab ihm, der erst zu Beginn des Schuljahres zu uns gekommen war, das Versetzungszeugnis in die Hand. „Super, Michael, eines der besten Zeugnisse in der ganzen Stufe.“ Das leuchtende Strahlen in seinen Augen werde ich nie vergessen.

Michael Brüseken

Nur eine kleine Weile
konnten wir,
deine Eltern und Geschwister,
deine Verwandten, Bekannten
und Freunde
deine Wegbegleiter sein.
Wir hören nicht mehr die Worte
der Freude,
des Glücks,
des Suchens,
des Fragens
und manchmal auch
der Angst
von dir.

Danke, Michael,
für dein Vertrauen,
für dein Lachen,
für deine Zeit,
für deine Geduld,
für deine Liebe!
Zertrümmerte Hoffnung!

Alles vorbei!

Alles
vorbei?

Nein!

Bei aller Trauer
über deinen plötzlichen Tod
schimmert doch noch
ein Licht der Hoffnung:
Du bist bei uns,
und wir werden
dich wieder sehen,
dir wieder nahe sein,
und wir werden mit dir den sehen,
dem wir gemeinsam dienen wollten,
den wir gemeinsam suchten,
den wir gemeinsam liebten
und weiterlieben wollen.



Michael bei seinem letzten Urlaub in Spanien...



...wenige Tage vor der geplanten Abreise



Sehr aktiv war Michael in der Jugendarbeit in Lenhausen

Highlights MK-Sport 2002

Fußball

Das Jahr der Fußball-WM. Schon vor Beginn der Weltmeisterschaft traf sich die internationale Fußballwelt am hiesigen Gymnasium. Mit drei Fußballmannschaften war im April die Robert Clak School aus London zu Gast. Der Klassiker England - Deutschland auf Nationalebene stand in drei attraktiven Spielen der 13-, 15- und 17-jährigen auf Schulebene in nichts nach.

Im Spiel der C-Jugend hatten die MK-Schützlinge in der 1. Halbzeit mit 4:0 die Nase vorn - Rudi Völler wäre begeistert gewesen. Alles sah nach einem klaren Erfolg aus, doch am Ende stand ein zwar nie gefährdeter, aber knapper 4:3 Sieg zu Buche. Souverän schlug sich die B-Mannschaft: 4:1 lautete das Ergebnis.

Spannend verlief die Partie der A-Jugendlichen. Die „Deutschen MK-ler“ mussten sich hier der bekannten „englischen Härte“ bzw. der robusten Spielweise erwehren und so siegten sie am Ende durch einen Elfmeter mit 5:4 Toren.

In zwei Jahren, zur Europameisterschaft der Fußballer, wird die Robert Clak School wieder zu Gast sein. Mit dem Versprechen der Revanche machte sich die sympathische Truppe wieder auf den Heimweg.



Oberstufensport: Karate-Do

Was ist Karate-Do und wie lernt man Karate? Eine Einführung in diese Kampfsportart wagte der Sportkurs 11 bei Herrn Lahme im April dieses Jahres. Der Leiter der Karateschule Oedingen persönlich ließ es sich nicht nehmen, die Einführungsveranstaltung in der Turnhalle zu leiten. Hier erfuhren die SchülerInnen, dass die eigentliche Bedeutung dieser Kampfkunst eher im geistigen Bereich in Verbindung mit den Kampftechniken liegt. Dabei erzeugen mentale wie körperbildende und technische Übungen über die erlernte Körperbeherrschung ein gesundes Selbstbewusstsein. Der Weg zum Do führt über die Disziplin, in der alle Bewegungen des Körpers klar und unmissverständlich beherrscht und ausgeübt werden müssen. Dies sah in der Praxis z.B. so aus, dass ein Faustschlag zum Kopf so diszipliniert geübt und geschlagen werden musste, dass er kurz vor dem Gesicht des Partners endete. Eine Unterrichtseinheit, in der sportliche Übungen mit viel Konzentration und Geschick erarbeitet werden mussten.

Bundesjugendspiele/Sporttag an MK

Mit neuen Ideen zu neuen Ufern:

Da die Individualsportart Leichtathletik nicht mehr der große Renner bei den Jugendlichen ist - für die es sicherlich viele Gründe gibt - und um den Spaß und die Freude an der Leichtathletik zu erhalten, wurde, angeregt durch ein Konzept der Mörike Realschule Heilbronn, eine neue Form des Leichtathletik Sportfestes an Maria Königin konzipiert. Neben dem bewährten Fußball-Turnier entstand ein Leichtathletik-Mannschafts-Sechskampf. Die Idee: Alle erbrachten Leistungen, der guten wie der sportlich nicht so starken SchülerInnen, fließen auf ein Klassen- bzw. Mannschaftskonto. So kann die sportlichste Klasse bzw. Mannschaftsstufe ermittelt werden - die Individualleistung spielt keine Rolle mehr.

Um leistungsstarken Schülern dennoch das „persönliche Gewinnen“ zu ermöglichen, wurde das Angebot erweitert und eine Schul-Bestenliste erstellt, eine Art Schulmeisterschaft der „Best of MK“, nach Jahrgängen geordnet, auf freiwilliger Basis analog zu den Wettkämpfen durchgeführt. Dieses Konzept, von Sportlehrer Wolfgang Eberts entwickelt, fand bei den Schülern großen Anklang und der Gemeinschafts- wie





Tabelle 2

Rang	Klasse	Punkte	Tore
1	8 a	15	15 : 2
2	8 c	12	7 : 6
3	8 b	7	6 : 6
4	7 c	5	3 : 5
5	7 b	3	4 : 7
6	7 a	1	0 : 8

Sportabzeichen-Wettbewerb 2001

Auf Schulebene wurden im Kreis Olpe wieder Siegerehrungen für die Anzahl der erreichten Sportabzeichen durchgeführt. Bei den Schulen der Sekundarstufe I und II belegte das Gymnasium Maria Königin nur knapp hinter der Gemeinschaftshauptschule Drolshagen den 2. Platz. An dieser Stelle: Gratulation an alle Beteiligten - eine tolle Leistung.

Anmerkung:

Die Ergebnisse der „ewigen Bestenliste“ vom 27.06.2002 sind nachzulesen auf der Homepage des Gymnasiums Maria Königin.

Wilfried Lahme, Sportlehrer

der Individualgedanke des Wettkämpfens waren am Leichtathletikwettkampftag zu spüren.

Die Disziplinen des Mannschaft-Sechskampfs:

1. Marathon Geländelauf
2. Endlos-Pendenstaffel
3. Kastentreppen-Hochsprung
4. Medizinball-Weitstoßen
5. Zielscheiben-Weitwurf
6. Zonen-Weitsprung

Nach Auswertung der Ergebnisse siegte in der Klassenwertung die 8 a vor der 5 a.

Die Ergebnisse des Fußball-Turniers vom gleichen Sporttag:

Tabelle 1

Rang	Klasse	Punkte	Tore
1	6 a	13	8 : 2
2	6 b	7	5 : 5
3	5 c	7	2 : 3
4	5 a	5	3 : 3
5	6 c	5	1 : 1
6	5 b	4	2 : 6



Fußballlehrerausbildung



Kreisjugendobmann Walter Hesse und Mike Harlemann von der Sportschule Kaiserau im Gespräch mit Diplom-sportlehrer Wolfgang Eberts

Fußball- und Leichtathletikverband Westfalen startet Projekt mit MK

Höher, schneller, weiter - das sind auch Schlagworte, die den Sport begleiten. Wenn es denn um die Sportbürokratie geht, dauert's dann doch etwas länger. Aber es hat dann doch irgendwann geklappt. Seit Beginn des Schuljahres 02/03 läuft an unserer Schule erstmalig die Zusammenarbeit mit einem Sportverband.

In einem Sportkurs der Jahrgangsstufe 12 läuft in einem Jahresprojekt die Ausbildung zum Fußballtrainer. In ca. 120 Sportstunden versuchen 24 Jungen (die ursprünglich angemeldeten beiden Mädchen hatten dann doch letztlich Angst vor der eigenen Courage) soviel fußballerische Fachkompetenz zu erwerben, dass sie hoffentlich nach einer bestandenen Lehrprobe vor dem Verbandsprüfer den Titel „Fachübungsleiter C-Fußball“ tragen dürfen.

Am 15. September fand die Eröffnungs-

veranstaltung in Anwesenheit von Verbands-sportlehrer Mike Harlemann (Sportschule Kaiserau) statt. Nach einer kurzen Einführung übernahm KJÜ Michael Kurzeja die ersten Übungseinheiten.

Der Unterschied zum „normalen Sportunterricht“ wurde schnell deutlich, geht es doch jetzt nicht mehr darum sich persönlich sportlich zu verbessern, die Schwerpunkte sind anders gelagert. Die Ausbildung umfasst:

Altersgerechtes Jugendtraining:

- Grundlagentraining
- Aufbautraining
- Leistungstraining

Mannschaftsführung des Trainers:

- Stellung und Aufgaben
- Persönlichkeitswerte
- Theoretischer Unterricht

Konditionelle Eigenschaften des Spielers

Koordinative Eigenschaften des Spielers

Taktik-Spielsysteme

Modernes Torwartraining

Erste Hilfe - Sportärztliche und physiotherapeutische Unterweisung

Sollte die Prüfung im Sommer 2003 erfolgreich abgeschlossen werden, sind die Absolventen berechtigt, in vielen Altersklassen tätig zu werden. In den Jugendklassen ist lediglich die Junioren-Regionalliga ausgeschlossen, bei den Damenmannschaften die Bundesliga. Bei den Herren gilt die Lizenz bis zur 5. Spielklasse.

Die Schüler bekommen also hier eine Ausbildung an die Hand, die sie hoffentlich zum Nutzen insbesondere der Jugendarbeit ihrer Vereine einsetzen können, und wer weiß, vielleicht ist ja unter den Absolventen einer, den man irgendwann einmal als Bundestrainer bewundern kann, denn wie so oft im Leben - aus manchem Lehrling ist schon ein exzellenter Meister geworden.

Wolfgang Eberts



Amoroso auf dem Schwebebalken



Die Sportschuhe noch in der Hand stürmen mir Koller, Amoroso, Dede, Oliseh und Rosicky entgegen, selbst Elber vom FC Bayern hat den Weg in unsere Sporthalle gefunden. „Spielen wir heute Fußball?“ schallt es wie jede Stunde. Doch die Antwort kann ich mir ersparen. Entgeistert mustern die Fußballer die aufgebauten Geräte: Schwebebalken in unterschiedlichen Höhen. „Ist das etwa für uns?“ lautet die ungläubige Frage. Sprachlos hören sie sich an, was in den nächsten Stunden auf sie zukommt. Gymnastisches Gehen, hohe und tiefe Drehungen, Sprünge, die Stand- und die Kniwaage sollten geübt werden.

Schließlich sollte jeder aus vorgegebenen Elementen eine individuelle Kür zusammenstellen und vorführen.

Was die Mädchen der Klasse erfreut - sie mussten schließlich auch lange genug Fußball spielen - strapaziert Fußballerwaden unbeschreiblich. So meinte Marleen im Rückblick: „Ich fand es gut! Es hat Spaß gemacht und man konnte seine Balance trainieren.“ Und Britta ergänzte: „Ich fand das gut, weil man sich eigene Sachen ausdenken konnte!“ Nicht ganz so positiv war die Erfahrung einiger Jungen. „Ich fand das Schweben doof, aber dass man noch einen Versuch hatte, fand

ich gut.“ lautete Alexanders abschließendes Urteil. Aber auch das Sammeln neuer Erfahrungen war nicht uninteressant, wie Dominik meinte: „Ich fand gut, was man für Sachen auf dem Schwebebalken machen kann. Ich fand schlecht, dass man so aufrecht auf dem Balken gehen muss.“

Abschließend waren die Fußballer selbst überrascht, wie gut ihnen die Übungen gelungen sind. Und - wie man sieht - auch die Damenwelt war begeistert!

Birgitt Mevenkamp



Basketball-Nikolaus-Turnier 2001

Viel Spaß und große Erfolge unserer Achter-Klassen beim Basketball-Turnier

Als Herr Wunschik uns eines Tages sagte, dass ein Basketballturnier stattfinden soll, waren wir alle ziemlich happy. Ab sofort hieß es trainieren, trainieren, trainieren! Schließlich sollte der erste Platz uns gehören.

Als endlich, nach langem Üben, der „Nikolaus-Dienstag“ (4.12.01) kam, waren wir sehr gespannt und vor allem aufgeregt. Nach der 6. Stunde fuhren wir mit den Bussen nach Meggen zur Hauptschule, wo das Turnier stattfinden sollte.

Dort angekommen, trafen wir sofort ein paar Freunde der anderen Schulen, aber genauso schnell merkten wir auch, dass nicht nur unsere Mannschaft gut vorbereitet war. An dem Turnier nahmen insgesamt neun Mannschaften teil, was uns nicht gerade die Aufregung nahm, denn dies bedeutete noch mehr Konkurrenz. Da bis zum Beginn noch etwas Zeit war, nutzten wir die letzten Minuten, um uns warm zu machen. Dann war es endlich soweit, das erste Spiel wurde angepfiffen.

Solange unsere Mannschaft noch aus Jungen und Mädchen bestand, standen unsere Chancen ganz gut und wir schafften es bis ins Halbfinale. Damit wir um den ersten Platz spielen konnten, mussten wir jetzt gegen die Hauptschule Meggen gewinnen.

Da unsere Jungen Bastian, Nils, Kishan, Kai, Tim, Nick, Philipp und Nico (nichts für ungut, Jungs!) uns unbedingt beweisen mussten, wie toll sie spielen können, traten sie das Spiel alleine an. Auch das Anfeuern von Herr Wunschik nützte den Jungen reichlich wenig. Und wie hätte es auch anders kommen können, wir haben das Spiel verlo-

ren. Uns blieb also nichts anderes übrig, als um den dritten Platz zu spielen.

Bei dem letzten Spiel hatten wir allerdings mehr Glück und unsere Mannschaft belegte den dritten Platz. Auch unsere Parallelklassen enttäuschten uns nicht, die Klasse 8 b machte den vierten und die Klas-

se 8 a sogar den ersten Platz (Zweiter wurde die Hauptschule Meggen).

Wir hatten insgesamt viel Spaß und wir hoffen, dass die nächsten Achterklassen es in 2002 genauso gut machen.

Joanna Krypciak, Natascha Klein, 8 c

NOK-Präsident erteilte Schwimmunterricht



Ein Blick zurück: Am Samstag, dem 6. Juni 1981, erteilte der vor wenigen Wochen gewählte NOK-Präsident Klaus Steinbach (48) einen Vormittag lang Schwimmunterricht mit MK-Schülern im Meggener Hallen-

bad. Der damalige mehrfache deutsche Meister und Olympiateilnehmer war auf Vermittlung von Herrn Eberts gekommen. Sicher ein unvergessliches Erlebnis für unsere Schülerinnen und Schüler.

Abiturientia 2002

Aderhold	David	Meggen	Kramer	Karin	Flape
Bals	Tobias	Albaum	Kreibich	Saskia	Meggen
Bathe	Diana	Rahrbach	Kremer	Stefan	Saalhausen
Behle	Dominik	Kirchhundem	Krummenerl	Stefan	Elspe
Bender	Michael	Bilstein	Lieder	Eugen	Elspe
Bicher	Pascal	Bilstein	Loos	Katharina	Fleckenberg
Birkelbach	Kirsten-Maria	Fleckenberg	Lumme	Amrei	Grevenbrück
Böhmke	Jonas	Saalhausen	Marcos Nickol	Veronica	Bad Fredeburg
Börger	Julia	Saalhausen	Moschner	Jens	Altenhundem
Busch	Amrei	Bilstein	Neuhaus	Michael	Kirchhundem
Camminady	Anne	Theten	Philipps	Petra	Maumke
Daum	Barbara	Langenei	Pieper	Jan	Bamenohl
Dethof	Birgit	Bamenohl	Poggel	Markus	Heinsberg
Didam	Barbara	Fleckenberg	Rabl	Sandra	Rahrbach
Dröge	Christopher	Lenhausen	Reimann	Saskia	Maumke
Egger	Michaela	Bilstein	Runge	Nina	Grevenbrück
Fichte	Tanja	Hofolpe	Runte	Katharina	Rahrbach
Flöper	Alexander	Heinsberg	Scharf	Yves	Kirchhundem
Franken	Katharina	Silberg	Schauerte	Matthias	Albaum
Gerlach	Carina	Altenhundem	Schmidt	Christoph	Hundesossen
Gerlach	Mareike	Altenhundem	Schneider	Daniel	Bilstein
Geuecke	Anne	Fleckenberg	Schneiders	Peter-Christoph	Fleckenberg
Gräbener	Verena	Oberelspe	Schnepper	Matthias	Schmallenberg
Greiten	Meike	Germaniahütte	Schnütchen	Stefanie	Rahrbach
Grüneböhrmer	Elisabeth	Lenhausen	Schulte	Andrea	Langenei
Hachen	Katharina	Oberelspe	Schulte	Anne	Flape
Haite	Anne Kathrin	Oedingen	Schulte	Fabian	Finnentrop
Hanes	Melanie	Altenhundem	Siepe	Esther	Schmallenberg
Hansmann	Martin	Ostentrop	Simon	Christian	Schmallenberg
Heinemann	Anna	Marmecke	Smok	Kamil	Grevenbrück
Hellekes	Albert	Bonzel	Soemer	Evelyne	Elspe
Hermes	Torsten	Oberelspe	Soest	Stefan	Elspe
Hörich	Sebastian	Meggen	Sondermann	Anke	Kirchveischede
Hümmeler	Sebastian	Oedingen	Spiegel	Iris	Saalhausen
Igel	Carsten	Maumke	Struwe	Jan-Frederic	Bad Fredeburg
Johnston	Miranda	Silberg	Thöne	Tobias	Altenhundem
Kastner	Matthias	Benolpe	Walkenbach	Judith	Grevenbrück
Kattenborn	Silke	Langenei	Wenzel	Oliver	Wüdinghausen
Keogh	Benjamin	Meggen	Wiese	Judith	Grevenbrück
Koch	Katharina	Kickenbach	Winkel	Julian	Bamenohl
Köhler	Michael	Finnentrop			
Korte	Matthias	Bamenohl	Stufenleiter:	Herr Hufnagel	
Krabbe	Jan-Frederik	Bamenohl	Beratungslehrer:	Frau Mevenkamp, Herr Kresin	



Erinnerungen und Ratschläge

1. Wie beurteilst du für dich persönlich den Ablauf der Abiturprüfungen?

Mir persönlich stellten sich keinerlei Probleme mit dem Ablauf der Abiturprüfungen. Morgens vor den Klausuren fand sich genug Zeit zur Ruhe zu kommen, und da ich in allen drei Klausuren Auswahlzeit hatte, stand auch mehr als genug Zeit für das Einlesen, die Auswahl, Bearbeitung und Nachkorrektur zur Verfügung. Man konnte sich auch mental bereits auf die Länge vorbereiten, da die Vor-Abi-Klausuren schon nah an diese heran kamen. Der Ablauf des vierten Faches bereitete auch keine Schwierigkeiten.

Der Ablauf der Abiturprüfungen war nicht so streng, wie ich es mir vorgestellt hatte. Die Atmosphäre war recht angenehm, so dass ich gut arbeiten konnte. Bei der Vorbereitung im mündlichen Fach fand ich es störend, dass laufend Lehrer reinkamen und ziemlich laut redeten.

Ich finde den Ablauf der Abiturprüfungen im Nachhinein gut. Wenn man allerdings die Termin ausgehändigt bekommt, ist man als Erstes geschockt, weil die Prüfungen so nah beieinander liegen. Dies ändert sich allerdings, wenn man erst mal die erste Prüfung gemeistert hat. Zwar ist man ziemlich aufgeregt, weil man nicht so genau weiß, was einen erwartet und weil man in der Regel an solch einer Prüfung noch nie teilgenommen hat. Man geht also mit einem mulmigen Gefühl in die Prüfung und kommt als ganz normaler Schüler, der gerade eine Klausur geschrieben hat, wieder heraus. Und es ist wirklich nur eine ganz normale Klausur, bei der man allerdings mehr Zeit hat und eventuell auch noch eine Auswahlmöglich-

keit bekommt. Die zweite und dritte Prüfung sind also nur noch Routine und spätestens jetzt ist man heilfroh, dass die Klausuren nah beieinander gelegen haben. Die Aufregung steigt erst wieder vor der mündlichen Prüfung, aber die halbe Stunde Prüfungszeit ist meist schneller rum, als man es für möglich hält.

Die Abiturprüfungen und die Vorbereitungszeit waren insgesamt sehr arbeitsintensiv und Zeit raubend. Erst in der Zeit nach der ganzen Abiturphase merkt man, wie viel man tatsächlich gelernt und wie viel Stress man gehabt hat. Doch es geht ja nicht anders und man muss einfach durch!

Zum Ablauf der Abiturprüfungen muss ich sagen, dass wieder einmal seitens der Lehrer und der Schulleitung ganze Arbeit geleistet wurde, um die Prüfungen reibungslos ablaufen zu lassen. Mich persönlich hätte es sehr gestört, wenn es nicht so gut organisiert worden wäre. Die einzige Störung, was aber auch keiner ändern konnte, war die Baustelle am Bahnhof verbunden mit wirklich nervenden Huptönen, die jedes Mal den gerade im Kopf formulierten Satz vergessen ließen. Doch abgesehen davon und von der Aufregung, die wahrscheinlich jeder Abiturient spüren muss, waren diese letzten Klausuren nicht viel anders als die vorhergegangenen.

optimal

2. Welchen Rat würdest du aus deiner Sicht den zukünftigen Abiturienten für ihre Prüfungsvorbereitungen geben?

Das Wichtigste ist wohl, dass man

System in seine Vorbereitungen bringt, etwa eine gewisse zeitliche Einteilung. Vorzubereiten sind der Unterrichtsstoff von vier Fächern aus jeweils knapp gesagt zwei Jahren, was sehr umfangreich ist. Deshalb sollte man zeitig mit dem Wiederholen beginnen, allerdings auch nicht zu früh, da sonst wieder zu vieles verloren gehen kann. Meiner Meinung eignet sich eine Frist von etwa 10 - 12 Wochen, wenn man zunächst etwa zwei Stunden jeden Tag daran arbeitet und die Arbeit in der zweiten Hälfte dann intensiviert.

Rechtzeitig beginnen! Unterrichtsthemen gut strukturieren und immer wieder durchlesen! „Lerngruppen“ bilden, so macht das Büffeln mehr „Spaß“

Ein Rat für die zukünftigen Abiturienten: Manche Lehrer sagten uns, dass es ratsam wäre, bereits ab Beginn der Herbstferien mit der Abiturvorbereitung anzufangen. Dies halte ich für unnötig: Auch für etwas schwächere Schüler reicht es vollkommen aus, in den Weihnachtsferien ein wenig zu lernen, in der folgenden Schulzeit nebenbei zu wiederholen und die Hauptlernphase in die Osterferien zu legen. Man sollte sich auf keinen Fall mit den Vorbereitungen verrückt machen: Ein gutes Pferd springt nur so hoch, wie es muss. Inhaltlich sollte man darauf achten - egal um welches Fach es sich handelt -, sämtliche Klausuren aus der Qualifikationsphase zur Übung wiederholend durchzugehen.

Der erste Rat, den ich euch geben kann, ist: bloß keinen Stress! Die Abiklausur ist wirklich nur eine ganz gewöhnliche Klausur mit gewissen Vorzügen (längere Zeit; Auswahlmöglichkeiten).

Weiterhin sind viele Themen aus den zwei Unterrichtsjahren schon vorher abschließbar (vor allem in den Sprachen). Konzentriert euch also auf das Wesentliche! Es interessiert wirklich niemanden, in welchem Ort Shakespeare geboren wurde. Wichtig sind elementare Dinge wie Grammatik, Wortschatz, Textanalysen, Stilmittel, Erörterungen, Dramenanalysen usw.

Mein letzter Tipp: Fasst euch über die ganzen zwei Jahre hinweg in den Fächern, in denen ihr Abitur macht, vor jeder Klausur das Gelernte oder das zu Lernende zusammen. Das hilft nicht nur ungemein bei der aktuellen Klausurvorbereitung, sondern erleichtert das Lernen für das Abi. Dann nämlich braucht ihr nur noch diese Zusammenfassungen zu lernen und - voilà - ihr seid gut vorbereitet.

Die Prüfungsvorbereitung sollte meiner Meinung nach nicht erst drei oder vier Wochen vor dem Abitur beginnen, sondern zu einem Lernprozess werden. Man darf nicht hoffen, dass sich das gesamte Wissen der 12 und 13 in vier Wochen wiederholen lässt. Dies merkt der Schüler spätestens bei der Abiturklausur, so wie auch ich persönlich einiges noch besser gekonnt hätte. Die letzten vier Wochen müssen nicht so anstrengend sein, wenn man ständig das Gelernte wiederholt.

Zuerst ist da zu sagen, dass immerhin fast zwei Drittel der Punkte für die Abidurchschnittsnote bereits vergeben sind. Auch wenn dies bereits einige Lehrer immer wieder gesagt haben, noch einmal der Hinweis: Diese vielleicht verschenkten Punkte gerade in mündlichen Fächern lassen sich nicht durch eine noch so gute Abiturprüfung aufholen. Doch zur Beruhigung: Abiturklausuren schreiben ist doch nicht so schwer, wie

ich bis dahin gedacht habe. Noch ein Tipp (der auch sicherlich schon oft gegeben wurde und der mir auch geholfen hat): Fangt nicht zu spät mit dem Lernen an! Meine Vorbereitung bestand darin, zuerst mal die Unterlagen zu ordnen (Seitenzahlen!?) und dann mal kurz täglich durchzuschauen. Dazu gehörten auch die alten Klausuren. Kleiner Hinweis zum Schluss: Übt das Schreiben auf weißem Papier mit untergelegtem Linien- und Karoblatt!

In jeder Unterrichtsstunde 45 Minuten lang körperlich und geistig voll anwesend sein, vollständige und verwertbare Unterlagen anfertigen und immer (zumindest versuchen) alle Hausaufgaben machen. Spart viel Lernerei und Stress.

Am besten passt man die zwei Jahre vor dem Abitur im Unterricht gut auf, dann muss man nachher auch nicht mehr viel machen. Es reicht dann, wenn man über die möglichen Themenbereiche drüberschaut und das ein oder andere Thema, mit dem man Probleme hatte, noch mal näher unter die Lupe nimmt. Man sollte es auf jeden Fall vermeiden, zu detailliert zu lernen, dann wird man nämlich nie fertig. Wichtig ist, die Strukturen erkannt zu haben und nicht, ein Fremdwörterlexikon zitieren zu können; dies gilt auf jeden Fall für die meisten meiner Lehrer.

3. Welche Erinnerungen verbindest du jetzt im Nachhinein mit deiner Schulzeit an Maria Königin?

Retrospektiv betrachtet, war es sicherlich die bisher wichtigste Zeit meines Lebens. Man musste lernen, sich aufs Leben vorzubereiten, machte viele verschiedene Phasen durch, da es ja immerhin neun Jahre waren, hat aber auch Freunde fürs Leben gefunden.

Wie jedem Schüler bleibt mir der Unterricht an sich natürlich positiv und negativ in Erinnerung, wobei man das nicht pauschalisieren darf. Die schönsten Erinnerungen verbinde ich in jedem Fall mit der Oberstufe, ganz besonders der Studienfahrt und den Besinnungstagen. Diese Wochen gehören sicherlich für jeden von uns zu den schönsten Zeiten in unserem bisherigen Leben.

Die Schulzeit an MK ist geprägt von sehr schönen Erinnerungen sowie auch von stressigen und anstrengenden Schultagen. Es haben sich vertrauensvolle Freundschaften und Toleranz anderen gegenüber entwickelt.

Im Großen und Ganzen verbinde ich im Nachhinein mit meiner Schulzeit an MK positive Erinnerungen und es ist schon schade, dass diese Zeit vorüber ist. Ich habe hier einige Mitschüler/innen kennen gelernt, mit denen sich Freundschaften fürs Leben entwickelten und dafür bin ich sehr dankbar. Vielleicht hätte ich sonst so wunderbare Menschen nie getroffen. Die Schulzeit selbst war ein Reifeprozess voller neuer Erfahrungen, mit den meisten Lehrern bin ich gut klargekommen. Ich denke, dass ich jetzt nach diesen 13 Jahren einen Einblick in das Leben bekommen habe, der mir hilft, mich gut darin zurechtzufinden.

Abschließend möchte ich den Lehrern, die mich während meiner Schulzeit begleitet haben, herzlich danken. Es war eine schöne Zeit und ich werde sie nie vergessen.

Die neun Jahre, die ich als nicht immer hoch motivierte Schülerin des Gymnasiums Maria Königin verbracht habe, waren mit absoluter Sicherheit eine wunderschöne Zeit. Man kam als kleiner Sextaner und geht als „reifer“, junger Erwachsener. Während dieser Zeit lernte man nicht nur viele nette

Menschen, Freunde, kennen, sondern durfte auch die ein oder andere Reise antreten. Skifreizeit in Engelberg, religiöse Freizeit in Hardehausen; Studienfahrt nach Florenz und Rom und nochmals religiöse Freizeit in Hardehausen. Nicht zu vergessen sind allerdings auch die unzähligen Klassenfeiern, Kurstreffen, Tagesausflüge und Schulfeste.

Was bleibt einem also abschließend zu sagen, wenn man (zumindest in der Oberstufe) mehr Zeit in der Schule als zu Hause verbringt, wenn man manche Lehrer am Tag länger sieht als die eigenen Geschwister bzw. Eltern?

Schön war es!

Viele Grüße an dieser Stelle auch noch einmal an die Patres, die Maria Königin zu dem gemacht haben, was es heute ist!

Es gab sicher gute und weniger gute Momente, die ich an Maria Königin erlebt habe. Ohne jedoch alles einzeln zu benennen, möchte ich sagen, dass die Zeit hier sehr interessant und hilfreich war. Interessant deswegen, weil ich sehr viel Neues kennen gelernt habe, und hilfreich deswegen, weil man Erfahrungen sammeln und neue Menschen treffen konnte, die meine Freunde wurden.

An dieser Stelle mal ein Lob an die Schule bzw. Schulleitung betreffend Organisation! Ich habe da durchaus eine Vergleichsmöglichkeit und weiß daher, was alles falsch zu machen ist. Zu nennen wären da nur die Stundenpläne, die für 96(!) 11-er ausgearbeitet wurden, bei denen es kaum falsch zugeordnete Fächer bzw. Kurse gab und die deshalb nicht fünfmal binnen zwei Monaten geändert werden mussten. Beispielhaft ist auch der Versuch, möglichst wenig Freistunden für den Schüler der Stufe 11 einzurichten, der sowieso schon einen recht vollen

Stundenplan hat und daher selten vor der siebten Stunde zu Hause ist. Dies ging leider zu Lasten des Sportunterrichtes (Sport in der zehnten Stunde nach drei Freistunden!?). Dazu kommt noch das Engagement vieler Lehrer um uns Schüler bei Fragen bezüglich der so unendlich komplizierten APO-GOST und den vielfältigen Wahl- und Abwahlmöglichkeiten. Doch auch Kritik sei mir erlaubt: In Erinnerung bleiben wird mir z.B. eine Cafeteria, die (wenn auch berechtigterweise) geschlossen wurde mit dem Hinweis an der Tür, dass sie erst dann wieder geöffnet wird, wenn sie wieder sauber ist. Wie soll man einen Raum reinigen, wenn man ihn nicht betreten kann? Doch trotz allem wird mir diese Schule sicherlich in positiver Erinnerung bleiben. Schule ist (im Nachhinein betrachtet) doch ganz angenehm!

Die positiven Erinnerungen überwiegen eindeutig. Besonders wichtig sind mir im Rückblick zum einen die vielen Freundschaften über die neun Jahre und die ganze Atmosphäre in der Jahrgangsstufe, zum anderen das Verhältnis zu den Lehrern, das in den meisten Fällen von Respekt, Verständnis und Unterstützung geprägt war. Ich bin immer gerne an Maria Königin zur Schule gegangen!

Insgesamt fallen die Erinnerungen an die Schulzeit an Maria Königin sehr positiv aus, wobei ich jetzt nur sehr schwer Gründe dafür festmachen kann. Was mir, glaube ich, besonders gefallen hat, war, dass unsere Schule nicht nur eine Fabrik zum Verbreiten von Unterrichtsstoff an junge Leute ist, sondern einem auch die Chance bietet, sich mit Schule zu identifizieren, wenn man will.

Döneken in Platt

Dat Lirwen finget Dirndag statt

Deu Menske, dat is seu sine Art,
fenkt sellen sirk tefrieren,
im Dirndag, in de Gegenwart,
heu blicket blens ob Mooern.

Deu Kleune seunt sirk no de Schaule,
den Scheuder no derm Enge,
domet heu no derm Abitur,
dern Werch int Lirwen fänge.

Deu Lehrling leert, um frie te sin,
un ise dann Geselle,
läupet eh derm Mester no,
un well an dessen Stelle.

Deu allen wachtet ob dat Freujohr,
deu Va ob sine Rente,
Deu Jahre gat seu fix dohin,
deu Zukunft settet Akzente.

Mag sin, da alles is ne Trick,
doch wan irks richtig deute:
Dat Glicke schenket bleus dern Augenblick,
dat Jetzt, dat Hier, dat Heute.

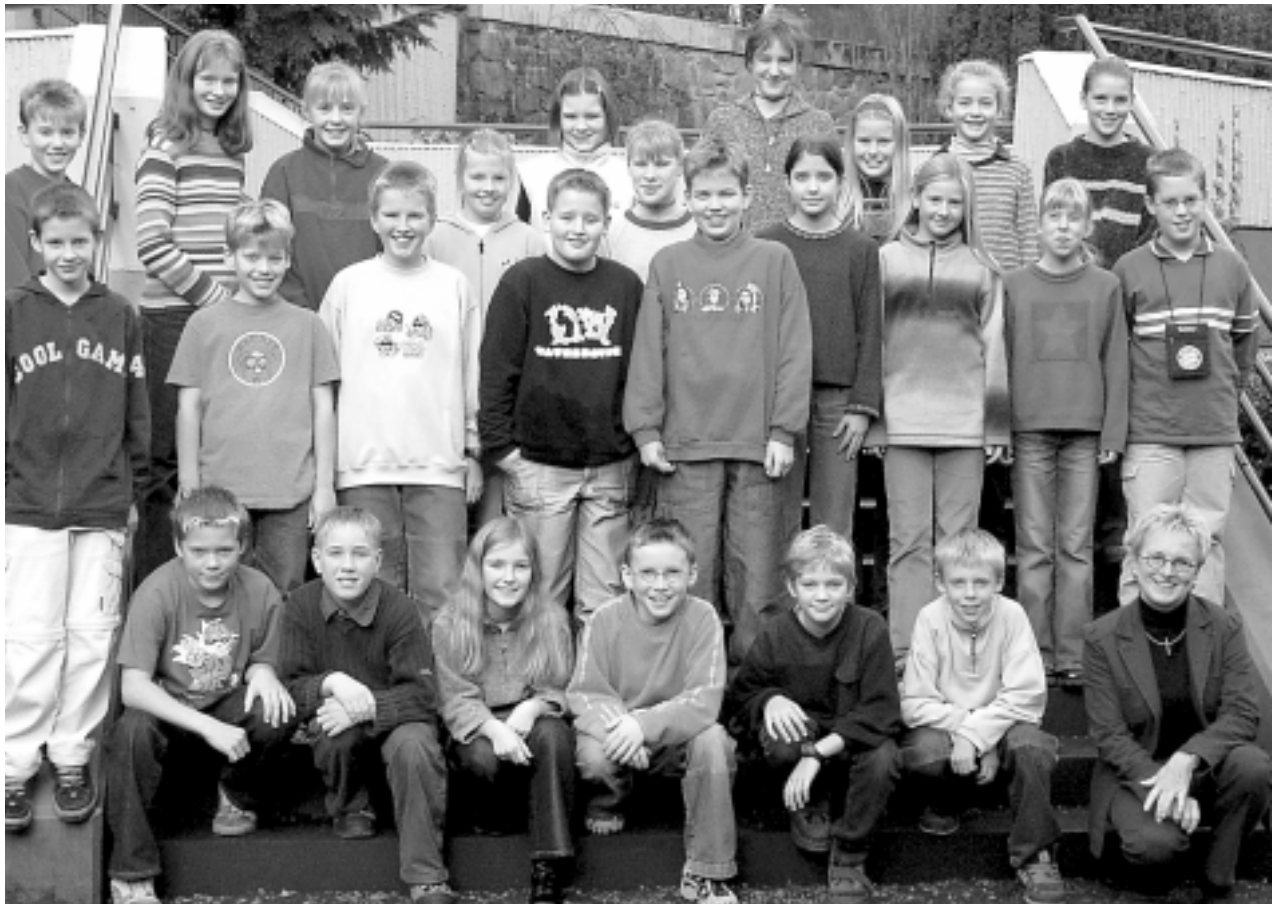
Clemens Tigges

Wir begrüßen unsere Sextaner!



Sexta a (5 a) - Klassenlehrerin: Frau Feist

Lucia Belke, Anika Berg, Sven Bergmoser, Alexander Bleffgen, Annika Bödefeld, Maren Bräutigam, Christopher Dietermann, Janine Epe, Peter Friebe, Sophie Gerbe, Timo Günnemann, Christopher Hellwig, Desirée Hennecke, Verena Meier, Simona Pace, Božéna Plabmann, Max Rauchheld, Maik Schäfer, Marie-Helen Schnüttgen, Christopher Selbach, Philipp Springmann, Anika Stolf, Thomas Veit, Florian Wohlgemuth, Felix Zimmermann



Sexta b (5 b) - Klassenlehrerin: Frau Honigmann

Alessa Berg, Felix Beste, Laura Bilgen, Lisa Maria Droste, Alina Dubberke, Johannes Gierse, Yannik Hallschmied, Katharina Hellermann, Tanja Hellermann, Simon Hofrichter, Marcel Hüttermann, Meike Japes, Lukas Kellermann, Tobias Klein, Henrik Kraume, Andreas Lubig, Vanessa Munker, Sina Neuhaus, Teresa Maria Rettler, Fabian Schädler, Daniela Schlechtinger, Marina Stötzel, Saskia Strothmann, Janina Tolle, Dominik Wagener, Tim Weber



Sexta c (5 c) Klassenlehrerin: Frau Skala

Veit Beckmann, Maria Blöink, Jakob Brüseken, Elena Donde, Felix Färber, Mirko Gastreich Seelig, Maximilian Göckeler, Tobias Hanses, Lisa Sophie Hesse, Theresa Hesse, Tanita Hoffmann, Cihan Kalembasi, Ramona Klein, Melvin Koinzer, Charlotte Maria Krippendorf-Baumann, Carina Linn, Ramona Moritz, Luisa Möser, Benedikt Nathe, Felix Rameil, Rahel Rennert, Dominik Schmitt, Philipp Schneider, Damian Tröster, Lukas Winkler



Sexta d (5 d) - Klassenlehrer: Herr Tebrügge

Marius Albers, Lena Arens, Sandra Bishopink, Lena Epe, Michael Gerk, Janine Haas, Kevin Hameister, Kevin Hanses, Jochen Heite, Maria Heite, Frederike Klein, Melanie Köhler, Florian Krengel, Simon Machula, Nadine Nöker, Marius Ruhmann, Sarah Rummel, Jonathan Rüsche, Mariana-Theresa Schmidt, Simon Philipp Schmidt, Vanessa Schmitte, Laura Schulte, Martin Voß, Dominik Welticke, Jasmin Wurmbach, Yonca Zeybek

Meine ersten Schultage an Maria Königin

„Aufwachen, aufwachen“, weckte mich meine Mama um halb neun morgens. Ich war sehr aufgeregt, denn heute kam der Tag der Einschulung auf Maria Königin. Nach dem Frühstück konnten wir losfahren. Als wir angekommen waren, standen alle Kinder mit ihren Eltern in einer langen Schlange auf einem Weg der zur Kirche führte. Plötzlich hauchte mir eine Stimme ins Ohr: „Hey Jenny, freust du dich schon auf die Klasse?“ Ich erkannte die Stimme erst nicht. Aber bald merkte ich, dass es meine beste Freundin Annika war. Endlich begann der Gottesdienst. Ich guckte mich um und fragte mich, wer wohl in meine Klasse kommen würde und wer nicht. Manche wollten ich gerne in meiner Klasse haben und manche nicht so gerne. Es war ein sehr schöner Gottesdienst. Am Schluss kamen alle Kinder nach vorne, und manche haben eine Kerze angesteckt. Dann gingen wir aus der Kirche heraus und wurden in unsere Klassen eingeteilt. Als das fertig war, gingen wir in unsere Klassen. Dort kriegten wir ein Bücherpaket. Nach kurzer Zeit konnten wir wieder zu unseren Eltern zurück. Das war ein schöner Tag.

Janine Epe, 5 a

Morgens fuhren ich und meine Mutter nach Maria Königin. Als wir dort ankamen, mussten wir noch eine ganze Weile mit anderen Kindern warten, bis der Gottesdienst begann. Die ganze Kirche war voll mit Kindern und deren Eltern. Als die Messe zu Ende war, gingen wir nach draußen. Es wurden alle Kinder aufgerufen und jeder bekam ein Geschenk. Danach gingen wir mit unserer Klassenlehrerin Frau Feist in unsere Klasse. In unserem Klassenzimmer suchte sich jede einen Platz aus. Auf dem Tisch lag ein ganzer Stapel Bücher und Hefte, die zu

einem Paket zusammen gebunden waren. Dieses Paket nahm jeder mit nach Hause. Zu Hause erzählte ich alles meinem Kaninchen und ich glaube, das dachte sich, wie gut, dass es keine Kaninchenschule gibt.

Marie-Helen Schnüttgen, Klasse 5 a

In der Nacht vor meinem ersten richtigen Schultag konnte ich nicht einschlafen. Als ich dann doch einschlief, träumte ich, dass ich zu spät in die Schule komme und mich der Lehrer zur Strafe in einen Wandschrank sperrte. Als es Nacht wurde und ich immer noch in dem Schrank saß, hatte ich sehr viel Angst. Schwitzend saß ich in meinem Bett und ich merkte, dass alles nur ein Traum war. Dann schrillte mein Wecker, und ich musste aufstehen. Nun machte ich mich fertig und ging zum Bahnhof. Im Bus guckten mich alle an, ich war ja neu im Bus. An der Schule angekommen, ging ich in meinen Klassenraum. Kurz darauf kam der Lehrer, Herr Brüseken, in die Klasse. Glücklicherweise fand ich heraus, dass die Lehrer alle nett sind und einen nicht einsperren, wenn man zu spät kommt.

Christopher Selbach, 5 a

Endlich war es so weit! Heute war mein erster richtiger Schultag auf Maria Königin. Um sechs Uhr bin ich schon aufgewacht. Ich war so gespannt, wie es werden würde, das erste Busfahren zur Schule, die ganzen neuen Lehrer und Mitschüler. Als mein Freund Simon und ich zur Bushaltestelle gingen, trafen wir schon die „alten Hasen“, ältere MK-Schüler. Sie waren super nett und haben uns alles Wichtige erklärt. Die ersten sechs Stunden gingen viel zu schnell um. Wir redeten mit den neuen Lehrern und machten uns gegenseitig bekannt. Frau Honigmann

schien mir als Klassenlehrerin ein echter Glücksgriff zu sein, ich freute mich schon auf die erste Englischstunde. Als mein Freund und ich wieder nach Hause fuhren, trafen wir unsere früheren Mitschüler. Gegenseitig berichteten wir von den neuen Schulen.

Felix Beste, 5 b

Ich erzähle euch nun von meinen ersten Tagen an MK. Mir hat es sehr gut gefallen, wie die neuen Kinder begrüßt wurden. Die Messe war zwar ein bisschen lang, aber gut. Als ich das erste Mal mit dem Bus gefahren bin, hat alles gut geklappt. Nur einmal, da ist der Bus einfach weggefahren, obwohl noch genug Platz für uns war. Aber das fanden wir nicht so schlimm. Ich habe mich schon an das Busfahren gewöhnt. Die neuen Lehrer gefallen mir eigentlich recht gut. Da wir in der früheren Schule keinen Schwimmunterricht hatten, freue ich mich sehr darauf. Ich denke, dass ich in den nächsten Monaten viele neue Freundschaften schließen werde. Leider mussten wir eine Woche auf Frau Skala, unsere Klassenlehrerin, verzichten. Ich glaube, dass man sich auf Maria Königin gut einlebt. Ich hoffe, dass es keinem richtig schwer fällt zu lernen und bin froh, dass ich mich für diese Schule entschieden habe.

Theresa Hesse, 5 c

In meiner ersten Schulwoche verlief eigentlich alles glatt, bis auf ein paar Kleinigkeiten. Am ersten Tag hatte ich schon ein paar Hausaufgaben auf und auch schon ein paar nette Lehrer kennen gelernt. Aber am Donnerstag verlief es nicht mehr so glatt wie am Mittwoch: Ich hatte mordsmäßig viele Hausaufgaben und saß eine knappe Stunde an ihnen...

Melvin Koinzer, 5 c

...Dann kam mein erster richtiger Tag auf Maria Königin. Zum Glück wohnt ein älterer Schüler in meiner Nähe, an dem ich mich morgens orientieren konnte. Als wir an der Schule angekommen waren, wusste keiner, was jetzt auf uns zu kam. Wir hatten die ersten drei Stunden bei Frau Skala, dann Musik bei Frau Gerlach, anschließend Mathe bei Herrn Strangfeld. Donnerstag war mein dritter Tag an der besten Schule der Welt. Im Bus unterhielt ich mich mit meinen Freunden über die Lehrer und alle fanden: „Wenn das kein Glücksriff war, dann weiß ich nicht!“ Und dass wir immer so wenig Hausaufgaben haben, echt cool. Aber das wird sich im Laufe der Zeit eh ändern. Das Lustige ist, dass wir im Englisch-Unterricht alle andere Namen haben. Ich heiße Sam. Aber in den anderen Unterrichtsfächern heiße ich immer noch Benedikt Nathe.

Benedikt Nathe, 5 c

Am 4. Schultag suchten wir am Busbahnhof einen Bus, mit dem wir nach Hause fahren konnten. Da sah Veit einen Bus und wir liefen schnell hin. Es stand „Kirchhundem“ drauf und wir stiegen ein. Aber als wir drin waren, änderte der Busfahrer den Ort und wir bekamen davon nichts mit. Wir fuhren jetzt nach Kirchveischede, aber zum Glück gab es beim Krankenhaus noch eine Möglichkeit auszusteigen und wir gingen zu Fuß nach Hause. Es war feste am Regnen und wir wurden sehr nass.

Philipp Schmitt, 5 c

Ich war neugierig auf meine neuen Mitschüler und fragte mich: „Ist meine Klassenlehrerin, Frau Skala, wohl nett?“ Auf einem Bild im MK-Echo 2000 hatte ich sie schon gesehen. Darauf gefiel sie mir ganz gut. Am Kloster angekommen, ging ich mit meinen Eltern ganz aufgeregt in die tolle Kirche mit

den bunten Fenstern. Am Altar sah ich Pater Jahn stehen und meine Aufregung war wie weggeblasen. Pater Jahn kannte ich sehr gut, denn er hatte mich bei uns in Milchenbach getauft. Außerdem kam er auch oft in unsere Schreinerei und holte sich Holz zum Basteln. Nach einer tollen Messe gingen wir nun endlich in unsere Klasse. Nachdem ich Frau Skala und meine neuen Mitschüler persönlich kennen gelernt hatte, wusste ich: Hier bin ich richtig gelandet und hier will ich auch bleiben.

Damian Tröster, 5 c

Vor einigen Wochen wurde ich auf Maria Königin eingeschult. Es war sehr schön. Dieses Mal jammerte ich den Ferien gar nicht so nach, denn jetzt wurde alles anders. Im Begrüßungsgottesdienst sangen die ehemaligen Sextaner ein selbst komponiertes Lied. Obwohl man nicht viel verstand, war es sehr schön...

Jakob Brüseken, 5 c

Vom ersten Tag an fühlte ich mich in meiner neuen Schule sehr wohl. Besonders gut gefallen mir die Fächer Biologie und Erdkunde. Schon immer haben mich die Natur und ihre Lebewesen, unser Planet und der gesamte Kosmos fasziniert. Endlich kann ich noch tiefer in diese Bereich einsteigen. Die Bibliothek zieht mich besonders an, weil sie eine Riesenauswahl an Büchern hat. Ich habe mir sofort eine spannendes Buch ausgeliehen. Auch die Lehrer finde ich toll. Sie sind verständnisvoll und hilfsbereit. In unserer neuen Klassengemeinschaft fühle ich mich immer wohler.

Mirko Gastreich-Seelig, 5 c

Ich fand es verblüffend, dass wir so kleine Kinder in unserer Klasse haben. An den folgenden Schultagen klappte es mit dem

Busfahren bestens, denn mein Bruder ist auch auf meiner neuen Schule. In den Englischstunden war es sehr lustig. Der Lehrer, Mr. Bildheim, brachte in den ersten Stunden eine Handpuppe, unser Monny-Monster-Maskottchen, mit. Die hängten wir aber nach ein paar Tagen in der Klasse auf. In einigen Stunden tanzte Mr. Bildheim auf Lieder aus anderen Ländern....

Sarah Rummel 5 d

Am Morgen fiel es mir noch sehr schwer aus dem Bett zu kommen. Ich dachte, es wäre noch mitten in der Nacht. Der Wecker piepste so lange, bis ich ihn ausstellte. Die erste Busfahrt dauerte so lange, dass ich fast eingeschlafen wäre. Unsere Englischstunde war sehr lustig. Mr. Bildheim machte einen Hüftschwung und rief: Ole! Alle haben sich kaputt gelacht. Maria Königin ist eine schöne und lustige Schule.

Laura Schulte 5 d

Unser Kassenlehrer ist nett. Er hat mit uns einen Rundgang durch die Schule gemacht. Die Größe der Schule war sehr verblüffend. Merkwürdig fand ich auch die runde Tischtennisplatte auf dem Schulhof. So eine habe ich noch nie vorher gesehen.

Marius Ruhrmann 5 d

In seiner Stunde hat uns Herr Tebrügge den Bio-Raum und den Streitschlichtungsraum gezeigt. In der zweiten Pause waren Marius und ich im Internet-Cafe, dort haben wir noch so eben einen Platz gekriegt. Dann sind wir ein bisschen im Internet „gesurft“.

Florian Krengel 5 d

Lehrer des Schuljahres 2002/2003

Ameling, Michael, OStR, Latein, katholische Religion, Geschichte, Klassenlehrer 10 b, Koordination Erste Hilfe und Schulsanitätsdienst, Schola, Ausbildungs Koordinator, Beratungskonzept

Bildheim, Rainer, OStR, Englisch, Französisch, Fachkoordinator Französisch, Fachmoderator Französisch (überschulisch), Schüleraustausch Thônes

Bröcker, Dr. Michael, Ass. d. L., Deutsch, Sozialwissenschaften, Klassenlehrer 7 c, Fachkoordinator Politik/Sozialwissenschaften, Beauftragter für Europa-Fragen

Brüseken, Michael, StD, Deutsch, Kunst, Stufenleiter 12, Fachkoordinator Kunst, Berufs- und Studienberatung, Planung und Betreuung der Lehrerfortbildungen, Arbeitskreis Schulprogramm, Koordination der Öffentlichkeitsarbeit, Schriftleitung MK-Echo

Busch, Friedrich, StD, Mathematik, Musik, Klassenlehrer 7 b, Fachkoordinator Musik, Koordination der außerunterrichtlichen Aktivitäten, musikalische Sonderveranstaltungen, Koordinator Streitschlichtung, Arbeitskreis Schulpastoral, Vokalkreis, Stiftung Gymnasium Maria Königin

Butz, Britta, Ass.' d.L., Englisch, Sozialwissenschaften

Eberts, Wolfgang, Diplomsportlehrer, Sport, Fachkoordinator Sport, Koordination Sportwettkämpfe

Feist, Cornelia, Ass.' d. L., Englisch, Russisch, Klassenlehrerin 5 a

Fröhlich, Ute, StR', Deutsch, Englisch (Erzie-

hungsurlaub)

Gerlach, Maria, OStR', Mathematik, Musik, Klassenlehrerin 6 a, musikalische Sonderveranstaltungen, „Eine-Welt-Laden“, Kinder- und Jugendbibliothek

Greitemann, Daniela, StR', Biologie, Chemie, Beratungslehrerin 12, stellvertretende SV-Verbindungslehrerin

Hechler, Elke, OStR', Französisch, Geschichte, Schüleraustausch Thônes

Hegener-Spierling, Hildegard, Ass.' d. L., Französisch, Kunst, Schulgestaltung

Henkel, Petra, Ass.' d. L., Französisch, Sport

Hilger, Thomas, StR, Deutsch, Mathematik, Literatur, AG Schul-Homepage

Honigmann, Marie-Luise, OStR', Englisch, Französisch, Klassenlehrerin 5 b, Auslandsaufenthalte von Schülern, Gastschüler

Hufnagel, Hubert, StD, Erdkunde, Sport, Oberstufenkoordinator, Koordination des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, Schülerfahrverkehr

Jüngst, Harald, StR, Musik, katholische Religion, Schülerbetriebspraktikum

Jürgens, Alfred, StD, Mathematik, Sozialwissenschaften, Informatik, Klassenlehrer 9 b, Mittelstufenkoordinator, Beauftragter für „Informationstechnische Grundbildung“ und schulische Medien, Systemadministrator (Computerräume und Schulverwaltung), Arbeitskreis Schulprogramm, Koordination Betriebspraktikum

Jürgens, Christel, Realschullehrerin, Mathematik, Biologie, Klassenlehrerin 6 c, Geschäftsführerin Fördererverein, Beauftragte für gesunde Ernährung Klassen 5 und 6

Kaufmann, Ansgar, StR, Deutsch, katholische Religion, Klassenlehrer 6 b, Arbeitskreis Schulpastoral, Foto-Dokumentation der Schule, Koordinator Streitschlichtung

Koch, Alfons, StD, Mathematik, Erprobungsstufenkoordinator, Koordination des Fachbereichs Mathematik/Naturwissenschaften, Arbeitskreis Schulpastoral

Kordes, Eckhard, OStR, Deutsch, Geschichte, Klassenlehrer 9 c, Vorstand Ehemaligenverein, Beratungsvermittler in pädagogischen Fragen, Austausch Polen

Kresin, Berthold, StR, Englisch, Musik, Fachkoordinator Englisch, Unterstufenchor, Jazz-Combo

Lahme, Wilfried, OStR, Biologie, Sport, Beratungslehrer 12, Beauftragter für Umwelterziehung, Drogen- und Suchtprobleme und AIDS-Information, Mitarbeit bei der Erstellung des Stundenplans

Lambrecht, Jürgen, StD, Deutsch, Geschichte, stellvertretender Schulleiter, Fachkoordinator Literatur

Liesmann, Werner, OStR, Physik, Fachkoordinator Physik, Arbeitskreis Servir, Schulfotograf

Linder, Manfred, StR, Latein, Geschichte, Beratungslehrer 13, Arbeitskreis Schulpastoral, Suchtprävention, Austausch Polen, Ansprechpartner für Fragen der Hochbegabung

Lohmeyer, Dr. Monika, StR', Mathematik, katholische Religion, Stufenleiterin 11, Fachkoordinatorin Mathematik, Arbeitskreis Schulpastoral, Suchtprävention, Arbeitskreis Schulprogramm, Koordination „Abitur nach 12 Jahren“

Mevenkamp, Birgitt, StR', Biologie, Sport, Fachkoordinatorin Biologie, Suchtprävention

Rettler, Winfried, OStR, Englisch, katholische Religion, Klassenlehrer 10 a, religiöse Fahrten, Fachkoordinator katholische Religion, Kontakte zu den kirchlichen Gemeinden im Einzugsgebiet, Arbeitskreis Schulpastoral, Schulwallfahrt

Rosin, Bernd, OStR, Mathematik, Physik, Informatik, Stufenleiter 13, Fachkoordinator Informatik, Beauftragter für „Informationstechnische Grundbildung“, Systemadministrator Computerräume

Runkel, Ilse, StR' z.A., Englisch, Französisch, Klassenlehrerin 7 a

Schamoni, Ulrich, StR, Englisch, Latein, Klassenlehrer 8 b, Fachkoordinator Latein, Medienwart

Schleime, Berthold, OStD, Geschichte, Sozialwissenschaften, Schulleiter

Schmidt, Regina, StR' z.A., Deutsch, katholische Religion, Arbeitskreis Schulpastoral

Schmidt, Wolfgang, OStR, Deutsch, Geschichte, Klassenlehrer 9 a

Siechau, Jürgen, StR, Englisch, Erdkunde, Fachkoordinator Erdkunde, Ausbildungskoordinator

Skala, Marlene, OStR', Deutsch, Kunst, Klassenlehrerin 5 c, Schulgestaltung, Arbeitskreis Schulprogramm, Austausch Polen

Strangfeld, Thomas, Ass. d. L., Mathematik, Physik, Systemadministrator Computerräume, Arbeitskreis Schulpastoral, Ausbildungskoordinator

Tebrügge, Christoph, StR, Biologie, katholische Religion, Sport, Klassenlehrer 5 d, SV-Verbindungslehrer, Arbeitskreis Schulpastoral, Suchtprävention, Organisation Skibasar und Skiwandertag, Koordination Erste Hilfe und Schulsanitätsdienst

Weckermann, Dr. Hans-Jürgen, Ass. d. L., Englisch, Griechisch, Latein, Koordination des sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfelds, Lehr- und Lernmittel

Wesselow, Dietmar, StD, evangelische Religion (nebenamtlich)

Winter, Michael, OStR, Biologie, Chemie, Fachkoordinator Chemie, Lehr- und Lernmittel, Sicherheitsbeauftragter

Wunschik, Markus, StR, Erdkunde, Sport, Klassenlehrer 8 a

Zapp, Gerd-Peter, OStR, Deutsch, Erdkunde, Literatur, Klassenlehrer 8 c, Fachkoordinator Deutsch, Schulforum

Zimmermann, Ludwig, Studienreferendar, Deutsch, katholische Religion

Mitglieder der Schulkonferenz

Lehrer

Berthold Schleime (Vorsitzender)
Marlene Skala (Lehrerrat)
Friedrich Busch
Hubert Hufnagel
Alfred Jürgens
Alfons Koch
Eckhard Kordes
Jürgen Lambrecht
Werner Liesmann
Dr. Hans-Jürgen Weckermann

Eltern

Herr Vollmert
Herr Hasenau
Herr Siepe
Frau Wagner
Herr Zimmermann

Schüler

Nina Matern (Jgst. 12), Schülersprecherin
Sarah Henkel (Jgst. 11)
Petra Hennemann (10 b)
Marc Brinkmann (Jgst. 12)
Kishan Daivandran (9 c)

Mitglied mit beratender Stimme

P. Rektor Josef Vodde MSF
(Vertreter des Schulträgers)

Willkommen und Abschied

Britta Butz

Hallo und Moin Moin,
darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Britta Butz, ich bin die Neue - na ja, die neue Lehrerin. Die meisten von euch dürften mich schon kennen. Seit Schuljahresbeginn unterrichte ich an eurer Schule die Fächer Sozialwissenschaften/Politik und Englisch.

Gebürtig bin ich aus dem Emsland, genauer aus Meppen, das dem einen oder anderen durch den lange Jahre der zweiten Liga angehörenden Fußballverein bekannt sein dürfte. Jetzt stellt ihr euch sicherlich die Frage, wie man als ausgewiesener „Flachlandtiroler“ ins Sauerland kommt?

Nun, ich ging 1993 nach Abitur und einem Jahr als Au-pair in Amerika zum Studieren nach Siegen. Dort lernte ich auch meinen heutigen Mann kennen - übrigens ein waschechter Hochsauerländer - und blieb bis auf den heutigen Tag in Siegen.

Wenn ich nicht gerade in der Schule bin, den Unterricht vorbereite oder Klausuren korrigiere, treibe ich gerne Sport (hauptsächlich Schwimmen und Aerobics) oder genieße - in der wärmeren Jahreszeit - ausgedehnte Motorradtouren als Sozia meines Mannes.

Was bleibt noch zu sagen? Ich denke, dass wir in der nächsten Zeit noch Gelegenheit genug haben werden, uns persönlich näher kennen zu lernen. Ich jedenfalls freue mich auf eine hoffentlich lange Zeit am Maria Königin Gymnasium.

Bis dahin.



Susanne Eberwein

Am 17. Juli 2002 wurde Frau Susanne Eberwein nach 30 Dienstjahren am Gymnasium Maria Königin in den Ruhestand versetzt. In einer kleinen Feierstunde würdigte Herr Schleime den jahrzehntelangen Einsatz von Frau Eberwein an unserer Schule.

Frau Eberwein besuchte von 1962 bis 1966 das Sprachen- und Dolmetscher-Institut in München und erwarb dort ihr Übersetzer-Diplom. Von 1966 bis 1967 war sie an der Botschaft von Guinea in Bonn als Diplom-Übersetzerin tätig und kam 1972 mit einer Unterrichtsgenehmigung für das Fach Französisch an unsere Schule, an der sie in Zeiten des Lehrermangels auch das Fach Deutsch unterrichtete.

Herr Schleime betonte über ihre fachlichen Qualifikationen hinaus vor allem ihren menschlichen Einsatz für die ihr anvertrau-

ten Schülerinnen und Schüler und für die Schule als Ganzes, sei es bei Schulfesten, Schulfahrten oder bei der Betreuung der Schüler und Beratung der Eltern.

Darüber hinaus war Frau Eberwein 16 Jahre lang Schriftführerin des Fördervereins und bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Schuldienst Schriftführerin des Servir-Projektes.

Neben ihrem Einsatz für die Schülerinnen und Schüler wird aber vor allem auch ihr Stellenwert für das Kollegium als Ganzes unvergessen bleiben. Vielen jungen Kolleginnen und Kollegen, die neu zu uns kamen, hat sie die Integration erleichtert und sich um sie gekümmert.

Herr Schleime wünschte Frau Eberwein für ihre private Zukunft alles Gute und vor allem Gesundheit und Gottes Segen.

Michael Brüseken



Verabschiedung von Frau Eberwein in einer kleinen Feierstunde am 17. Juli 2002

Gespräch in der Badewanne

Ich sitze in der Badewanne,
such krampfhaft Reime für Susanne.
Was alles hab ich schon versucht,
doch stets vergebens, wie verflucht.
Drum suche ich in der Entspannung
der Einfallslosigkeit Verbannung.

Da spricht das Wasser, ich erstarr,
zu mir: „Ist es nicht wunderbar,
seit Anno damals 42
ein unscheinbares Wesen rührt sich,
den Menschen um ihr zum Gewinn.
Susanne, mein ich, hör nur hin.“

Erschreckt schau ich zum Überlauf.
Auch der spricht plötzlich, setzt eins drauf:
„Susanne, ja die ist vom Herzen,
das mein ich ehrlich, nicht zum Scherzen.
Wie sie zum Trotz des Schicksals Macht
nach jedem Tiefschlag wieder lacht.“

Es flechtet ein der Wanne Grund:
„Ach wär' Susanne nur gesund.
Es schmerzt, wie Menschen dieser Güte
in ihres Lebens voller Blüte
dem Leiden schutzlos ausgesetzt.
Könnt man nur helfen, morgen, jetzt.“

Zwei Schauminseln mit voller Kraft,
ergreifen eine, die's nicht schafft,
und bilden eine Dreisamkeit,
die überdauert lange Zeit.
Und Hoffnung keimt, wie wenn sie sagt:
„Vergiss mich nicht, du bist gefragt!“

Quillt frech empor 'ne Wasserblase:
„Erwähn' auch den Salade Niçoise,
der treulich für Susanne steht;
bekommt mir gut, da er mich bläht.
Salat ist ihre Leidenschaft,
der Möhren Wurzeln, Lebenskraft.“



Frau Eberwein vermachte ihren schulischen Nachlass an befreundete Kollegen

Da meldet sich der Schwamm vom Boden:
„Sie sucht aus aller Länder Moden,
stets das heraus, was ihr gefällt,
verachtet sorgsam, was entstellt.
Als Beispiel solltest du sie nehmen,
dein Outfit, das ist doch zum Schämen.“

Entbraust, gestört durch meinen Blick,
dem Brausekopf: „Barockmusik
ist wohl Susannes Himmelreich.
Vivaldis Flöten, diesen gleich,
nur Bachs Kantaten, Telemann,
ja, so was macht die Seele an.“

Der Bimsstein verrät beim Füße Schaben:
„Gedolmetscht soll sie auch schon haben
in der Botschaft von Ghana in Bonn am
Rhein.
Doch die war'n ihr zu schwarz, da ließ sie
es sein.
So führte Ihr Weg zu den Missionaren
und zu uns, wo sie rackert seit 30 Jahren.“

Ich tauche schnell den Kopf ins Wasser,
denn ich merk', die Reime werden blasser.
Es gurgelt, plätschert, schäumt mit Macht,
der Wellen Krone lauthals lacht.
Und wieder kehret Ruhe ein,
ich atme sie tief, wie guten Wein.

Es tropft der Hahn, der Wellen Kreise
eilen von dannen, flüstern leise:
„So wie wir auseinander geh'n,
strahlt sie hinaus ins Weltgescheh'n,
der Liebe Botschaft, ohne Harm,
ganz ohne Kälte, schlicht und warm.“

Da kräuselt sich die Wasserfläche:
„Wenn ich auch sonst gern widerspreche,
ich könnt die Wort' nicht besser wählen,
man muss sie zu den Menschen zählen,
die deutlich aus der Masse ragen,
sie hat uns allen was zu sagen.“

Werner Liesmann

Zur Verabschiedung von Susanne Eberwein-Kruse

Unser erstes Schuljahr ohne Susanne ist schon ein paar Monate alt. Es ist tatsächlich für uns alle das erste, denn sie war anscheinend immer schon da, 30 Jahre an unserer Schule...

Immer die Frühaufsicht, immer schon voll wach. Wie bitte? 30 Jahre Schuldienst?

Kein Hauch von gelangweilter Routine oder desillusionierter Abgeklärtheit, weil sich alles wiederholt. Nein: Der Tag ist neu, die Menschen sind neu, es kann immer etwas anfangen - z.B. das nächste Gespräch: „Hast du dieses Buch gelesen?“ - „Was sagst du zum Theater gestern Abend?“ - „Also, in der ‚Zeit‘ hat ein Artikel gestanden...“ Man setzte sich gerne zu ihr an den Tisch bei grünem Tee und redlich geteilten Äpfeln (die irgendwann für immer die „Reval“ ersetzt haben). Die Pausen waren zu kurz, Freistunden schon besser, obwohl da immer irgendwelche Vokabel-Tests zu korrigieren waren.

Es kann immer etwas neu anfangen - dieses Lebensgefühl geht von Susanne aus und es überstrahlt auch Phasen, in denen der Körper nicht so will wie der Geist.

Man kommt neu an die Schule, sieht diese damenhafte Erscheinung im langen Rock und Blazer, denkt: „Oh, eine vornehme Respektperson, klar: Französisch-Lehrerin - vorsichtig und höflich annähern.“ Und dann lacht sie (sehr breit) und sagt einfach: „Ich bin Susanne.“ Und schon ist man verwickelt in eines dieser Gespräche, die von so viel echtem Interesse und spontaner Offenheit geprägt sind. Man fühlt sich aufgenommen und sieht im Lauf der Zeit:

*Susanne - auf der Treppe eskortiert von einem Overheadprojektoren-Träger
Susanne - auf ihrem Klappstuhl beim Wallfahrtsgottesdienst
als Krankentransport für die Schulwallfahrt*

*Crêpes backend in der Cafeteria
in der Alu-Scheune als Nikolaus für die sortierenden Servir-Schüler
als Betreuerin der Yoga-Gruppe bei der Projektwoche
auf unnachahmliche Art Beiträge für die Lehrerkasse eintreibend
bei allen Musik- und Theater-Veranstaltungen der Schule (unzählige Bilder und es kommen sicher weitere dazu)
tanzend zu Berthold Kresins Jazz-Piano mitten auf der Bigge schwimmend (Laufen ist einfach nicht die ideale Fortbewegungsweise, wir kommen schließlich ursprünglich aus dem Wasser)*

„Darüber muss ich erstmal mit Susanne reden und hören, was sie meint.“ Wie oft habe ich das gedacht, wenn eine Entscheidung anstand, etwas querlief oder ich manche Reaktionen nicht verstand; wenn vom Lehrerrat eine Verabschiedung zu gestalten, eine Rede zu halten, ein Geschenk zu kaufen war?

„Kann man das so machen? Fällt dir was ein?“

„Jaaa“, sagte sie dann, „ich weiß ja nicht, ob ich da die Richtige bin...“. (Sie ist eigentlich immer die Richtige - per se.)

„Doooch, da fällt mir ein...“ und sie hatte eine Idee und führte sie auch gleich selber aus, ohne viel vielleicht, wenn und aber (Worte, die bei ihr nur in Notfällen gebraucht werden).

Sie kennt die Kollegen, hat uns alle älter werden sehen, weiß, wo die kleinen Bruchlinien verlaufen, die es ja überall gibt. Und immer hatte man das Gefühl, sie will den Menschen gerecht werden. Sie sieht das Positive und nimmt das Negative soweit möglich mit Humor. Dasselbe galt auch für ihre Schüler. Und sie spürten das und wussten, was sie an ihr hatten:

fachlich („Frau Eberwein kann man einfach alles fragen, die kennt auch jede französische Vokabel.“)

unterrichtlich („Es hat einfach Spaß gemacht; sie hat den Unterricht immer mit passenden Geschichten aufgelockert und uns aufgemuntert, sodass man leichter gelernt hat. Wir hatten gern bei ihr Französisch.“)

und menschlich:

„Und dann kommt Frau Eberwein - und alles ist wieder gut“. - Dieser Satz wiederholte sich zweimal in einer Abiturzeitung. Der Zusammenhang war, wie in so einer Zeitung üblich, ein spaßiger. Dies aber war weise auf den Punkt gebracht und auf humorvolle Art liebevoll. Es sprach auch vielen Kollegen aus dem Herzen.

Aber halt: Nicht dass jetzt einer an Kummerkasten oder Briefkastentante denkt! So ist der Satz nicht zu verstehen. Susanne hat mit diesem Klischee-Bild so viel zu tun wie Circonflex mit Cornflakes. Jede Betulichkeit liegt ihr fern, süßliche Worte passen nicht zu ihrer herben Stimme, eher schon die deutlichen. Sie kann auch sagen, was sie ärgert, man akzeptiert es von ihr und geht in sich. Aber es bleibt eben doch kein ungutes Gefühl zurück. Sie schafft es, Kraft zu geben und aufzumuntern und das hat viel mit Großzügigkeit zu tun.

„Und dann kommt Frau Eberwein - und alles ist gut“ - Und jetzt?

Man hat es vielleicht gemerkt: Die Vergangenheitsform will sich nicht so recht einstellen. Der Text ist überwiegend im Präsens geschrieben. Susanne ist „nur“ aus unserem Kollegium ausgeschieden. Ihre Freundschaft für uns und unsere für sie wird nicht in den Ruhestand gehen, solange wir sie pflegen.

Marlene Skala

Personalien

Schulträger:	Trägerverein „Gymnasium Maria Königin e.V.“ 1. Vorsitzender: P. Rektor Josef Vodde MSF 2. Vorsitzender: Andreas Bölker
Schulaufsicht:	Dezernent LRSD Eugen-Ludwig Egyptien
Schulleitung:	OStD Berthold Schleime, Schulleiter StD Jürgen Lambrecht, stellvertretender Schulleiter
Sekretariat:	Elisabeth Klein
Hausmeister:	Clemens Tigges
Lehrerrat:	Dr. Monika Lohmeyer, Ansgar Kaufmann, Marlene Skala (Vors.), Christoph Tebrügge
Mitarbeitervertretung:	Alfred Jürgens, Werner Liesmann, Dr. Hans-Jürgen Weckermann
Schulpflegschaft:	Martin Vollmert, Barbara Wagner
Schülervertretung:	Nina Matern (Jgst. 12), Schülersprecherin
SV-Verbindungslehrer:	Christoph Tebrügge, Daniela Greitemann (Stellvertreterin)
Förderverein:	Ulrich Bartmann, 1. Vorsitzender Norbert Kaufmann, 2. Vorsitzender Christel Jürgens, Geschäftsführerin Hans Heiner Heite, Dr. Walter Scholl, Beisitzer P. Josef Vodde MSF (als Rektor) Berthold Schleime (als Schulleiter)
Ehemaligenverein:	Dr. Joachim Springmann, 1. Vorsitzender Berthold Schleime, 2. Vorsitzender Maria Schweinsberg, Schriftführerin Björn Meiworm, Kassenwart Matthias Gräff, Eckhard Kordes, Beisitzer

Klassenleitungen, Klassensprecher und Pflegschaftsvorsitzende

Klasse	Klassenleitung	Klassensprecher/in	Stellvertreter/in	Pflegschaftsvorsitzende/r	Stellvertreter/in
5 a	Frau Feist	Anika Berg	Christopher Selbach	Frau Bleffgen	Herr Günnemann
5 b	Frau Honigmann	Sina Neuhaus	Henrik Kraume	Frau von Berg	Frau Hallschmied
5 c	Frau Skala	Ramona Moritz	Felix Färber	Frau Moritz	Frau Winkler
5 d	Herr Tebrügge	Martin Voß	Marius Albers	Herr Arens	Frau Schmidt
6 a	Frau Gerlach	Helena Kavsek	Philipp Stange	Frau Hammerschmidt	Herr Bischoff
6 b	Herr Kaufmann	Kevin Rau	Svenja Schauerte	Herr Streiß	Frau Heimes
6 c	Frau Jürgens	Julian Schröder	Henrike Hoffmann	Frau Wunderlich	Herr Kordes
7 a	Frau Runkel	Dennis Grobbel	Alexandra Scholz	Herr Schürrier	Frau Peschke-Göbel
7 b	Herr Busch	Marius Brüggemann	Stefanie Otten	Frau Belke	Frau Mönninghoff
7 c	Herr Dr. Bröcker	Carola Bilgen	Lucas Richter	Frau Richter	Frau Zebisch
8 a	Herr Wunschik	Mira Caotarani	Ricarda Schauerte	Herr Verbeek	Frau Wagner
8 b	Herr Schamoni	Raphael Huhn	Tobias Bödefeld	Herr Rummel	Herr Hasenau
8 c	Herr Zapp	Maria Stinn	Susanne Klose	Frau Schröder	Herr Lubig
9 a	Herr Schmidt	Fabian Springmann	Claudius Steinhoff	Frau Springmann	Frau Kemper
9 b	Herr Jürgens	Andreas Werthmann	Tanja Ax	Frau Schröder	Frau Thöne
9 c	Herr Kordes	Kishan Daivandran	Mira Sasse	Herr Schürmann	Frau Miederhoff
10 a	Herr Rettler	Christian Griffel	Patrick Henze	Herr Zimmermann	Frau Berg
10 b	Herr Ameling	Manuel Schuppert	Petra Hennemann	Frau Schmies	Frau Schneider
11	Frau Dr. Lohmeyer	Katja Struwe, Simon Kremer, Daniel Baumeister, Elena Hecker		Herr Siepe, Frau Hennecke, Herr Arens, Herr Schulte	
	Frau Greitemann	Sarah Kroker, Denise Schulte, Sarah Henkel, Matthias Baumhoff		Frau Meyer-Ludwig, Herr Menzel, Frau Linn, Frau Balve-Epe	
12	Herr Brüseken	Katja Klünker, Sebastian Ramm, Tobias Heller, Marc Brinkmann		Frau Limper, Herr Heite, Frau Matern, Herr Siebert	
	Herr Lahme	Nina Matern, Fabian Hamers, Dominik Horst, Michael Stipp		Frau Stipp, Frau Dally, Frau Grotmann, Frau Ramm	
13	Herr Rosin	Stefan Hellekes, Laura Möllers, Ina Sondermann, Peter Baumann		Herr Vollmert, Frau Hoberg, Herr Sieler	
	Herr Linder	Jana Roß, Carola Heimes, Kirsten Schauerte, Bernd Stelling		Frau Schulte, Herr Roß, Herr Pieper	

Wir gratulieren

Georg und Sonja Borsch geb. Osburg mit Johannes, Hubertus und Maria zur Geburt ihres vierten Kindes Sophia am 10. November 2001
 Dr. Hans-Jürgen Weckermann zum 50. Geburtstag am 9. Januar 2002
 Philipp Wolf (Abitur 1990) und Karin Wolf geb. Bieker (Abitur 1992) zur Geburt ihres Sohnes Frederik Alexander am 10. Januar 2001
 Axel Geiger geb. Hüttemann (Abitur 1993) zur Vermählung mit Bettina Geiger am 26. Januar 2002 und zur Geburt ihres Sohnes Moritz Paul am 16. Februar 2002
 Bernd Rosin zum 50. Geburtstag am 28./29. Februar 2002
 Michael Ameling zum 40. Geburtstag am 24. April 2002
 Markus Kneer (Abitur 1992) zur Weihe zum Diakon am 23. Juni 2002 in Gütersloh
 Dörthe Bischopink geb. Dröge (Abitur 1995) zur Vermählung mit Klaus Bischopink am 5. Juli 2002
 Stefan und Tanja Kleinsorge mit Victoria und Robin zur Geburt ihres dritten Kindes Lorna Elisabeth Jances am 11. Juli 2002
 Silvia Pursian (Abitur 1989) zur Vermählung mit Axel Schloos am 26. Juli 2002
 P. Adolf Reiners MSF zum 70. Geburtstag am 5. August 2002
 Susanne Eberwein zum 60. Geburtstag am 20. August 2002
 Sonja Wenning (Abitur 1995) zur Vermählung mit Jörg Wadsack am 31. August 2002
 P. Hubert Tillmann MSF zum 65. Geburtstag am 19. September 2002
 Dr. Matthias Otto (Abitur 1986) und Brigitta Otto geb. Schmidt (Abitur 1991) zur Geburt ihrer Tochter Friederike am 21. September 2002
 Tanja Ziegert (Abitur 1997) zur Vermählung mit Jan-Joachim Pfitzner am 21. September 2002
 Paul Tigges, OstD i.R., zum 80. Geburtstag am 16. November 2002
 P. Johannes Nies MSF, OstD i.R., zum 65. Geburtstag am 15. Dezember 2002

Dienstjubiläen:

30 Jahre:

Herr Eberts am 1.5.2002
 Frau Eberwein am 7.8.2002

25 Jahre:

Herr Koch am 22.8.2002

20 Jahre:

Frau Jürgens am 1.2.2002
 Herr Jürgens am 1.2.2002
 Herr Busch am 1.3.2002
 Herr Rosin am 28.9.2002

10 Jahre:

Herr Siechau am 1.10.2002

Abitur 1977: 25 Jahre

Thomas Arns
 Michael Beyer
 Stephan Bildheim
 Willi Grothoff
 Magdalena Harbisch
 Gerhard Hausmann
 Matthias Hellekes
 Arno Henkel
 Christoph Hesse
 Albert Kevekordes
 Georg Klein
 Gabriele Müller
 Meinolf Noeker
 Ludger Sangermann
 Bernd Schürmann
 Johannes Tigges
 Rüdiger Tigges

Abitur 1992: 10 Jahre

Jürgen Aßmann
 Petra Baumhoff
 Bianca Bender
 Claudia Bender
 Karin Bieker
 Jörg Brieden
 Nicole Brill
 Petra Brüggemann
 Carsten Deichmann
 Barbara Dömer
 Sandra Drüeke
 Ingo Eberts
 Martina Eickelmann
 Mira Feldmann
 Doris Fink
 Karin Flöper
 Jens Geffert

Matthias Gräff
 Petra Hatzfeld
 Judith Herzig
 Sigrid Hochrainer
 Karl Hutter
 Claudia Ivo
 Georg Ivo
 Anja Klose
 Judith Klute
 Markus Kneer
 Barbara Kordes
 Michaela Krampe
 Yvonne Lämmchen
 Barbara Meier
 Miriam Möllers
 Margret Muth-Köhne
 Gabriele Neumann
 Markus Osburg

Holger Pohl
 Dirk Reichling
 Eva Rieke
 Vera Rinscheid
 Frank Schäfer
 Michael Schauerte
 Frank Schmidt
 Jochen Schmidt
 Sebastian Schulte
 Christian Schwarzer
 Nicole Schwermer
 Anthony Sequeira
 Annette Sommer
 Tanja Sondermann
 Mark Spörkel
 Thomas Stracke
 Achim Stupperich
 Tobias Stupperich

Hauke Thumann
 Manuela Tigges
 Barbara Tilkes
 Claudia Topp
 Olaf Tucht
 Carsten Vielhaber
 Damian Vollmert
 Anne-Katrin Volpert
 Jens Wecker
 Tanja Wellenbrock
 André Wiethoff
 Mona Wüsthoff

Ehemaliger Schulleiter Paul Tigges wurde 80 Jahre

Das Gymnasium Maria Königin gratuliert herzlich

Am Samstag, dem 16.11.2002, vollendete der ehemalige Schulleiter des Gymnasiums Maria Königin, Herr Oberstudiendirektor a.D. Paul Tigges, sein 80. Lebensjahr.

Morgens um 11.00 Uhr brachte ihm der Schulchor unter der Leitung von Frau Gerlach und Herrn Busch ein Geburtstagsständchen. Nach dem Kanon „Viel Glück und viel Segen“ kamen der Kanon „Magnificat“ und anschließend das vierstimmige „Ave verum“ von Mozart zur Aufführung. Herr Tigges zeigte sich von dieser Geste der Verbundenheit aus seiner alten Schule sehr beeindruckt und gerührt. Die aktuelle Schulleitung in Person von Herrn Schleime und Herrn Lambrecht gratulierte mit einem Blumenstrauß und stellte dabei besonders heraus, dass die immer noch an der Schule gepflegten musischen Traditionen in der Gründungszeit des Gymnasiums Maria Königin von Herrn Tigges initiiert und gefördert wurden. Herr Tigges war von 1967 bis 1986 der erste Schulleiter des Gymnasiums Maria Königin. Insofern zeigte das Geburtstagsständchen durch den Schulchor Herrn Tigges sehr deutlich, dass sein Wirken an Maria Königin auch langfristig nicht ohne Folgen geblieben ist.

Für die Zukunft wünscht die Schule Herrn Tigges und seiner Familie alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen. Ein herzliches Dankeschön sagt sie ihm noch einmal für sein Wirken an dieser Schule.

Berthold Schleime



Zeichnung von Gisela Tigges 1992

Sei gegrüßt, o Königin

Wo die Hohe Bracht vom Berge
schaut hinab ins weite Land
Wo die Lenne tief im Tale
fließt mit ihrem silbern Band
Wo im dunklen Tannenwald
hell das Lied der Amsel schallt
Wo ein schöner Garten blüht
und am Hang der Ginster glüht
Sei gegrüßt, o Königin
Salve, salve
Salve Regina

Wo das Kloster auf dem Hügel
hoch das Krenz zum Himmel hebt
Wo in einer kleinen Kirche
Orgelklang nach oben schwebt
Kinder gehn zur Schule hin
lesen, schreiben mit Gewinn
lernen Mathe und Latein
dürfen dabei fröhlich sein
Sei gegrüßt, o Königin
Salve, salve
Salve Regina

Wo in Häusern und Fabriken
Menschen schaffen hart und fest
Wo auf Schützenfest und Kirmes
man sich trifft zum frohen Fest
Wo die Liebe ist zu Haus
nicht den Armen weist hinaus
und so manches junge Paar
sich vereint vor dem Altar
Sei gegrüßt, o Königin
Salve, salve
Salve Regina

Wo im Walde unter Bäumen
liegt ein Friedhof still und klein
und im Herbst die bunten Blätter
decken Gräber ohne Stein
Missionare zogen aus
gingen in die Welt hinaus
waren Boten ihres Herrn
ruhen unterm Abendstern
Sei gegrüßt, o Königin
Salve, salve
Salve Regina

Ohne Zeit sind wir und eilen
finden weder Ziel noch Ruh
bis nach langem Weg wir endlich
schließen unsere Augen zu
Weißt du nicht, wo geht es hin
Siehst im Leben keinen Sinn
Halte an und steige aus
Mache Rast im Gotteshaus
Sei gegrüßt, o Königin
Salve, salve
Salve Regina

*Aus dem Gedichtband
„Abendstern - Gedichte III“
von Paul Tigges
Selbstverlag 1992, S. 73 f.*

Die VIP's von MK - die SV

Stellen Sie sich nun einfach vor, Sie seien auf dem Gymnasium Maria Königin. Alles um Sie herum scheint irgendwie groß und teilweise auch undurchdringlich. Sie sehnen sich nach Hilfe, nach Geborgenheit und Schutz, aber auch nach einem warmen Herz, welches Sie an tristen Schultagen zärtlich in den Arm nehmen soll? Dafür gibt es doch jemanden: uns!

Nennen Sie uns einfach die VIP's dieser Schule (ein bisschen Arroganz bringt jede Schülervertretung mit sich), die „Retter in der Not“ - oder ganz einfach die SV. Wie auch in diesem Jahr hat sich wieder eine Gruppe besonders kompetenter, großzügiger und vor allem ganz besonders netter Leute zusammengefunden, um gemeinsam für die Schüler von MK zu stehen. In erster Linie sind wir aber für die Interessen der Schüler da und versuchen den Schulalltag mit ständig wechselnden Pausenangeboten so angenehm wie möglich zu gestalten.

Für dieses Jahr stehen auch wieder tolle Dinge auf unserem Plan, wie ein Brötchenverkauf (19.11.2002) oder auch der Ausschank von Tee und Kakao an den kalten Tagen kurz vor Weihnachten (17.12.2002). Wenn Sie diese Ausgabe des MK-Echos lesen, werden diese Aktionen bereits gelaufen sein, aber wir können mit ruhigem Gewissen sagen, dass uns auch dieses vorzüglich gelingen wird (wir schaffen es wenigstens die Freude auf einen Schultag in die Köpfe der Schüler zu zaubern)!

Auch für 2003 stehen schon ganz geheime Missionen auf unserem Programm, die aber vorerst noch unter uns bleiben werden.

Wahrscheinlich wollen Sie nach so viel Euphemismus auch unbedingt wissen, wer den Mut besitzt (und vor allem die Zeit hat) sich einem solch herausragenden Job zu stel-

len. Stelle ich uns doch der Reihe nach vor:

Schülersprecherin bin in diesem Jahr ich, Nina Matern. Mittlerweile ist es mein drittes Jahr in der SV und ich werde, wie auch meine Vorgänger, diese Aufgabe mit viel Engagement zu erledigen versuche. Auch wenn ich schon in die Jahrgangsstufe 12 gehe, will ich nicht nur für die Ober- sondern insbesondere auch für die Unter- und Mittelstufenschüler eine Ansprechpartnerin sein.

Als meine persönliche „rechte Hand“ steht mir in diesem Jahr Sarah Henkel aus der



Jahrgangsstufe 11 zur Seite. Sie hat den Part der stellvertretenden Schülersprecherin übernommen.

Unsere dazugehörige SV besteht für dieses Schuljahr aus den drei Auserwählten: Marc Brinkmann (Jgst. 12), Kishan Daivandran (Klasse 9) und Petra Hennemann (Klasse 10).

Wir fünf werden probieren, ein starkes Team im Kampf gegen alle Schülerprobleme zu sein.

Wenn es aber trotzdem arg brennen sollte, besitzen selbst die SV-Mitglieder ihre Vertreter. Das sind wie folgt: Denise Schulte (Jgst. 11), Simon Kremer, (Jgst. 11, ebenso Kassenwart der SV) und Tanja Ax (Klasse 9).

Da selbst die stärksten VIP's nicht ohne eine starke Schulter auskommen können, unterstützt uns als Lehrer in diesem Jahr Herr Tebrügge. Er übernimmt die Rolle unseres persönlichen Ansprechpartners, aber besonders die des Vertrauenslehrers. Aber auch er kommt nicht allein, denn auch für diesen Posten gibt es eine Vertretung, nämlich Frau Greitemann, die im Fall des Ausfalls von Herrn Tebrügge seine Stelle übernehmen wird. Wir acht hoffen intern natürlich auch auf eine gute Zusammenarbeit.

Nachdem nun alle namentlich vorgestellt wurden, hoffe ich, dass wir gemeinsam das Team des Schuljahres bilden und appelliere an alle Schüler, in heiklen Situationen ruhig einen Schritt auf uns zu zugehen, wir beißen auch nicht!

Schülerausweise bekommt Ihr, wie in jedem Jahr, selbstverständlich auch bei uns und wie gehabt zum Preis von einem Euro.

Da ich weiß, dass dieser Bericht jedes Jahr derjenige ist, der am wenigsten Beachtung findet (warum eigentlich?), werde ich Ihnen nun einen guten Rutsch ins Jahr 2003 wünschen und vor allem ein frohes Fest. Vielleicht kommen Sie ja freiwillig einen Tag an unsere Schule, allein um uns, die SV, kennen zu lernen - es lohnt sich! In diesem Sinne erhoffe ich mir auch ein drittes erfolgreiches Jahr in der SV und ganz viel Resonanz auf unsere geplanten Projekte. Wie auch in den letzten Jahren, wird am Ende dieses Schuljahres wieder ein Teil unseres SV-Kassenerlöses an unser Projekt und besonders an unsere Mitschüler (schließlich stehen wir für Schüler) in „Servir“ gespendet.

**Nina Matern, Jgst. 12,
Schülersprecherin**

Der Förderverein informiert

Was wäre das Gymnasium Maria Königin ohne

- zwei phantastisch ausgestattete Computerräume und ein attraktives Internet-Café, in dem die Schülerinnen und Schüler kostenlos surfen und arbeiten können?
- eine Turnhalle, die mit ihrer umfangreichen gehobenen Ausstattung zur sportlichen Betätigung anregt?
- die zahlreichen Materialien und Medien, die selbst trockensten Unterrichtsstoff anschaulich machen?
- die vielen Studienfahrten, religiösen Freizeiten, Schüleraustausche und Exkursionen, die vielfältigste Eindrücke und Erfahrungen bieten?

Möchten Sie Ihr Kind auf eine Schule schicken, die das alles nicht zu bieten hat? Sicherlich nicht, denn wir alle wollen doch das Beste für unsere Kinder, auch und gerade was ihre Bildung und Ausbildung betrifft.

Nach den erschreckenden Ergebnissen der PISA-Studie scheint der Staat endlich zu begreifen, dass unsere Kinder unsere Zukunft sind. Ohne eine fundierte betriebliche oder wissenschaftliche Ausbildung unseres Nachwuchses droht unser Land der Dichter und Denker im internationalen Vergleich weiterhin abzusacken. Das müssen wir im Keim verhindern, und dazu brauchen wir Ihr finanzielles Engagement im Förderverein des Gymnasiums Maria Königin!

Herzlich bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Eltern unserer neuen Sextaner sowie der Neuzugänger in der Oberstufe, die den Förderverein durch ihre Mitgliedschaft unterstützen. Wir brauchen Sie und Ihren finanziellen und ideellen Beistand. Erfreulich ist auch, dass zahlreiche Eltern unserer Abiturienten sich bei der

Schule für die gute Ausbildung ihrer Kinder dadurch bedanken, dass sie auch nach deren Schulabschluss weiterhin den Förderverein unterstützen. Tatsächlich übersteigt unsere Mitgliederzahl die Zahl der aktuellen Elternschaft um ein Beträchtliches. Derzeit haben wir etwa 800 Mitglieder, die unsere Arbeit durch ihren Mitgliedsbeitrag und zusätzliche Spenden unterstützen.

Wir wissen, dass im angeblichen „Teuro-Land“ das Geld immer knapper wird. Wir wissen auch, dass in vielen Bereichen unserer Gesellschaft privates Engagement immer wichtiger wird und Sie, liebe Mitglieder, von vielen Seiten angesprochen und um finanzielle Unterstützung gebeten werden. Gerade deshalb bitte ich Sie: Halten Sie uns die Treue, damit wir zum Wohle Ihrer Kinder das Gymnasium Maria Königin weiterhin mit Dingen ausstatten können, die den Schülerinnen und Schülern direkt und täglich zu Gute kommen.

In diesem Jahr lag der Schwerpunkt unseres Engagements bei den Naturwissenschaften. So wurden für den Fachbereich Biologie zwölf Mikroskope, eine moderne Videoanlage und ein komplettes Computersystem angeschafft, der Fachbereich Chemie erhielt fünf elektrochemische Arbeitsplätze. Aufgestockt wurde wieder einmal die Anzahl der Tageslichtschreiber, so dass jetzt fast jeder Klassenraum mit einem festen Gerät ausgestattet ist.

Wie in jedem Jahr wurden auch zahlreiche Veranstaltungen gefördert, so z.B. das Schulforum, der Schüleraustausch mit Frankreich und Polen, Musicalfahrten, religiöse Freizeiten und vieles mehr. Sie sehen: Ihr Kind liegt uns am Herzen!

Ihnen, liebe Mitglieder des Fördervereins, und allen in der Schulgemeinde von



„Jugend forscht“ mit modernsten Mitteln - dank Ihrer Hilfe!

Maria Königin Tätigen wünsche ich, auch im Namen der anderen Vorstandsmitglieder, eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr!

**Ulrich Bartmann,
1. Vorsitzender**

Freundeskreis der Ehemaligen

11.11.02 - Beginn der Karnevals-session! Aber auch Redaktionsschluss für's MK-Echo. Was gibt's Berichtenswertes?

Früh im Jahr traf sich der Vorstand zur ersten Besprechung. Die Namenslisten der Abiturjubiläen Jahrgang 82 und 92 wurden gesichtet. Kontaktaufnahme zu Ehemaligen dieser Klassen wurde geplant, Hilfestellung zur Ausrichtung eines „runden“ Klassentreffens gegeben. Die „Zehner“ trafen sich am 08.06. dieses Jahres, die „Zwanziger“ eine Woche später. Der Austausch von alten Erinnerungen und aktuellen Neuerungen wurde in fröhlicher Runde ausgiebig genutzt.

Am 22. Juni fand die Verabschiedung der Abiturienten 2002 statt. Dort war für mich Gelegenheit neben den Glückwünschen auch noch mal unsere Ideen und Wünsche an die Festgemeinschaft zu überbringen. Unterstützt wurde ich dabei von unseren neuen Vorstandsmitgliedern Sabine Hinz und Björn Meiworm. Beim anschließenden gemütlichen Ausklang der Feier, die unser Verein mit 250 € unterstützte, gab es ausgiebig Gelegenheit für persönliche Gespräche. Trotz der Tatsache, dass der Sekt etwas zu früh ausging, war es wieder einmal eine schöne und feierliche Veranstaltung.

Nach der Sommerpause planen wir die bereits traditionelle Teilnahme am herbstlichen Schulforum mit unserer „Berufsberatung“. Nach Abfrage der Interessengebiete in den Oberstufenklassen knüpften wir Kontakte zu Ehemaligen, die aus ihrem beruflichen Werdegang und Alltag berichten würden. So erhalten die Schüler Informationen und Erfahrungen aus Studium und Beruf. An dieser Stelle noch mal ein Dankeschön an die Referenten. Der Ehemaligenverein sieht diese Veranstaltung nicht als klassische Berufsberatung, sondern möchte die Thema-

tik „Berufswahl“ frühzeitig an die Oberstufenschüler herantragen. Aus Gesprächen mit Schülern, Eltern und Ausbildern hören wir immer wieder, dass die Absolventen lange Zeit nicht wissen, welche Ausbildung sie einschlagen wollen oder die Entscheidung spät treffen. Viele schieben die Wahl des Berufes vor sich her. Deshalb werden wir uns weiter dieser Thematik annehmen.

Im Oktober fand satzungsgemäß unsere Vollversammlung statt. Neben der Vorstandsmannschaft fanden wieder einzelne interessierte Ehemalige den Weg zur Schule. Formal stellt sich der Vorstand nach Jahres- und Kassenbericht den Fragen und Anregungen der Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder liegt zur Zeit bei 415. Damit wächst unser Verein langsam, aber beständig. Immer mehr Ehemalige teilen uns ihre E-Mail-Adresse mit, die dann auf der MK-Homepage unter dem entsprechenden Abiturjahrgang eingepflegt wird. Damit ist eine schnelle Kontaktaufnahme jederzeit möglich. Die Erweiterung und Aktualisierung dieser Einrichtung

ist weiterhin eines unserer Ziele.

Als wichtigste Vorankündigung für's neue Jahr soll am 4. Oktober 2003 wieder ein großes Ehemaligentreffen in der Sauerlandhalle Altenhundem stattfinden. Hoffentlich können auch die weit entfernten Mitglieder dieses „lange Wochenende“ nutzen, das Sauerland und unsere Veranstaltung zu besuchen. Rechtzeitige Verabredungen über unsere Homepage sind empfehlenswert.

Nachdem viele unserer Nachbargymnasien im Kreis Olpe einen Ehemaligenverein gegründet haben, erfolgte dies jetzt auch am Ursulinen-Gymnasium in Attendorn. Die Kontaktpflege zwischen Ehemaligen und Aktuellen ist vielen Verantwortlichen wichtig. Mit Stolz können wir an Maria Königin bereits auf zehn Jahre Freundeskreis der Ehemaligen zurückblicken.

Auf ein Wiedersehen im neuen Jahr!

**Dr. Joachim Springmann,
1. Vorsitzender**



Ehemaligenfête
Sa., 4.10.2003
Sauerlandhalle Altenhundem
Talk • Treff • Tanz

Beitrittserklärung und Einzugsermächtigung

Ich erkläre meinen Beitritt zum

Verein der Freunde und Förderer
der Privatschule Maria Königin
in Altenhundem e.V.

mit einem Jahresbeitrag von € _____
(mindestens 13 €).

Eintrittsbeginn: _____

Den jeweils fälligen Jahresbeitrag bitte ich
von meinem

Konto Nr.: _____

bei der _____

Bankleitzahl _____

per Lastschrift einzuziehen.

Die Ausführungspflicht besteht nur bei
erforderlicher Kontodeckung.

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____



Beitrittserklärung und Einzugsermächtigung

Hiermit trete ich dem Verein

Freundeskreis der ehemaligen
Schülerinnen und Schüler des
Gymnasiums Maria Königin

in Lennestadt mit sofortiger Wirkung bei.
Gleichzeitig ermächtige ich den Verein bis auf
Widerruf, ab sofort in jedem Kalenderjahr
bis zum 1. Dezember

von meinem Konto Nr. _____

bei _____

BLZ _____

einen Beitrag in Höhe von € 10.-

auf das Vereinskonto Nr. 40 006 868

bei der Sparkasse ALK (BLZ: 462 516 30)
einzuziehen.

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Ort: _____

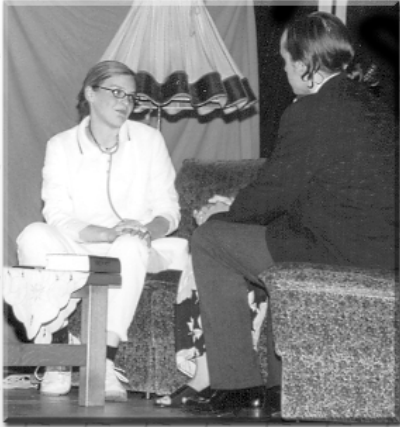
Telefon: _____

Abgangsjahr: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____





Friedrich Dürrenmatt: „Die Physiker“
Literaturkurs der Jahrgangsstufe 12 (Herr Zapp)



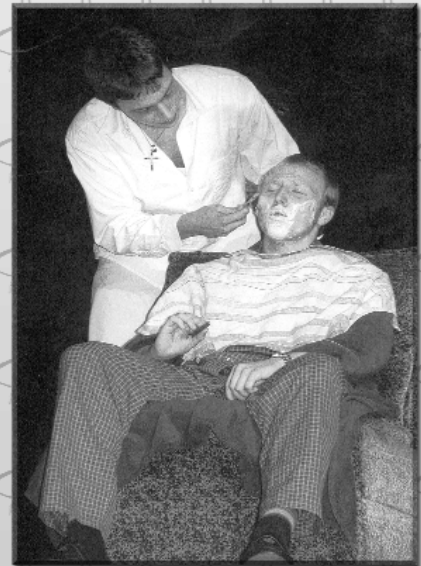
„Tenalparret“
Klassen 5 (Leitung: Herr Jüngst)



Elmar Wulff



Friedrich Dürrenmatt: „Der Besuch der alten Dame“
Literaturkurs der Jahrgangsstufe 12 (Herr Hilger)



Georg Büchner: „Woyzeck“
Literaturkurs der Jahrgangsstufe 12
(Herr Zapp und Elmar Wulff)